Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Wartburgstadt Eisenach

Digitized by Google

G47
.M753
32

Library
of the
University of Wisconsin

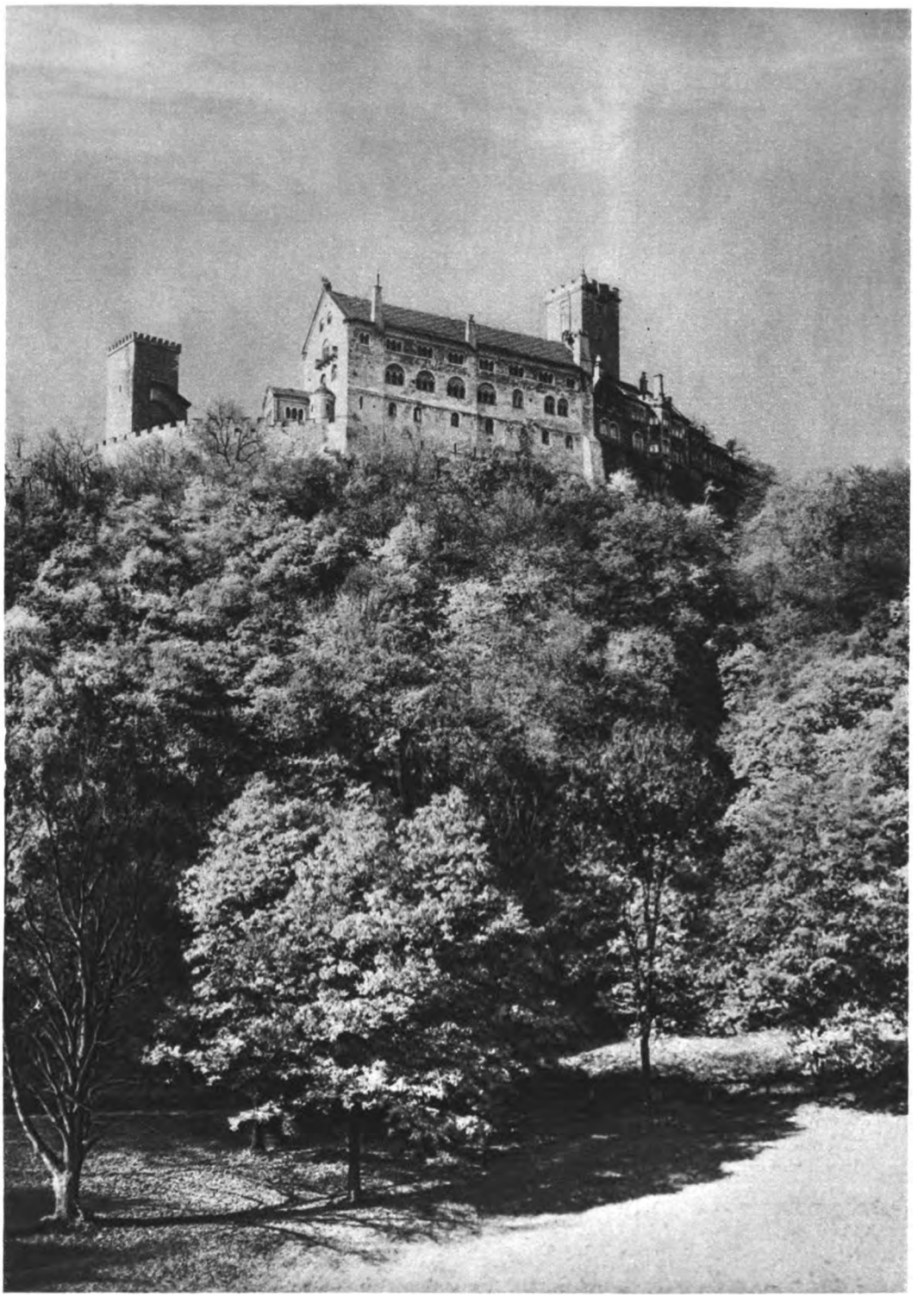
Digitized by Google

UNIV. OF WIS. — MADISON

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Die Wartburg

Digitized by Google

[illegible]

Monogr[illegible]

[illegible]utscher [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erwin [illegible]

[illegible]

[illegible]urgstadt Eisenach

1929

[illegible]nal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

Die Wartburg

Digitized by Google

TRANSFERRED TO
MEMORIAL LIBRARY

Monographien deutscher Städte

Darstellung deutscher Städte und ihrer Arbeit in Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik und Technik

Herausgegeben von

Erwin Stein

Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V.

Band XXXII

Wartburgstadt Eisenach

1929

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Wartburgstadt Eisenach

Herausgegeben von
Oberbürgermeister Dr. Janson, Eisenach, und Erwin Stein, Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V.

in Verbindung mit:

Kirchenrat D. Arper, Berufsschulleiter Brachvogel, Syndikus Dr. Costabell, Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Demmer, Stadtrat und Kämmerer Eckel, Anna Hilaria von Eckbel, Studienrat Freyse, Prof. Dr. Greiner, Oberstudiendirektor Prof. Dr. Helmbold, Baurat Hofferbert, Forstmeister Kallenbach, Oberstudiendirektor Dr. Müller, Burgwart Hermann Nebe, Armin Rabe, Fabrikdirektor a. D. Reuter, Stadtoberamtmann Rückert, Beigeordneter Stadtrat Sachse, Verkehrsdirektor Dr. Wehrenpfennig.

Mit zahlreichen Abbildungen

1929

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

DEUTSCHER KOMMUNAL-VERLAG G.M.B.H.
FÜR VEREINIGTE MOLKEREIEN
BERLIN-FRIEDENAU

Digitized by Google

346967
AUG 12 1929
Geografie
G47
.M753
32

Geleitwort

Im Rahmen der von mir geleiteten „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft" erschienen vor etwa dreizehn Jahren Sonderhefte über Düsseldorf, Chemnitz, Posen und Dresden, die später in anderer Form unter dem Gesamttitel „Monographien deutscher Städte" fortgesetzt worden sind. Diese Monographien berücksichtigen Städte wie Berlin, Berlin-Neukölln, Berlin-Wilmersdorf, Frankfurt a. M., Kassel, Magdeburg, Darmstadt, Danzig usw. Jede Monographie behandelt die wesentliche Grundlage der Entwicklung des kommunalen Lebens, die Finanz- und Steuerverhältnisse, Einwohnerzahl und Struktur der Bevölkerung, Grundbesitz und Bodenverhältnisse, soziale und hygienische Fragen, Armenwesen, öffentliche Fürsorge, die kommunale Technik, kurz alles, was für die Betätigung der Stadtverwaltungen überhaupt in Frage kommt. Besonders hervorzuheben sind dabei diejenigen Einrichtungen und Veranstaltungen, die als neue Marksteine auf dem langen Wege der kommunalen Betätigung anzusehen sind, Maßnahmen, die besonders wertvolles und auch für andere Gemeinwesen beachtenswertes Erfahrungsmaterial bieten. Dabei sollen aber auch, natürlich nur kurz, Organisation und Ergebnisse älterer kommunaler Institute und Einrichtungen geschildert werden, damit sich ein vollständiges, abgerundetes Bild von Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik der betreffenden Stadt ergibt.

Nach einer Pause von acht Jahren wurde im Jahre 1923, mitten in der Inflationszeit, die Monographiearbeit fortgesetzt, da wertvolles Material zu erwarten war. Ist doch das kommunale Leben sowohl durch den Krieg als auch durch die ersten Nachkriegsjahre stark beeinflußt worden. Der alte Grundsatz, diese Darstellungen nur von durchaus erfahrenen, in der Praxis stehenden Männern schreiben zu lassen, blieb dabei erhalten. Es war zu hoffen, daß die Stadtverwaltungen, die vor dem Kriege ihre Förderung diesem Sammelwerk zuteil werden ließen, nunmehr der Fortsetzungsarbeit die gleiche Förderung nicht versagten.

So entstand die Monographie Essen, herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Luther (dem früheren Reichskanzler), und, um auch die kleineren Städte nicht zu vernachlässigen, die Monographie Grünberg, herausgegeben von Oberbürgermeister Finke. Unter den Einwirkungen der Inflation ist zwar die beste buchtechnische Ausgestaltung nicht durchweg gesichert gewesen. Die Verbreitung und Beachtung in den kommunalen Kreisen des In- und Auslandes war aber überaus lebhaft.

Ferner erschienen im Jahre 1925 die Monographien Gleiwitz, Görlitz, Neiße, denen sich dann in schneller Folge Beuthen, Waldenburg, Glogau, Gelsenkirchen, Ludwigshafen, Nürnberg, Forst, Guben, Hagen, Altona, Heidelberg, Grünberg, Hanau und Coburg anschließen konnten.

Das vorliegende Werk ist Eisenach gewidmet.

Die Wartburgstadt Eisenach ist selten bevorzugt: im Mittelpunkt Deutschlands, an den denkbar besten Bahn- und Kraftwagenstraßen gelegen, überragt von der allen Deutschen ins Herz gewachsenen Wartburg, inmitten herrlichsten Bergwaldes ist sie Jahr für Jahr das Ziel

Digitized by Google

für Millionen. Sie lassen sich begeistern von dem Großen und Schönen, das aus Vergangenheit und Gegenwart in gewaltiger Sprache spricht, sie kehren neu belebt in den Alltag zurück.

Daneben ist Eisenach eine nicht unwesentliche Industriestadt; denn von rund 45 000 Einwohnern finden 10—12 000 Arbeiter und Angestellte Beschäftigung. Dennoch wird der Charakter der Stadt als Fremdenstadt in keiner Weise gedrückt, da sämtliche größere Werke an der Peripherie liegen.

Trotz der umschließenden Berge ist eine Ausdehnungsmöglichkeit nach Norden, Osten und Westen gegeben, während der Süden von der herrlichen Natur beherrscht wird. Es war deshalb eine selbstverständliche Notwendigkeit, daß in diesem Werk die Wesensart der Wartburgstadt nach beiden Seiten behandelt werden mußte.

An dieser Stelle gebührt besonderer Dank allen Mitarbeitern dieses Werkes, die sich aus dem Kreise der Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Verwaltung bereitwillig zur Verfügung gestellt haben.

Berlin-Friedenau, im Mai 1929.

Erwin Stein.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis

Seite

Geleitwort 5

Zur Einführung 9
Von Oberbürgermeister Dr. Janson

Die geschichtliche Entwicklung der Stadt Eisenach 11
Von Dr. Hermann Helmbold

Das schöne Eisenach 25
Von Anna Hilaria von Eckhel

Die Wartburg eine Hochburg deutscher Kultur 36
Von Hermann Nebe

Die Schönheit der Eisenacher Landschaft 48
Von Armin Rabe

Eisenach und die Deutsche Burschenschaft 60
Von Dr. Costabell, Arminia a. d. B., Jena

Stätten der Erinnerung und Kunst 66
Von Prof. Dr. Wilh. Greiner

Das Bachhaus in Eisenach 79
Von Studienrat Conrad Freyse, Kustos des Bachmuseums

Eisenacher Bauten 84
Von Baurat Hofferbert

Die Schulen Eisenachs 100
Von Oberstudiendirektor Dr. A. Müller

Die Eisenacher Kirchen 109
Von Kirchenrat D. Arper

Soziale Fürsorgeeinrichtungen 118
Von Stadtrat O. Sachse, Beigeordneter, Dezernent für das Wohlfahrtswesen

Eisenach als Industriestadt 125
Von Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Bernhard Demmer-Eisenach, M. d. R. W. R.

Das Eisenacher Handwerk 133
Von H. Brachvogel

Digitized by Google

Seite

Die städtischen Betriebe 143
Von Fabrikdirektor a. D. J. Reuter, Mitglied des Stadtrates

Das Stadtarchiv 153

Das Forstamt Eisenach 156
Von Forstmeister O. Kallenbach

Der Fremdenverkehr in Eisenach 160
Von Verkehrsdirektor Dr. Wehrenpfennig

Kurzer statistischer Überblick über Größe, Bevölkerung, Wirtschaft und Verkehr der Stadt Eisenach 168
Von Stadtoberamtmann Rückert

Die Stadtverwaltung 171
Vom Beigeordneten, Stadtrat und Kämmerer Karl Eckel

Digitized by Google

Zur Einführung

In der Reihe der Monographien deutscher Städte wurde bereits eine Anzahl Sonderwerke herausgebracht, in denen in Wort und Bild die Eigenarten und Merkzeichen der Städte behandelt sind. Schon bei den Vorbesprechungen über die Auswahl der Einzeldarstellungen ergab sich, daß Eisenach eine andere Behandlung erfordert als ihre Vorgängerinnen.

Wenn sonst rein wirtschaftliche und kommunale Gesichtspunkte den Stoff gaben, so war für Eisenach zu beachten, daß im Vordergrund ein starkes kulturelles Moment steht, das die Kommune sowohl wie auch selbst die Wirtschaft — Industrie und Handel — wesentlich beeinflußt.

Mit vollster Berechtigung hat sich die Stadt Eisenach, als sie 1918 die Bezeichnung Residenzstadt aufgab, die „Wartburgstadt" genannt. Zusammen mit der sie krönenden Burg blickt sie auf eine mehr als sieben Jahrhunderte alte Geschichte zurück, reich an Ereignissen und sagenumwoben zugleich. Schon zur Zeit der ersten Landgrafen von Thüringen haben innigste Beziehungen zwischen Burg und Stadt bestanden, und gar manche der hochgestimmten Feste mit Sängern und Dichtern haben in den Mauern des alten Isenache stattgefunden. Der Charakter der Wartburg beruht nicht in erster Linie darin, daß sie eine starke Veste war, die oft belagert, aber nie bezwungen wurde, ihre höchste Bedeutung liegt vielmehr darin, daß sie Jahrhunderte hindurch eine hervorragende Stätte feiner deutscher Sitte war, von der aus eine unermeßliche Fülle deutscher Kultur unser Vaterland befruchtete: „eine ewige Denksäule, davon ein Jahrhundert nach dem andern schmückende Kränze aufgehangen", ein Wahrzeichen, das jedem echten Deutschen zum Symbol wurde, eine „Burg des Lichtes".

Und im engsten Zusammenhang mit der Bedeutung der Burg steht die Gewalt und Eigenart unserer einzigartigen Bergumgebung. Wie nach der Sage Landgraf Ludwig bei einer Jagd berauscht war von dem beherrschenden Umblick in die Lande, so daß er hier die Burg erbaute, so bannt noch heute der Blick von der Burg in die Thüringer Berge Millionen ihrer Besucher, ebenso wie umgekehrt der Blick von den Bergen zur Burg.

Die Stadt selbst hat infolge mehrerer großer Brände wenig aus der alten Zeit herübergerettet, erhalten geblieben aber ist die innige Verbindung und Liebe der Bevölkerung zu Burg und Wald. Die gute Verkehrslage im Herzen Deutschlands, an wichtigen Eisenbahnen und an großen Verkehrsstraßen begünstigt Eisenach aber auch sonst in manchem.

Die Jugend, ob Sohn oder Tochter, nimmt früh Verbindung auf mit der Außenwelt, und andererseits bringt die günstige Lage viel frisches Blut nach Eisenach. In allem ist stets ein Drang nach vorwärts, wie er ganz besonders auch zum Ausdruck kommt in der Großzügigkeit und Betriebsamkeit unseres Geschäftslebens. Kaum eine andere Stadt von gleicher Größe vermag neben den zahlreichen und ausgezeichneten Gaststätten jeden Ranges soviel gute Ladengeschäfte aufzuweisen wie die Wartburgstadt. Ein starker Fremdenverkehr und ein guter Besuch des Kurbades haben dazu geführt, daß sich hier eine besondere „Fremdenindustrie" bildete. Soweit festzustellen ist, wird Eisenach von allen Städten am stärksten

Digitized by Google

durch Kongresse großer und kleiner Verbände aufgesucht; man rühmt die gastliche Aufnahme und ist begeistert über das, was hier Burg, Stadt und Natur zu bieten vermögen. Auch Tagungen mit nüchternem Programm stehen im Banne der Burg und der von ihr ausstrahlenden Kultur, und gar oft geschieht es, daß Verbände gerade ihre Jubiläumstagungen nach Eisenach legen, um ihnen damit eine besondere Weihe und Bedeutung zu geben, und in der Geschichte mancher Verbände spielen die „Eisenacher Beschlüsse" eine hervorragende Rolle.

Die Vorzüge von Eisenach haben auch viele Familien veranlaßt, sich hier anzusiedeln. So war Eisenach vor dem Kriege ein beliebter Ruhesitz für Rentner und Pensionäre. In den letzten Jahren tritt dieser Zuzug wieder stärker in Erscheinung. Groß ist die Zahl von solchen Familien, die insonderheit aus den Großstädten ihren Wohnsitz nach hier verlegen, und erfreulicherweise wächst die Zahl der Neubauten auch für größere und mittlere Wohnungen. In jüngerer Zeit hat das Reichsbankdirektorium für seine pensionierten Direktoren auch Eisenach wesentlich berücksichtigt und eine Anzahl Neubauten hier aufgeführt. Fast immer fühlen sich die Neuzugezogenen schon nach kurzem, aber auch nach längerem Aufenthalt noch, sehr wohl und heimisch in Eisenach. Nicht unwesentlich ist es, daß vorzügliche Schulen vorhanden sind, daß vor allem aber die klimatischen Verhältnisse die denkbar günstigsten sind; Eisenach ist eine der gesündesten Städte Deutschlands. Das Leben ist behaglich und doch reich an Anregungen. Theater und Konzerte im Winter, im Sommer der Kurpark und die Wälder bieten ein solches Maß von abwechslungsreichen Anregungen, daß die Großstadt nicht vermißt wird. Eisenach erfreut sich ganz besonders auch eines sehr zahlreichen Besuches bedeutender Wissenschaftler und Künstler zu Vorträgen, und das Schöne ist, daß hieran die gesamte Bevölkerung, auch die Arbeiterschaft, regen Anteil nimmt, die Arbeiterschaft, die es sich wohl an keinem Sonn- und Feiertag nehmen läßt, im Festtagsgewand mit der Familie hinauszuziehen in die schönen Wälder mit Sang und Klang, wie es der Thüringer so liebt, um Lebenslust und Kraft zu schöpfen für die Arbeit des Alltags.

Eisenach hat eine gute Industrie, über die in den einzelnen Artikeln besonders berichtet wird. Die Betriebe liegen alle im Norden, Westen und Osten der Stadt und sind durch den sie durchziehenden Eisenbahndamm völlig getrennt von Eisenach als Kur-, Fremden- und Ruhesitz-Stadt. So sind in Eisenach wohlvereint: Arbeitsfreude, Betriebsamkeit, Achtung vor der Kultur und Begeisterung für die Natur.

Eisenach, im Mai 1929.

Dr. Janson,
Oberbürgermeister.

Digitized by Google

Die geschichtliche Entwicklung der Stadt Eisenach

Von Dr. Hermann Helmbold.

Wo sich am nordwestlichen Ende des Thüringer Waldes Hörsel und Nesse vereinigen, streben dem Tal drei aneinanderhängende Kuppen zu. In den unruhigen Zeiten des jungen Königs Heinrichs IV. ersah sich Graf Ludwig von Schauenburg, genannt der Springer, die

Eisenach und die Wartburg um 1840

mittelste und höchste, den Wartberg, aus, eine Burg darauf zu bauen. Ob die nördlichste, das Tal unmittelbar beherrschende, der Metenstein, damals schon eine Burg trug, ist zweifelhaft. Jedenfalls bot der schmale, aber langgestreckte Rücken des Wartberges mehr Raum, und feindlicher Aufstieg an den steilen Felswänden war so gut wie unmöglich.

Digitized by Google

Die Wartburg sollte eine Trutzburg sein gegen König Heinrich, den Gegner der Sachsen und Thüringer, und gegen die königstreuen Äbte von Fulda und Hersfeld, die ringsum ansehnlichen Besitz hatten. Mitten in die Mark Lupnitz setzte der Graf sein Bergschloß, obwohl der Wildbann der das ganze Nordwestende des Thüringer Waldes vom Gerberstein an umfassenden Mark im Besitze des Fuldaers war.

Ludwig behielt die Burg durch die Kriegsstürme hindurch, wenn er sie auch zeitweise als Pfand hergeben mußte, und dehnte seine Herrschaft an die Werra und weiter

Nicolaikirche und Nicolaitor von 1887 vor der Wiederherstellung

aus. Freilich, ein fürstlicher Wohnort wurde die Bergfeste noch lange nicht, und die Erzählung, daß Ludwig der Springer die Stadt Eisenach gegründet habe, ist Sage einer späteren Zeit.

Nordöstlich von Wartburg und Metilstein erhebt sich im Winkel der sich vereinigenden Flüßchen Hörsel und Nesse ein Kalkberg; an dessen Fuße lag ein Flecken I s e n a c h e. Nach der Kirche des Ortes, der Peterskirche, hat der Berg seinen Namen Petersberg erhalten. Von der Kirche sind Überreste eines runden Turmes gefunden worden. Die Flurnamen „An der Peterskirche“ und „In der Altstadt“ zeugen von der Geschichtlichkeit des Ortes. Der Name Isenache selbst, der Form nach sehr alt, scheint zweierlei zu verraten: daß an dieser „aha“ oder „ache“ Eisen verarbeitet wurde und daß Franken die ersten Ansiedler waren.

Digitized by Google

Denn die Form Ache ist nicht thüringisch, noch weniger keltisch, wohl aber süddeutsch. Franken verstanden sich besonders auf Wasserbauten und Metallverarbeitung, und daß König Karl in den unterworfenen Ländern Franken angesiedelt hat, ist bekannt. In Lupnitz sind Franken urkundlich bezeugt, und der Ort Frankenroda an der Werra verrät sich durch seinen Namen als fränkische Gründung.

Vielleicht haben die Bewohner des alten Eisenach am Petersberg das Wasser aufgestaut und die von der Ruhlaer Gegend kommenden Eisenerze verarbeitet, wie es schon der Chronist

Frauenberg mit Frauentor um 1770

Johannes Rothe vermutete. Sonst ist freilich der Ort Isenache geschichtlich nicht bezeugt. Keine geistliche, keine weltliche Urkunde nennt den Namen.

Endlich ums Jahr 1150 taucht der geschriebene Name auf. Der edle Ritter Berthold von Isinache (lateinisch Isinacha) mochte gern im Schutze der Klosterkirche zu Fulda ruhen; jedenfalls übergaben seine Erben dem Kloster dafür ein Gut in Aspach bei Gotha. Sein Wohnort war vielleicht noch das alte Isenache. Von einer Stadt Eisenach war noch nicht die Rede. Städte waren damals in Deutschland noch ganz dünn gesät. In der Landgrafschaft Thüringen gab es wohl noch keine einzige.

Aber am Fuße der Wartburg war sicherlich in diesen Jahrzehnten eine kleine Siedelung erwachsen, Wohnungen der Burgleute, vielleicht auch schon der Landgrafenhof oder Steinhof. Denn die Grafen von Schauenburg waren mittlerweile zu Landgrafen von Thüringen und

Digitized by Google

Reichsfürsten aufgestiegen. Der dritte Landgraf, Ludwig der Milde — wahrscheinlich auch schon sein Vater, Ludwig der Eiserne — suchte sein durch hessische Erbschaft stark vergrößertes Land durch Städtegründung auf eine neuzeitliche Höhe zu bringen. Die Wartburg lag jetzt mitten in seinem Lande, und das breite Tal unter ihr, wo die von Hessen kommenden Straßen sich vereinigten und die Hörsel und die Nesse hinauf sich wieder verzweigten, war zur Anlage einer größeren Stadt wie geschaffen.

Der Landgraf zog die Bewohner des alten Ortes am Petersberg herüber, und sie brachten den Namen Isenache mit. Auch kleinere Siedlungen sollen in der neuen Stadt aufgegangen

Alte Kapelle zu St. Clemens

sein, Amra, Oberstedtfeld, Fronis, Metschried, Wegses, Krümmelbach. Das Marktrecht, das Asylrecht, der Schutz, den die Burg und nachher die Stadtmauern gewährten, zog Leute aus der nahen und weiteren Umgebung an.

Auch Zwang wird dahinter gestanden haben. Auf der Wartburg saß jetzt als Hüter ein Burggraf, einer von Brandenburg, Herr von Lauchröden, damals Lochereden. Wenn nun eine Gasse von Neu-Eisenach Locheridengasse genannt wurde, so ist daraus leicht zu schließen, daß der Burggraf nach dem Wunsche seines Herrn hier Bewohner seines Dorfes ansiedelte.

So wuchs die Stadt, und als die Mauer um sie gezogen wurde, erhielt sie einen Umfang,

Digitized by Google

Stadtplan 1837

Digitized by Google

daß der Innenraum erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Gebäuden gefüllt und der Ring überschritten wurde.

Ludwig III. hat das erste Kloster in Eisenach gegründet, das Benediktiner-Nonnenkloster St. Nicolai, er hat die Hauptkirche gebaut und seinem Schutzpatron St. Georg geweiht und hat wohl auch die Wartburg mindestens so weit ausgebaut, daß Versammlungen oben abgehalten werden konnten.

Man muß sich eine Vorstellung machen, von welcher regen Bautätigkeit Eisenach unter ihm und seinem Bruder Hermann I. erfüllt war. Abgesehen von den Wohnhäusern mit ihren Wirtschaftsgebäuden wurde gebaut an der großen Georgenkirche, an der Nicolaikirche, vielleicht auch an der Frauenkirche auf der Höhe des jetzigen Frauenplans; es erstand das Rathaus (Brothaus) nördlich der Hauptkirche, und es erhob sich ringsum die Stadtmauer mit Graben und Wall, mit Wehrgang, Zinnen und mit 20 Tor-, Wacht- und Auffstiegtürmen.

Von Gotha her führte das Nicolaitor, von Creuzburg das Nadeltor, von Hessen her das Georgentor, von Salzungen her das Frauentor in die Stadt. Ein fünftes Tor, später Predigertor genannt, hielt den Verkehr mit Schloß Wartburg offen.

Das Leben in der Stadt und auf der Burg mag man sich ausmalen, wenn man hört, wie tatkräftig Ludwig III. das neue Gemeinwesen förderte, bis er fern im Morgenland nach tapferen Kämpfen mit den Sarazenen seinen Tod fand; oder wenn man weiß, wie der unruhige, gewissenlose, aber freigebige und kunstsinnige Hermann offenen Hof hielt für „Gut und Böse", für Ritter und Sänger.

Hermanns weltliche Rastlosigkeit lief aus in seelische Beunruhigung. Von Sorge um sein Seelenheil getrieben, gründete er zu Ehren der heiligen Katharina ein Zisterzienserinnen-Kloster in einiger Entfernung von der Stadt vor dem Georgentor. Damit führte er wohl auch schon die Entstehung der westlichen Vorstadt herbei, des „langen Steinwegs", der heute Katharinenstraße heißt.

Jedenfalls hat er zum Aufblühen Eisenachs viel beigetragen. Wieweit er der Urheber des prachtvollen Palasbaues auf der Wartburg und der schönen Nicolaikirche gewesen ist, kann man nicht bestimmt sagen. Der Chronist Johannes Rothe (um 1420) macht ihn noch zum Erbauer der Jakobskapelle am Nadeltor und des Aussätzigenspitals St. Clemens vorm Nicolaitor und bemerkt, daß Eisenach sich zu Hermanns Zeit „mit den Bürgern und den Häusern sehr gebessert" habe.

Dem Stadtkern sieht man's noch heute an, daß Eisenach sich nicht aus einem alten Dorf entwickelt hat, sondern auf Geheiß eines Herrn neu gegründet ist. Die Straßen laufen einander gleich oder kreuzen sich senkrecht, soweit der Mauerzug oder das Gelände sie nicht in eine andere Richtung zwingt, wie die Fleischgasse (Lutherstraße), die, um eben zu bleiben, sich am „Frauenberg" hinwinden muß.

„Stadtluft macht frei", hieß es damals, und Eisenach war wie andere Städte ein Zufluchtsort für Unfreie, Bedrückte und Verfolgte. Wer binnen Jahresfrist von seinem Herrn nicht zurückgefordert wurde, war freier Bürger und genoß den Schutz der Stadt.

Die Gemeinde hatte im wesentlichen Selbstverwaltung, nur mußte sie einen landgräflichen

Digitized by Google

Schultheiß über sich dulden und dem Fürsten eine jährliche Abgabe, die „Bede", zahlen. Noch vor 1300 hatte auch der Schultheiß keine politischen Rechte mehr.

So waren die Bürger frei und vor dem Gesetze gleich. Aber die wirtschaftliche Ungleichheit zog doch eine politische Ungleichheit nach sich. Sehen wir von den landgräflichen Burgmannen und Beamten ab, so setzten sich die Zugezogenen aus sehr verschiedenen Elementen zusammen. Einige Adlige und Ritter zogen in die Stadt, zum Teil allerdings im Dienst des

Glockenturm und Glockenhaus,
links die jetzt abgerissene Charlottenburg

Fürsten, wie die v. Madelungen, von Besa und die Ritterfamilien Lusse (Losse) und Hellgreve, diese am Georgentor, jene am Frauentor sich anbauend. Sie und die vermögenden Bürgerlichen bildeten sehr bald einen bevorzugten Stand. Wer eine bestimmte Einnahme hatte, erhielt das Vorrecht, in seinem Hause Bier zu brauen, Wein zu schenken und Tuchhandel zu treiben, und diese aristokratische Schicht der „Marktzöller" besetzte allmählich den Rat der Stadt. Zwar mußten die zwölf Ratsherren, darunter die zwei Ratsmeister, nach Jahresfrist ausscheiden, aber in der Regel traten sie nach einem Jahre wieder ein, so daß sich, wie in Rom der senatorische Stand, so hier ein Stand der Ratsgeschlechter bildete.

So waren die Handwerker vom Rat so gut wie ausgeschlossen, doch war ihre wirt-

Digitized by Google

schaftliche Lage anscheinend nicht schlecht. Voran standen die Wollenweber. Nach und nach schlossen sich alle wichtigen Handwerke zu Innungen zusammen. Auch örtlich waren sie vereinigt, wie aus den Namen mehrerer Gassen hervorgeht. Da gab es eine Gasse „zu den Goldschmieden", eine „zu den Schmelzern", eine „zu den Messerschmieden" (der östliche Teil der Georgenstraße). Böttnergasse hieß der südliche Teil der Querstraße. Die Gerber, Löwer oder Löber genannt, waren an den Bach gebunden,

Das Lutherhaus

der als Krümmelbach (Krummilbach) vom Frauental her im Südosten durch das „Brauseloch" unter der Stadtmauer herein und nördlich vom Nicolaikloster wieder herausgeleitet wurde. In der Stadt diente er, natürlich offen fließend, den Löbern und hieß Löber(s)bach. Löbersgasse und Löbersgäßchen sind danach benannt. Die Wollenweber wohnten in der unterhalb der Hauptstraße sich hinziehenden Untergasse (jetzt Alexanderstraße), haben ihr also nicht den Namen gegeben. Die Hauptstraße, heute Karlstraße, hieß Judengasse. Rothe sagt, man hätte die Juden mit ihrem baren Geld nahe am Markt bauen lassen, daher rühre der Name.

Die Gassen waren noch keineswegs mit Häusern erfüllt, und sie wurden nicht bloß etwa von Goldschmieden usw. bewohnt. So gab es auch im Badergäßchen, in der Nordwestecke des Marktes, wohl nur eine Badestube. In der Salzgasse, dem nördlichen Teil der Quergasse, war vermutlich die Salzniederlage. Der Fleischverkauf war an die Fleisch-

Digitized by Google

bänke oder „Hütten“ gebunden. Sie standen hauptsächlich am heutigen Lutherplatz. Hier hieß es „an den Fleischbänken“, und die Gasse, die sich daran schloß, nannte man Fleischgasse (heute Lutherstraße!). Auch der Brotverkauf fand auf den Plätzen statt. Wir wissen von Brotbänken am Frauenplan und am Rathaus, das deshalb auch Brothaus genannt wurde. So gab es auch ein Tuchhaus oder Kaufhaus, vielleicht östlich vom Rathaus. An der Stelle des jetzigen Rathauses, an der Ecke der Judengasse, hat sich wahrscheinlich schon im Mittelalter der städtische Weinkeller befunden.

Der Platz an der Stadtmauer war zu Hermanns Zeit, abgesehen von dem Nicolaikloster, noch ganz frei. Die nächsten Fürsten haben ihn durch besondere Bauten zum Teil ausgefüllt. Ludwig IV., der Heilige, legte, jedenfalls auf Bitten seiner Gattin Elisabeth, hinter dem Landgrafenhof das Franziskaner- oder Barfüßerkloster an, dem Apostel Paulus geweiht und 1227 vom Papst bestätigt. Heinrich Raspe stiftete um 1235 bald nach der Heiligsprechung seiner Schwägerin das Dominikaner- oder Predigerkloster zu Ehren Elisabeths und Johannes des Täufers.

Der Wettiner Heinrich der Erlauchte, der Thüringen im Erbfolgekrieg gewonnen hatte, machte den Eisenachern ein zweifelhaftes Geschenk. Um die nach Hessen oder nach dem Reiche schielenden Bürger im Zaume zu halten, baute er am Nordrande der Stadt das feste Schloß Niederburg, vom Galgenhumor des Volkes die „Klemme“ genannt. Sein Sohn Albrecht der Entartete erwarb vom Deutschritterorden die Frauenkirche, ließ die Augustiner-Chorherren von Burschla nach Eisenach kommen und baute die Kirche für sie zu einem Dom aus, und zwar so, daß zwei große Westtürme in die Stadtmauer zu stehen kamen. Die deutschen Ordensritter aber haben ein Andenken hinterlassen in dem Namen Rittergasse. Hier besaßen sie wohl Häuser.

Die Plätze bei den drei Pfarrkirchen St. Nicolai, St. Georgen und Unser Lieben Frauen dienten als Märkte. Drei Wochenmärkte wurden gehalten, Montag, Mittwoch und Sonnabend. Kurz nach 1300 fiel der

Residenzhaus, westlicher Teil

Digitized by Google

Montagsmarkt weg. Nach den übriggebliebenen Märkten hieß der Platz bei St. Georgen Mittwochsmarkt (jetzt einfach Markt), der bei St. Nicolai Sonnabendsmarkt (1825 zu Ehren Karl Augusts Karlsplatz genannt, wie die Judengasse Karlstraße).

Die Ursache, weshalb der Montagsmarkt einging, war ein Krieg. Von Krieg war Eisenach bisher unmittelbar wenig berührt worden. Im Thüringischen Erbfolgekrieg war die Stadt einst von dem Wettiner Heinrich dem Erlauchten in stürmischer Nacht (am jetzigen Glockenturm) überrumpelt und rasch genommen worden. Aber als später Albrecht der Entartete, ohne die Rechte seiner Söhne Friedrich und Diezmann zu achten, die Landgrafschaft Thüringen an König Adolf von Nassau verkaufte, und als nach dessen Tode Kaiser Albrecht das Land als Königsbesitz in Anspruch nahm, da wehrten sich die Söhne aufs kräftigste, und Eisenach sah schwere Kämpfe. Die Bürger, die Reichsstädter werden wollten, standen auf der Seite des Königs. Sie zerstörten die wettinische Zwingburg Klemme und legten die beiden in die Stadtmauer gebauten Westtürme des Domes nieder. Mit Hilfe königlicher Truppen schlossen sie die Wartburg ein, bis der Sieg bei Lucka den jungen Wettinern Luft machte und die Ermordung des Kaisers sie von aller Gefahr befreite. Friedrich der Freidige (oder der Gebissene) zog als Sieger und Herr in Eisenach ein. Die Wartburg wurde sogar eine seiner Wohnungen, vielleicht sein Hauptwohnsitz. Der zum Wohnen recht unzweckmäßige Palas wurde zwar nach einem Brande 1318 wiederhergestellt, aber mehr als Prunkraum, Archiv und Schatzkammer. Zum Bewohnen baute der Markgraf sich die Dirnitz, ein zweistöckiges buntbemaltes Fachwerkhaus am großen Bergfried.

Der Krieg aber hatte nicht nur die Stadt, sondern auch die Dörfer der Umgebung schwer heimgesucht, so daß die Wochenmärkte weniger besucht wurden und der Montagsmarkt ganz einging.

Eisenach war immer noch gleichsam die Hauptstadt der Thüringer Landgrafschaft und in der Rechtsprechung ein Oberhof über die anderen Städte des Landes. Aber es ging allmählich zurück. Als Friedrich der Freidige 1321 unter dem Eindruck des Spiels von den zehn Jungfrauen, das die Dominikaner neben seinem Stadthof aufführten, vom Schlag gerührt wurde und nach 2½jährigem Siechtum starb, wurde er noch in Eisenach in der Katharinenkirche beigesetzt. Sein Sohn Friedrich der Ernsthafte hielt sich zwar noch oft auf der Wartburg auf und gründete im „Hain" an der Stelle des Spitals der heiligen Elisabeth ein kleines Franziskanerkloster (1331), aber — das ist bezeichnend — zu seinem Begräbnisort bestimmte er das Kloster Altzelle in Meißen.

Die Stadt aber hatte in der nächsten Zeit schweres Leid durchzumachen. 1342 kam im „Ackerhof" des Klosters St. Nicolai ein Feuer aus, das nicht gleich gelöscht werden konnte. Ein Ostwind wälzte furchtbaren Brand über die ganze Stadt bis ans äußerste Ende der Westvorstadt und verzehrte alle die holzreichen Fachwerkbauten der Bürger. „Das große Feuer", so sagt der Chronist, „verheerte die Stadt so gänzlich, daß, abgesehen von den geistlichen Gebäuden und Klöstern" (die ja von Stein gebaut und mit Mauern umgeben waren), „wenig irgend Nennenswertes unverbrannt blieb".

Nicht lange danach kam das Jahr des schwarzen Todes, der Geißler und der Judenverfolgung, Plagen, von denen auch Eisenach keineswegs verschont blieb.

Es folgten Fehden gegen zügellose Raubritter auf Brandenfels und im Eichsfeld, die den Landgrafen Balthasar (1379—1406) veranlaßten, mit Hilfe der Eisenacher die Burg

Digitized by Google

Haineck bei Nazza als Bollwerk gegen die Raufbolde zu bauen. Dazu kam Verschlechterung der Münze und Unruhen im Innern. Das Aufbegehren der Handwerker (Zünfte), die von der Stadtregierung ausgeschlossen waren, verlief in Eisenach friedlich. Nachdem sie für kurze Zeit Ratssitze erhalten hatten, ging ihnen das bald wieder verloren, und sie behielten nur ihre Viermänner im Rat, als „Vormünder" der Gemeinde.

Um dieselbe Zeit bauten sich die Kartäuser vor dem Frauentor am Krümmelbach ein Kloster. War es eine Bereicherung Eisenachs? Die Stadt hatte nun fünf Klöster und

Östlicher Teil des Residenzschlosses (Kreuznacherhaus)

zwei Klösterchen neben dem Domstift. Gegen 300 geistliche Personen hatte das Städtchen, das höchstens 5000 Einwohner zählen mochte, Pfarrer, Vikare, Kanonici, Mönche, Nonnen und Klausner. Für das Seelenheil konnte reichlich gesorgt sein, aber wirtschaftlich war dieser Reichtum eine starke Belastung. Wie viele Häuser, Äcker, Weinberge, Hopfengärten, Wälder, Wiesen, Fischwässer waren in den Besitz der kirchlichen Anstalten übergegangen, wie viele Zinszahlungen, Lieferungen und Dienste mußten ihnen dauernd geleistet werden! Und nicht nur ihnen, auch auswärtigen Klöstern.

Dazu hörte Eisenach, nach dem Tode Balthasars, dem noch einmal Thüringen allein zugefallen war, fast ganz auf, Wohnsitz der Fürsten zu sein. Ein reiches Hinterland hatte Eisenach nicht. Kein Wunder, daß im 15. Jahrhundert die Klagen der Stadtschreiber kein Ende nehmen. Sie singen ein Lied von der Stadt Gebrechen, Notdurft, Schulden, Verödung,

Digitized by Google

Unrat und Armut, allerdings auch von Schlemmerei der unvernünftigen Bürger und Unlust der Vermögenden zum Steuerzahlen.

Mit der großen Kirchenerneuerung wurde die Lage der Bürger besser.

Der Urheber der Reformation war auf der Pfarrschule zu St. Georgen zur Hochschule vorgebildet worden. Vom 15. bis zum 18. Lebensjahre war Martin Luther hier Schüler und fand bei den angesehenen Ratsfamilien Cotta und Schalbe freundliche Aufnahme. Zwanzig Jahre später bot dem Geächteten vom Mai 1521 bis März 1522 die Wartburg geheime Zuflucht. Bald begann in Eisenach evangelische Predigt, aber dann lärmte Gewalttat. Der Bauernaufruhr zerstörte die innere Ausstattung, die Altäre und Heiligenbilder und trieb Mönche und Nonnen aus den Klöstern; wir wissen es besonders von der Georgenkirche und dem Katharinenkloster.

Aber nach der Niederwerfung des Aufstandes kam die Bewegung in geordnete Bahnen. Alles Kirchen- und Klostergut kam in die Hände des Kurfürsten. Die Klostergebäude dienten Wirtschaftszwecken, oder sie verfielen allmählich, ebenso die unbenutzten Kirchen, der Dom, die Jakobskirche; auch der Georgen- und der Nicolaikirche drohte das Geschick, bis sie beide um 1560 wiederhergestellt wurden.

Die Lage der Bürger hatte sich wieder gehoben, hauptsächlich weil sie die Klosterländereien erworben hatten. Man merkt das an den Bauten, die — außer den beiden genannten Kirchen — um 1560 aufgeführt oder erneuert wurden, dem Weinkeller (jetzt Rathaus), der Apotheke, dem Kreuznacherhaus und dem „Lutherhaus", d. h. dem als Cottahaus geltenden Gebäude, das der Steinmetz Hans Leonhard 1563 für sich im Zeitstil erneuerte. Leonhard hat die erwähnten Renaissancebauten meistens ausgeführt, wie er auch der Schöpfer des Ritters St. Georg, des „goldenen Mannes" auf dem Marktbrunnen ist, der damals vor dem Chor von St. Georgen stand.

Auch eine Hofhaltung erhielt Eisenach wieder. Infolge einer Erbteilung zog Johann Ernst 1597 als Herzog nach Eisenach und baute sich den von Friedrich dem Weisen bereits erweiterten Landgrafenhof, damals Zollhof genannt, zu einem Schlosse um, zur „Fürstlichen Residenz".

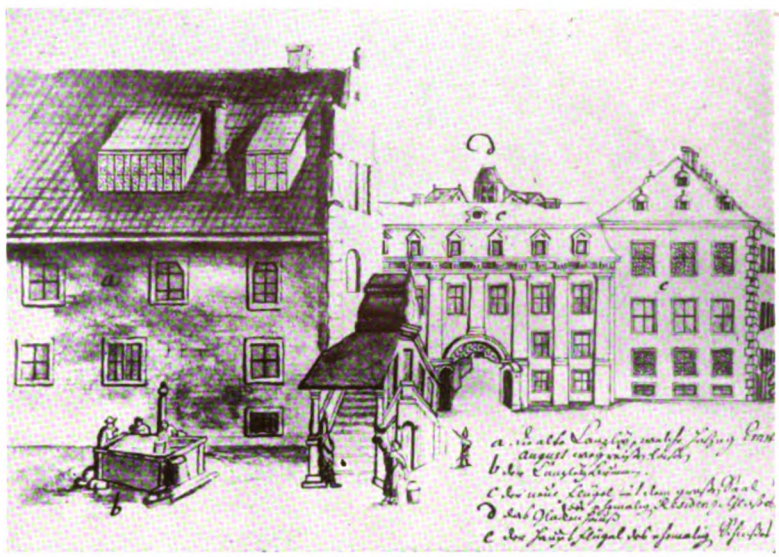
Aber seine Regierung sah auch den großen Krieg. Ein Vorspiel der Leiden war 1617 eine gewaltige Feuersbrunst. Ein noch mächtigerer Brand wütete 1636, als gerade Schweden unter Banér die Stadt erfüllten. Ähnlich wie 1342 brannte der größte Teil der Stadt ab, nur diesmal vom Westen nach Osten, von der Georgenstraße bis über das Nicolaitor hinaus, so daß man von einem Stadttor zum anderen sehen konnte. Die anderen Leiden des Kriegs, Hunger, Pest, schwerste Bedrückung haben auch die Eisenacher kennengelernt.

Nach wenigen Jahrzehnten dumpfen Hinlebens, nach einer Zeit, wo Hexen verbrannt wurden und Männer aus allen Ständen Kriegsdienst im Ausland suchten, war doch wieder ein Aufstieg fühlbar. Ernstgesinnte Fürsten wie Wilhelm IV. (1644—62), tüchtige Beamte, frommer und strebsamer Sinn der Bürger heilten allmählich die Schäden.

Herzog Johann Georg I. (1672—86) erweiterte das Schloß durch einen Westflügel, unter seinem Sohne Johann Georg II. (— 1698) wurde die Kreuzkirche auf dem Gottesacker vollendet. Einen gewissen Glanz verlieh seiner Residenz Johann Wilhelm (— 1728) durch Berufung tüchtiger Gelehrter und Musiker, auch durch Bauten wie den nördlichen Flügel des Schlosses und das Lustschloß Wilhelmstal. Während aber der wackere Bürgermeister

Digitized by Google

Justinus Schmidt durch Begründung der Raschweberei einen erfreulich aufblühenden Nahrungszweig schuf, hinterließ Johann Wilhelm eine große Schuldenlast, so daß seinem Sohne Wilhelm Heinrich, dem letzten Eisenacher Herzog (—1741), die Hände gebunden waren.



Altes Rathaus, dann Fürstl. Kanzlei
Westflügel des alten Schlosses, vor 1741

Das Eisenacher Land fiel an Ernst August von Weimar (—1748), einen kleinen Barocktyrannen. Durch Erbstreitigkeiten verärgert, ließ er die Hauptgebäude des alten Schlosses niederreißen und 1742—44 nach Niederlegung von fünf Bürgerhäusern an der Nordseite des Marktes das neue Fürstenhaus im Rokokostil erbauen. Auch das alte gotische Rathaus von 1488, das vor der Georgenkirche stand und seit Johann Ernst als fürstliche Kanzlei gedient hatte, mußte verschwinden. Der Platz vor dem neuen Schloß war dem Herzog nicht groß genug. — Nach Ernst Augusts Tode kamen die Fürsten nur selten noch nach Eisenach. Es wurde eine stille Stadt. Doch gingen Handel und Gewerbe eher aufwärts als abwärts. Ansehnliche Handelshäuser waren die des Kaufmanns Kühn in der Georgenstraße (im späteren Leihhaus), des Weinhändlers Bohl in der Goldschmiedenstraße. Um die Wende des Jahrhunderts schuf der Kaufmann Röse die Anlagen des nach ihm benannten Hölzchens am Metilstein. Webereien, Spinnereien

Südostseite des Marktes von 1741

Digitized by Google

Südwestseite des Marktes von 1741

und Färbereien der Familien Eichel, Streiber, Jungherr, Bohr, Pfennig und Cramer legten im Anfang des 19. Jahrhunderts den Grund zur Eisenacher Industrie.

Die Drangsale der Franzosenzeit waren für das an der Etappenlinie liegende Eisenach groß, aber sie wurden nach den Hungerjahren 1816, 17 und 18 überwunden. Das Freiheitsgefühl bekundete sich auch in der etwas allzu schnellen Niederlegung der Stadttore (außer dem Nicolaitor), merkwürdigerweise gerade in den Jahren der Romantik. Aber eben die Romantik, Hand in Hand mit der Erinnerung an die Reformation, und das Burschenschaftsfest auf der Wartburg 1817 lenkten die Aufmerksamkeit wieder auf die Burg der Minnesänger, der heiligen Elisabeth und der Bibelübersetzung. Der Erbgroßherzog Carl Alexander ließ das stark verfallene und veränderte Bergschloß in voller Hingabe und in vollem Bewußtsein seiner geschichtlichen Verantwortung als mittelalterliche Fürstenburg wieder erstehen.

Der neue Ruhm der Wartburg und das im 19. Jahrhundert erwachte Naturempfinden zog nun einen jährlich wachsenden Strom von Reisenden und Wanderern nach Eisenach, und jetzt wurde der Stadt die Lage am Waldgebirge, die ihr ehemals die Nahrung schmälerte, eine neue Nahrungsquelle.

Der Bau der Eisenbahnen, 1847 der Thüringer Bahn und 1857 der Werrabahn, war bei der bevorzugten Verkehrslage zwischen Frankfurt, Kassel, Leipzig und Berlin durch den Fremdenverkehr außerordentlich förderlich für die am Wald liegenden Stadtteile, noch mehr für die im Norden, Osten und Westen der Stadt sich ausbreitende Industrie. Der nach 1871 allgemein in Deutschland einsetzende wirtschaftliche Aufschwung konnte an Eisenach nicht vorübergehen. Ein paar Zahlen mögen ein kleines Bild der äußeren Entwicklung geben. Die Stadt Eisenach hatte 1837 9000 Einwohner, 1867 13 000, 1890 21 000, 1900 31 000, 1913 40 000. Heute, zehn Jahre nach dem Weltkrieg, beträgt die Einwohnerzahl 45 000.

Damit soll nicht gesagt sein, daß der Wert einer Stadt mit der bloßen Zahl ihrer Bevölkerung wächst. Städte sind Einzelwesen; eine ist nicht wie die andere. Jede Stadt muß die Arbeitsmöglichkeit ihrer Bürger hochhalten, Eisenach muß im besonderen die wahren Kulturwerte pflegen, die ihm Natur und Geschichte in so reichem Maße geschenkt haben.

Digitized by Google

Das schöne Eisenach

Von Anna Hilaria von Eckel.

„Mondschein und Giebeldächer, die alte deutsche Stadt", ein Wandervogel hat es zu mir gesagt. Wir standen damals bei der alten Hofapotheke, dort, wo die Karlstraße in den Markt einmündet, — Schneetreiben und sinkender Abend! Der Ritter Georg auf dem Marktbrunnen trug eine weiße Kappe, und der Drache zu seinen Füßen war flockig wie ein Lämmlein. Geheimnisvoll funkelten hinter den beiden die erleuchteten Fenster der Georgenkirche auf und es war, als zöge etwas von der wundervollen Musik, die dieser Kirche die klingende Seele gibt, zu uns herüber, nur, daß wir sie mit den Augen aufnahmen, weil wir sie schweben fühlten in den verschleierten Linien verträumter Dächer, die von Vergangenheit wissen und um den Wald, der aufsteigt hinter diesen Häusern, die voll von Menschenschicksalen sind, — zeitlos — schicksalslos?

So stieg der Wald dort auf schon zu Zeiten der hl. Elisabeth, andere Bäume, aber immer Wald auf den Höhen, andere Schicksale, aber immer Menschen in den Häusern am Markt! Und seltsam fühlte sich unser Schicksal verkettet mit den Schicksalen von einst. Und wie wir hineinschritten in das immer dichter werdende Flockentreiben, am Bachdenkmal vorbei, den Pfarrberg hinauf und uns dann zurückwandten und links in dem weißen Gerieſel den Ratskeller noch sahen und das Residenzhaus ahnten, umspann es uns noch geheimnisvoller, so, als wäre das Leben derer, die einst diesen Weg gegangen, ein Teil unseres Lebens, als trügen wir ihr Schicksal gestaltend und bauend oder zerstörend und vernichtend weiter, neuen Schicksalen zu.

Seltsam, auch wenn pralle Sonne über diesem Marktplatz liegt, wenn er erfüllt ist von dem Durcheinander des Wochenmarktes und dem Getriebe des Jahrmarkts, wenn Automobile darüber rattern und das Heute, der große Filmregisseur, seine bunten Gegenwartsbilder darüber rollt, fällt mir ein, was der Wandervogel an jenem Abend Schönaich-Carolath nachgesprochen: „Mondschein und Giebeldächer, die alte deutsche Stadt" und ich fühle jenes geheimnisvolle Fluten des Lebens, das aus Vergangenheit Gegenwart macht und aus Gegenwart Zukunft! Ich habe den Marktplatz ins Herz geschlossen, hier beginnt für die Stadtfremde das Heimatsgefühl. Als damals, vor Jahren, der mächtige Sturm die Linden an der Nordseite der Kirche brach, war's wohl manchem Eisenacher zumute, als wäre ihm ein Stück eigenstes Besitztum zerstört worden, und es haben wohl viele mit mir um jeden einzelnen Baum getrauert. Ob kommende Geschlechter das Bild wieder sehen werden, das jüngst vergangene, das uns noch freute: die grün umrauschte Kirche? Marktplätze mit Bäumen, Kirchen, um die der Frühling aufknospt und der Herbst im Farbenrausch stirbt — da hat immer das Herz der deutschen Städte geschlagen.

Aber, wer ihm nachfühlen will, diesem Pulsschlag deutschen Lebens, deutscher Landschaft, deutscher Vergangenheit, der kann ihn in und um Eisenach immer wieder fühlen.

Digitized by Google

Da führt vom Markt die Predigergasse zum alten Predigerkloster (jetzt Carl-Friedrich-Gymnasium). Am Thüringer Museum vorbei geht es, ein paar Stufen aufwärts durch das Schultor in den Kreuzgang, der den Schulhof umgibt. Man könnte meinen, daß die Jugend, die das Glück hat, in einem solchen Schulhof ihre Freistunden zu verleben, besonders gesegnete Augen bekommt, Augen, die echte Kunst und echte Schönheit zu finden wissen, — wer solche Augen hat, ist gefeit vor den Niedrigkeiten des Lebens! Nach zwei Seiten vom Kreuzgang mit seinen gotischen Fenstern umschlossen, gibt die Mauer der einstigen Dominikanerkirche (jetzt Thüringer Museum) ihm nach Norden den Abschluß. Auch hier ein paar alte Fenster, ein alter Grabstein und zwischen dem Gewucher des alten Efeus der wundervoll schlichte Gedenkstein von Hosäus Hand, der die heranwachsende Jugend an die im Weltkrieg gefallenen Schüler des Carl-Friedrich-Gymnasiums erinnern soll. 143! Sie haben alle den Übermut ihrer zukunftsfrohen Jungenherzen auf diesem Schulhof vertollt, und der, der ihren Glauben und ihr Hoffen hinausgesungen in die Lande, Walter Flex, hat hier vielleicht die Weihe empfangen, die über seinem Schaffen liegt, denn hier hat seine erwachende Seele, unbewußt noch, stille, edle Schönheit aufgenommen und den Duft eingesogen, der im Sonnenschein der Heimat über den Dingen der Heimat schauert. Mitten im Schulhof steht eine alte Linde und davor eine Bank; man meint, jetzt und jetzt müßte ein alter Dominikaner aus dem Kreuzgang huschen, um sich darauf zu setzen und in beschaulicher Ruhe, demütig freudvoll den Tod zu bedenken, der ihm keine Schrecken, der ihm nur die Erfüllung seiner Gottessehnsucht bringt. Von einer Stelle des Schulhofes hat man einen Blick, der schon manchen Maler angezogen, über dem stimmungsvollen alten Gerümpel von Schuppen und Mauern hinweg die Kreuzkirche, eingebettet in das Grün des alten Friedhofs.

Dieser alte Friedhof gehört zu den schönsten Friedhöfen Deutschlands. Nicht etwa seiner Monumente wegen, denn davon geht kaum eines über den gefälligen Durchschnitt hinaus, aber sie stammen alle aus Zeiten, in denen das Stilgefühl so lebendig war, daß selbst der Durchschnittskünstler Maß und Form nie verdarb. Und sie fügen sich, halb versunken die Kreuze, zum Hügel geneigt die Steine, von Rost zerfressen die einen, verwittert die anderen, in das Gewucher von Efeu und Sinngrün wie etwas Naturgewachsenes. Alte Trauerweiden werfen ihre wehenden Schleier über die alten Gräber, dunkel ragen die Lebensbäume — —

„Der Tag war sturmbewegt und regenschwer,
Ich bin auf manch vergessnem Grab gewesen ....
Auf allen Gräbern taute still: Genesen!"

Das Windrauschen am alten Friedhof singt ein Brahmslied ....

Hinter der Mauer, jenseits des Weges liegen noch, die Berglehne ansteigend, verschollene Gräber, dann verliert sich der Pfad in den Wald und führt zum Gartenhäuschen im Röseschen Hölzchen. Der kleine achteckige Bau steht einsam und anmutig in der Landschaft, als Rest einer verschollenen Geselligkeit, er scheint, wenn man ihn betritt, nur mehr dazustehen, um ungezogene Kinder, Reisende und Liebende ihre Verewigungsbedürfnisse ausrasen zu lassen, denn seine Wandflächen sind verschmiert und verkritzelt mit Namen und Herzen und Reimen und sonstigen Überflüssigkeiten! Aber wozu hinsehen und sich ärgern an dem Menschentreiben, hier, wo die Landschaft lockt und versöhnt? Zunächst drängt es sich auf im Tal, das Menschentreiben von heute, mit Fabriken und Gaswerk und all den Notwendigkeiten seiner Zivilisation, aber es liegt eingebettet in den Zauber der Landschaft, in diesen Zauber hinein

Digitized by Google

verliert sich ein Bahnstrang blitzend in die Ferne. — Man sieht Stedtfeld hier oben und das Hörseltal sieht man in seiner stillen Lieblichkeit und die Gaisköpfe strecken sich in das Bild hinein, schlank und lang. Auf den Gaisköpfen weht der Frühlingswind lustig wie nirgendwo. Er freut sich, weil er das Geheimnis der Gaisköpfe kennt, tief in Moos und Unterholz verborgen blüht es, jedes Jahr neu, wenn im Lande die Osterglocken klingen: Pulsatilla, die Liebliche! „Es steht ein Baum im Odenwald" — nein, auf den Gaisköpfen! Auf welchem von den dreien? Wer ihn kennt, weiß es! Und wer es weiß, der sucht ihn immer wieder, ja nach langer Abwesenheit von Eisenach ist es ihm Herzensbedürfnis, nach dem Gartenhäuschen hinaufzusteigen oder höher hinauf nach dem Metilstein, oder — Oh, man sieht ihn von so vielen Stellen aus rings um Eisenach, den Baum auf den Gaisköpfen, man sieht ihn und freut sich immer wieder, daß er noch steht, der alte trotzige Freund, knorrig und windzerzaust, — ein Vorposten den andern Bäumen steht er dort oben — ein Wächter des Tals!

Vom Gartenhäuschen weiter, am Luftbad vorbei, geht der Weg in die Höhe zum Metilstein, irgendwo kommt man an Mönch und Nonne vorbei, den für verbotene Liebe zu Stein gewordenen armen Seelen! Der Metilstein weiß nichts von verbotener Liebe, er freut sich der Sonne und der heimlichen Sterne! Er trauert um keine Vergangenheit; daß die Burg, die er getragen, verschwunden, bis zu kaum vernehmbarer Spur, kümmert ihn nicht. Und was kümmert es uns? Haben wir nicht Reichtum genug durch die Fernsicht von dem so leicht zu erreichenden Gipfel? Haben wir nicht die Wartburg vor Augen und jenseits das Breitengescheid und diesseits den Klausberg und liegt nicht über dem Metilstein, so nahe der Stadt, eine verwunschene Einsamkeit, mag er umblüht sein von roter Heide, mag er schimmern in Rauhreif und Schnee.

Mönch und Nonne

Verwunschene Einsamkeit — an der Wartburg vorbei und um sie herum gehen viele Wege hinein in den Wald und auf ihnen allen webt es wie Märchen und Sage. Da sind die Silbergräben mit ihrem versteckten raunenden Wässerlein, und der Steinbächer mit seiner herben

Digitized by Google

Stille und zum Katzensprung geht der Weg an der Halde vorbei, die rot ist von Fingerhut. Auch die Viehburg und die Eisenacher Burg (an der letzteren vorbei schlängelt sich der bequeme Stöhrweg) sind umweht von verwunschener Einsamkeit, und der Ginster blüht dort, und die Heckenrosen blühen, und es ist ein weiter Blick von ihren Höhen hinaus ins grüne Land! Das ist das Eigentümliche an Eisenach, daß es ganz umschlossen ist von weltabgeschiedener Stille, daß die schönsten Punkte nicht ferner vom Inneren der Stadt liegen, als ein angenehmer Spaziergang dauert.

Da führt ein Weg an der Eselstation vorbei, wo Max und Ella und Lotte stehen, und wie die Langohren sonst heißen, die das Entzücken und die Sehnsucht der vorbeikommenden Kinder sind: — ein Ritt auf dem Esel zur Wartburg, zur Hohen Sonne, das ist freilich ein Erlebnis. — Wie ist dagegen das Autofahren so alltäglich! Also, an der Eselstation vorbei geht es über den Sattel oder unten herum, am Steinbruch vorbei, wo man die weite Aussicht über das Georgental hat, nach der Eliashöhle, immer durch Laubwald geht es hier, der Boden ist bunt vom vorjährigen Laub und leuchtend liegen Sonnenflecken darüber. Hoch ragen die Buchenstämme bei der Eliashöhle wie Säulen eines Domes und der Fels wuchtet trotzig dazwischen, seltsam gezackt und dem Pfad der Menschen widerwillig Raum gewährend. Wenn an traumstillen Sommertagen der Himmel tiefblau zwischen dem Buchenlaub hineinleuchtet in die kühle Stille des Felsenpasses, ist man versucht, nach dem Raben auszulugen,

Elisabethbrunnen

Digitized by Google

der, das Brot im Schnabel, angeflogen kommen muß, um den Eremiten zu speisen. Einmal soll auch ein Klausner wirklich hier gelebt haben — in den heiligen Zeiten der lieben Elisabeth.

Der Eindruck, auf einem versprengten Stück Alpenwelt zu stehen, den man hier in der Eliashöhle hat, kehrt rings um Eisenach oft wieder. Wer durch die Drachenschlucht zur Hohen Sonne wandert, erlebt ihn. Es ist ein ganz köstliches Vergnügen, im Vorfrühling hindurchzugehen, wenn der Weg noch glitschig ist von tauendem Eis, von den Wänden herab die Eiskristalle sich strecken in seltsamen Formen, alle tropfend, und am Weg entlang, manchmal vorwitzig über den Weg springend, ungern sich duckend unter Balkenwerk und Beton, das Wasser schießt, — ein nasses, aber ein köstliches Vergnügen! Und dann im Hochsommer, wenn das Bächlein ganz zahm geworden, wenn die Wände der Klamm sich sonnenfeindlich schließen über ihre moosfeuchte grüne Stille, wenn durch die dämmrige Enge ein Vogel fliegt, die Schwingen von einem verirrten Sonnenstrahl gestreift — eine Sinfonie von Formen und Farben, von Stimmungen, wie man sie sonst nur in der Alpenwelt findet!

Wie hätte der Zauber dieser Landschaft nicht das Herz eines Künstlers umgarnen sollen, der die Berge liebte und so ganz Romantiker war — auf einem der Schwindschen Bilder ist die Szenerie der Elfengrotte ganz deutlich erkennbar — auf welchem? Es ist wie mit dem Baum auf den Gaisköpfen, nur wer ihn selber findet, versteht ihn! — Rechts von der Drachenschlucht oben, ehe die Knöpfelsteiche beginnen, nahe dem ersten liegt diese Elfengrotte, — so richtig das Heim für verwunschene Wesen, ganz versteckt und versponnen, von Erdgeheimnis umschauert.

Wandert man durch die Elfengrotte durch, nur ein Stück Wegs weiter, so kommt man zu jener Halde, auf der das Jungholz wächst und die Brombeeren — die so weit und so frei ist und so waldumschlossen und so einsam. — Von hier ist der Blick auf die Wartburg so schön, wie von der Hohen Sonne: sieht man sie von dort durch den Waldausschnitt wie ein Traumbild, so steigt sie hier wie eine nahe Verheißung auf, in

Blick von der „Hohen Sonne" nach der Wartburg

Digitized by Google

die herbe Einsamkeit der Halde klingt ein Ton von Legende und Sage: die Burg am Berge!

Es ist noch so viel Schönheit auf dieser Seite der Wartburg: da ist die Sängerwiese mit allen Wegen, die auf sie münden, alle sind schön, einer streckt sich langhin zwischen den Tannen — ist er der schönste? Da ist der Weg zur Wilden Sau, dem alten Stein, der in schon halb verwitterten Linien verschollenes Geschehen kündet, da ist der zauberschöne Weg nach Unkeroda mit seinen überraschenden Fernblicken, dazwischen entdeckt man da und dort das „R" des Rennstiegs und freut sich, auf den Pfaden der „Ahnen" zu wandeln. Rückwandernd kommt man an den Knöpfelsteichen vorbei, über denen es schauert von Melancholie, auch wenn sie funkeln im Sonnenschein. An der Weidmannsruh vorbei, wo der Blick ins Mariental und nach dem Breitengescheid so lieblich lockt, oder bequemer noch von unten her über den schmalen Pfad hinter der Sophienruh zu erreichen, kommt man zu Heerleins Grab. Hier umfängt uns die Wertherstimmung der Romantik wie auf dem alten Friedhof: eine Lichtung im Walde, eine Trauereiche, auf niederem Sockel eine moosüberwucherte gebrochene Säule, darunter begraben: ein Menschenleid. Die Leuchtkäfer umschwirren den feuchten Grund in stillen Julinächten.

Der Prinzenteich

Digitized by Google

Partie aus dem Mariental

Jenseits des Marientals steigt das Breitengescheid auf — über die kahlen Hänge klettert die Heide — oben auf schroff abfallendem Weg ist die Welt noch einmal so frei und so weit und so schön — und auch von hier führen viele Wege zu neuen Entdeckungen.

Viele Wege — Wanderwege! Zu den schönsten gehört der Dornheckenweg. Ist man kaum die Marienstraße zu Ende gegangen, beginnt am Anfang des Marientals schon die Freude, da liegt der Prinzenteich mit seinen luftigen Booten und seinem Schwanenhäuschen. In diesem Sommer war's beflaggt, weil Frau Schwan Kindtaufe hielt! Dem Teich zu schlängelt sich durch das Mariental auch ein Wässerlein zwischen Hahnenfuß und Gänseblümchen und üppigem Graswuchs — Böcklinstimmung liegt hier über der Landschaft. Ein anmutiger Parkweg führt da entlang, will man die parallel laufende Straße vermeiden und verachtet man die Bequemlichkeit der Elektrischen. Man kommt an vielen Erholungsstationen vorbei und kann zur Drachenschlucht und weiter zur Hohen Sonne gelangen; biegt man aber früher ab, gleich hinter der Phantasie, wo, wie eine Tafel kündet, 1859 der Nationalverein gegründet wurde, so kommt man auf die Stelle, wo man am Scheideweg die Wahl hat, in die Tiefe der Landgrafenschlucht einzudringen, oder auf dem Dornheckenweg allmählich aufwärts zu steigen. In der Landgrafenschlucht ist es grün und feucht und dämmrig, sie hat viele stille Ruheplätze für heiße Sommertage. Auf dem Dornheckenweg blüht im

Digitized by Google

Mai der Schleh, blühen die Heckenrosen im Vorsommer, er ist sonnengesegnet und waldumrauscht, — man steigt nach aufwärts zwischen grünen Wänden, nur hin und wieder rechts ein Ausblick ins Tal der Landgrafenschlucht — und plötzlich steht man oben bei der Herzogseiche und staunt über den weiten freien Blick ins Land: Die Wartburg, Metilstein, Hainstein, das Breitengescheid und das Burschenschaftsdenkmal, der Bismarckturm und dazwischen die Stadt und dahinter die Ebene und am Horizont die Hügel des Werratals und der steil

An der Herzogseiche

abfallende Heldrastein. Auch von der Herzogseiche wieder die Wege, die vielen Wege ins Land — zur Hohen Sonne, zur Weinstraße. Auf der Weinstraße wandert man durch Wald und Heide wie auf dem Rennstieg über von den Ahnen gebahnten Boden. Geht man aber von der Herzogseiche zum Carolinenblick, so ist es wieder ein Parkweg, der mühelos zur bequemen Bank auf dem Carolinenblick führt, man hat von hier aus dieselbe Fernsicht, die schon von der Herzogseiche erfreut.

Auf traulichem Waldweg geht es vom Carolinenblick weiter zu der Mosbacher Linde. Die kennt jeder richtige Eisenacher und hat sie gern. Es ruht sich gut auf der breiten Holzbank zu ihren Füßen, immer: wenn über Eisenach die Sonne lacht oder wenn am stillen Sommerabend die Wartburg im Sternenschein träumt.

Digitized by Google

Blick vom Kurgarten zur Wartburg

Digitized by Google

Und wieder die Wege, die lockenden Wege, auch an der Mosbacher Linde steht man manchmal in Zweifelswahl und Qual! Aber da sagt einem der Wegweiser: Zur Oststadt. Es ist ein Weg, der durchs Feld führt, quer durch wogendes Korn, dann durch Busch und Wald, von einer Stelle aus sieht man rückschauend den Ringberg, ahnt Ruhla dahinter, und hat man Glück, kann man auch Rehe in einer Lichtung grasen sehen. So still ist's hier, so weltenfern und einsam — und plötzlich steht man mitten drin im Getriebe der Eisenbahn an der Grenze der Oststadt. Wenn man den Weg zum erstenmal geht, erlebt man ihn wie eine Entdeckung, und viele Eisenacher wird es geben, die nicht wissen, wie schön er ist, denn die anderen Wege von der Mosbacher Linde sind die gebräuchlicheren. Da ist der nach dem Johannistal hinunter, wo die Waldschänke im kühlen Grunde sich in ihrem Weiher spiegelt, wo im Tal auf langlaufendem, ebenem Weg die Alten und die ganz Kleinen in ihrem Kinderwagen Sonne und Freude finden. Da ist der zum Burschenschaftsdenkmal hinauf, dem kernigen Bau, von dem der Rundblick auch über die Hörselberge geht. Wie weit und frei und schön ist da wieder die Welt!

Abwärts leitend vom Burschenschaftsdenkmal führt die Straße durch den Stadtpark, wo eine Fülle seltener Bäume und Sträucher für die sorgsame Pflege der städtischen Anlagen zeugt, zu dem großen Tor, durch das man den Pflugensberg betritt. Auch hier, in dem einst der Familie von Eichel gehörigen Park, der, seit das Grundstück in die Hände des Landeskirchenrats übergegangen ist, dem Publikum offen steht: eine Gartenkunst, die in der Anlage vergangenen Generationen zu danken ist, die aber auch von der heutigen Sorgfalt und Liebe erhält. Besonders im Mai, wenn die Magnolien blühen, weiß und rosenrot, wenn die Rhododendronbüsche aufflammen rot und gelb in allen Schattierungen des Feuers, — aber auch kalte, stille weiße gibt es — wenn die Kastanien — was gibt es für mächtige Kastanienbäume auf dem Pflugensberg — ihre Blütenkerzen anstecken, und die Blutbuchen anfangen, über und über rot zu werden, ist der Garten ein Märchen. Aber erst im Herbst, wenn er im Fieber brennt, wenn er in der Angst vor dem Vergehen seine tollsten Lebensträume träumt!

Herbst in Eisenach, gibt es einen Flecken auf Erden, wo man ihn tiefer und schöner erleben kann, den Herbst? Das ist ja Eisenachs Glück, daß die Natur zur Stadt gehört, in sie eindringt, aus ihr herauswächst, mit ihr zum Ganzen verschmilzt. Wozu der arme Großstädter erst die Mühseligkeiten seiner Fahrtverbindungen braucht, mit den Annehmlichkeiten ihrer sonntäglichen Überfüllung, das hat der Eisenacher auf Schrittweite, die Natur sieht ihm durch alle Fenster. Er kann den Frühling erleben in seiner scheuen Süße, ganz sachte kommt er die Hänge des Petersberges herauf, die Hörsel entlang, wo es zuerst zu knospen beginnt in den Vorgärten an der Fischweide, ein Kind mit verträumten Augen, die Locken noch feucht vom Schneetreiben am Morgen. Und er kann der Sommerhitze entfliehen, aus dumpfem Gemach und staubiger Straße, nur ein paar Schritte aus der Stadt nach jeder Richtung: die Natur umfängt ihn. Wenn aber der Rauhreif seinen Weihnachtszauber über das Land breitet, dann gibt es kaum ein Haus in der Stadt, das nicht durch irgendein Fenster sich ein Stücklein glitzernder Schönheit einfängt.

Und auch die Fußmüden, die Wanderunlustigen, finden in Eisenach ihr grünes Plätzlein zum Ruhen. Da ist der Karthausgarten (Kurpark), wo sich's so traulich in der Sonne sitzt, die Wartburg vor Augen, wo alte Leutchen ihren Faden spinnen und sich freuen an all der

Digitized by Google

Blüten- und Blumenpracht ringsum. Denn auch der Karthausgarten ist wie der Park auf dem Pflugensberg voll Überraschungen. Er hat auch seltene Kostbarkeiten an Bäumen und Sträuchern die Fülle und durch die kunstvolle Anlage der verschlungenen Wege immer neue entzückende Winkel und stimmungsvolle Ausblicke. Im Sommer spielt die Kurkapelle bei der Wandelhalle und füllt den Park mit Musik.

Jenseits des Hauptbahnhofes und über den Westbahnhof hinaus beginnt für den Eisenacher der inneren Stadt und der Villen und Waldhügel eine andere Welt: die Industriestadt mit ihrem Getriebe, das aber nirgends so wüst und so dicht wird, daß das Grün der Landschaft nicht hineinreichte. Da sind die Pappeln, die der langen Straßenzeile des Kupferhammers einen so wirkungsvollen Abschluß geben, da ist die Allee, die zum neuen Friedhof führt, und hinter dem neuen Friedhof das Grabental und der Wartenberg. Vom Bismarckturm auf dem Wartenberg sieht man weit hinaus in die jenseitige Ebene, die bis zum Hainich sich dehnt und zurück über die Stadt nach der Wartburg, nach dem Burschenschaftsdenkmal und über die grünen Höhen des Thüringer Waldes bis zum Inselsberg. So weit ist der Blick von hier oben, so traumhaft weit! Und es weht hier oben über dem jungen Tannenwald eine so herbe, so stählende Luft.

Will man Schönes suchen, man findet des Schönen noch mehr auf Schritt und Tritt rings um Eisenach. Aber auch in der Stadt selbst findet der, der offenen Auges durch die Straßen geht, Freude, bald an einem stillen, baumbestandenen Platz, wie es der Jakobsplatz ist, bald an einem Wehr, in dem sich grünfunkelnd das Wasser des Mühlgrabens staut — der Winkel um den Mühlgraben ist entzückend —, bald an einem kühn sich vorstreckenden Giebel, bald an einem Torbogen, der aus Zeiten stammt, die verklungen. Es ist nicht allzuviel erhalten aus diesen Zeiten, Brände und die Unbedachtsamkeit früherer Geschlechter in Dingen des Heimatschutzes haben vieles zerstört. Selbst manch geborener Eisenacher weiß nicht, daß seine Stadt einst Klöster und Tore gehabt, die nicht mehr sind und wo sie gestanden. Welch eine Stadt kann der Wissende sich aufbauen, wenn er vom lieben alten Glockenturm am Domweg herunterschaut, aufbauen in Gedanken mit der leisen Klage des Herzens, daß sie nicht Wirklichkeit ist. — Klage? Nein: die Wartburg dort oben und dort am Frauenplan das Bachhaus — welche Stadt hat solchen Reichtum? Und dann der Marktplatz — im Winter, wenn über den Häusern der Wald aufsteigt im Rauhreif. . . . .

„Mondschein und Giebeldächer, die alte, deutsche Stadt!“

Digitized by Google

Die Wartburg eine Hochburg deutscher Kultur

Von Hermann Nebe.

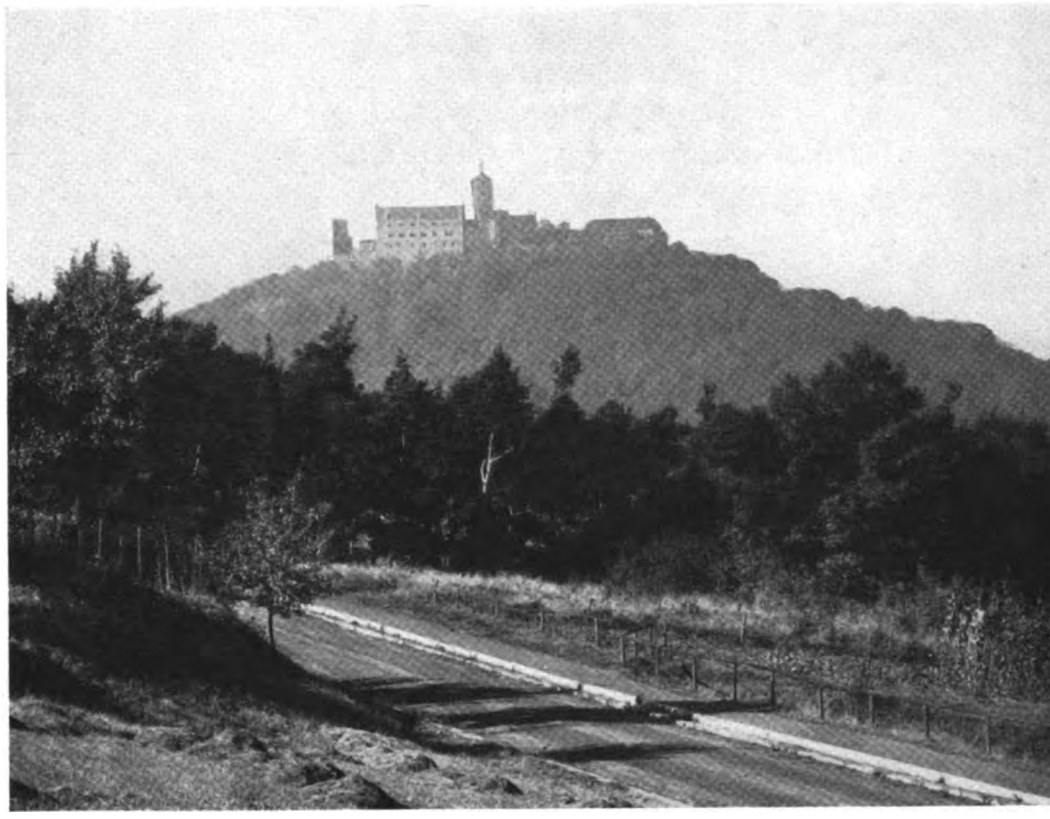
„Die Weihestunden unter den Karyatiden auf der Akropolis, die Stunde, da ich vor der im Abendsonnenglanz vergoldeten Sphinx stand, selbst die Augenblicke, da ich am Ölberge in Gethsemane den uralten Stimmen von Golgatha lauschte, es wird nun doch alles ein wenig kleiner, nachdem ich die Wartburg sah und erlebte. Für mich ist die Wartburg „das Deutsche materialisiert". Und diesen Eindruck will ich mit heimnehmen, wenn ich nun zum fünften Male die gottesmächtige Wasserwüste des Atlantik durchquere, wieder den Niagara tosen höre und die Pracht der Prärie mir durch den Sinn zieht"... So schreibt ein vielgereister Deutsch-Amerikaner kurz vor seiner Abreise in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten in einer beinahe überschwenglichen Begeisterung, die aus dem seelischen Erlebnis der Wartburg erglühte. Und so und ähnlich wird es vielen ergangen sein, die der Burg sich nahten, nicht nur mit entzücktem Auge, nein auch mit geschichtlich gebannter Erkenntnis und mit kunstbeschwingter Seele. So geht es allen, denen die Wartburg als eine aus Stein geformte Geschichte deutscher Kultur erscheint.

Unzählig sind die deutschen Burgen, die, von Sagen umkränzt und von Geschichte durchhellt, jetzt noch trutzbare Türme oder romantische Trümmer gen Himmel recken, als Denkmale deutscher Vergangenheit. In der Niederung träumt die Wasserburg am schilfigen Weiher, am Hang trotzt die Ritterburg ob Tal, ob Ebene; auf dem Gipfel erhebt sich unnahbar und unbesiegbar die Veste königlicher Macht und Herrlichkeit. Überall, wo deutsche Zunge klingt und vor Zeiten deutscher Wille herrschte, erheben sich die mauerumgürteten Streitmale, sei es am Rhein oder Main, an Donau oder Weser, an Mosel oder Saale, an der Nogat grünen Wiesen, im Hochland der Alpen, im fernen Burgenlande oder im nordischen Tiefland, im Bereiche des Meeres. Jede Burg hat ihre besondere und eigentümliche Gestalt, jede Veste ihre eigene Geschichte, jeder Wehrbau seine gesonderte Bedeutung für das Land und dessen Kultur. Von der einen Veste glüht nur noch ein matter Funke einstiger Bedeutung, von der anderen flutet ein Licht der Vergangenheit noch mildglänzend in die nächste Landschaft, von einigen aber — es sind ihrer jedoch nur wenige — flammt ein Leuchten unvergänglich in das große deutsche Land, daß die Augen von dem Glanze fast geblendet werden und das Herz beinahe zum Springen erbebt. Das Licht der Wartburg ist ein Fanal, in dem sich das Wesen der deutschen Seele offenbart.

Gewiß, auch andere Burgen haben ihre Schicksale, die ans Herz greifen, auch andere Vesten haben eine Bedeutung, die jetzt noch den Freund der Kulturgeschichte aufhorchen läßt. Sei es, daß die unvergleichliche Lage des Trutzbaues, oder die Stilschönheit ihrer Bauwerke den Beschauer fesselt; sei es, daß ein üppiger Sagenreigen sich um die Mauerzinne schwingt, oder daß Gestalten der Geschichte der Burg Unsterblichkeit verleihen; sei es endlich, daß gebrochene Größe sich in malerischen Resten dartut, oder daß die Räume des Mittelalters jetzt wertvolle Sammlungen bergen. Manche deutsche Burg ist aber auch durch Dichtkunst

Digitized by Google

in Wort und Ton geadelt und dem Volke dadurch erſt wieder näher ans Herz gerückt worden. So verehren wir und lieben wir, um nur einige aus dem großen Kranze deutſcher Burgen herauszugreifen, die Waſſerburg Hülshof bei Münſter in Weſtfalen, die uns Annette, die große deutſche Dichterin, ſchenkte; ſo erſcheint uns die zertrümmerte Kaiſerpfalz Kaiſerswerth am Rhein als eine wahrhaft erſchütternde Kunde von den volkszerrüttenden Kämpfen zwiſchen Kaiſermacht und Kirchengewalt; ſo ſehen wir den Hohentwiel, die Mühlburg, den Lichtenſtein von den Werken Scheffels, Freytags und Hauffs umloht und erhellt; ſo fühlen wir den Pulsſchlag deutſcher Kultur beim Anblick der Ritterburgen im Oſten; ſo rufen die Namen der Burgen Trifels, Hornberg, Ebernburg, Dankwarderode, Eger, Giebichenſtein uns die Manen waffenklirrender Recken in das Gedächtnis zurück: Richard Löwenherz, Götz von Berlichingen, Franz von Sickingen, Heinrich der Löwe, Wallenſtein, Ludwig der Springer ſteigen in bunter Folge aus der Vergangenheit Schacht empor und laſſen die genannten Burgen im Lichte der Geſchichte erglänzen; ſo geben uns Burg Eltz an der Moſel, die Marksburg am Rhein und die Ronneburg an der Wetterau packende, unverfälſchte Bilder aus dem Mittelalter; ſo künden ſich uns der Kyffhäuſer, die Sachſenburgen an der Unſtrut, die Drei Gleichen in Thüringen im Lichte ſchöner Sagen und Legenden; ſo ſprechen zu uns in ihren wertvollen Sammlungen die Burgen Braunfels am Lahntale, Heiligenberg beim Bodenſee, Coburg in



Die Wartburg von Oſten

Digitized by Google

Franken; so überraschen die in romanischem Prunkstil stolzen Ruinen der Kaiserpfalzen zu Gelnhausen und Wimpfen am Berg und der romanischen und gotischen Palasbauten zu Münzenberg; so klingt das deutsche Volkslied aus dem unerschöpflichen Born der Schönheit von Drachenfels und Rolandseck, von Saaleck und Rudelsburg, von Königstein und Lilienstein, von Landskron und der Bolkoburg; so werden wir erschüttert, wenn wir an den spärlichen Resten der Stammburg der Hohenstaufen stehen, deren glanzreiche Ära die Blütezeit auch der deutschen Burgen genannt werden kann.

Alles das bewegt uns, indem wir dem Burgberg, der die Wartburg trägt, entgegenschreiten. Eine starke Sprache reden die Burgen aus deutscher Vergangenheit. Jede Burg für sich eine Lyrik, eine Ballade oder ein Epos. Alle vereint aber ein Drama von unerhörter Buntheit, Fülle und Macht. Aus diesem Strome deutscher Burgen löst sich eine helle und gewaltige Melodie ab, die als Wartburgfanfare ergreifend emporsteigt; eine Tonsäule, die aus den Gestalten der Burgvergangenheit, der Landgrafen, der Minnesänger, aus dem Wesen der Landgräfin Elisabeth, des Junker Jörg, Goethes, der Burschenschaft, Moritz von Schwinds, Joseph Viktor von Scheffels, Ernst von Wildenbruchs einzigartige Stärke, unvergleichliche Leuchtkraft erhält. Das ist der ergreifende, niemals verwehende Wartburgruf, dem wir folgen, wenn wir jetzt dem getürmten Gipfel uns nahen.

Über den Hainstein führt uns der Weg zur Burg empor. Unter uns liegt das Haus, das einst Fritz Reuter sich baute, in dem er seinen Frieden fand nach hartem Lebenskampfe. Auch er, der niedersächsische Dichter, war einer von denen, die von der Wartburg Weihe und Kraft empfingen. Unterhalb des Metilsteins, der in Trümmern liegenden Frankensteiner Veste, zieht unser Pfad zum Elisabethen-Brunnen. Romantik quillt aus dem von Hugo von Ritgen gefaßten Brunnen (1851), Sage und Legende rauscht aus den hohen Eichen, Buchen und Eschen, die den Platz beschatten, wo Elisabeth, die fromme Landgräfin und Herrin der Wartburg, im Jahre 1226 ein Hospital erbaute. Hier pflegte sie Tag für Tag achtundzwanzig Kranke. Sie, die Tochter eines Königs, die Gemahlin eines Fürsten, der dem deutschen Kaiserthrone am nächsten in Krieg und Frieden zu stehen pflegte, die Gattin eines Herrschers, dem Hessen und Thüringen zu eigen war, entäußerte sich selbst des Reichtums ihrer Stellung und nahm die Gestalt einer Magd an, die in dienender Liebe sich selbst den Ärmsten und Verworfensten neigte. Mag es sein, daß Franziskus von Assisi die Fürstin in ihrer Entsagung bestimmte, mag es sein, daß ihr Beichtiger, Conrad von Marburg, in römischer Werkgerechtigkeit sie den Pfad der Erniedrigung wandeln hieß — genug, die Gestalt der Elisabeth wird als die einer edlen, reinen und echten deutschen Frau immer im Volke fortleben, ihre Wartburgtaten werden unvergänglich in Geschichte und Sage bleiben. Wir überschreiten den Raum, wo einst das Hospital der Heiligen sich erhob. Hier und dort lugt ein Mauerrest aus dem Waldboden und bekundet die verehrungswürdige Stätte. Ein Felsdurchbruch umfängt uns. Eine Vision leuchtet auf. Wir sehen Elisabeth vor ihrem trauten, ritterlichen Gatten Ludwig dem Frommen stehen, in Demut sich neigend vor dem forschenden Blick. Aus ihren Händen aber, die sonst Speise und Trank den Kranken zu bringen pflegten, quillen Rosen, eine schier unendliche Flut Rosen in der Farbe der Liebe ... Rosenwunder.

Wir schreiten weiter bergauf, der „Ausspanne" zu. Aus wiesigem Abhang springt jäh und schräg ein mittelalterlicher Opferstein heraus. Die Legende berichtet von ihm, daß er

Digitized by Google

die Stelle bezeichne, wo der Ratsherr und Bürgermeister Heinrich von Velsbach sein Leben aushauchte, nachdem ihn der Burgherr der Wartburg, der Markgraf Heinrich von Meißen, dreimal von der Burg ins Tal habe schleudern lassen. „Das Land gehört doch dem Kinde von Brabant", sollen die letzten Worte des standhaften Eisenacher Bürgermeisters gewesen sein. Es war das Ende des landverwüstenden Thüringer Erbfolgestreites (1247 bis 1262), der den Sieg des Wettiners über die Brabanter Partei brachte.

Der letzte steile Anstieg des „Steinweges" bringt uns rasch empor. Bald stehen wir auf der „Schanze" vor der Burg, unmittelbar vor dem Tore und der dahinter sich entwickelnden Hochburg der Landgrafen von Thüringen. Beglückt schweifen die Augen in der Runde. Sie trinken die Schönheit der Eisenacher Landschaft, die vom hohen Meißner, dem Felskamm des Tannhäuserberges, dem Inselberge und den Glockenhauben der Rhön begrenzt, sich zu unseren Füßen ausbreitet; Bismarckturm, Burschenschaftsdenkmal und Hohe Sonne sind Hochpunkte des Mittelgrundes, dem sich die hügeldeckende Stadt der Landgrafen unterordnet. Hier, von dieser Stelle aus, die im Mittelalter ebenso wie die Hochburg stark befestigt war, kommt die trotzige Kampfnatur der Wartburg ganz besonders stark zur Geltung. Dort, auf dem Metilstein, auf dem Hainstein, auf dem Eisenacher Burgberge standen die der Wartburg feindlichen Burgen, die Antwerke der Gegner der Landgrafenveste. Die große Kulturmission der Wartburg konnte sich nur im Kampfe mit der Umwelt entwickeln, sei es, daß es galt, gegen die Macht rivalisierender Fürsten oder gegen die aufkommende Bürgergewalt, gegen die zinsheischende Kirche oder selbst gegen die Königsmacht sich zu behaupten. Dieser Kampf der Burg gegen die großen Machtgruppen des Mittelalters, der sich durch Jahrhunderte zog, konnte aber nur geführt und sieghaft durchstritten werden, wenn zu einer starken Lage starke Mauern und Türme, vor allem aber ein starker Geist trat. Dieser trutzbare Wartburggeist, der aus Kühnheit, Können und Kultur sich fügte, hat die Veste aus allen Stürmen, Fehden und Belagerungen des Mittelalters hindurchgeführt bis in die neuere Zeit. Uneinnehmbar war und gilt sie im Volke. „Wer die Wartburg hält, hat Thüringen", hieß es, und als der Burgherr einmal sie dem Feinde übergeben wollte, fuhr ein Rat des Markgrafen auf: „So Ihr einen Fuß im Himmel hättet und den anderen auf Wartburg, Ihr dürftet nicht zögern, den Fuß aus dem Himmel auf Wartburg zu setzen!" Die Wartburg ist fester, denn der Himmel! Das war die Ansicht in alter Zeit, die sich bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges erhielt. Und wenn wir an die Wartburgzeit Luthers, die an Kämpfen und Taten so reichen zehn Monate des Junker Jörg denken, so springt der Gedanke auf, daß er sein Trutz- und Heldenlied hier auf dem uneinnehmbaren Bollwerk vorempfunden hätte: „Ein feste Burg ist unser Gott".

Vor dem Tore, das einst von einem Turme überkrönt wurde, machen wir halt. Der älteste Teil der Burg, um die Zeit des Kanossaganges Heinrichs IV. (1077) entstanden, grüßt uns. Zwar im 15. und 16. Jahrhundert mit Fachwerk überdeckt, aber doch in einigen Teilen noch romanische Mauern, rundbogige Linien aufweisend. Welch naive Deutung der Burggründung in der Sage: Ludwig der Springer — der Salier — verirrt sich auf der Jagd und ersteigt den beherrschenden Felsgrat „Wart', Berg, Du sollst mir eine Burg werden", welch prächtige Legende von der Verteidigung des Eigentumsrechtes an der Burg gegen die Forderung der Frankensteiner, den Burgberg zu räumen: Ludwig schafft in der Nacht Erde

Digitized by Google

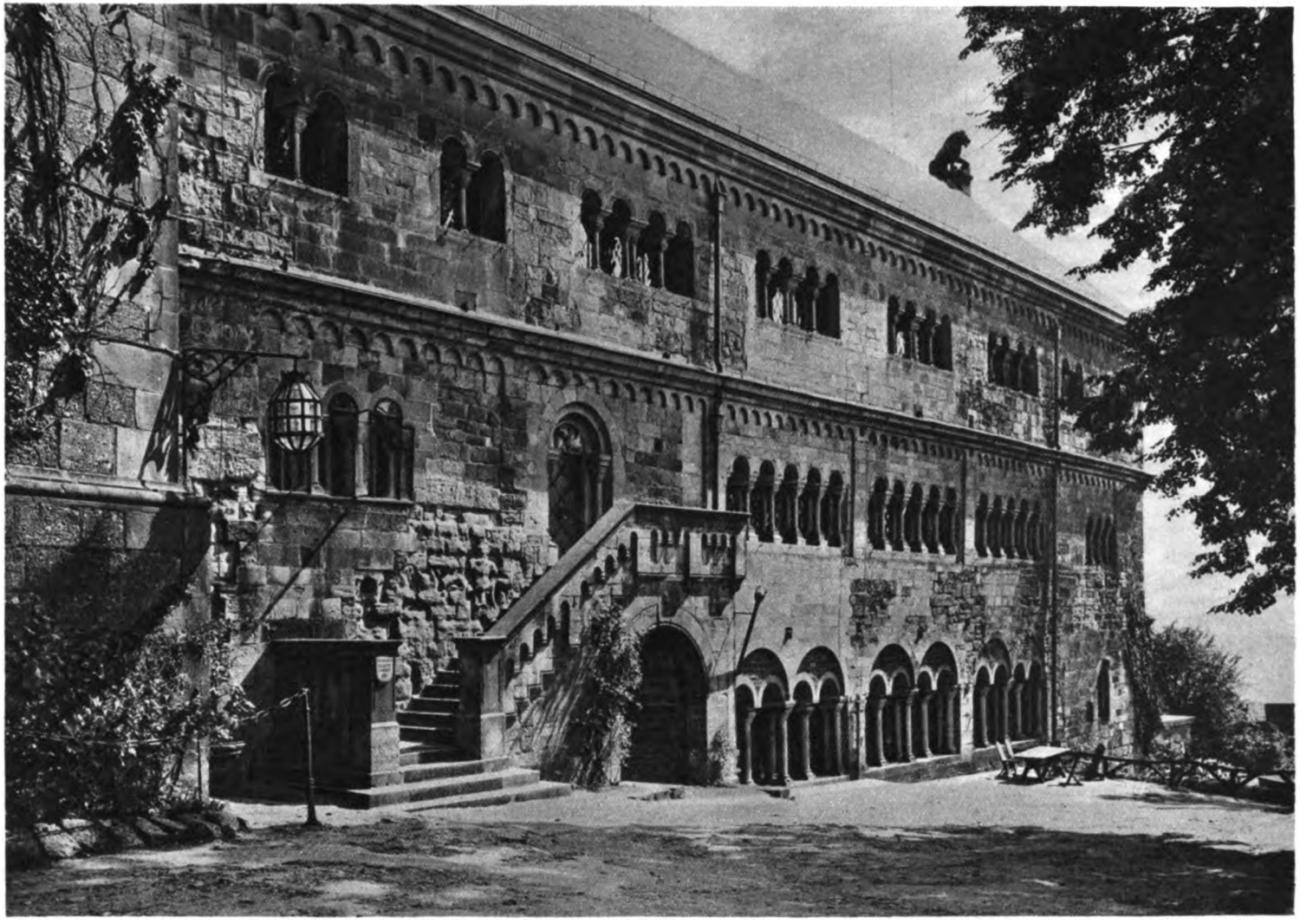
von seiner Stammburg auf die Wartburg und schwört anderen Tages vor dem kaiserlichen Boten mit zwölf seiner Ritter, die Schwerter in die Erde stoßend, daß er auf seinem ererbten Grund und Boden stünde! Welch kühne Kriegslist in echtem Wartburgtrotze!

Über dem alten Tore, das dreifach in zwei romanischen und einem gotischen Torbogen gesichert erscheint, liegt jetzt, wo früher Torturm und Torhaus sich reckten, die Wohnung des Kommandanten im „Ritterhaus". Oberburghauptmann Hans Lukas von Cranach, seit 1894 Kommandant der Wartburg, wohnt dort in einer Wohnung, die an Stil der Möbel und an dekorativer Kunst ihresgleichen sucht. Feine Plastiken und alte Teppiche, zahlreiche echte Cranachs aus Familienbesitz geben den Räumen eine unvergeßliche Note. Ein Stockwerk höher liegen die Gastzimmer des Kommandanten. Goethe, Schwind und Scheffel wohnten hier und ließen ihre Augen über die Eisenacher Landschaft wandern. Begeistert jubelt Goethe an seine geliebte Frau von Stein: „Hier sitze ich und singe Psalmen dem Herrn. Diese Wohnung ist das herrlichste, was ich erlebte. O, wenn ich Dir den Blick hinübersegnen könnte, der mich nur kostet aufzustehen und das Wunder zu schauen .... ein einzigartiges Erlebnis ...."

Die Voigtei

Unfern den Gästezimmern im „Ritterhaus", den alten „Kavaliergefängnissen", liegen seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die „Reformationszimmer" in der „Voigtei". Carl Alexander, der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1818 bis 1901), der kunstsinnige Fürst der Wartburgerneuerung, hat hier in achtzehn, den Holzwänden eingefügten Originalgemälden durch die Meister der Weimarer Kunstakademie den Lebenslauf des Reformators der Wartburg übermacht. Die Maler Pauwels, Paul Thumann, Linnig und Struys waren am Werke. Wie wohltuend wirken, im Vergleich mit der Malerei der Gegenwart, die Meister der vergangenen Jahrzehnte in Farbengebung und Komposition, wie hochdramatisch „Luther und Cajetan", wie lieblich und innig Luther als Kurrendeschüler, wie dramatisch „Luthers Einbringung zur Wartburg", wie erschütternd „Luthers Tod". Im zweiten Stockwerk das idyllische „Architektenstübchen", wo zur

Digitized by Google



Palas der Wartburg

Digitized by Google

Digitized by Google

37

Die Lutherstube

Digitized by Google

Zeit der Wartburgerneuerung die Künstler unter dem Vorsitze Carl Alexanders zu Hause waren und ein- und ausgingen. Vornehmlich die Architekten Hugo von Ritgen und Dittmar der Ältere, die Maler von Schwind und Michael Welter, die Bildhauer Knoll, Seltmann, Hrdina und andere bildeten die Paladine der Wartburgkunst.

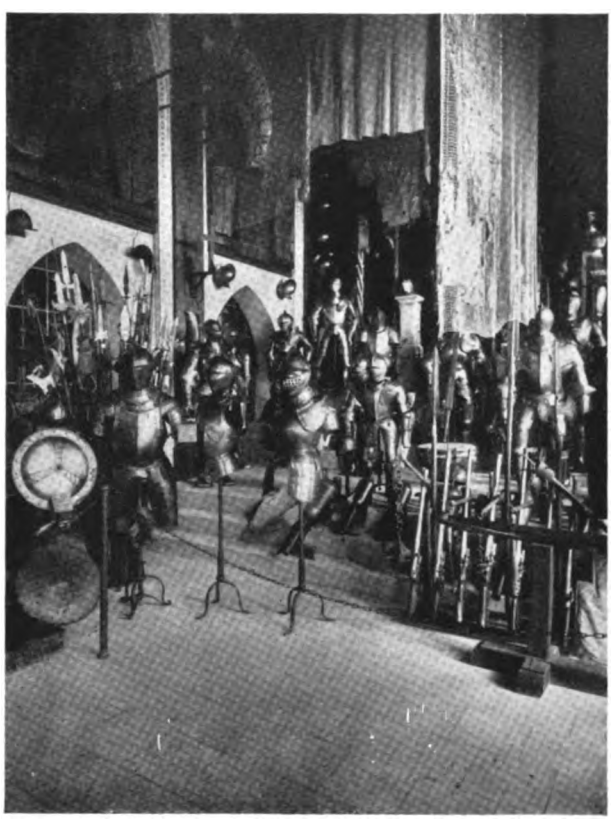
In der Voigtei aber, neben den jetzigen Reformationszimmern, wohnte der große Führer der deutschen Reformation, Dr. Martin Luther. In diesem, jetzt noch echtes Mittelalter atmenden Raume schrieb er die Auslegungen des 22., 38. und 67. Psalms, die Postille und zahlreiche Streitschriften, in diesem Gemach begann er die Übersetzung der Heiligen Schrift in eine deutsche Sprache, die ihm auch als Literaten Unsterblichkeit sicherte. Hier lebte er als Junker Jörg vom 4. Mai 1521 bis zum 1. März 1522 in großen Kämpfen mit dem Teufel, den er in mancherlei Gestalt um sich wähnte, in langer Fehde mit seinem Körper, der ihn in schwerer Krankheit zu knechten drohte, im Streite mit sich selbst, der in ritterlicher Tracht sich gar nicht wohl fühlte, und der immer wieder hinausdrängte in den Brennpunkt der Kämpfe um den neuen, deutschen Glauben. Die Wartburgzeit Luthers ist für die deutsche Kulturgeschichte von allergrößter Bedeutung. Hier war es, wo er in der Übersetzung das gewaltige Wort fand: „Und so halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, nicht durch des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." — Von den Wänden grüßen in stimmungsvoller Kunst die Cranach-Bildnisse von Luther, Luthers Eltern, Katharina von Bora, Melanchthon; Briefe und Denkmünzen auf und von Luther und Melanchthon vervollständigen das durchaus mittelalterlich wirkende Inventar der Stube, die in Estrich, Wandbrettern und Deckenbalken so recht eindringlich die Lutherzeit widerspiegelt.

In einen Winkel Alt-Nürnberg geraten wir, wenn wir die Lutherstube verlassen und in den Erker an der Voigtei gelangen. Angegliedert lockt das „Pirkheimer Stübchen", ebenso wie der Erker aus der alten freien Reichsstadt auf die Wartburg gebracht und der Romantik der Vorburg mit Sorgfalt eingefügt. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die enge und kunstvolle Gliederung des Raumes oder die Stimmung, die aus dem holzgeschnitzten Gemach mit seiner prachtvollen Cranach-Madonna und anderen dekorativen Kunstgegenständen strahlt und den Beschauer gefangen hält. Glauben wir hier den berühmten Nürnberger Literaten und Lutherfreund Willibald Pirkheimer in seiner Studierstube sitzen zu sehen, so versetzt uns im nahen Wehrlauf — Margarethengang genannt — ein Fenster um ein volles Vierteljahrtausend, vom 16. in das 13. Jahrhundert zurück. Die Sage raunt, daß aus diesem Fenster die unglückliche Tochter des Hohenstaufenkaisers Friedrich II. vor ihrem Gemahl, Albrecht dem Entarteten, geflohen sei, der, in unsinniger Liebe zu Kunigunde von Eisenburg entbrannt, die rechtmäßige Gattin mit Dolch und Gift bedrohte. In ihrem Jammer und Schmerz biß die von ihren Kindern sich trennende Landgräfin dem Ältesten, Friedrich, in die Wange. Friedrich der Gebissene heißt er seitdem und ist in der Geschichte als „freidiger" Landgraf wohlbekannt. Das war am 24. Juni 1270. Der Wehrlauf ist aber erst im Jahre 1450 über die Mauer gelegt worden. Was kümmert es das Volk, das seine Sagen und Legenden im Herzen trägt und sichtbar sich vor Augen hält; Geschehnis, Gestalten und Raum? Das Fenster ist und bleibt das Margarethenfenster, der Gang heißt Margarethengang!

Ein Blick durch ein Innenfenster des Wehrlaufes in den Hof der Vorburg lockt uns hinaus und hinab. Der Zauber deutscher Burgenromantik bannt uns am

Digitized by Google

leiſe ſprudelnden Brunnen. Das in ſeiner wuchtigen Tiefe und mit ſeinen drei Bogen trotzig und edel wirkende Tor, die gekreuzten Sichelbogen im Fachwerk der Wehrgänge und der Voigtei, die hohen gotiſchen Dächer des Ritterhauſes, überall rankende Roſen und wilder Wein — das alles vereint ſich zu einem Eindruck gewinnender Art. Der älteſte Teil der Burg und — in ſeiner Umwandlung zu lebendigem Fachwerk — faſt der jüngſte, belebt ſich vor unſeren ſinnenden Augen mit Geſtalten aus allen Jahrhunderten der Wartburgzeit. Hier gebot Ludwig der Springer, wie der Wartburggründer im Volksmunde genannt wird, ſeinen Mannen und entſandte ſie zum Überfall auf das Heer Heinrichs IV. (27. Januar 1080). Dort ſtand einſt, der Legende nach, die Herberge der Sänger am Hofe Hermanns I., durch jenes Tor zog Luther in die Burg ein, geleitet von Hans von Berlepſch und Hund von Wenkheim, hinter dem Fenſter dort hielt der „Junker Jörg" ſeine täglichen „Predigten" dem Burghauptmann; in der Voigtei wohnte mit ſeiner Gemahlin Sophie die erſte Zeit der jungen Ehe Carl Alexander, und hier fielen wohl die Worte ſeiner wartburgentflammten Mutter Maria Paulowna, Worte, die ein Auftakt waren zu der großen Tat der Wartburg-Erneuerung: „Du ſollteſt einmal daran denken, das alles wiederherzuſtellen." Aus dem Architektenſtübchen lugt das kluge Antlitz Hugo von Ritgens, des glänzenden Architekten der Reſtauration der Burg (1850—1889). Über dem Tor aber thronen die Manen des deutſchen Olympiers, des Meiſters der deutſchen Romantik in der Malkunſt und des Dichters der „Frau Aventiure". Wahrlich eine Fülle von Geſichten, ein mächtiges Maß deutſcher Kultur! Daß aber auch der Humor nicht fehle, grinſt aus dem „Eſeltreiberſtübchen" neben dem ſchönen Erker der feiſte, bartumwallte Kopf des letzten Eſeltreibers der Burg, deſſen Wege oft, vom spiritus loci beeinflußt, ſehr ſchwankend ſich geſtalteten: Andreas hieß der treue Knecht, eine zwar etwas unſichere, aber doch famoſe Geſtalt aus dem Volke.



Die Rüſtkammer

Der Mittelbau Hugo von Ritgens, in „Dirnitz", „Torhalle" und „Neuer Kemenate" gegliedert und mit reichen Kunſtſammlungen in der „Rüſtkammer", den „Schweitzer Zimmern", der „Dirnitzlaube" und den „Kaiſerzimmern" ausgeſtattet, liegt in unſerm Rücken. Vor uns erhebt ſich die Hofburg mit dem Juwel deutſch-romaniſcher Profanbauten: dem Palatium, dem Palas der Thüringer

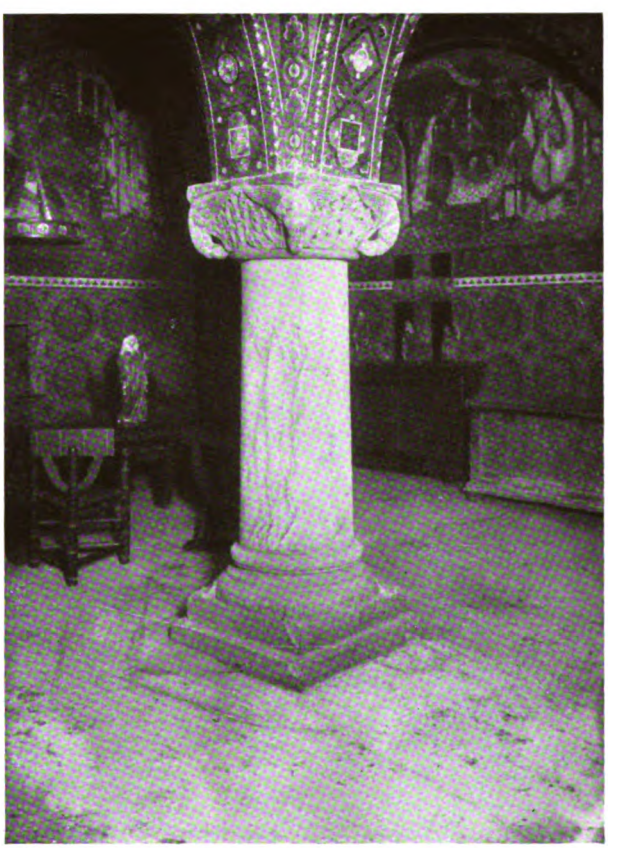
Digitized by Google

Landgrafen, gemeinhin das Landgrafenhaus der Wartburg genannt. Dieser Prachtbau aus dem 12. und 13. Jahrhundert, durch weitere Jahrhunderte verbaut und entstellt, ist im vorigen Jahrhundert durch Baurat Saeltzer und Hugo von Ritgen in alter Schönheit wiederhergestellt worden (1840—1867). In ihm vereinigen sich die Eigenschaften romanischer Palasbauten des deutschen Mittelalters: Die Großzügigkeit der Goslarer Kaiserpfalz, die feine Säulenwirkung der Burg Dankwarderode in Braunschweig, die elegante Kapitellkunst von Gelnhausen und die pompöse Linie weitschwingender Arkaden von Münzenberg. Die neue Pracht der alten Westfassade des Palas ist ein glänzendes Beispiel der Restaurierungskunst des 19. Jahrhunderts. Prächtig aber auch sind die Innenräume aus Mißbau, Verschandelung und Entstellung befreit und wieder in die einstige edle Form gebracht worden. Stimmungsreich umfängt den Eintretenden die Kapelle, in der ein altes Wandgemälde aus dem 14. Jahrhundert die Aufmerksamkeit fesselt, in der die in dunklen Farben tiefglühenden Fenster am Altar und einige romanische Kapitelle eine fast mystische Wirkung auslösen. Ritgen und Schwind haben sich im „Sängersaale" und im „Landgrafenzimmer" geeint zu gemeinsamer Tat in Architektur und Malerei. Jener schuf die „Sängerlaube", dieser die wundervollen Fresken vom Sängerkriege (1207) und den ritterlichen Taten der Landgrafen. Aus den Fresken des Landgrafenzimmers leuchten uns die Worte der hochgemuten Herren des Mittelalters entgegen: „Wartberg, du sollst mir eine Burg werden!" — „Landgraf, werde hart!" — „Treue Mannen sind die beste Mauer" — „Das Kind soll trinken, und koste es das Thüringer Land". Trotz und Treue, Mut und Kühnheit, kurz: deutsches Wesen redet hier in Farbe und Gestaltung eine ritterliche Sprache. Und nebenan die Elisabethgalerie, vielleicht der Höhepunkt Schwindscher Kunst überhaupt. Eine beinahe an religiöse Schwärmerei grenzende Hingabe an die Heilige der Wartburg glüht hier aus den sechs Elisabethbildern und den sieben Werken der Barmherzigkeit. Hier waltet der Zauber der Malerei, während in der Kemenate der hl. Elisabeth der Raum an sich in Gewände, Wölbung und Säule wirkt, wenn er auch durch das vom Kaiser Wilhelm II. (1901—1906) geschenkte Glasmosaik wohl diesem oder jenem zu prunkhaft überlastet erscheint. Neben der

Sängersaal von der Sängerlaube aus gesehen

Digitized by Google

Kemenate hält der „Speisesaal" den kunsthungrigen Beschauer im willkommenen Bann. Dieser wunderreiche, in Holzschnitzkunst unerreichte Dürerschrank, die Sängerharfe Oswald von Wolkensteins, die in Farben und gewirkten Linien glühenden Wandteppiche der Übergangszeit und anderen Kostbarkeiten mehr: in langer Zeitspanne von den Burgherren der Wartburg verdienstreich gesammelt. Der Festsaal! Ein Raum, zu dem einst im Jahre 1817 die deutschen Burschen emporzogen und schwärmerische Worte von deutscher Geistesfreiheit und deutscher Einigung in vorausahnender Begeisterung fanden, jetzt ein Saal der Pracht, zu dem Architekten, Maler und Plastiker in der Vollendung sich die Hand reichten (1851—1867). Hier waren am Werke und hier walteten als gute Geister: Hugo von Ritgen, Michael Welter, Wilhelm von Kaulbach, Konrad Knoll, Hrdina, Franz von Liszt und als Förderer der Idee Carl Alexander, Helene von Orléans, Maria Paulowna. Unauslöschliche Eindrücke gründen sich im Herzen, wenn hier zur Maienzeit bei Kerzenlicht, umwallt von den Fahnen der thüringischen alten Regimenter, deutsche Musik zum Lobe der alten Meister ertönt. Dann werden die Helden des geistigen und ritterlichen Mittelalters wieder wach, und Gestalten der romanischen Wartburgzeit erfüllen Raum und Bauwerk. Allen voran der Landgraf Hermann (1190—1217), der die Sänger rief und die Wartburg zum Mittelpunkt deutscher Kunst machte. In langer, glänzender Reihe erscheinen der kühne Heinrich von Ofterdingen, Wolfram von Eschenbach, der Dichter des Parsifal, der edle Walter von der Vogelweide, der begeisterte Künder deutscher Kultur, Reimar der Zweeter, Biterolf und der Sänger der Aeneide: Heinrich von Veldecke. Klingsor aber, der Minnesänger und Zauberer aus Ungarland, und Tannhäuser, der ritterliche und abenteuernde Sänger der Volkssagen, der Held der Wagner-Oper, mischen sich in den bunten Kreis der Kämpen der Kunst. Und ein Singen und Klingen hebt an, eine Sinfonie zum Preise deutscher Kunst durchflutet die Arkaden mit dem immer wieder hervorbrechenden Grundmotiv, das wie eine gewaltige Mahnung des Bayreuthers in die Seele dringt: Ehrt Eure deutschen Meister!



Blick in die Elisabeth-Kemenate

Wir haben den Palas verlassen und stehen am Südturm, dessen Burgverlies einst einen standhaften

Digitized by Google

Das Sängerkriegbild (Ausschnitt)

Bankettsaal im Palas

Digitized by Google

Wiedertäufer der hessisch-thüringischen Grenze acht Jahre bis zu seinem Tode gefangen hielt, und wenden unsern Blick zurück. Nur anderthalbhundert Meter haben wir durchmessen; doch welch große Spanne Zeit, welch Fülle von Ereignissen; welch heller Reigen edler Gestalten, welch reiche Kultur! Von Ludwig bis Carl Alexander, von Elisabeth bis Helene von Orléans, von Wolfram bis Wagner, von dem mittelalterlichen Maler der Kapelle bis Moritz von Schwind, von der Zeit der Sachsenkriege Heinrichs IV. bis zum Kampfe Deutschlands gegen eine Welt von Feinden. Ohne Wartburg ist eine Geschichte des deutschen Mittelalters und der neueren Zeit undenkbar — die Burg der Thüringer Landgrafen ist eine Historie des Deutschtums aus Stein, ein Nationalheiligtum des deutschen Volkes, eine Hochburg der deutschen Kultur.

Digitized by Google

Die Schönheit der Eisenacher Landschaft

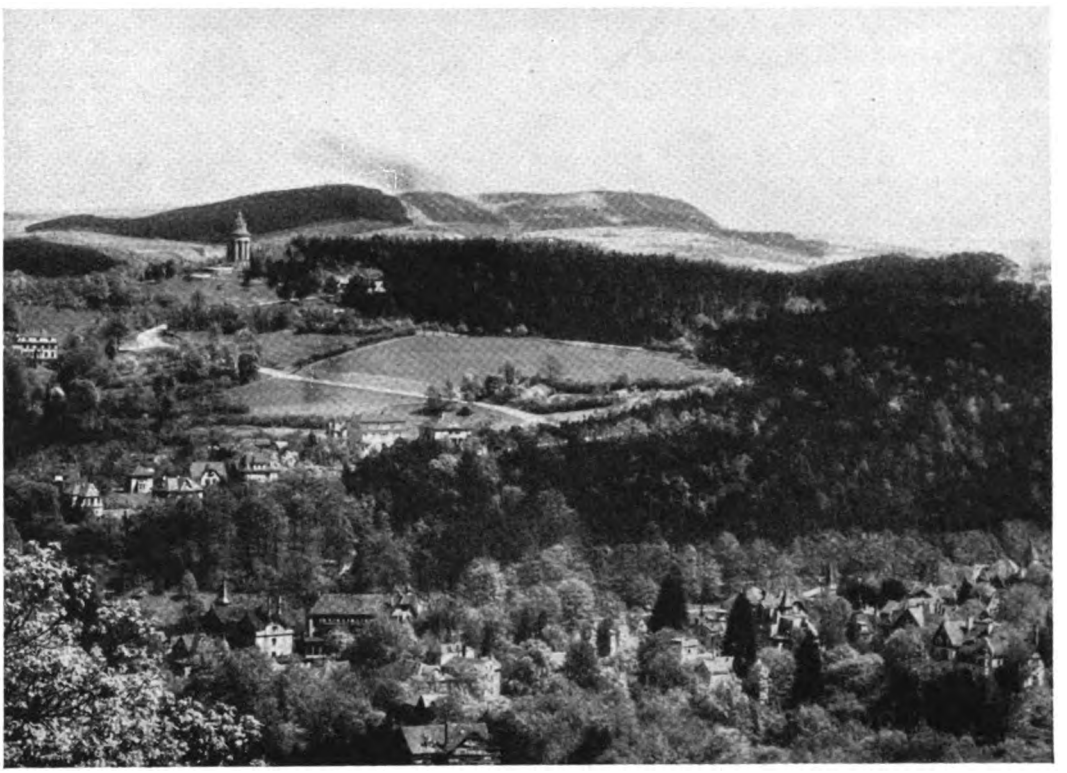
Von Armin Rabe.

Es muß doch schon ein besonderer Zauber von der Eisenacher Landschaft ausgehen, wenn zwei große Führer der deutschen Kultur ihn in Wort und Ton offenbaren, ihm huldigen in Dichtung und Musik. Kein Geringerer denn Goethe schreibt von Eisenach, Wartburg und Wilhelmsthal aus seine von der Schönheit der Natur beglückt empfundenen Briefe an die Frau von Stein; in dieser Landschaft entstehen seine „Wahlverwandtschaften". Und der größte deutsche Musikdramatiker, Richard Wagner, schöpft aus der Romantik der Natur und des burglichen Menschenwerkes, aus Legende und Geschichte die volkstümlichste seiner Schöpfungen: Tannhäuser. Es ist auch sicherlich kein Spiel des Zufalls, wenn Friedrich Lienhard, der deutsche Dichter, aus dem Elsaß sich über Weimar in die Eisenacher Berge in den Schatten der Wartburg fand. Als zu Beginn des vorigen Jahrhunderts eine Epoche der Romantik in Weltanschauung und Literatur anbrach, als die Lieder Eichendorffs, Hardenbergs, Platens und Lenaus der Schönheit der Natur Weihrauch streuten, da erschienen auch in den Reisehandbüchern der damaligen Zeit Bemerkungen und Aufsätze, die in fast überschwenglicher Art die Eisenacher Landschaft priesen und in dem Finale gipfelten, daß „die Mutter Natur über dieses Fleckchen Erde in geradezu verschwenderischem Reichtum das Füllhorn der schönsten Gaben ausgeschüttet habe". Das war vor etwa hundert Jahren. Aber auch heute noch, in dem Zeitalter eines Verkehrs, der uns die Pracht der südlichen Länder, des Orients und der Arktis näher gerückt hat, ist für viele schönheitsuchende Wanderer, Naturfreunde und Globetrotter noch immer das Eisenacher Waldgebiet eine unerschöpfliche Quelle edelsten Genusses. Nicht nur aus deutschen Landen, aus fast allen Ländern der Erde strömt es zur Wanderzeit jahraus und jahrein durch das Eisenacher Land, dessen Reize in einzelnen Punkten sich zu sieghafter Wirkung zusammenfinden. Amerikaner, Japaner, Skandinavier, Inder, Australier finden in dem Bilde der Eisenacher Landschaft Anregungen und Eindrücke, die unvergessen haften, auch wenn es den Besuchern unbekannt ist, daß Romantiker wie J. V. von Scheffel, Ludwig Bechstein, Ernst von Wildenbruch, August Trinius diesem Thüringer Waldgebiete huldigten, daß die Maler der Weimarer Kunstschule Horny, J. W. Kraus und Friedrich Preller mit Vorliebe ihre Motive dieser Landschaft entnahmen. Es ist eben ein unnennbarer Zauber, der aus diesem verhältnismäßig gering ausgedehnten Erdenstrich strahlt, der alle die gefangen nimmt und in seinen Kreis bannt, die für Eigenart von Natur und Menschenwerk — voneinander gelöst oder gebunden — noch Sinn haben.

Fragen wir zunächst einmal, welches Gebiet wir mit der Benennung „Eisenacher Landschaft" belegen möchten. Soll Flußlauf oder Gebirgskamm, soll etwa gar eine alte, politische Linie Grenze bilden? Nun, das wird wohl dem kultur- und naturbegeisterten Wanderer ohne Zweifel annehmbar erscheinen, wenn wir den Begriff „Eisenacher Landschaft" von äußerlichen Normen nicht gehemmt erscheinen lassen möchten. Das, was zur

Digitized by Google

Bestimmung der Lage der Stadt Eisenach wichtig ist — Nordwestausläufer des Thüringer Waldes, Hörseltal — soll auch für Grenzbestimmung der Eisenacher Landschaft maßgebend sein. Inmitten als Seele des Gebietes, als Zentrum der Landschaft: Eisenach und die Wartburg, flankiert im Osten vom Großen Hörselberge, im Westen vom Werratal mit der Brandenburg, und im Süden von dem wundervollen Idyll Wilhelmsthal; fürwahr eine Landschaft, wie wir sie von gleicher Mannigfaltigkeit der Gliederung, anziehender Schönheit und fesselnder Eigenart kaum noch ein zweites Mal in Deutschland finden; ganz abgesehen



Blick auf Hörselberg und Burschenschaftsdenkmal

von dem unwägbaren, seelischen Gehalt, der ihr aus Naturgeschichte und Kunsthistorie, Sage, Geschichte und Persönlichkeiten, kurz aus Schöpfung und Menschentum ward. Wir lassen den Mittelpunkt der Landschaft, Eisenach und die Wartburg, nur aus der Entfernung, gleichsam als Dominante des Motives wirken und ziehen aus, die Schönheit der Umgebung zu suchen und zu finden.

Nach Osten lockt es uns, der Sonne entgegen. Das alte Nicolaitor, die wundervolle Nicolaikirche liegen bereits in unserem Rücken. Der Bahnhof mit seinem Lärm und seinen qualmenden Lokomotiven ist passiert. Über die Hörsel, nicht weit von der Stelle, wo sie ihre Wasser mit dem Nesseffluß mischt, geht unser Weg, den Petersberg hinan. Alte Flurnamen sowie Ausgrabungen und Funde des vergangenen Jahrhunderts bestätigen unsere Ver-

Digitized by Google

mutung, daß wir die älteste Siedlungsstätte des frühen Mittelalters, das Eisenacher bewohnte Gebiet vor der Landgrafenzeit durchwandern. Ein halbstündiger Aufstieg, und wir stehen auf der Hochwarte des Petersberges, die uns die Schönheit der Lage Eisenachs am Abhange des Thüringer Waldes eindringlich offenbart. Von Ost nach West im Hörseltal gedehnt, mit einem starken, bis auf die Berghänge emporwachsenden Ausläufer nach Süden, liegt die alte Landgrafenstadt zu unsern Füßen. Das Stadtbild überkrönend recken drei Berggipfel, aus dem Waldgebiet sich loslösend, ihre felsigen Spitzen zum Horizont. Die Eisenacher Burg und der Metilstein, die das prächtige Bild der hehren Wartburg einfassen. Im Hintergrund aber zieht der Hochkamm der unendlichen Bergwälder, der Rennstieg. Von zwei ragenden Türmen wird dieses eigenartige Stadtbild auf den Höhen begrenzt: vom Denkmal der deutschen Burschen auf der Göpelskuppe und von dem Bismarckturme auf dem Wartenberge. Der Blick vom Petersberge auf die Stadt Eisenach ist unvergleichlich schön. Er zeigt so recht deutlich die Stadt in ihrer Lage am Fluß im Tale, an den Hängen der Waldberge, im Schatten der ewig schönen Burg. Von hier aus tritt der Charakter der Stadt Eisenach ganz besonders stark hervor: die Innenstadt der landgräflichen Siedlung, die werktätige Stadt mit ihren Industrien, die verkehrsstarke Stadt mit Eisenbahnen und wichtigen, von Ost nach West und von Süd nach Nord ziehenden Verkehrsadern, die schöne Stadt mit ihren ausgedehnten Villenkolonien und reizvollen Parkanlagen und Promenadenwegen. Der Petersberg läßt uns auch die Herrlichkeit eines einzigartigen Höhenweges ahnen, der sich von dem Burschenschaftsdenkmal über die Mosbacher Linde, die Weinstraße — rechts die Burg und links der Hochkamm des Thüringer Waldes — zur Hohen Sonne führt, von dort aber den Wanderer wieder zurückgeleitet über Rennstieg, „Wilde Sau", zur Burg der Burgen. Aus den Tiefen der von diesem Höhenwege umschlossenen Täler aber raunen die wogenden Baumwipfel von der starken Romantik der Drachenschlucht und des Marientales, der Ludwigsklamm, der milden Pracht der Landgrafenschlucht, der Idylle des Johannistales, der Knöpfelsteiche und von den einsamen Wegen im Georgental und, im Südwesten der Burg, der Eliashöhle und den Silbergräben. Wer diese Berge, diese Gründe einmal mit schauendem Auge und empfängnisfreudiger Seele durchmessen hat, wird den Zauber ihrer Eigenart nicht vergessen. Aber auch nach dem Norden zu gibt es prächtige Wege, weitfesselnde Ausblicke und herzgewinnende Schönheit der Natur. Ein Gang zum Wartenberg, dessen Tierpark sich zur Sommerszeit wohl sehen lassen kann, und von dort über den Ziegelwald zum „Dürrenhof" ist eine Delikatesse für Naturfreunde und Heimatwanderer, die der Einsamkeit huldigen und weite Ausschau lieben. Der „Dürrenhof" kann als Juwel edelster Wirkung in Parkanlagen gelten. Traumhaft schön ist es, zur Abendzeit im bunten Herbst dort zu weilen und Welt und Zeit zu vergessen.

Wir verlassen den Gipfel des Petersberges und wandern auf dem Kammweg gen Osten. Der Große Hörselberg winkt uns, der Berg der irdischen Liebe, der Felsthron der Venus, die einst in ihrer Höhle den Tannhäuser barg, in dessen Fegfeuer Ludwig der Springer, der Gründer der Wartburg, ob übler Tat gebannt war, und wo Waltram von Sättelstädt, der kühne Turnierritter zu Ludwigs des Heiligen Zeiten, mit seinen Waffen lärmt. Wie eine Strandklippe aus wogender See, so taucht der Felskamm des hohen Berges aus dem Meere der Wälder auf. Eine einzig schöne Höhenwanderung beginnt. Links im Grunde das weite, nach Osten zu sich verjüngende Tal der Nesse, rechts tief unten das eingefurchte, liebliche

Digitized by Google

Hörseltal. Im Norden der lange Rücken des Hainichwaldes, im Süden der gebuckelte Kamm des Thüringer Waldes, der in dem hohen Inselberge ein gewaltiges Massiv gen Himmel reckt. So schreitet der Wanderer zwischen zwei mitteldeutschen Waldgebirgen, Hainich und Thüringer Wald, dahin, auf ragendem Felskamm dem hohen Ziele zu. Drei Stunden gehen für den beschaulich fürbaß ziehenden Wanderer dahin, bis er, über den Petersberg, den Kleinen Hörselberg und Mittelberg den Weg suchend, den Großen Hörselberg erreicht. Hier und dort vielleicht in Hebung und Senkung ein wenig beschwerlich, aber ein Pfad, der den Freund deutscher Landschaft zu höchster Begeisterung hebt. Mannigfache Flora erfreut im Lenz, Sommer und Herbst den Blumenfreund. Fesselnd springen die Klippen einer gewaltigen Muschelkalkbank nach Süden zu aus dem Massiv zum Abhang hinaus. Dieser Kalksteinzug zieht vom Brandenfels im hessischen Ringgau über den Kielforst bei Herleshausen, den Gaisköpfen bei Eisenach nach Osten zu, um in den Hörselbergen seine starke Linie zu finden, die noch einmal, von Sandstein begleitet, jenseits Gotha im großen Seeberg und im Röhnberg bei den Drei Gleichen, den Herzburgen Thüringens, sich auftut. Diesen westöstlich verlaufenden Klippenzug aus Kalk- und Sandstein in seiner ganzen, fast 60 km langen Ausdehnung wandernd zu messen, ist Genuß. Wir bescheiden uns heute mit dem mittleren Ausschnitt, der in seiner die Landschaft weithin beherrschenden Höhe des Großen Hörselberges vielleicht der schönste ist...

Am Hörselberghaus, dem herrlich gelegenen Touristenhaus des Thüringerwald-Vereins, stehen wir und lassen unsere Blicke schweifen über tiefe Täler, grünende Matten, Felder und Wälder und ragende Höhen. Wundervoll ist dieser Felsthron, den die Germanen schon als Kultstätte ehrten, der von Legende und Sage erhellt, deutsches Märchenland ist. Welch' umfassende Aussicht, welch' unvergleichlicher Fernblick. Man tat nicht Unrecht, als man ihn den Rigi des Thüringer Waldes nannte. Von Nordwest bis Nordost ziehen bekannte Pfeiler der mitteldeutschen Landschaft die Horizontlinien: der kühngeschwungene Heldrastein, der König der Hessenberge: der hohe Meißner, das Hochland des Eichsfeldes und hinter dem Buchenmeer des Hainichwaldes — das gewaltige Haupt des Vater Brocken, endlich der von Sage und Geschichte leuchtende Kyffhäuser. Im Mittel-

Schlößchen Fischbach bei Eisenach

Digitized by Google

grunde grüßen die Dörfer aus dem Nessetal herauf, uralte Siedlungen von Hersfeld und Fulda gegründet, raunen wehrumgürtete Wallburgen, im Dickicht des Waldes ruhend, von germanisch-keltischer Vorzeit. Über dem Abfall nach Osten zu taucht Gotha auf, mit seinem turmbewehrten, wuchtigen Friedensstein, einst im Mittelalter Grimmenstein. Altes Kulturland ist es, begrenzt von dem Dreigestirn der Gleichenburgen: Wachsenburg, Mühlberg, Gleichen. Wer erinnert sich da nicht an die Mär vom „Zwiebeweibten Grafen", an Gustav Freytags „Nest der Zaunkönige", an den wundersamen Quell, den „Spring von Mühlberg". Fern am Horizont aber winken aus Himmelsfernen die Berge von Erfurt und Weimar. Stätten deutscher Kultur überragend: der Steiger und der Ettersberg. Südostwärts und nach Süden wandert der Blick: Die Berge von Waltershausen, Friedrichroda, die alte Landgrafenveste Tenneberg, das Wintersteiner Tal, der hohe Inselberg und, ganz in blauem Äther fast vergehend, der Schneekopf grüßen herüber. Und nun nach Südwesten und Westen zu: die unendlichen Wälder, die wellig geschwungenen Berge des westlichen Thüringer Waldes. Inmitten gebettet die zwei gewaltigen Gegensätze in Menschentum und Menschenwerk, beide aber doch unvermißbar in deutscher Art: das schon von alters her werktätige und industriereiche Ruhla und der Hort deutscher Romantik, die ewige Wartburg. Im Westen aber schließt den Rundblick der Kuppeldom des Alheimer, der das hessische Bergland überragt. Vom Ilmtal bis zum Fuldatal, vom Inselberg und Schneekopf bis zum Brocken — wo findet man in Mitteldeutschland ähnlich weite, alles beherrschende Umschau?

Am Klippenrande des Hörselberges westwärts dahinschreitend, werfen wir einen Blick in den sagenreichen Felsspalt der „Venushöhle" und gleiten über steilem Hang in das Tälchen, das der Volksmund „die Apotheke" — wegen seines Reichtums an Arzneien — nennt. Am „Jesusbrünnlein", einem reizenden Idyll, vorüber, tauchen wir bald hinein in den landschaftlich so überaus schönen, in Wiesen und Wald gebetteten „Zapfengrund". Bald treffen wir bei dem lieblich im Tal gelegenen Dorfe Schönau auf die munter fließende Hörsel und ziehen flußabwärts an den Höfen des Dorfes Kahlenberg vorüber. Wir überqueren den Fluß beim stattlichen Gute „Rehhof", steigen jenseits über die Kuppe des Rehberges und senken uns bald in das bei Farnroda noch ansehnlich breite Erbstromtal. Flußaufwärts geht die Fahrt auf Bad Thal zu. Ein reizvoller Winkel des Thüringer Waldgebirges erschließt sich uns hier. Zur linken Hand steigt über dem Flüßchen der Wittgenstein auf, gegenüber thront über dem Tale das Dorf Kittelsthal. Schwerspat und Gipsmarmor wurden und werden hier noch gegraben und gebrochen. Eine Tropfsteinhöhle lockt den Wanderer, die Wunder des Erdinnern zu schauen. Eine Krümmung des von Wiesen durchzogenen Tales gibt den Blick auf Bad Thal frei. Nicht mit Unrecht wurde in der ersten Zeit der Touristik, schon vor Jahrzehnten, die Lieblichkeit dieses Waldtales gerühmt. Trotzig droht noch von der Höhe der mächtige Bergfried der alten Burg Scharfenberg, die sonst fast ganz in Trümmern liegt. Einst eine starke Feste der Herren von Stein, die den Gebirgsübergang hier und durch den Altenstein bewachten, später und lange Zeit in der Hand derer von Uetterode, ist sie jetzt der romantisch erhöhte Mittelpunkt einer Landschaft, die sich nach einer Richtung in den Tälern nach Ruhla, Seebach, Schmerbach und Farnroda zu öffnet. Hier vor den Mauern der Burg war es, daß der Landgraf Friedrich der Einfältige von Thüringen im Jahre 1346 von dem Eisenacher Kämpen Hans von Friemar aus der Hand des Hennebergers befreit wurde. Im Rauschen der hohen Buchen am Burgwall

Digitized by Google

steigt der von Ludwig Storch so liebevoll gezeichnete Wunderdoktor von Thal, der „Börwerts-Häns“ aus der Erinnerung auf und wir hören den Chorus des ihm lauschenden Volkes, das dem „Löttöpfen“ (volkstümliche Benennung des Bergfriedes der Scharfenburg) huldigt:

Of'n Löttöpfen, of'n Löttöpfen,
dao würd me mit Füür überschött,
dao werrn den Jongen und Meajen
ühr Herrzchen zesummen gelött.

Hinab in das Dorf. Vorüber an den mittelalterlichen Herrensitzen und der alten Herrenmühle, vorbei an den Resten des mittelalterlichen Klosters Heiligenstein, hinüber über den springlebendigen „Erbstrom“ und hinan den steilen Ringberg, der mit seinen 630 m Höhe fast den gewaltigsten Bergriesen des Eisenacher Landes, den Großen Breitenberg (695 m), erreicht. Drei Stunden sind wiederum verflossen, seit wir das gastliche Haus auf dem Großen Hörselberge verlassen haben. Und jetzt stehen wir hoch oben über dem Berge, auf der Plattform des Carl Alexanderturms und schauen hinab und hinaus in das herrlichste Bergland. Tief unter uns im Tale das lang sich streckende Ruhla, nach Südwest und West in blauer Ferne die Kuppeln der Rhön, im Nordwest die Wartburg und hinter ihr das hessische Bergland, im Vordergrund das verträumte Mosbacher Tal. Nach Norden zu die langen Linien des Eichsfeldes und mehr nach Osten unsere kaum verlassene Hochwarte, der Hörselberg im zackigen Profil. Winzig klein unter uns Burg Scharfenberg. Überall eine brausende Sinfonie der Schönheit mit den Urmotiven: Berge, Täler, Wälder, Felder und Siedlung. Ganz anders denn der Hörselberg ist dieser Hochsitz geartet. Mitten aus der Thüringer Bergwelt recken wir uns empor und überschauen die gipfelreiche Waldlandschaft. Wie wundersam und unvergleichlich schön ist doch Thüringen, wahrlich ein Garten Eden süßester Art! Das Lied von Leonhard Schrickel-Wilhelm Rinkens entsummt den Lippen im Schauen:

Thüringer Land, du immergrüner Garten,
dess' Tälerfrieden alles Leid versüßt,
mit deiner Wälder wehenden Standarten,
mit deiner Berge heimlich stillen Warten,
aus tiefster Seele sei du mir gegrüßt!

Die Tannen und Fichten unter uns beben im Winde. Die Sonne geht zur Rüste. Es wird Zeit, abzusteigen und an die Einkehr zur Abendzeit zu denken. Langsam messen wir die 111 Stufen des Turmes im Abstieg und wandern westwärts der sinkenden Sonne nach. Am Hubertushäuschen vorüber führt unser Weg zum Wachstein, einem Felsen, der weit über dem Mosbacher Tale thront. Im Strahle der sinkenden Sonne liegt friedlich im Grunde das Dorf, im Mittelgrunde reckt die Wartburg kühn ihre zinnenstarken Türme, und im Tale westlich wird zum ersten Male sichtbar das Ziel unserer Tageswanderung: Wilhelmsthal, dessen See zauberhaft glitzert und blinkt. Ein schöner Waldweg, hier und dort durch einen Kahlschlag uns weite Blicke bis zur Rhön gestattend, geleitet den Wanderer zum „Toten Mann“ am Rennstieg, dem uralten Grenzpfad, der zwischen Thüringen und Franken über den Hochkamm des Thüringer Waldes dahinläuft. An dem Kreuzweg sieht der alte Höhenpfad ziemlich modern aus. Er zeigt sich hier als Kunststraße, die kaum vermuten läßt, wie

Digitized by Google

sehr sich die Gelehrten über den Charakter des Weges und Sinn des Wortes streiten. Der eine leitet aus der ersten Silbe des Rennstieges die Bestimmung als mittelalterliche Verkehrs- und Kurierstraße ab; der andere erklärt ihn als Grenzweg (renn = rain); der dritte wiederum meint sicher zu gehen, wenn er ihn als thüringisch-fränkischen Limes, als einen von Wall und Graben begleiteten, also befestigten Grenzweg anspricht (renn — rinne — graben). Sei es nun, wie es wolle. Die Dämmerung des aufsteigenden Abends hüllt alles Denken an tastende Wissenschaft wohlwollend ein. Rennstiegzauber umfängt uns in Waldeinsamkeit, Dunkel im rauschenden Tann deckt alles Erdenschwere zu. Beflügelt gleitet unser Fuß über Kiefernnadeln und Tannenzapfen talein. Hundegebell dringt an unser Ohr. Ab und zu dröhnt eine ferne Hupe eines eilenden Wagens in das Schweigen des Waldes. Und, als ob er dem Getön des modernen Gefährts Widersprache böte, rauscht der Tann wie zur Abwehr dann und wann auf. Kiefern wechseln mit Fichten, Birken grenzen an Buchen. Eine gewaltige Eiche reckt in der Waldnacht gleichsam drohend ihre Äste zum Firmament. Ein Käuzchen lockt im Ruf. Sterne blinken durchs Walddach. Lichter von Wagen und Haus tauchen auf oder gleiten wie Meteore gespenstig vorüber. Menschenstimmen, Gesang und Unterhaltung. Ein Haus an breiter Straße unter hohen Fichten tritt in unsicheren Linien hervor. Bald sind wir im Lichtkegel des Lichtes im Tore. Es ist das alte Gasthaus „Zum Auerhahn", das uns zur nächtlichen Rast nach wundervollem Tagesmarsch freundlich in seinen Schutz nimmt. Angenehm ermattet strecken wir die Füße unter den Tisch der anheimelnden Wirtsstube.

Die Sonne hatte sich noch nicht über dem waldigen Hirschstein und dem Hohen Bruch erhoben, als wir Abschied nahmen vom gastlichen Hause, das nun schon fast zwei Jahrhunderte lang — beinahe unverändert in Gestalt und Aussehen — müden Wanderern, fröhlichen Gesellen und Erholungsuchenden die Türen offen hält. Wir würden glauben, die Zeit sei hier stehen geblieben, wenn nicht ab und an ein Auto durch das Idyll des 18. und 19. Jahrhunderts brauste und flinke Motorräder über die Landstraßen flitzten. Aber wenn auch noch mehr der Verkehr seine Schwingen donnernd über dem Gasthaus „Zum Auerhahn" ausbreiten würde, der gewinnenden Einfachheit des Gasthofbaues und der erhabenen Ruhe der Wilhelmsthaler Landschaft in Park und Schloß wird er innerlich nichts anhaben können. Staubwolken und Hupenlärm vergehen wie ein Windhauch, die Reinheit und Milde der Landschaft — Schloß, See, Tierpark, Waldtal — bleibt. Wir grüßen das alte, ewig junge Wilhelmsthal!

An der alten verkrüppelten Eiche jenseits der Straße vorüber schlängelt sich unser Weg zu dem schönen Naturpark, in dessen Mittelpunkt das Schloß in einzelnen Bauwerkgruppen hell, vornehm und doch einfach thront. Inmitten von weitem Wiesengelände, beschattet von gewaltigen Fichten, liegt es in dem Talgrunde, dessen tiefste Fläche der „künstliche" und doch natürlich-anmutig wirkende „See" schimmernd einnimmt. Die Herzöge Johann-Wilhelm, Wilhelm-Heinrich und Carl August von Sachsen-Weimar haben dieses liebliche buen retiro geschaffen, sich zur Freude, uns Thüringer Waldfahrern und den Freunden Eisenacher Landschaft zu hohem Genuß. Wir schreiten hinein in das lange, weite Viereck der Schloßbauten und stehen sinnend vor dem Brunnen und vor den hohen Bäumen: Eine Wassernixe ballspielend mit Delphinen, aus Stein geformt; Wasserstrahlen springen über den Brunnenrand, das dunkle Grün der Fichten spiegelt sich in dem steinernen, verzierten Rundtrog. Wir umwandeln die Hofmeisterei, die Ställe, das Kavalierhaus, das offene Viereck des eigentlichen

Digitized by Google

Schloß Wilhelmsthal und See

Schlosses, und gelangen an den See, aus dem die bewaldete Bergwand jäh aufsteigt. Ein famoses Echo gibt unsern Jauchzer langsam verhallend wieder. Der Weg bringt uns, am südlichen Ufer entlangführend, auf den hohen Staudamm, von dessen in den See anspringende Mitte wir einen Blick auf Wasser, Park, Schloß und Waldberge mit Wonne im Herzen genießen. Die Vormittagssonne gießt Licht über die Landschaft. Es ist fast, als ob eine Schneedecke weiße Tücher über Matten und Bäume gelegt habe. Der Sprung in die Vergangenheit ist nicht schwer. Winterabend vor 120 Jahren und mehr. Fackeln glühen auf und bewegen sich über die verschneiten Wege. Schlitten im Prunkschmuck, von weißen Hirschen gezogen, gleiten heran. Jagdhörner werden laut und frohes Lärmen. Wie ein Spuk zieht die Schlittenkette vorüber zur „Hohen Sonne" hinan, dem Eisenacher Hofe des Herzogs Carl August zu. Im Fackelschein des letzten Schlittens erblicken wir ein männliches Antlitz von Schönheit, Kraft und Würde und unendlicher Geistigkeit. Olympische Ruhe und Erhabenheit bannt unser Auge, bis der lange Zug hinter einem gleißenden Schneewall entschwunden ist . . .

Wir fahren aus besinnlicher Träumerei auf und wenden uns nach Westen zu, das Eltetal flußabwärts wandernd. Hatte uns gestern der hohe Kammweg über die Hörselberge und der Aufstieg auf den Ringberg entzückt, so wollen wir heute die Schönheiten eines

Digitized by Google

kleinen Flußtales mit lauschig gelagerten Dörfern, sanften Hängen und grünen Wiesen durchziehen: das Tal der Elte. Es ist insofern ein eigenartiges Tal, weil es das einzige Tal im Thüringer Wald ist, das parallel mit dem Kamm des Gebirges von Südost nach Nordwest verläuft, also ein Längstal ist, während alle anderen Flußläufe Quertäler bilden. Es ist zwar ein kurzes, nicht eben tiefes Tal, ein wenig langer Bachlauf, aber es sind manche Schönheiten in Natur und Bauwerk, die uns gefangennehmen. Durch herrlichen Hochwald geht die Fahrt, die Sonne im Rücken, an der Schweizerei vorüber nach Nordwesten zu. Links und rechts im Wechsel senken sich Wiesengründe, umrahmt von hohem Wald, zum Tal hinab.

Parkbrunnen im Wilhelmsthal

Die „Klinge" gibt uns den Blick auf den kahlen Milmesberg frei, das „Bärental" erinnert uns an mittelalterliche Jagdzeit und an das Geheimnis auf der Rennstieghöhe ob des Tales, wo ein altes Sühnekreuz an den Jägertod des Baltasar Rodecher gemahnt. — Wir wandeln im Wiesengrunde auf Goethes Spuren. Gar oft und gern weilte der Weimarer in dieser von Schönheit gesegneten Landschaft zu stillem Genuß, der sich in künstlerischen Entwürfen, dichterischen Arbeiten und in vom Herzen strömenden Briefen willig löste. Forsthaus Attchenbach! Neues Haus an alter, geweihter Stätte! Am murmelnden Bach unter Baumriesen zwei Denksteine aus der Goethezeit. Wir entziffern:

Mische, liebliche Natur,
hier in Wehmut sanfte Lust;
sei dir treuer Liebe Spur,
wenn du hier verweilst, bewußt.

Digitized by Google

Und an dem anderen Steine lesen wir, daß die „Erhabenen, schön und wohltätig wie Gottes schöne Natur" hier auf diesem Hügel durch Menschenliebe sich im Juli 1805 „ein unvergeßliches Denkmal" stifteten. — Wilhelmsthaler Goethezeit! . . . Mehr denn einundeinviertel Jahrhundert sind darüber verrauscht. Aber Goethe lebt im deutschen Volke stark und schön, ewig. Und der Bach und der Hügel im Tal der Elte erinnern an eine Zeit, die größer war, denn unsere. Verklungenes Hohelied deutscher Kultur.

Ein schmuckes Thüringer Dorf, Unkerode, mit hellen Bauten im Wiesengrunde, auf den Höhen einige Landhäuser Eisenacher Familien, sperrt uns den Weg im Bachgrunde. Wir durchqueren es schnell und ziehen unter dem Hochdamm der Werrabahn hindurch, erreichen das Dörfchen Epichnellen und gleich darauf die uralte Landstraße nach Frankfurt, die an Bedeutung die alte Nürnberger Straße bei Wilhelmsthal noch übertrifft. Nach wenigen Minuten verlassen wir aber schon wieder im Dorfe Förtha die verkehrsreiche Straße und tauchen in die Einsamkeit und Stille des mittleren und unteren Eltetales ein. Der Charakter des Talgrundes wird bis zur Einmündung der Elte in die Werra immer sanfter und milder, seine Hänge und einschließenden Berge werden niedriger, je weiter wir nach Westen zu schreiten. Der höchste und eigenartigste der das Tal begleitenden Berge ist die Stopfelskuppe, deren Gestein und äußere Form an die Rhönberge gemahnt: eine Glockenhaube aus Basalt. In unserer Gegend des rotliegenden Konglomerats, auf dem die Wartburg sich

Die Brandenburg vom Werratal aus

Digitized by Google

gründet, um so merkwürdiger. Hinter dieser seltsamen Bergkuppe her kommt eine sehr alte Straße vom Clausberg her, nach Berka a. d. Werra weiterführend, die „Kurze Hessenstraße" des Mittelalters, der „Königsweg" der Frühzeit und die „Napoleonstraße" des vergangenen Jahrhunderts. Diese geschichtlich bekannte Heerstraße kreuzen wir vor Oberellen, einem früheren Meininger Exklaven-Dorfe mit einem interessanten Viereckbauwerk, das im Mittelalter mit Wasserburg, Kirche, Schloß und Wirtschaftsgebäuden den Talgrund beherrschte. Hier mag vielleicht in einer curtis ragalis Kaiser Heinrich IV. auf seinem Zuge gegen die Sachsen und Thüringer im Jahre 1075 gerastet haben. Der Name Elline in den Urkunden deutet darauf hin. Treten wir jetzt in den Hof des Rittergutes, so erinnern uns Türbogen, Fenstergewände und Wappen in Stein an die Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts. Das Hansteinsche Wappen mit den drei Halbmonden dominiert. In jüngster Zeit hatte sich in dem alten Gemäuer eine Bauernhochschule eingenistet und manches wieder schön und kunstvoll in Ordnung gebracht: deutsche suchende und ringende Jugend!

An der „heiligen Wiese" entlang zieht unser Talweg, durch das freundliche Dorf Unterellen mit altem Herrenhause am Berghang nach Lauchröden, einem größeren Dorfe an der Eltemündung in die Werra, mit stattlicher Kirche und zwei Rittergütern. Und jetzt tut sich vor unseren begeisterten Blicken eine Landschaft auf, die wir zu den schönsten im Thüringer Lande zählen müssen: Die Brandenburglandschaft im Werratale. Eilig klimmen wir den holprigen Weg zu den Steinbrüchen und dem Stechberge hinan und erfassen bald mit einem Blick das wundervolle Bild.

Unter uns die gewaltigen Trümmer der Brandenburg, deren Herren einst das Tal der Werra weithin beherrschten. Zwei Burgen auf einem Bergkegel, mit drei Türmen bewehrt, zinnenumgürtet, mit Toren, Wall und Graben geschützt. Ruinen des Palas, des Ritterhauses, der Bastionen im Süden und Westen, lassen die Ausdehnung der Burganlage noch jetzt eindringlich erkennen. Im Jahre 1137 zum ersten Male urkundlich erwähnt; im Jahre 1435 Tod des letzten Brandenburgers. Nur drei Jahrhunderte voll Glanz. Sic transit gloria mundi. Dann in viele Hände nacheinander gelangt: das Obere Haus und das Niedere Haus. Jenes lange Zeit im Besitz derer von Heerda, dieses viele Jahrzehnte im Besitz derer von Reckrodt. Geschichte, Sagen, Märchen: ein blühender Kranz umgürtet die trutzigen Reste, die eine Krone des Werratales sind. Unsere Augen gleiten weiter. Sie trinken die Schönheit der Landschaft in langen Blicken: die Wiesen des weiten Tales, den Wald am nahen Göringenstein und fernen Kielforst, die phantastischen wilden Windungen der Werra im Grunde, Herleshausen, das hessische Dorf mit dem Schloß Augustenau der Landgrafen von Hessen. Philippsthal-Barchfeld, den flachen Rücken der Ringgau-Hochebene, aus der die alte Veste Brandenfels kühn hervorspringt. Ein ewig schönes Schauen und Genießen, dessen Melodie auf den Grundtönen herrlich sich aufbaut: Wasser, Wiese, Wald, Berg und Burg. Eine Sinfonie hehrster Heimatschönheit schwingt und braust uns, die wir auf dem Hochsitz spähend schauen und unsere Seele mit dem Geiste des Bildes zu vermählen trachten, entgegen . . . . . .

Die Stunde des Abschiedes von dieser wunderfeinen Landschaft schlägt. Über den Göringerstein wandern wir; ab und zu taucht noch einmal die Ruine in kühnen Verkürzungen auf. Bald ziehen wir am Ufer der Werra entlang, über Göringen, durch den prächtigen Neuenhofer Park zur Porta Thuringica, der Thüringer Pforte bei dem Dörfchen

Digitized by Google

Hörschel, im Mittelalter Horsilagemundi, Hörselmünde genannt. Eine Siedlung, die in wenig Jahren ihr 1000jähriges Bestehen feiern kann. Hier, wo der Rennstieg am Zusammenfluß der Werra und Hörsel beginnt, wo sich die Hänge der Hessen- und Thüringer Berge im Tale berühren, wo man, auf dem Frankensteinfelsen stehend, beide Burgen an Thüringens Grenze: Wartburg und Brandenburg, sehen kann und die dritte, Creuzburg, naheliegend erahnt, beenden wir unsere Wanderung, die uns einen tiefgehenden Eindruck von der Schönheit der Eisenacher Landschaft in Bergwald und Wiesental, Burg und Schloß, Siedlung und Ruine, vermittelte. Am R e n n s t i e g stehen wir und schauen nach Osten, aus dem das Licht der Wartburg strahlt.

Hei, der Kammpfad ist erreicht:
Hessen, Franken grüßen;
Rhönwind um die Stirne streicht,
Wartburgland zu Füßen.
Aus dem Herzen schwillt ein Sang,
Steigt zum Weltendome
und zerspringt mit hellem Klang
segnend in Atome.

Die Brandenburg von Südost

Digitized by Google

Eisenach und die Deutsche Burschenschaft

Von Dr. Costabell, Arminia a. d. B., Jena.
Vorsitzender der Ortsgruppe Eisenach der Vereinigung der alten Burschenschafter.

Es ist kein Zufall, daß in den Satzungen der Deutschen Burschenschaft im § 35 die Bestimmung festgelegt ist, daß der Burschentag jährlich zu Pfingsten in Eisenach stattzufinden hat. Die Beziehungen der Deutschen Burschenschaft zu Eisenach gehen bis fast zur Gründungszeit der Deutschen Burschenschaft zurück.

Nach Gründung der Burschenschaft am 12. Juni 1815 auf der Tanne zu Jena bildeten sich auch auf anderen deutschen Hochschulen Burschenschaften. Diese traten miteinander in Verbindung. Zwei befreundete Burschen, H. F. Maßmann und K. Hofmann, ersterer Mitglied der Burschenschaft in Jena, letzterer in Gießen, regten den Gedanken an, daß die Burschen Deutschlands alle das Jubelfest der Reformation zusammen mit der Erinnerung an die Leipziger Schlacht auf der Lutherburg bei Eisenach feiern möchten. Der Gedanke fand lebhaften Anklang, insbesondere auch in Jena. Als Tag des Festes wurde der 18. Oktober 1817 gewählt. Nach dem Plan der Jenenser Burschen sollte die Feier mit dazu helfen, einen Zusammenschluß der auf verschiedenen Hochschulen gegründeten oder noch im Entstehen begriffenen Burschenschaften herbeizuführen. Den Verlauf des Festes, bekannt geworden unter der Bezeichnung „Das Wartburgfest", im einzelnen zu schildern, ist hier nicht der Ort. An die 700 Burschen fanden sich zu der Feier in Eisenach ein. Der Prorektor der Universität Jena hatte den Plan gebilligt und auch vermittelt, daß der Großherzog Carl August den Rittersaal der Wartburg zur Verfügung stellte. Bekannte Jenenser Professoren, Schetzer, Frieß, Oken und Kieser, beteiligten sich; auch die Bürger Eisenachs nahmen die Burschen mit großer Freude auf und wohnten zum Teil auch der Feier auf der Wartburg bei. Für die abendliche Beleuchtung der Burg hatte der Großherzog eine beträchtliche Summe bewilligt, ebenfalls aus den Fischteichen für die Speisung der Burschen Fische.

Dieses Wartburgfest knüpfte die ersten Beziehungen zu Eisenach an. Interessant ist, daß der damalige Kastellan der Wartburg in seinem Tagebuch die Bemerkung eingetragen hat: „Nach dem Zuge der Burschen war der Zudrang von Fremden außerordentlich stark auf der Wartburg, wodurch dem Kastellan ein nicht unbedeutendes Einkommen zugeflossen ist." Die Teilnehmer am Feste verließen Eisenach mit dem Gelöbnis, für die Einigung des Volkes und für innere und äußere Befreiung zu wirken. — Schon damals tauchte der Gedanke auf, jährlich Burschentage abzuhalten. Allerdings kam Eisenach dabei zunächst nicht in Frage. Ein neues Wartburgfest wurde Pfingsten 1848 in der Jenenser Studentenschaft angeregt. Am 8. Juni dieses Jahres trafen von verschiedenen Universitäten zur vorbereitenden Versammlung Abgeordnete in Eisenach ein. Wiederum wurde die Wartburg zur Verfügung gestellt, und zwar vom damaligen Erbgroßherzog Carl Alexander; von ihren Zinnen wehte eine schwarz-rot-goldene Fahne, die Fahne der Deutschen Burschenschaft. Zu diesem Feste sollen fast 1100 Vertreter fast aller deutschen Universitäten anwesend gewesen sein, darunter

Digitized by Google

auch solche aus Wien. Auch in diesem Jahre gelang es noch nicht, die Einigkeit innerhalb der Deutschen Burschenschaft herzustellen.

Die Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Mitbegründers der Deutschen Burschenschaft, Pastor Horn, welche am 30. Juni 1869 stattfand, gab Veranlassung, erneut die Gründung eines Verbandes der Burschenschaften anzuregen. Am 20. Januar 1870 kamen Vertreter von 13 Burschenschaften aus Jena, Erlangen, Bonn, Heidelberg, Tübingen, Mar-

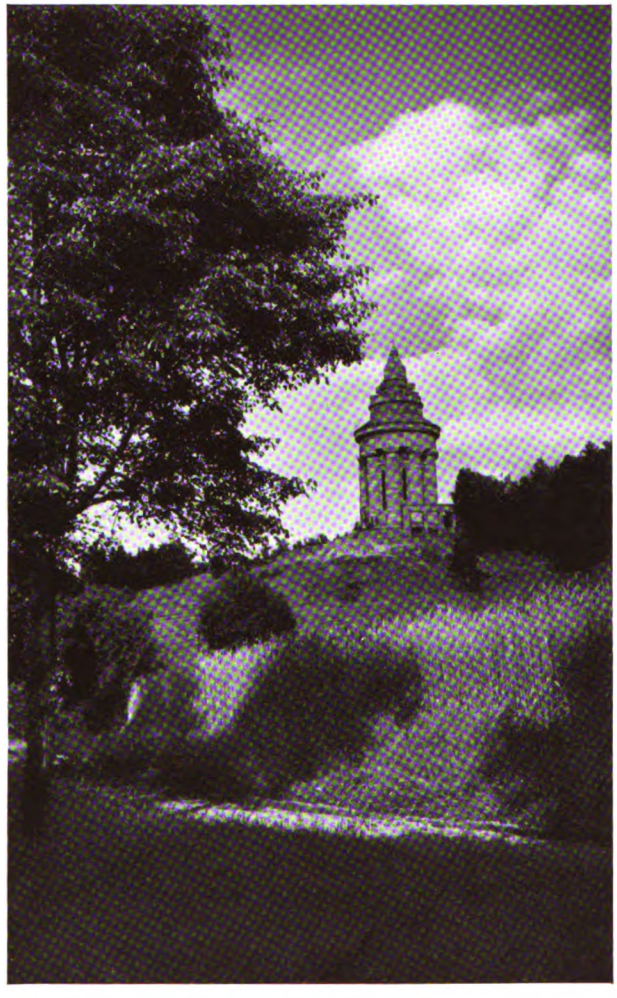
Aufzug der Burschenschafter zur Wartburg am 18. Oktober 1817

burg, Kiel, Halle und Göttingen zu einem Burschentag nach Eisenach, berieten und beschlossen die Satzungen eines Verbandes, der den Namen „Eisenacher Konvention" erhielt. Die Eisenacher Konvention löste sich auf und wurde im Jahre 1874 unter dem Namen „Eisenacher Deputierten-Konvent" wieder ins Leben gerufen. Die Zahl der diesem neuen Bunde angehörenden Burschenschaften betrug 33. Im Jahre 1881 wurde die Bezeichnung „Allgemeiner Deputierten-Konvent" (bekannt geworden durch die Abkürzung A. D. C.) gewählt. Bis zum Ausbruch des Krieges stieg die Zahl der dem Verbande angehörenden Burschenschaften auf rund 70. Nach Kriegsschluß wurden die technischen Burschenschaften und diejenigen der österreichischen Hochschulen aufgenommen und diese drei ehemalig selbständigen burschenschaftlichen Verbände verschmolzen sich zur „Deutschen Burschenschaft".

Digitized by Google

Die den verschiedenen Burschenschaften angehörenden Alten Herren hatten sich teils örtlich, teils bezirklich zu „Vereinigungen Alter Burschenschafter" zusammengeschlossen. (V. A. B.) Diese Zusammenschlüsse wurden nach dem Kriege zusammengefaßt und schufen sich eine besondere Satzung. In dieser Satzung sind auch die alten Herrenschaften der einzelnen Burschenschaften mit berücksichtigt. Auch die Alten Herren der Deutschen Burschenschaft halten seit Kriegsende ihre jährlichen Zusammenkünfte zugleich mit denjenigen der Jung-Burschenschaft in Eisenach ab.

Zweimal in den letzten Jahren hat die Deutsche Burschenschaft von der satzungsmäßigen Ausnahmebestimmung Gebrauch gemacht und ihre Pfingsttagung nicht in Eisenach abgehalten. Im Jahre 1923 fand der Burschentag in Salzburg statt und im Jahre 1925 in Danzig. Nach Salzburg gingen die deutschen Burschen, um ihre Verbundenheit mit Deutsch-Österreich vor aller Welt zu zeigen. Der Burschentag 1925 in Danzig war eine Kundgebung für den Gedanken: Danzig bleibt deutsch. In einem der nächsten Jahre wird möglicherweise der Burschentag in der Westmark abgehalten, um den deutschen Schwestern und Brüdern im besetzten Gebiete für ihre Treue zum deutschen Vaterlande zu danken und ihnen Mut zu machen, weiter auszuharren.



Das Burschenschaftsdenkmal

In den neunziger Jahren wurde innerhalb der Deutschen Burschenschaft der Plan aufgegriffen, ein Denkmal zu schaffen, das einmal den gefallenen Brüdern des Krieges 1870/71 zur Erinnerung stehen, zum anderen dem Gedanken des geeinten deutschen Vaterlandes Ausdruck verleihen sollte. Es wurde beschlossen, dieses Denkmal in Eisenach zu errichten. Ursprünglich war beabsichtigt, als Platz den Metilstein in der Nähe der Wartburg in Aussicht zu nehmen, und ein junger Berliner Bildhauer, Paul Heißler, hatte einen entsprechenden Entwurf ausgearbeitet. Da der Metilstein aber Privatbesitz war und für die Errichtung des Denkmals nicht freigegeben wurde, mußte man einen anderen Platz wählen. Die Wahl fiel auf den geschichtlichen Wartenberg, auf dem beim ersten Wartburgfest im Jahre

Digitized by Google

1817 eine Feier abgehalten wurde unter Abbrennen eines Feuers, in das verschiedene Schriften, sowie ein Schnürleib, ein Zopf und ein Korporalstab geworfen wurden. Nach dem zweiten Entwurf sollte das Denkmal in Gestalt eines Aussichtsturmes auf dem von der Stadt Eisenach unentgeltlich zur Verfügung gestellten Gelände des Wartenberges errichtet werden. Der zweite Entwurf stammte von dem Burschenschafter Oskar Zeyß, Regierungsbaumeister Berlin. Die ursprüngliche Idee des Denkmals hatte insofern eine Änderung erfahren, als das zu errichtende Denkmal nicht nur den gefallenen Burschenschaftern, sondern auch dem Gedenken der um die Wiederaufrichtung des Reiches verdienten Männer gewidmet sein sollte. Dieser erweiterte Gedanke erforderte jedoch nicht nur einen anderen Platz, sondern auch erheblich größere Mittel, wie geplant. Es kam ferner hinzu, daß der Großherzog Carl Alexander, der dem Denkmalsplan sehr wohlwollend gegenüberstand, den Wunsch aussprach, das Denkmal möchte in einem anderen Stil erbaut werden, damit es der gegenüberliegenden Wartburg in den Kunstformen nicht ähnele. Nachdem der Wartenberg als Standort des Denkmals aufgegeben worden war, wurde die Göpelskuppe in Aussicht genommen, denn diese war von der Familie Bornemann dem inzwischen in Eisenach gegründeten Burschenschaftsdenkmal Verein E. V. in entgegenkommendster Weise kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Hier oben auf der Göpelskuppe, einem der schönsten Höhenrücken um Eisenach, wurde das Denkmal der Deutschen Burschenschaft, dessen Entwurf von Professor Kreis stammt, am Donnerstag, den 22. Mai 1902 feierlichst eingeweiht. Von den Erben der Familie Bornemann, Grundbesitz-Gesellschaft G. m. b. H. wurde zu dem bisherigen Gelände im Jahre 1910 ein weiteres Stück hinzugekauft, um ein einfaches Gasthaus mit Sitzungsräumen zu errichten. Der Bau dieses Hauses, das von vornherein vorgesehen war und dessen Entwurf ebenfalls von Professor Kreis stammt, wurde im Jahre 1913 begonnen und war bei Kriegsausbruch im Rohbau fertig. Während des Krieges wurden die Bauarbeiten eingestellt und erst nach dem Kriege der Bau vollendet. Die Einweihung und Inbetriebnahme des „Burschenhauses" erfolgte Pfingsten 1923.

Das Denkmal der Deutschen Burschenschaft bildet eine der schönsten Sehenswürdigkeiten Eisenachs. Eine eingehende Beschreibung des Denkmals befindet sich im Zentralblatt der Bauverwaltung, Berlin, 20. Jahrgang, Nr. 11.

Eine kurze Übersicht über die Gedanken, die dem Entwurf des Denkmals in seiner Ausführung zugrunde lagen, sei hier eingeschaltet.

Auf einem breiten terrassenförmigen Unterbau erheben sich neun gewaltige Säulen, welche wie knorrige Eichbäume zum Himmel emporstreben und die deutschen Burschenschaften versinnbildlichen. Sie werden zusammengehalten durch das Band „Freiheit, Ehre, Vaterland", den Wahlspruch der Burschenschaft, welcher in Riesenlettern in den Architrav eingemeißelt ist. Zum Zeichen der Erfüllung des burschenschaftlichen Strebens wächst oben als Bekrönung des Kunstwerkes eine reich geschmückte Kaiserkrone heraus. Im Innenraume des Denkmals aber sind in weihevoller Halle hervorragende deutsche Männer verewigt, welche seit Beginn des vorigen Jahrhunderts an der Einigung Deutschlands mitgearbeitet haben. Entsprechend diesem Gedanken lautet die schlichte, dem Wesen der Burschenschaft angemessene Inschrift über dem Portal

„DEM GEEINTEN VATERLANDE"

Digitized by Google

Eine Widmung aber, welche im Innern über dem Eingange angebracht ist, hat folgenden Wortlaut:

DEN DEUTSCHEN JÜNGLINGEN UND MÄNNERN,
DIE NACH DEN GLORREICHEN BEFREIUNGSKRIEGEN DEN GEDANKEN DER NATIONALEN EINIGUNG FASSTEN UND INS VOLK TRUGEN.
DIE IN TRÜBEN ZEITEN DER VERDÄCHTIGUNG UND DER VERFOLGUNG AN IHM FESTHIELTEN, IHN HEGTEN UND FÜR IHN STRITTEN,
DIE IN HEISSEN VÖLKERKÄMPFEN IHR TEURES BLUT FÜR SEINE VERWIRKLICHUNG VERGOSSEN UND
DIE IHN IN GROSSER ZEIT DURCH WILLENSKRAFT, FELDHERRNKUNST UND STAATSWEISHEIT ZU SCHÖNER THAT WERDEN LIESSEN,
WEIHT DIESES DENKMAL
IN UNAUSLÖSCHLICHER DANKBARKEIT
DIE DEUTSCHE BURSCHENSCHAFT.

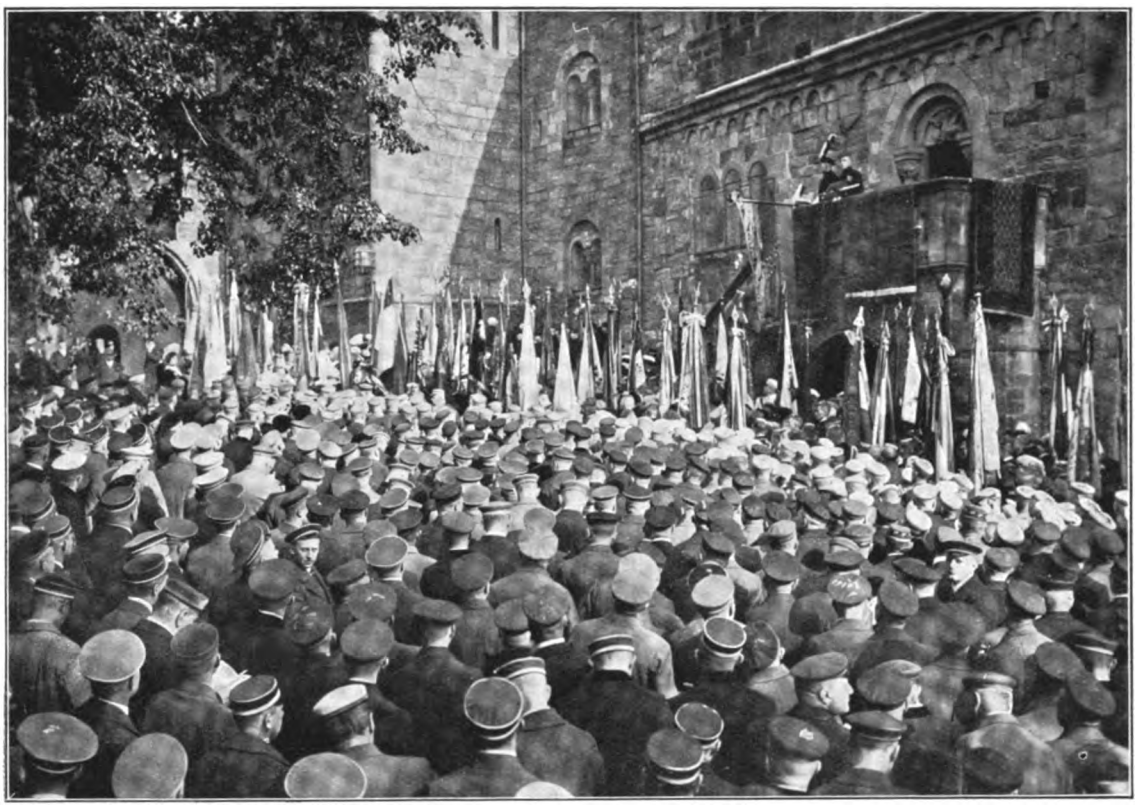
Die wechselvolle Geschichte der Deutschen Burschenschaft ist mit Eisenach und der Wartburg eng verbunden. Gern kommen die alten und jungen Burschenschafter zu ihren Tagungen in die Wartburgstadt. Leider beanspruchen die Sitzungen so viel Zeit, daß nicht genügend Freizeit übrigbleibt, um die landschaftlichen Schönheiten und Kulturwerte der Wartburgstadt genauer kennen zu lernen. Der Burschentag beginnt jedesmal mit einer Feier auf der Wartburg, die durch die Erinnerung an die Geschichte des Ortes, an dem sie stattfindet, und an das erste Wartburgfest bei den Teilnehmern tiefen Eindruck macht. Gastlich nimmt die Stadtverwaltung und die Bevölkerung die jungen und alten Burschen zur Pfingsttagung auf. Kamen in den früheren Jahren vielleicht nur 200 Tagungsteilnehmer, so ist die Zahl nach dem Kriege auf durchschnittlich 800 gestiegen. Gelegentlich der 110jährigen Wiederkehr des Wartburgfestes am 18. Oktober 1927 wurde die Pfingsttagung auf den Oktober verlegt und mit der Feier des Wartburgfestes verbunden. Bei dieser Feier betrug die Zahl der Teilnehmer rund 4000.

Die Absicht besteht, auch den über 3000 gefallenen Burschenschaftern des letzten Krieges ein würdiges Denkmal in Eisenach zu setzen. Es soll seinen Platz ebenfalls auf der Göpelskuppe und, wenn möglich, in Verbindung mit dem jetzigen Denkmal erhalten.

Nachdem verschiedene Entwürfe, darunter einer von dem Erbauer des Denkmals, Kreis, und einer von Herrn Baurat Wagner-Berlin wegen der hohen Kosten nicht angenommen werden konnten, erfolgt jetzt Ausschreibung eines Wettbewerbes unter Burschenschaftern. Es ist gedacht an ein sichtbares, würdiges, aber einfaches Ehrenmal in Verbindung mit dem vorhandenen Denkmal. Mit Rücksicht auf die derzeitigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Höhe der Bausumme von vornherein begrenzt.

Ist auf Grund ihrer Satzungen die Deutsche Burschenschaft mit Eisenach verbunden dadurch, daß sie ihre Tagungen dort abhält, so leuchtet ohne weiteres ein, daß das Burschenschaftsdenkmal und das an seinem Fuße errichtete Burschenhaus ein weiteres Bindeglied zwischen Eisenach und der Deutschen Burschenschaft darstellen. Darüber hinaus gehören Deutsche Burschenschaft und Eisenach und insbesondere die Wartburg durch die jahrelange

Digitized by Google



Die Deutschen Burschenschafter auf der Wartburg am 18. Oktober 1927

geschichtliche Verbundenheit zusammen. Für uns Deutsche ist die Wartburg ein Symbol für Vaterland und Freiheit. Für den Deutschen Burschenschafter hat die Wartburg eine ganz besondere Bedeutung. Mit dem Ziele, für ein geeintes deutsches Vaterland zu wirken, wurde die Deutsche Burschenschaft gegründet. Weil die Gründer der Deutschen Burschenschaft ihre Ideale mit dem Wartburggeist in Verbindung bringen wollten, gingen sie 1817 nach Eisenach. Aus dieser Zeit stammt die Verbindung der Deutschen Burschenschaft zu Eisenach und der Wartburg.

Möge es in aller Zukunft so bleiben!

Digitized by Google

Stätten der Erinnerung und Kunst

Von Prof. Dr. Wilh. Greiner.

Wer sich gern in die Zeiten der Vergangenheit versetzt, um farbenreiche Bilder deutscher Kultur und Kunst an sich vorüberziehen zu lassen, der findet in Eisenach auch außer dem gewaltigen Kulturkreise der Wartburg noch reichlich Gelegenheit zu sinnendem Verweilen. Schon wenn das uralte Nicolaitor, daneben die Kirche und dahinter das efeuumsponnene Klostergebäude auftauchen, umweht uns der Zauber einer Zeit voll kraftvollen Lebenswillens und versonnener Poesie zugleich, wenn auch die Baulichkeiten selbst zum Teil erneuert sind.

Schreiten wir vom Karlsplatz mit dem Lutherdenkmal und dem ganz neuen Ehrenmal der gefallenen Ärzte zunächst nach dem nahen Julius von Eichel-Platz hinüber, den jetzt der schöne, originelle Eulenspiegelbrunnen schmückt, ein Geschenk des Geheimrats Dr. Elschner, dann erinnert das Stadttheater an die großzügige Wohltätigkeit des Herrn Julius von Eichel-Streiber, der hier seiner Vaterstadt eine dauernde Stätte der Erhebung und Erholung geschaffen hat, wie er für alle Bedürfnisse der Stadt eine offene Hand hatte und dem Armenwesen, der Erziehung der weiblichen Jugend, dem Handwerk und der Garnison geeignete Gebäude schuf.

In der Karlstraße kündet eine Tafel das Geburtshaus des größten Malers an, der aus Eisenach hervorging, Friedrich Prellers des Älteren, dessen Liebe zur engsten Heimat aus zahlreichen Bildern der Wartburg und der Eisenacher Umgebung hervorstrahlt. Gerade gegenüber liegt ein Haus (Nr. 3), in dem die Jugendgeliebte Klopstocks als spätere Gemahlin des Eisenacher Fabrikbesitzers und Bankiers Joh. Lorenz Streiber wohnte. Die ersten großen leidenschaft-bewegten Schöpfungen deutscher Erlebnislyrik vor dem Auftreten der Klassiker sind aus der unglücklichen Liebe des Dichters zu dieser Eisenacher Frau emporgewachsen. Von allen Seiten rauschen die Erinnerungen am Marktplatz auf, wo das Rathaus von opferfreudigem Bürgersinn erzählt, der auch in den schlimmsten Nöten des Dreißigjährigen Krieges aus der Asche des alten ein neues Haus entstehen ließ, wo das Schloß außer dem Eindruck versunkener kleinfürstlicher Herrlichkeit an Goethe erinnert, der es öfters bewohnte, an Charlotte von Stein und Luise von Göchhausen, die Töchter Eisenachs, die hier verkehrten, an Helene von Orleans, die vertriebene Fürstin aus Frankreich, Karl Augusts Enkelin, die zehn Jahre eines durch edelste Herzensgüte verklärten Asyls hier verlebte. Auch die Georgenkirche weckt eine reiche Fülle von Bildern der Vergangenheit, von den Zeiten Ludwigs IV. und der heiligen Elisabeth bis zu Luther und zur Wirksamkeit der großen Bache, deren gewaltigster Sohn in Erz gegossen vor dem Eingang steht. Da bewegt an der Nordseite der Kirche das von Eisenachs bedeutendstem Bildhauer Hermann Hosäus geschaffene Ehrenmal für die Gefallenen durch die beiden sehnsuchtverzehrten Frauengestalten und das zarte Kind das Herz. Da gemahnt die Georgenschule an die landesväterliche Güte Karl Augusts und den feinen, praktischen Geschmack Goethes. Da ergreift vor dem alten Schloßkeller der

Digitized by Google

Gedanke an Luthers Eisenacher Schülerzeit, und das Residenzhaus zaubert das Bild des Musenhofes unter Hermann I. hervor, denn hier stand der alte „Steinhof", wo die Minnesinger wohl oftmals sangen, tafelten und stritten. Mag auch das dahinter gelegene sogenannte Lutherhaus nicht das Haus der Frau Cotta gewesen sein, das jedenfalls an der Stelle des jetzigen mit einer Gedenktafel geschmückten Gasthofes zur Sonne in der Georgenstraße gestanden hat, so ist doch auch dieses Haus interessant genug, weil es das Bild eines alten Eisenacher Bürgerhauses bis in unsere Tage gerettet hat und in seinen Renaissanceumbauten die Hand des besten aller einheimischen alten Bildhauer und Architekten, Hans Leonhardt, zeigt. Residenz und Rathaus, früher auch der Eingang der Georgenkirche zeugen von der eigenartigen Kunst dieses Mannes, der auch die Sandsteinfigur des heiligen Georg auf dem Marktbrunnen ausgeführt hat. An der Stelle des heutigen Hotels „Zum Rautenkranz" am Markt stand einst das Geburtshaus des Generalfeldmarschalls von Steinmetz, und wenn wir durch die Georgenstraße weitergehen, erscheint bald der „Schwarze Brunnen", wo 1810 eine furchtbare Explosion französischer Pulverwagen das ganze Viertel in der Nähe vernichtete und vielen Menschen das Leben kostete.

Wenige Schritte führen zum Jakobsplan, an dessen ganzer Westseite ein stattliches Haus in klassizistischen Formen ins Auge fällt, in dem eine vergessene, schöne und geistvolle Freundin Goethes, die Frau Kanzlerin Julie von Bechtolsheim, bis zum 97. Lebensjahre den Musen und der Wohltätigkeit lebte; auch wurde in diesem Hause der bedeutende Historienmaler Hermann Wislicenus, der Meister des Goslarer Kaisersaals, 1825 als Sohn eines Arztes geboren. Noch heute umfängt uns in dem großen, an die efeuumsponnene Stadtmauer mit dem gut erhaltenen Aufstiegturm angelehnten Garten dieses patriarchalischen Besitzes die ganze Stimmung jener Zeit, als Goethe, Dalberg, Wieland und eine Reihe der erlesensten Geister als Freunde der allverehrten Hausherrin hier wandelten.

Ganz nahe in der Sophienstraße liegt das schlichte Vaterhaus eines der allergrößten Söhne der Stadt, Ernst Abbes, dessen geniale, im Jenaer Zeißwerk verwirklichte optische Erfindungen die Welt eroberten, dessen soziales Schaffen und Denken vorbildlich wurden für die ganze gewaltige soziale Bewegung der Gegenwart.

Das alte Gäßchen „Hinter der Mauer" geleitet in den Bannkreis der heiligen Elisabeth hinüber, denn das stattliche Frauenhospital, das hinter dem Torbogen an der Annenkirche aus dem Grün hervorlugt, ist noch aus der milden Hand der fürstlichen Freundin aller Armen und Elenden hervorgegangen, da ihr Hospital am Fuße der Wartburg später hierher verlegt wurde. Deutlich sprechen die Gräber des nahen alten Friedhofs zu uns, wo manch bedeutender Mann, manch interessante Frau unter kunstreichen Grabsteinen, idyllisch angelegten Gruftstätten oder lauschigem Grün gebettet ist. In dem hoch gegiebelten Hause dahinter, der alten „Münze", hauste Johann Sebastian Bachs großer Oheim, Johann Christoph Bach, der geniale Organist und Komponist, dessen Motetten noch heute jedes fühlende Herz in seinen Tiefen erschüttern. Das Gymnasium ist noch umwittert von der alten Klosterherrlichkeit der Dominikaner mit den bedeutenden Resten des Kreuzganges und enthält die Schätze der Wartburg- und Carl-Alexander-Bibliothek. Kostbare Luther- und Bibeldrucke und eine Fülle von Literatur aus allen Gebieten thüringischen Geisteslebens sind hier zusammengetragen. Durch den Hainweg und die aussichtsreiche Domstraße schreiten wir zum Frauenplan hinüber, wo einst der Dom „Unserer lieben Frauen" stand. Das hier gelegene Bachhaus wird in seiner

Digitized by Google

besonderen Bedeutung an anderer Stelle gewürdigt, aber auf die Zeichen- und Gewerbeschule an der Ecke der Lutherstraße sei aufmerksam gemacht, deren Gründung auf die Anregungen und kunstpädagogischen Grundsätze Goethes selbst zurückgeht. Etwas vom Geiste seiner Zeit weht uns auch entgegen, wenn wir über die Marienstraße nach dem herrlichen Karthausgarten hinter der Trinkhalle des Kurbades schreiten. Hier, wo einst das bedeutende Karthäuserkloster stand, ist eine prächtige Anlage im Angesicht der Wartburg geschaffen worden. Hier waltete der Enkel des „Botanikus von Ziegenhain", der Hofgartendirektor Professor Dr. Dietrich, der einst als Bauernknabe Goethe zuerst in die Kenntnis der Jenenser Flora eingeführt hatte. Zum Danke gab ihm Goethe die Möglichkeit akademischer Ausbildung, und sein außerordentlich umfassendes Wissen, aus dem vielbändige Werke hervorgingen, kam vornehmlich dem Eisenacher Karthausgarten zugute, der damals mehr wissenschaftlich-botanischen Zwecken diente und später in einen Landschaftsgarten umgewandelt wurde. Nicht weit von hier steht in der Karthäuserstraße das Elternhaus des Lieblingsdichters der deutschen Jugend aus dem Weltkriege, Walter Flex', sein Geburtshaus am nahen Prinzenteiche. Ein begeisterter Vater und eine feinsinnige Mutter bildeten ihn in Eisenach zu dem heran, was er dem deutschen Volke wurde.

(Abb. 1)
Die Reutervilla

Schauen wir von der wundervollen, schattenden Lindengruppe auf der ersten Terrasse des Gartens hinüber zur hochragenden Wartburg, die Karl Alexanders edel-schlichtes Denkmal (von Hosäus) an der Gartenecke grüßt, dann schimmert uns aus dem dunkeln Grün am Fuße des Burgbergs die helle klassizistische Fassade eines Hauses entgegen, das eine der schönsten Weihestätten des deutschen Volkes ist. Die Villa Fritz Reuters, des Lieblingsdichters aller rechten Deutschen. (Abb. 1.) Er wohnte zuerst zur Miete bei Baurat Dittmar, dem trefflichen Helfer Hugo von Ritgens beim Wartburgbau, in dessen damals neu erbauter Villa am Schloßberge (Gedenktafel). Fünf Jahre (1863—68) lang fühlte er sich bereits hier, in einer grünen Falte

Digitized by Google

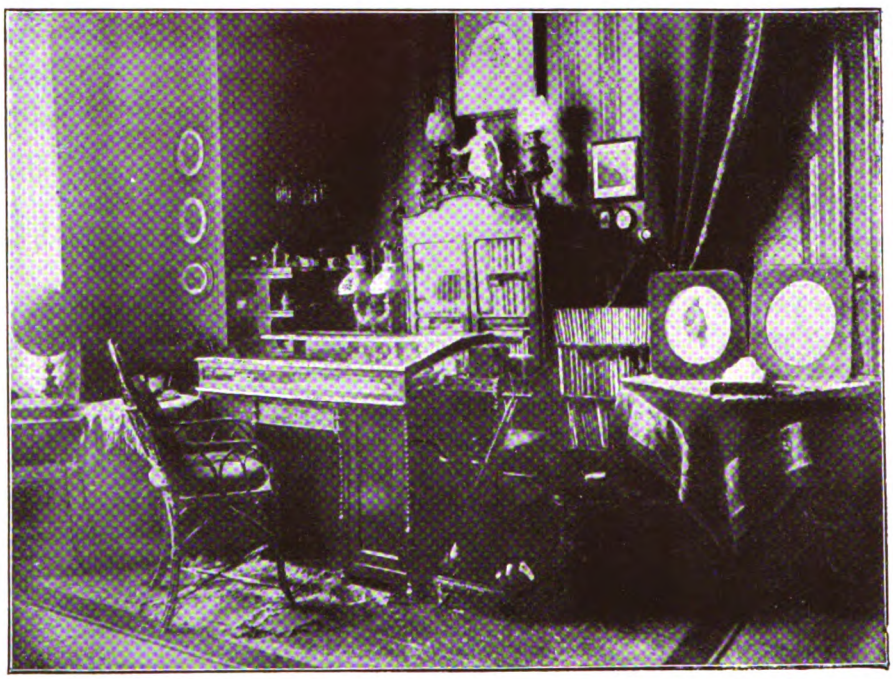
des Wäldermantels der Wartburg idyllisch geborgen, außerordentlich wohl. Die letzten Jahre, die ihm Gottes Güte noch schenkte, wollte er aber auf eigenem Grund und Boden, umgeben von Lowisings Fürsorge und der innigen Liebe eines ganzen Volkes, in Ruhe und Beschaulichkeit genießen. Wer hätte dem mißhandelnden Festungsgefangenen, dem erfolglosen verzweifelten „Strom", dem armen Privatlehrer von einstmals einen solchen Lebensabend vorausgesagt? Wehmutstränen drängen sich dem Wissenden ins Auge, der den schönen, parkartigen Garten des Hauses betritt. Dieser Garten ist ganz Fritz Reuters eigenes Werk und interessierte ihn bedeutend mehr als das Haus. Es war sein Stolz, aus dem felsigen Berghang, den er 1866 über den idyllischen Hainteichen gegen den wohlmeinenden Rat aller gescheiten Leute kaufte, mit unverdrossener Mühe ein blühendes, fruchtbares Land gemacht zu haben. Sein alter Freund Jühlke, der Hofgärtner von Sanssouci, und der treffliche Eisenacher Karthausgärtner Jäger gingen ihm mit gutem Rat gern zur Hand. Beglückt schreibt er den alten Freunden in der Heimat: „Dies kleine Stückchen von Gottes Erde ist für mich eine Quelle unendlichen Genusses, vorzüglich wohl, weil ich aus einem wüsten, felsigen Berggarten, der mit einem Dutzend Zwetschenbäumen bepflanzt war, ein nutzbares und anmutiges Grundstück geschaffen habe." —

Das Haus war der Lieblingsgegenstand der Wünsche und Gedanken Frau Lowisings. „Lowisa ipsa fecit — wenigstens up'n Buplan", hat Reuter lächelnd einmal zu einem begeisterten Besucher gesagt, und zum Ärger seiner Frau pflegte er das Haus in gemütlicher Laune „Die Kavalleriekaserne" zu nennen. Professor Bohnstedt in Gotha, einer der berühmtesten Baumeister seiner Zeit, genügte den stolzen Hoffnungen und Plänen Luisens durchaus und schuf das edel-vornehme Dichterheim wohnlich und repräsentativ zugleich, und Hermann Grimm nannte es mit großer Anerkennung „Das getreue Abbild einer echt römischen Villa".

Von vielen Gästen häufig aufgesucht, lebte der allbeliebte Dichter in diesem schönen Hause keineswegs immer in der ungestörten Beschaulichkeit, die er sich wünschte. Wenigstens früh wollte er vor fremden Besuchern Ruhe haben, und so grüßt heute noch den Eintretenden an der Haustür das originelle Schild: „Dr. Fritz Reuter vormittags nicht zu sprechen." Nur ein Teil des Hauses ist heute noch so eingerichtet, wie es zu Reuters Zeiten war; Bestrebungen, das Ganze seinem Andenken wieder zuzuweisen, sind längst im Gange und werden über kurz oder lang zum Erfolge führen. Man gewinnt hier nicht den Eindruck eines „Museums", durch das man sich mit mühsamem Studium hindurcharbeiten muß, sondern man fühlt sich bei Fritz Reuter und Frau Lowising zu Gaste. Da ist sein Arbeitszimmer, wie er es verlassen hat (Abb. 2). Vor dem Schreibtisch steht der bequeme, mit Kissen belegte Rohrstuhl, in dem er die prächtigen und wunderlichen Gestalten seiner alten Heimat im Geiste heraufbeschwor und ihnen neues unsterbliches Leben gab. Da steht noch die alte doppelarmige Tischlampe, deren milder Schein zum Sinnen und Träumen geeigneter war, als der scharfe elektrische Strahl von heute; da liegen Brille, Briefbeschwerer, Schreib- und Reißzeug und der vielgebrauchte Korkenzieher noch friedlich beieinander. Neben dem Schreibtisch steht das Gestell mit den unentbehrlichen langen Pfeifen, auf dem Kopf der einen der Name des liebsten Freundes Peters, dahinter Bücher-Schrank und -Regal, und daneben das Gestell mit den Spazierstöcken, wenn die goldene Sonne hinauslockte ins Grüne; ja auch die Botanisiertrommel fehlt nicht, die in der Nähe des mächtigen niederdeutschen Kachelofens ihren Platz hat, dazu die Bilder derer, die ihm die liebsten waren aus den Tagen der Burschenschaft bis zu

Digitized by Google

Dörchläuchting. — Unmittelbar daneben liegt Lowisings kleines Zimmer, wo sie am Nähtisch saß, wenn ihr Fritzing arbeitete, und sinnend die Blicke über Reuters Zeichnungen an den Wänden schweifen ließ, in denen manch originelle Erinnerung aus alter Zeit aufbewahrt war, bis hinüber zu dem großen Porträt des Großherzogs Carl Alexander, das er selbst gestiftet hatte. Wie hatten sich doch die Zeiten gewandelt, — und nicht zum Schlimmen! Als der edle Dichter dahin mußte, da konnte sie in den zwanzig Jahren, die sie ihn überlebte, nur



(Abb. 2)
Fritz Reuters Arbeitszimmer

sein treffliches letztes Bild in ihrem Zimmerchen als köstlichstes Heiligtum aufstellen und mit den Schleifen umkränzen, die von der Liebe seines Volkes um die Kränze der Dankbarkeit gewunden wurden.

Dieser wehmütige Gedanke ergreift auch beim Besuche des Schlaf- und Sterbezimmers, wo auf dem Tischchen am Bett noch die Medizinen stehen, mit denen man dem herzkranken Dichter zu helfen suchte. Der ergreifende Grabspruch fällt uns ein, den er sich einst bei einem Anfall seines dämonischen Trinkerleidens selber dichtete:

„Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind dein,
Die Spanne dazwischen, das Leben, war mein,
Und irrt' ich im Dunkeln und fand mich nicht aus,
Bei dir, Herr, ist Klarheit, und licht ist dein Haus."

Und als ob die Bäume in seinem Garten Anteil genommen hätten am Scheiden ihres Herrn! In der zugfreien Tuffsteingrotte beim Grabe seines Hündchens Joli, wo er zuletzt

Digitized by Google

zumeist im Rollstuhl saß, hatte sein Diener zwei Wurzeln der schattenden Eiche abgesägt. Oft betrachtete sie Reuter und sprach: „Die Wurzeln seh'n mich wie zwei Augen an. Wenn ich hingehe, wird auch die Eiche hingehen." Sie entfärbte sich kurz nach seinem Tode und dorrte ein, — heute steht nur noch der Stumpf.

Im linken Flügel des Hauses, wo Reuters zahlreiche Gäste zu wohnen pflegten, ist seit mehr als dreißig Jahren ein weltberühmter Mieter eingezogen: Richard Wagner. Frau Lowising hatte nach ihrem Tode das Haus der Schillerstiftung als Asyl für notleidende Schriftsteller vermacht, die Stiftung fürchtete die Unterhaltungskosten, und so konnte die Stadt Eisenach die ehrwürdige Erinnerungsstätte erwerben. Als sich in Wien die Möglichkeit eröffnete, eine hochbedeutende Richard-Wagner-Sammlung zu erwerben, gelang es den unverdrossenen Bemühungen des berühmten Lexikographen, Geh. Hofrat Joseph Kürschner, der die meiste Zeit seiner großen Wirksamkeit in Eisenach verbrachte, die durch Sammlungen und großzügige Stifter aufgekauften Schätze nach Eisenach an den Fuß der durch Wagners Werk verklärten Wartburg zu bringen und im Reuterhause aus Mangel an anderweitigem Platze aufzustellen. Das ganze Leben und Schaffen des gewaltigen Meisters, die Welt seines Geistes, die Helfer und Freunde seines Kampfes um eine neue, große und deutsche Kunst kann der Besucher hier überschauen. Die Überfülle der Zeugnisse seines Wirkens ist in den Räumen, die in Reuters ehemaligem Salon beginnen, in möglichst chronologischer Reihenfolge angeordnet. Bilder, Briefe, Erinnerungsblätter aller Art, Autogramme, Medaillen, Korrekturbogen, Handschriften, unter denen besonders die mit den Korrekturen des Meisters versehene Rienzi-Partitur hervorragt, Porträts, Karikaturen, Gedichte, Übersetzungen geben einen überreichen Eindruck von der Fülle des Lebens, des Kampfes, der Begeisterung, der Abneigung und Gegenwirkung, die der Lebenstag dieses leidenschaftlich emporringenden, gewaltigen Geistes auslöste. Die zahlreichen interessanten Briefe von Wagners eigener Hand, die sich fast über vier Jahrzehnte erstrecken, sind ein vielbeneideter Besitz der Sammlung. — Bayreuth, wo des Meisters „Wähnen Friede fand", steht natürlich im Mittelpunkte des ganzen Museums. Im früheren Speisezimmer Fritz Reuters sind zahlreiche und seltene Bilder von Wagnerstätten Bayreuths, Porträts von Bayreuther Künstlern und Helfern bei der Einrichtung und Verwaltung der Festspiele, freundlichen und feindlichen Musikschriftstellern, szenische Darstellungen, Kostümskizzen, Theaterzettel, Autogramme und allerlei Erinnerungszeichen untergebracht, unter denen die feinsinnigen und künstlerisch bedeutenden Bühnenbilder zum Nibelungenring und Parsifal besonders ins Auge fallen. Auch die Leistungen der Richard-Wagner-Vereine für das Werk des Meisters und die Arbeit der Zeitschriften ist nicht vergessen. Neben der Totenmaske befinden sich in einem anstoßenden kleineren Gemach weitere Abbildungen von Wagnerstätten, auch das Sterbehaus in Venedig, sowie Erinnerungsstücke an des Meisters Heimgang. Zahlreiche Illustrationen zu Wagners Werken schmücken das Treppenhaus; Theaterzettel und viele Photographien berühmter Wagner-Sänger und -Sängerinnen enthält der Korridor des oberen Stockwerks neben Nachbildungen von Gemälden aus der Welt des Meisters. Sehr bemerkenswert ist die ausgezeichnete und reichhaltige Bibliothek, die im Zimmer des Direktors aufgestellt ist und manchen Gelehrten schon zu emsigem Studium und fruchtbarer Arbeit lockte, da nirgends alles auf Wagner Bezügliche in gleicher Fülle zu finden ist. Geheimrat Kürschner betreute diese unersetzlichen Schätze bis zu seinem leider so frühen Tode 1902, Staatsrat Kühner übernahm

Digitized by Google

(Abb. 3)
Holzschnitzerei aus dem ehemaligen Barfüßerkloster in Eisenach im Thür. Museum

lange Jahre die weitere Fürsorge, bis ihm nach seinem Hinscheiden Professor Dr. Wilhelm Nicolai folgte.

Wenn das überreiche Haus Fritz Reuters zwei urgewaltigen deutschen Geistern gewidmet ist, die nicht aus Thüringer Art und Volkstum hervorgewachsen sind, sondern nur durch Leben, Schaffen und Schicksal in den Kreis der Wartburg und Eisenachs gelangten, so ist doch auch der besonderen Kultur Thüringens in der Wartburgstadt eine Stätte bereitet, die weithin über die Grenzen der engeren Heimat Ansehen und Anerkennung erlangt hat: Das Thüringer Museum in der alten Kirche des zum Gymnasium umgewandelten Dominikanerklosters. Der edle, feinsinnige Großherzog Carl Alexander selbst gab die Anregung zu diesem fruchtbaren Werke und förderte es nach Kräften sein Leben lang. Der Oberburghauptmann der Wartburg, Hans Lukas von Cranach, übernahm bei seiner innigen Liebe zu Thüringen freudig die Ausführung. Kenntnisreiche Helfer, wie der Antiquitätenhändler Kahlert, Dr. Georg Bornemann, der Schöpfer des Bachhauses, Hugo Peter, der Eisenacher Lokalhistoriker, Baurat Dittmar und eine ganze Reihe anderer Männer von tatkräftiger Heimatliebe fanden sich zu eifriger Mitarbeit bereit. Professor Dr. Kühn leitete das Museum bis zu seinem Tode, Major Sickel löste ihn ab, bis 1908 Kurator Stelljes die Sammlungen übernahm und vermehrte. Zwei große Ziele standen den Gründern des Museums vor Augen: einmal sollten der geschichtliche Sinn und die Freude des Thüringer Volkes an den Gütern der eigenen Vergangenheit geweckt werden und zweitens das Thüringer Handwerk und die Industrie Anregungen zu neuem Schaffen aus der Betrachtung dessen empfangen, was die Vorfahren schon geleistet hatten.

Dem ersteren Zweck dient neben den Sammlungen eine Bibliothek für thüringische Geschichte, Kunst und Kunstgewerbe. Schöne und eigenartige Reste der kirchlichen Baukunst in der Heimat, vornehmlich bedeutende Arbeiten der thüringischen Schnitzschulen, also Altarwerke aus der Saalfelder Schule Lendenstreichs, aus der Altenburger und Erfurter Schule sind zusammengebracht. Aus Eisenach selbst stammt der Schnitzaltar der einst bedeutenden Familie Purgold, eine eindrucksvolle trauernde Maria mit dem Gekreuzigten auf den Knien aus dem

Digitized by Google

Saal im Eisenacher Schloß

Digitized by Google

(Abb. 3)
Holzschnitzerei aus dem ehemaligen Barfüßerkloster in Eisenach
im Thür. Museum

lange Jahre die weitere Fürsorge, bis ihm nach seinem Hinscheiden Professor Dr. Wilhelm Nicolai folgte.

Wenn das überreiche Haus Fritz Reuters zwei urgewaltigen deutschen Geistern gewidmet ist, die nicht aus Thüringer Art und Volkstum hervorgewachsen sind, sondern nur durch Leben, Schaffen und Schicksal in den Kreis der Wartburg und Eisenachs gelangten, so ist doch auch der besonderen Kultur Thüringens in der Wartburgstadt eine Stätte bereitet, die weithin über die Grenzen der engeren Heimat Ansehen und Anerkennung erlangt hat: Das Thüringer Museum in der alten Kirche des zum Gymnasium umgewandelten Dominikanerklosters. Der edle, feinsinnige Großherzog Carl Alexander selbst gab die Anregung zu diesem fruchtbaren Werke und förderte es nach Kräften sein Leben lang. Der Oberburghauptmann der Wartburg, Hans Lukas von Cranach, übernahm bei seiner innigen Liebe zu Thüringen freudig die Ausführung. Kenntnisreiche Helfer, wie der Antiquitätenhändler Kaiser, Georg Bornemann, der Schöpfer des Bachhauses, Hugo Peter, der Eisenacher [illegible]ler, Baurat Dittmar und eine ganze Reihe anderer Männer von tatkräftig[illegible] fanden sich zu eifrig[illegible]arbeit bereit. Professor Dr. Kühn leitete das [illegible]em Tode, Maler [illegible]ühn ab, bis 1908 Kurator Stelljes die Sammlungen und vermehrte. Große Ziele standen den Gründern des Museums vor: einmal sollten der [illegible]liche Sinn und die Freude des Thüringer Volkes an [illegible] der eigenen [illegible]eit geweckt werden und zweitens das Thüringer Handwerk und die Industrie [illegible]gen zu neuem Schaffen aus der Betrachtung dessen empfangen, [illegible]e Vorfahren [illegible]et hatten.

Dem erst[illegible] dient neben den Sammlungen eine Bibliothek für thüringische Geschichte [illegible] Kunstgewerbe. Schöne und eigenartige Reste der kirchlichen Baukunst in der Heim[illegible] sammlich bedeutende Arbeiten der thüringischen Schnitzschulen, also Altarwerke aus [illegible]anfelder Schule Lucas Cranachs, aus der Altenburger und Erfurter Schule sind zur [illegible]gebracht. Aus [illegible] stammt der Schnitzaltar der einst bedeutenden Familie Vargold, eine [illegible] trauernde Maria mit dem Gekreuzigten auf den Knien aus dem

Digitized by Google

Festsaal im Eisenacher Schloß

Digitized by Google

Digitized by Google

ehemaligen Barfüßerkloſter, dazu noch manch kleineres Kunſtwerk (Abb. 3). Zahlreiche andere Holz- und Steinſkulpturen, Grabſteine und Glocken aus alten Thüringer Gießereien geben einen Überblick über die kirchliche Kunſt der Heimat im Mittelalter. Kulturgeſchichtliches Intereſſe wecken die ſchön verzierten Türen alter Eiſenacher Häuſer, ebenſo wie die Gegenſtände und Inſtrumente alter, harter Strafrechtspflege, die Prangerkäſten, Daumenſchrauben, Schandpfähle und Prügelhoſen. Anmutiger und heiterer verſetzen uns die zahlreichen Innungsgeräte in den Geiſt Thüringer Volkstums aus alter Zeit: kunſtreiche Fahnen, Trinkgefäße, Zahlkäſten und andere Gebrauchsgegenſtände, Lehr-, Geſellen- und Meiſterbriefe, oft in feinſter künſtleriſcher Ausführung, Innungsinſignien und Firmenſchilder. Ebenſo freundlich mutet die Trachtenausſtellung an, die leider nicht ganz zur Aufſtellung kommen konnte. Das Muſeum hat auf dieſem Gebiet die große und bekannte Sammlung Luiſe Gerbings-Schnepfental, der „Thüringer Waldfrau", erworben, die als ausgezeichnetſte Kennerin aller Thüringer Trachten noch kurz vor ihrem Hinſcheiden ein bedeutendes, reich illuſtriertes Werk darüber herausbringen konnte. Eine ganze Bauernſtube, deren Einrichtungsgegenſtände aus verſchiedenen Thüringer Orten ſtammen, zeigt ländliche Art und Sitte und illuſtriert zugleich die altheimiſche Weberei vom Flachsbereitungsgerät bis zum Webſtuhl (Abb. 4). In die große Welt der Fürſten, der bedeutenden Männer, der wichtigen Vorgänge im Staate führt die Samm-

(Abb. 4)
Thüringer Bauernſtube im Thür. Muſeum

Digitized by Google

lung der Münzen aus allen Thüringer Fürstenhäusern und der Medaillen hinein, die vornehmlich die Reformationszeit und die „goldenen Tage von Weimar" berücksichtigt. Auch die Vor- und Frühgeschichte ist nicht vergessen, die Funde aus den Siedlungen bei Stregda, die von der Steinzeit bis in die Römerzeit reichen, sind von Dr. Bornemann dem Museum überwiesen, während Kurator Stelljes die Sammlungen durch vielseitige Zeugnisse aus dem Unstruttal und anderen Thüringer Gegenden an Gebrauchsgegenständen, Hausgerät, Waffen und Jagdutensilien, Schmuck und Urnenbeigaben vermehrte, die aus den verschiedensten Perioden (Stein-, Bronze-, La Tène-Zeiten u. a.) stammen.

Zur Befruchtung und Anregung für das Thüringer Handwerk und die Industrie vereinigt das Museum alles, was aus den für Thüringen charakteristischen Zweigen der kunstgewerblichen Erzeugung hervorgegangen ist, durch kennzeichnende Beispiele. Da ist die beste Übersicht über die große Porzellanfabrikation, die von drei Thüringern getrennt von einander erfunden worden ist, zu gewinnen. Alle Fabriken sind berücksichtigt, Quer- und Längsschnitte durch die Entwicklung sind gegeben, die Anfänge, der Aufstieg, die Höhe der Qualitäten und die Anzeichen der Zeiten des Niederganges sind bemerkbar. Es ist die größte und schönste Sammlung aller Thüringer Porzellane überhaupt.

Ist die Fayence-Sammlung der alten Thüringer Fabriken (Dorotheental, Erfurt, Abtsbessingen, Coburg, Saalfeld u. a.) auch nicht so illustrativ vertreten, wie die Porzellansammlung, so sind doch Vertretungsstücke d e r Fabriken vorhanden, die den Hochstand der Thüringer Handwerkskunst auch auf diesem Gebiet in klarem Umrisse zeigen. Dasselbe gilt von den alten Töpferarbeiten aus dem nahen Gerstungen, Neustädt, Großensee, dem Werratal usw.

Ebenso ist die originelle, weit bekannte Glasindustrie des Thüringer Waldes bedacht mit ihrem prächtigen Reichtum an Humor und Erfindungskraft. Alle Arten Formgläser, Flaschen, Kannen, drollige Vexier- und Wettergläser, Nippsachen und all die Erfindungen des geistig beweglichen Waldvölkchens sind da zu finden. Eine Glasharmonika, deren abgestimmte Glocken, von benetzten Fingern berührt, in alten Tagen oft mit ihrer weichen, vollen Harmonie die Herzen der Waldbewohner in Haus und Kirche ergriffen, zeugt von dem musikalischen Sinn des Thüringers. Das Entzückendste ist vielleicht die reizende Spielwarensammlung, die in die Welt des ärmsten wie des reichsten Kindes und zugleich in die kulturgeschichtliche Entwicklung dieses zarten, feinsinnigen Gebietes Thüringer Kultur hineinführen soll. Der feine, künstlerische Sinn der heimischen Bevölkerung entfaltet sich überraschend reich auch an dem Schmuck, mit dem das einfachste Handwerksgerät geziert wird, bringt prächtige Schmiedearbeiten hervor, von denen das Museum Glanzstücke an Haustür- und Truhenschlössern, Schlüsseln, Zierbeschlägen, Grabkreuzen u. a. aufweist, erweist sich höchst fruchtbar in der Möbeltischlerei, die durch geschnitzte, gemalte und eingelegte Truhen, Stühle, Tische vertreten ist. Auch die berühmten Thüringer Töpferarbeiten zeigen dieselben heimischen Züge geistiger Beweglichkeit und vielseitiger Erfindungsgabe. Welch eine Fülle von Motiven bringen hier allein die Musterstücke von Ofenkacheln, deren kunstgewerbliche Entwicklung die Sammlungen sehr instruktiv auffalten! In uralte Zeiten des kirchlichen Kunstfleißes führen die schönen Paramente, die z. T. noch gotische Formen aufweisen und kostbare Ziborien und Räuchergefäße aus Grubenemaille, silberne Leuchter, Kelche, Rauchschiffchen, Monstranzen und Vortragekreuze aus Bergkristall enthalten.

Digitized by Google

Diese reichen kunstgewerblichen Schätze des Thüringer Museums ließen den Wunsch entstehen, in Eisenach auch eine Ehrenstätte der freien und großen Kunst zu besitzen. Seit Jahrzehnten veranstaltete ein Kunstverein während des Sommers in wechselnden Räumen Ausstellungen moderner bildender Kunst, allein eine wirkliche Gemäldegalerie fehlte. Da setzte der Oberbürgermeister Dr. Janson sich mit freudigem Eifer dafür ein, diese Lücke im kulturellen Leben der Wartburgstadt auszufüllen. Er hatte das Glück, einen Mann zu finden, der als treuer Sohn seiner Thüringer Heimat bereit war, mit großen Mitteln und klarem Sinn für die Bedeutung dieser Aufgabe das fruchtbare und schöne Werk zu beginnen, den Geheimen Kommerzienrat Dr. h. c. Elschner in Berlin, den die Stadt in dankbarer Freude zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Aus seinem reichen Privatbesitz und durch Ankauf wertvoller Kunstwerke brachte Geheimrat Elschner eine Sammlung zustande, die sich sogleich sehen lassen konnte und im Stadtschlosse sehr geeignete Aufstellungsräume fand. Gleichwohl war das Ganze, wie es am 3. Mai 1925 eröffnet wurde, nur als ein Anfang gedacht. Es war eine Erfüllung und eine Aufgabe zugleich, und durch neue Zuwendungen des Stifters und Ankäufe der Stadt ist die Elschner-Galerie, wie diese jüngste Kunststätte Eisenachs genannt wurde, bereits ausgebaut und erweitert worden.

Um etwas Ganzes zu schaffen, das in bestimmter Eigenart sich einen würdigen Platz unter den deutschen Gemäldegalerien erobern kann, hat man sich fast ganz auf die Meister des 19. Jahrhunderts beschränkt und beabsichtigt, vor allem Thüringer Künstler zu bevorzugen. Nur die graphische Sammlung greift über diese Zeitspanne hinaus in größere Vergangenheit hinein und will die Entwicklung der Holzschnitte, des Kupferstichs und der Radierung überhaupt veranschaulichen. Außer vortrefflichen deutschen Blättern von Aldegrever, Schongauer, Schäufelein, Beham u. a. sind auch bedeutende

(Abb. 5)
E. v. Gebhardt: Johannes im Gefängnis — Elschner-Galerie

Digitized by Google

Italiener wie Salvator Rosa und Niederländer vertreten, deren herrlichstes Stück ein ausgezeichnetes Blatt der Rembrandtschen Kreuzabnahme bildet.

Der große Festsaal des Eisenacher Stadtschlosses, um den sich die Räume der Galerie gruppieren, ist an und für sich schon ein prächtiges Kunstwerk. Er ist ein reizendes Beispiel zierlichen Rokokos und bringt durch reiche Ornamentik, farbigen Stuckmarmor, mächtige Fürstenporträts an den Wänden, eine Reihe Landschaftsbilder und ein großes mythologisches Deckengemälde die fürstliche Repräsentation voll zur Geltung. Man hat hier nur einen Teil des prunkvollen alten Mobiliars stehen lassen und Vitrinen mit zierlichen Porzellanen aufgestellt; das einzige moderne Stück ist das „Mysterium der Geburt", eine feinsinnige Marmorplastik von Brütt, die in einer Ofennische ihren Platz gefunden hat. Die lange, stark belichtete Galerie vor dem Saale und die an den Saal anstoßenden Zimmer, von denen die links gelegenen vermutlich von Goethe bewohnt wurden, enthalten die etwa siebzig Gemälde der Sammlung. Fast alle Richtungen der deutschen Malerei von der Romantik bis zum Impressionismus und eine Reihe ihrer ausländischen Vorbilder sind vertreten. Die ausgezeichnete Kunst des großen Sohnes der Stadt, Friedrich Prellers des Älteren, entfaltet sich in den bisher erworbenen Werken bereits nach verschiedener Richtung, eine Campagna-Landschaft kennzeichnet seinen langen Aufenthalt in Italien, ein farbenglühender Sonnenuntergang am Meere seine schon durch Goethe angeregte Vorliebe für die Erscheinungen der Atmosphäre, mehrere Seestücke seine auf den Nordlandreisen besonders hervortretende Begeisterung für die wechselnden Bilder des Meeres, ein Wartburgbild seine herzliche Heimatliebe. Auch der jüngere Preller ist mit zwei Bildern bedacht. Die vielgestaltige Kunst der Düsseldorfer Meister tritt in einer Reihe ausgezeichneter Beispiele vor Augen: da finden sich lichtdurchflutete italienische Strandbilder von Oswald Achenbach neben der anmutigen Genremalerei Kauffmanns und Vautiers (Aufforderung zum Tanz); der Eisenacher Wislicenus, zuletzt Professor in Düsseldorf, er-

(Abb. 6)
Spitzweg: Lieblingsplätzchen — Elschner-Galerie

Digitized by Google

(Abb. 7)
Zügel: Kühe — Elschner-Galerie

scheint mit einem Selbstporträt und der Studie zu einem Christuskopf; Eduard von Gebhardts wunderbare religiöse Kunst redet in einem leidenschaftlich bewegten „Johannes im Kerker" lebhaft zum Beschauer (Abb. 5). Die Münchener Kunst bewegt sich von den idyllischen Szenen Defreggers und dem gemütvollen Humor Grützners und Spitzwegs (Das Lieblingsplätzchen) (Abb. 6) über die kraftvolle Farbenkunst Albert von Kellers, den stimmungsvollen Naturalismus Geblers und die feinsinnige Porträtkunst Friedrich August von Kaulbachs, Zumbuschs und Lenbachs bis zum Beginn des Pleinairismus bei Voltz und seiner Auswirkung bei Firle und Zügel (Abb. 7). Die Weimaraner erscheinen mit Thumann, Hoffmann von Fallersleben und dem Meister der Thüringer Landschaft Karl Buchholz, mit einigen trefflichen Tierbildern von Brendel und zwei reichbewegten, eindrucksvollen Bildern Zimmers (Fackelzug und Kegelschub). Die einsame Größe eines Feuerbach läßt sich aus der ersten Fassung von „Romeo und Julia" lebhaft genug verspüren; denn über offenbaren Mängeln tönt aus der Innigkeit der Empfindung und der zarten Abstimmung der Farbentöne doch die tiefergreifende Melodie eines großen Herzens und vornehmen Geistes. Böcklin und Klinger sind mit kleineren, aber interessanten Werken vertreten. Ein ganz glänzendes Beispiel der hervorragenden Interieur-Kunst Mihály Munkacsys ist „Der Besuch". Welche starken Einflüsse auf den auch mit Munkacsy befreundeten Max Liebermann und die ganze neuere deutsche Malerei des Impressionismus von der seiner Zeit vorauseilenden Kunst Josef Israels aus

Digitized by Google

Groningen ausgeübt wurden, läßt sich aus den „Netzeflickerinnen“ dieses patriarchalisch verehrten Niederländers stark genug ahnen. Orientalische Leidenschaft und exotische Romantik atmet in den „Beduinen auf Wache“ des berühmten Pferdemalers Schreyer und in des javanischen Prinzen Radin Saleh Ben Jagya wildbewegten „Tiger- und Büffeljagden“. Manch' anderes interessantes Stück ist noch zu finden, wie Prinz Ernst von Meiningens „Büßende Frau“, Sckells „Hirsch im Schnee“, Simmlers „Verirrt“, Oehmes „Im Park“, Bartels „Marinen“, Douzettes „Kreidefelsen auf Rügen“, Wahles „Plauderei am Bache“.

Die Tätigkeit des Eisenacher Kunstvereins ist mit der Entstehung der Elschner-Galerie keineswegs zur Ruhe gekommen, im Gegenteil; sie ist mit ihr räumlich und geistig verbunden worden. Der Treppenaufgang und der obere Stock dieses Teiles im Stadtschloß ist für die im Sommer monatlich wechselnden Ausstellungen des Kunstvereins eingeräumt worden. Sie sollen die gewünschte Ergänzung zu dem dauernden Bestand der Galerie an älterer Kunst bieten, indem sie die ringenden Künstler der Gegenwart berücksichtigen und Einblicke in die neuesten Strömungen der Kunst im weitesten Umfange bieten, auch der Plastik und dem Kunstgewerbe die Pforten öffnen. Auch hier sollen die Thüringer Künstler besondere Berücksichtigung erfahren.

So bewahrt die Stadt, der die Ehre zuteil wurde, am Fuße der deutschen Gralsburg sich ausbreiten zu können, die Stadt Luthers, Bachs, Ernst Abbes und Walter Flex', in treuen Händen das Erbe einer großen geistigen Vergangenheit, und immer weiter strebt sie, ein Mittelpunkt Thüringer Kulturlebens zu sein. Wer die wundersame Schönheit ihrer Umgebung sinnend genießt, der versenke sich auch freudig und dankbar in die Erinnerung und Betrachtung dessen, was hier Menschengeist von alten Zeiten bis auf unsere Tage ersehnte, errang und erschuf in gutem, nimmermüdem Streben.

Digitized by Google

Das Bachhaus in Eisenach

Von Studienrat Conrad Freyse, Kustos des Bachmuseums.

Nach einer Familienchronik des Bachschen Geschlechtes wurde Johann Sebastian Bach am 21. März 1685 in dem Hause A 303 (jetzt Nr. 21) am Frauenplan zu Eisenach geboren. Versuche, diese fest verankerte Überlieferung anzuzweifeln, haben bis jetzt gottlob dazu geführt, die Echtheit des Hauses zu erhärten. Das Geburtshaus des größten Tonmeisters aller Zeiten gilt heute weiten Kreisen unseres Volkes als Nationalheiligtum. Dazu kommt, daß man nicht nur die nackten Mauern pietätvoll zu betrachten hat, nicht nur durch das Bewußtsein, auf klassischer Stätte zu weilen, abgelohnt zu werden braucht. Das Bachhaus in Eisenach darf für sich in Anspruch nehmen, als Gesamterscheinung eines der schönsten und stimmungsreichsten der erhaltenen Geburtshäuser großer Geister zu sein. Wer mit historischen Augen zu sehen vermag, wird den großen Wert und die hohe Bedeutung des Bachhauses als Kunst- und Kulturstätte begreifen und anerkennen.

Die Lage des ausgedehnten Hauses läßt vermuten, daß ehemals, als sich vor der Reformation wenige Schritte oberhalb der mächtige Dom erhob, hier ein Bischofssitz war; die Grundmauern weisen noch auf romanischen Ursprung. Das auf diesen ruhende Doppelhaus ist schon vor der Bachschen Zeit durch ein gemeinsames Dach verbunden gewesen. In würdiger Breite postiert sich das Haus auf leichter Anhöhe nach dem Frauenplan zu. Kleinere Häuser, nach dem Dreißigjährigen Kriege entstanden, lehnen sich zu beiden Seiten an. Durch ein breites Barocktor, an welchem wir auch heute noch mit dem alten Türklopfer unseren Besuch ankündigen können, treten wir in den „Hausehrn". Begleitet die Sonne unseren Besuch, so spielt sie freundlich auf den roten Fliesen, den gelbgetünchten Wänden und dem schwarzen Gebälk des Hausflurs. Ein stimmungsvolles Willkommen wird dem Gaste geboten.

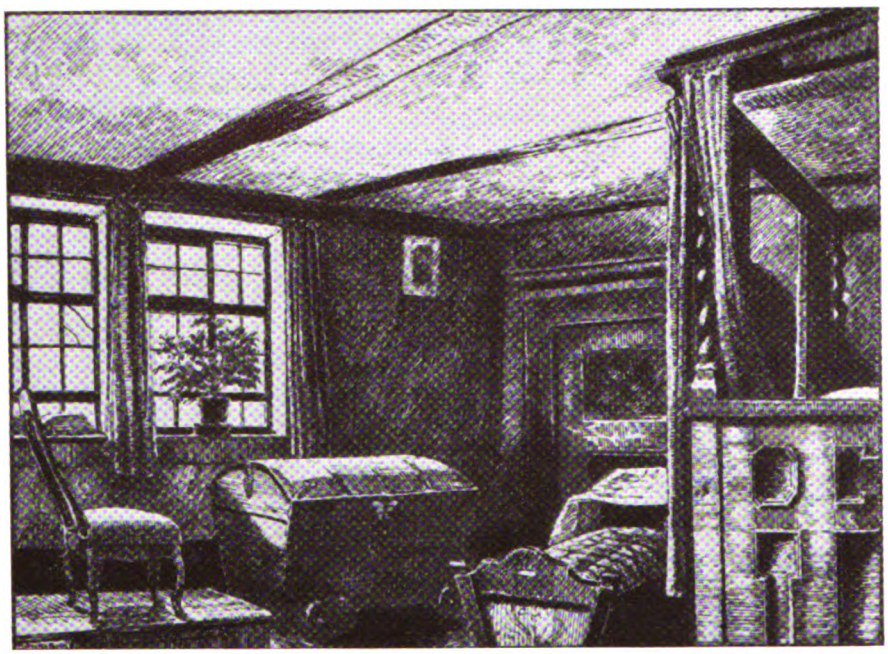
Dem Bachmuseum liegt folgender Plan zugrunde: Erhaltung und stilvolle Ergänzung der ehemaligen Wohnzimmer der Bachschen Familie, Ausstellungsräume für Bachiana und eine Sammlung alter Musikinstrumente.

Eine in Anlage und Ausführung reizvolle Wendeltreppe führt hinauf in die Wohnzimmer. Die Küche liegt zunächst. Thüringer Geschirr an den Wänden und auf dem Kamin; irdene und kupferne Kessel und Töpfe, zinnerne Krüge und Teller. Hier waltete die Bachin. — Im Wohnzimmer unverändert das Guckfensterchen. Wie oft mag die sorgende Mutter, durch den Türklopfer aufgeschreckt, vom Lehnstuhl am Spinnrad aufgestanden sein, um nach dem Begehr des Eintretenden zu fragen. Auch das Eckschränkchen und ein zweites Wandschränkchen sind unverändert; wir bewundern die schöne Barockdecke, den alten Ofen und die Möbel. Jedes Stück ist von historischem Wert. — Das Geburtszimmer gilt den meisten Besuchern als geheiligter Ort. Dem Geburtstagskinde werden am 21. März Blumen gebracht und in die Wiege gelegt. Nur wenige werden diesen Raum verlassen, ohne im Geiste die ewigen Klänge der Matthäuspassion oder der H-Moll-Messe zu hören. Staunend stehen wir

Digitized by Google

vor der Tatsache, daß in dem einfachen Hause ein Riesengeist von weltumfassender Bedeutung geboren wurde.

So einfach wirkt alles. Und doch! Nichts Ärmliches, nichts Kleinliches geht von den Gegenständen aus. In der Schlichtheit liegt eine stille Größe, die in uns fortwirkt, wenn wir weiter durch die angrenzenden Räume gehen. Ein Nachkommen- und Zeitgenossenzimmer vermitteln die Zeit um den Meister. An den Wänden zahlreiche Bilder und alte Stiche, in den Schaukästen Handschriften und Erstdrucke. Von Friedemann Bach, dem genialen, aber



Joh. Seb. Bachs Geburtszimmer nach einer Zeichnung von Hanns Bock

beklagenswerten ältesten Sohne des Meisters, ein großes Ölbild, sowie vier interessante Schulhefte. Von Johann Christoph Bach, der in Eisenach fast 40 Jahre als Organist an der Georgenkirche wirkte, handschriftliche Noten: Variationen über ein Thema von Daniel Eberlin. Nur einiges sei erwähnt.

Das letzte Zimmer birgt Erinnerungen, die zum Meister direkt führen. Das große Original-Ölbild des Meisters, 1720 von J. J. Ihle in Bayreuth gemalt, gilt heute als eins der besten Bachbilder. Auf der Höhe des Lebens stehend, leuchtet aus den Augen Genie, Tatkraft, Lebensbewußtsein. Kopien anderer Bachbilder hängen vergleichend zur Seite. Merianische Städtebilder um 1650 zeigen in chronologischer Folge sämtliche Bachstädte und weisen zugleich auf den äußeren Lebensweg des Meisters. Bach-Kirchen und Bach-Orgeln finden sich in bildlicher Darstellung. In den Schaukästen handschriftliche Noten, seltene Titelblätter von verlorengegangenen Kantaten, ein Exemplar der sehr seltenen Erstausgabe der „Kunst der Fuge", die Bach im Todesjahr 1750 noch eigenhändig vorbereitete, und viele

Digitized by Google

andere wertvolle Dinge. Auch die letzten Haustürschlüssel, die der Meister in Leipzig benutzte, liegen hier unter Glas.

Im Erdgeschoß neben dem Eingang liegt der größte Raum des Hauses, der vermutlich früher als Scheune diente, jetzt aber die kleine, doch wertvolle Sammlung alter Musikinstrumente in sich aufnimmt. Nachdem die ursprüngliche Idee, den Besuchern ein Bach-Orchester durch historische Instrumente zu zeigen, durch die Schenkung der Obristschen Sammlung fallen gelassen werden mußte, ist die Aufstellung nach museumstechnischen Gesichtspunkten erfolgt. Die Sammlung enthält nur Originale, zum Teil von großem Werte. Auch sind einige Gruppen, z. B. die Klaviere und Violen, in genügender Anzahl und vortrefflichen Exemplaren vertreten. Zu den kostbarsten Nummern der Sammlung darf man zählen: das Cembalo von Gottfried Silbermann (um 1720), eine Gambe von Joachim Tielke (1685), eine alte italienische Violine (1575), eine schön geschnitzte und reich bemalte deutsche Harfe (um 1700), eine (von Bach erfundene) Viola pomposa, u. a. m. Nicht nur die Holzblas- und Blechblasinstrumente weisen interessante und wertvolle Stücke auf, jede Familiengruppe ist gut vertreten. Die große Familie der Zupfinstrumente weist besonders seltene Stücke auf. Auch ein paar Erinnerungsstücke sind vorhanden: auf dem Silbermann-Cembalo soll Bach gespielt haben; das Tafelklavier gehörte Albert Lortzing, und die Glasharmonika stammt aus der Erbmasse Schleiermachers. Dazu kommen zwei interessante Spieluhren, die bei groß und klein stets freudigen Widerhall finden, sowie die kleine, aber

Das Bachhaus

Digitized by Google

klangvolle und klangschöne Hausorgel. Wie denn der große Wert der Sammlung darin besteht, daß alle Instrumente trotz ihres Alters nach Möglichkeit spielfähig erhalten werden. Jeweilig am Abend des 21. März findet unter Benutzung der historischen Instrumente in diesem Raum eine „Musikalische Feierstunde" statt. Dem großen Geburtstagskinde werden Gaben aus seiner eigenen Werkstatt dargebracht. Bei Kerzenlicht wird musiziert.

So wertvoll und sehenswert Einzelheiten des Bachmuseums sind, so besteht doch der eigentliche Wert des Bachhauses in seiner Gesamtgestalt. Man muß das Bachhaus als Ganzes betrachten und beurteilen. Hier ist jeder Winkel ein Stück Museum. Auch der Bachhausgarten, der bis an die hinterliegende Rittergasse grenzt, ist ein wichtiger Bestandteil, denn er ist von stimmungsvoller Eigenart. Welche Poesie liegt auf diesem Fleckchen Erde. Nur Blumen und Sträucher, Gemüsearten und Obstbäume eines deutschen Hausgärtchens vor 1700 findet man hier. Die Wege sind buchsbaumumgrenzt. Die Hinterfront des Hauses bespannen alte Weinstöcke. Hier vom Garten aus genießt man noch ein Stück alter deutscher Kleinstadt. Gottlob ist die nächste Nachbarschaft bisher vor gröbster Verschandelung bewahrt geblieben. Die Neue Bachgesellschaft hat bereits zwei Nachbarhäuser im Besitz. Auch die Stadtverwaltung wird ihr Augenmerk auf die Erhaltung des Totalbildes zu lenken haben.

Zur Geschichte des Bachhauses sei noch bemerkt: Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als der Name Bach am musikalischen Firmament wie ein neuer Komet aufzog, wurde die Aufmerksamkeit stärker auf das Geburtshaus des Meisters gelenkt. Unter den wenigen Bachfreunden, die die Bedeutung des Hauses im Laufe der Zeit erkannten, muß weiland

Das Bachdenkmal von Donndorf

Digitized by Google

Dr. Georg Bornemann rühmend genannt werden. Ihm ist es auch hauptsächlich zu danken, daß sich 1905 die Neue Bachgesellschaft entschloß, das Geburtshaus Bachs anzukaufen. In der ganzen musikalischen Welt wurde damals für die Erwerbung des Bachhauses gesammelt. Der deutsche Kaiser stiftete als erster einen hohen Betrag, die Berliner Singakademie kam mit dem Philharmonischen Orchester unter Dr. Georg Schumann nach Eisenach und führte am 26. und 27. Mai 1905 in der Geburtsstadt ihres Schöpfers die Matthäus- und Johannispassion auf, wobei der gesamte Ertrag dem Ankaufsfonds überwiesen wurde. Am 26. Mai 1907 wurde Seb. Bachs Geburtshaus der Öffentlichkeit übergeben. Als Besitzerin des Bachhauses veranstaltete die Neue Bachgesellschaft zur Eröffnung des Museums das 3. deutsche große Bachfest in Eisenach.

Führte das Bachhaus in den ersten Jahren nur ein schattenhaftes Dasein, setzten nur wenige ihren Fuß über die Schwelle des Hauses, so hat sich das besonders in der Zeit nach dem Kriege gewaltig geändert. Johann Sebastian Bach gilt heute nicht nur als Meister unter Meistern. Mit Riesenmaßen ist der „Bach" zum Meere, ja zum Ozean angewachsen und überflutet mit seinen Wellen alle Erdteile. Für manchen will es schier unglaubhaft erscheinen, daß Japaner und Spanier, Amerikaner und Italiener nach Eisenach kommen, um das Bachhaus zu besuchen, daß fremde Nationalitäten zu der Geburtsstadt Bachs wallfahren, ohne Luther zu kennen oder von der Existenz der stolzen Wartburg etwas zu wissen. Der Besuch des Bachhauses schwankte in den letzten Jahren zwischen 10—15 000. Nicht wenige sind es also, die hier im Geiste eines der größten Deutschen aller Zeiten innere Sammlung und starkes Bewußtsein deutscher Größe in sich aufgenommen und mit sich fortgetragen haben. Möge die Stätte, wo Johann Sebastian Bach geboren wurde, dem deutschen Volke als wahres Nationalgut erhalten bleiben. Kommende Geschlechter werden es uns danken.

Digitized by Google

Eisenacher Bauten

Baurat Hofferbert.

Schon im frühen Mittelalter führten Verkehrswege von Osten nach Westen am Nordabhange des Thüringer Waldes entlang. Hier entstand an dem Zusammenflusse von Hörsel und Nesse die Stadt Eisenach mit ihrer in Dunkel gehüllten Vorgeschichte und ihrem einfach klingenden, aber ethymologisch noch ungeklärten Namen. Zur Sicherung des Handels und Verkehrs, zugleich als Sitz mächtiger Geschlechter, entstanden in Abständen von etwa einer Tagesreise auf den Anhöhen Burgen, in den Niederungen Wasserburgen. Auf der überragenden Höhe des vielleicht schon den Kelten als Warte und Zuflucht dienenden Wartberges erbauten die Ludowinger, die strategische Bedeutung dieses Punktes erkennend, etwa um 1100 eine feste Burg, die Wartburg, und besiedelten den Fuß des Berges nach der Hörsel zu mit Anwohnern aus den umliegenden Niederlassungen. Bald wurde die so gegründete Stadt mit einer Mauer umgeben, die umfassend genug war, ohne wesentliche Erweiterung die Entwicklung Eisenachs etwa bis zum Jahre 1800 aufzunehmen. Nur ein östlicher und ein westlicher Vorort lagen außerhalb der Stadtmauer. Das Straßennetz der alten Stadt, vor allem der schöne Marktplatz, lassen deutlich den planvollen Gründerwillen erkennen. Von dem Normalschema weichen die Straßenführungen nur ab, soweit Geländegestaltung und Verlauf von Fluß und Hauptverkehrsstraße dies verlangten.

Mit der Erhebung des genannten, wohl einheimischen Grafengeschlechtes zur Landgrafenwürde beginnt für Stadt und Burg eine wenn auch schicksalsschwere, so doch glanzvolle Zeit, die bis zum Erlöschen des thüringisch-hessischen Landgrafenhauses im Jahre 1247 währte. In diesem geschichtlich und kulturgeschichtlich hervorragenden Zeitabschnitt spielte der sagenhafte Sängerkrieg auf der Wartburg während der Herrschaft des kunstbegeisterten Beschützers und Freundes der Minnesänger, des Landgrafen Hermann, ferner das Leben und Wirken der von den Angehörigen aller Konfessionen gleich hoch zu schätzenden Landgräfin Elisabeth, der mildtätigen ungarischen Königstochter, die bald nach ihrem frühen Tode von der Kirche heilig gesprochen wurde, sowie die glänzende Hofhaltung der dem Kaiser bald ergebenen und bald widerstrebenden thüringisch-hessischen Landgrafen, die anfänglich in der Stadt selbst und später auf der Burg residierten. Eine wechselvolle Geschichte erfüllt Stadt und Burg auch in den nächsten Jahrhunderten des Mittelalters, dessen Ausgang den jungen Luther als Kurrendesänger um 1500 in den Straßen seines „lieben Eisenach" sein Brot verdienen sieht. Rund 20 Jahre später kommt Luther als Reformator nach Eisenach und der Wartburg, auf dem Wege nach Worms in der Stadtkirche predigend, auf dem Rückwege vom Reichstag als freiwilliger Gefangener auf der Burg, seinem „Pathmos", dem deutschen Volke die kostbare Gabe seiner Übersetzung des Neuen Testaments in schwerer Arbeit schaffend.

Angesichts solcher bedeutungsvollen Begebenheiten im mittelalterlichen Eisenach wird jeder Besucher erwarten, eine große Zahl hervorragender Baudenkmäler der Romanik und Gotik vorzufinden. Sie waren auch vorhanden. Melchior Merle gibt in seiner 1596 ab-

Digitized by Google

geschlossenen gereimten Ortschronik den Grund dafür an, warum, ausgenommen das hehre Wahrzeichen der Stadt, die Wartburg, in Eisenach die zahlreich vorhanden gewesenen mittelalterlichen sakralen und profanen Baudenkmäler: der prächtige Dom, viele Kirchen, Residenzen, Klöster, Kemenaten und stolze Bürgerhäuser zum größten Teil verschwunden sind. Er schreibt hinsichtlich der Zeit der Bauernkriege:

„Lieff nach den Clöstern Frau und Mann,
ward alles verwüst, zerschmissen, zerschlagen,
gestohlen, genommen, hinweggetragen,
geplündert Kirchen, Clausen allzumahl,
ihrer waren siebzehn an der Zahl." —

Und sarkastisch setzt er hinzu:

„Doch hab ich nicht viel vernommen,
daß es einem sey wohl bekommen!"

Trotzdem ist glücklicherweise manches stilistisch beachtliche mittelalterliche Baudenkmal, mehr oder weniger gut erhalten oder restauriert, auf uns gekommen: Vor allem die Wartburg, die Gralsburg der Deutschen, den Protestanten durch Luthers Leben ebenso heilig wie den Katholiken durch das Wirken der heiligen Elisabeth, dem Kunst- und Naturfreund ein unversiegbarer Quell der Freude und Erbauung. In der Stadt selbst ist aus mittelalterlicher, nachmittelalterlicher und neuerer Zeit bis zum Ende der guten Bautradition, also aus der Romanik (911—1250), der Gotik (1250—1500), der deutschen Renaissance (1500 bis etwa 1600), sodann des Barock (1600—1720), Rokoko (1720—1770) und Klassizismus (1770—1820) eine Reihe beachtlicher Werke kirchlicher, fürstlicher und bürgerlicher Baukunst aufzuzählen. Die Barockgrenze ist hierzulande bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges hinauszuschieben, weil im Gegensatz zu Süddeutschland der italienische und französische Einfluß dann erst hervortritt. Die Belebung und Verknorpelung der deutschen Spätrenaissance zeigt sich gerade in Eisenach äußerst zurückhaltend. Nach Barock, Rokoko und Klassizismus erleben wir im 19. Jahrhundert auch in Eisenach den Niedergang der Baukultur und Verwilderung des Geschmacks, besonders in der sogenannten Gründerzeit. Nach dem Weltkriege hat dann der Geist des heute als modern angesprochenen Stilgeschmackes mit guten Beispielen auch in Eisenach seinen Einzug gehalten.

In den nachfolgenden Ausführungen soll im Rahmen der gebotenen Einschränkung im Fluge eine Betrachtung beachtlicher Eisenacher Bauwerke in chronologischer Folge unternommen werden.

Das herrlichste Bauwerk in weitestem Umkreise Eisenachs ist ohne Frage ihr Wahrzeichen, ihre städtebauliche Krone, die sagenumwobene Wartburg, die sich unmittelbar am Weichbilde der Stadt 200 m hoch über sie erhebt. Von ihrem umfangreichen Gebäudekomplex sei hier nur ihr archäologisch bedeutendstes Bauwerk, der Palas, einer kurzen Betrachtung unterzogen. Er reiht sich, in vollem Umfange erhalten bzw. gut restauriert und in alter Pracht ausgestattet, ebenbürtig und würdig in die Zahl der wenigen noch vorhandenen Palasgebäude deutscher Kaiser und Fürsten der romanischen Stilperiode ein. Obwohl sich anerkannte Forscher mit der Baugeschichte des Palas in umfangreichen Werken beschäftigt haben, ist seine Entstehungsgeschichte noch nicht befriedigend aufgehellt. Ich denke mir aus einer Reihe triftiger Anzeichen

Digitized by Google

diese derart, daß zunächst zwei viereckige Wohntürme bestanden, auf deren Südseite jeweils eine Treppe vorgelagert war. Diese beiden Ecktürme waren in der Ostflucht auf der Kante des Felsens durch eine begehbare starke Wehrmauer verbunden. Der nächste Schritt war die Verbindung der Türme in ihrer westlichen Flucht. So entstand nach Ausbau und Überdachung der Urpalas in seiner heutigen Ausdehnung von Norden nach Süden, indessen noch ohne die Vorlagerung des westlichen durchgehenden Ganges. Diese Vorlagerung mit Architekturfassade war der nächste Schritt zur Vergrößerung und geschah wohl vor allen Dingen zur höheren Prachtentfaltung des an Macht schnell emporsteigenden Landgrafengeschlechtes. Beim Bau dieser neuen prunkvollen, aber nicht wehrhaften Erdgeschoß- und Obergeschoßarkaden war die Burg schon derart befestigt, daß mit ihrer Einnehmbarkeit, die auch tatsächlich niemals erfolgt ist, nicht mehr ernstlich gerechnet wurde. Der letzte Schritt, wohl erst nach 1200, war die Aufstockung des Palas um ein drittes Stockwerk, veranlaßt durch das wachsende Raumbedürfnis des damals in höchstem Ansehen stehenden Fürstengeschlechtes auf dem räumlich beschränkten Felsplateau. Die Bau- und Kunstliebe der letzten Vertreter der 1247 aussterbenden Dynastie findet ihren baukünstlerischen Ausdruck in diesem repräsentablen Palasgebäude. Ging doch, wie eine unverbürgte Quelle sagt, die Prachtliebe des Gönners der Minnesänger so weit, das Dach des Hauses vergülden zu wollen, wenn nicht ein Reichsbeschluß diese nur den Königspalästen und Kirchen zugestandene Zier den Fürsten verboten hätte.

Was die architektonischen Schönheiten des Palas im einzelnen angeht, so muß bei dem beschränkten Raum leider davon abgesehen werden, darauf in zureichendem Umfange einzugehen. Die äußere Architektur der westlichen Prachtfassade zeigt in der Art ihrer Flächenteilung und Fenstergruppierung spätrömische Baugedanken; Swoboda weist mit Recht auf die Ähnlichkeit mit der Fassade des Fondaco dei Turchi in Venedig hin. Das darf nicht wundernehmen, haben doch die Landgrafen wiederholt an Kreuzzügen teilgenommen; auch waren sie wiederholt die treuen Begleiter der deutschen Kaiser auf ihren Kriegszügen nach Italien. Die drei prächtigen Fensterarkadenreihen stammen etwa aus der Zeit nach 1200, also aus spätromanischer Zeit. Die inneren grätischen Kreuzgewölbe mit ihren an die Weltesche Yggdrasil erinnernden Mittelsäulen mit kunstvollen Kapitellen und Säulenbasen entstanden in etwas früherer Zeit. Die sämtlich verschiedenen, reich ornamentierten Kapitelle der Fensteröffnungen aller vier Außenseiten, auch der Innenlängswand, mit ihren charakteristischen Kämpfersteinen weisen auf eine rheinische Steinmetzschule hin (Schwarz-Rheindorf gegenüber Bonn). Die Fensterteilung ist meist aus dem germanischen Motiv des Bifoliums abgeleitet.

Die ältesten Fassadensteine, wohlbearbeitete und gutgefügte gelbe Sandsteinquader, zeigen, soweit sie vereinzelt wegen der eingetretenen Verwitterung den ursprünglichen Steinhieb noch erkennen lassen, echt romanische Bearbeitung mittels Spitzfläche, d. h. eines Werkzeuges, das, mit Stiel versehen, mit beiden Händen geführt wurde, und dessen Hammer auf der einen Seite wahrscheinlich eine Spitze oder einen Nacken, auf der anderen Seite eine 3—4 cm breite Schneide aufwies. Der alte Steinhieb zwischen dem mittels Meißel aufgezogenen Randschlag läßt die echt germanische Neigung zu figuraler Behandlung erkennen, an einzelnen Stellen grob fischgrätenartiges, an anderer Stelle briefkuvertartiges Muster. Romanische Steinmetzzeichen fehlen auf der Burg außer vielleicht einer Lilie auf einer Schwelle.

Digitized by Google

Wenn auch von keiner stilistischen Bedeutung, so seien hier doch noch die auf der Burg vorkommenden eigentümlichen senkrechten Steinritzungen erwähnt, die man auch sonst oftmals an Kirchen vorfindet, für die aber merkwürdigerweise bis heute eine allgemein anerkannte Erklärung fehlt. Sie kommen hierzulande auch an profanen Bauwerken vor, wie man dies an außerordentlich zahlreich und tief eingegrabenen Beispielen an sehr vielen Bürgerhausportalen in Laucha an der Unstrut sehen kann. Die Einritzungen an Kirchen lassen sich vielleicht dadurch erklären, daß die Kriegsleute hier ihre Waffen wetzten, um sie zu weihen. Einige solcher Zeichen, von allerdings geringer Tiefe, finden sich unter dem Haupteingang der Burg, der früher von einem mächtigen, infolge Baufälligkeit schon im Mittelalter eingestürzten Burgfried überragt war. Diese Einritzungen stützen vielleicht die Annahme, daß sich in diesem Eingangsturm die ursprüngliche Burgkapelle befunden hat, welche bereits zur Zeit der heiligen Elisabeth in den Palas verlegt worden ist. Auf die prachtvollen Schwindschen Fresken und die musivische Ausschmückung der Elisabethkemenate sowie ferner die beachtenswerten anderen Bauwerke der Burg einzugehen, verbietet leider der Raum. Ich habe mich zu den Fresken im Jahrbuch 1928 der Freunde der Wartburg ausführlich geäußert.

Jahrhundertelang verdarben der zum Schutz gegen die Witterungseinflüsse erfolgte Einbau von kleineren Renaissancefenstern und andere bauliche Maßnahmen die architektonische Wirkung des romanischen Palas, bis in den Jahren 1847—1855 durch die Großherzigkeit des Erbgroßherzogs Carl Alexander die Burg, vor allem der Palas, dem seinerzeitigen romantischen Zeitgeist entsprechend, vollständig, und man darf sagen, in wohlgelungener Weise renoviert worden ist.

Zur Stadt zurückkehrend sei zunächst der noch spärlich vorhandenen Stadtmauerreste gedacht, vor allem des zur Stadtbefestigung gehörigen Nicolaiturmes mit einigen guten romanischen Resten, der, am Eingang zur Stadt vom Bahnhof her noch trotzig sich erhebend, jedem Besucher Eisenachs in guter Erinnerung bleiben wird. Auch ein anderes kleines Wahrzeichen der Stadt sei nicht vergessen, der zwar veränderte, aber charakteristische Glockenturm, ein nach der Wartburgseite gelegener Stadtmauerturm.

Was die romanischen Baudenkmäler in der Stadt Eisenach selbst angeht, so ist in erster Linie die um 1200 ausgeführte Nicolaikirche zu nennen. Ihre Eigentümlichkeit als ehemalige Benediktinerinnen-Klosterkirche, nämlich die Nonnen-Empore, ist durch die Restaurierung im vorigen Jahrhundert leider verschwunden; das Paradies und weitere Besonderheiten sind verdorben. Unversehrt ist aber noch die dreischiffige Anlage der flachgedeckten Basilika ohne ausgesprochenes Querschiff mit runder Mittelapside, ein Zwischenglied zwischen sächsischer und bayerischer Grundrißlösung. Außerordentlich schöne, rein romanische Säulen und Pfeiler in sächsischem Stützenwechsel, echt germanisch in der Teilung 1 : 1, tragen die Gadenwände. Die Kapitelle mit ihrem gebogenen Abakus sind nahe verwandt den äußeren Palaskapitellen der Burg und erinnern an das genannte rheinische Vorbild, was allerdings in jüngster Zeit bestritten wird. Der bemerkenswerte Turm, vom Viereck nach oben sich zum Achteck umbildend, ist, wenn auch restauriert, nach dem Arnstädter Turmpaar als der bedeutendste romanische Kirchturm des heutigen Thüringen anzusprechen. — Bemerkenswerte romanische Säulenreste mit bereits sehr flacher Basis finden sich in der zerfallenen Krypta der in gotischer Zeit vollendeten Dominikanerklosterkirche, unmittelbar beim Eingang des

Digitized by Google

Inneres der Nicolaikirche

Thüringer Museums. Diese Krypta war zunächst als selbständige Kirche gedacht, für die die Ausgangsformen der Romanik in Anwendung kommen sollten. Der geschichtlich schwer haltbaren Sage nach galt ihre Errichtung als Sühne Heinrich Raspes für die Verstoßung der Heiligen Elisabeth von der Burg.

Stünden noch der Dom und alle Klöster, so müßte Eisenach eine nicht geringe Zahl gotischer Bauwerke aufweisen. Waren doch in Eisenach alle bedeutenden mittelalterlichen Mönchsorden mit Klöstern und Klausen so stark vertreten, daß Eisenach von Luther geradezu ein Pfaffennest genannt worden ist. Der im Jahre 1300 vollendete Dom ist heute vollständig vom Erdboden verschwunden. Auf dem Prospekt Merians stehen noch zwei mächtige Türme ohne Helm. Von ihm stammende gotische Tür- und Fensterreste sind vereinzelt aufzufinden. Vor wenigen Jahren kam in einem Bürgerhausfundament nächst seinem früheren Standort ein gotisches Fensterprofil an den Tag. Denn der Dom wurde schließlich als Steinbruch angesehen, und aus seinen Trümmern sind profane und sakrale Eisenacher Neubauten ausgeführt worden, auch ein Stück westlicher Wehrmauer auf der Wartburg. — Gotisch sind ferner Fenster und Portale der Marktkirche zu St. Georg, gotisch waren auch die Längsschiff-Fenster der schon genannten Nicolaikirche, die infolge akademischen Stilpurismus bei der Restaurierung neuromanischem Ersatz zum Opfer fielen. — Von allen Klöstern in Eisenach, die dem Erdboden meist gänzlich

Digitized by Google

Ehemaliges Dominikanerkloster

gleichgemacht worden sind, steht heute als bedeutendster Baurest noch das Dominikanerkloster, gegenwärtig als Museum und Gymnasium benutzt. Es ist an der Stelle der obenerwähnten Krypta in gotischem Stil weitergeführt worden. Das zweischiffige Oratorium zeigt den typischen turm- und schmucklosen Stil des Predigerordens. Beachtliche und schöne Reste der Kirche, des Kreuzganges und der Wirtschaftsgebäude sind heute noch zu sehen. Ein besonders schönes Stück ist eine hochgotische, aufs beste erhaltene Bogennische zwischen Oratorium und Klosterbau, die als Zelebrantensitz gedient hat. Als spätgotische Zeugnisse seien noch erwähnt eine Reihe viereckiger Fenster, die, oben mit dem sogenannten Vorhangbogen geschlossen, sich an verschiedenen kirchlichen und profanen Bauten, teils wohl verschleppt, vorfinden. Diese charakteristischen Fenster finden sich in ähnlicher Gestalt durch ganz Thüringen.

Mit dem Residenzhaus, erbaut 1500 bis 1520, tritt zeitlich der Stilwandel zur Renaissance ein. Das alte Residenzhaus weist in Portal und Wendeltreppe noch klar spätgotische Formengebung auf. Die teils veränderten Fensteröffnungen und das Horizontalband der Front lassen die beginnende Renaissance erkennen. Im übrigen weist das Bauwerk die für das Eisenacher und andere thüringische Rathäuser charakteristische Anordnung des Baukörpers mit Traufe nach der Front auf und einen kräftigen über die Dachtraufe vorspringenden Mittelturm, der normalerweise die Treppe aufnahm. Zeitlich dem Bau des Residenzhauses in geringem Abstand folgend, sei das als wohlhabendes Bürgerhaus erbaute sogenannte Creutznacher Haus seines noch vorhandenen kräftigen Holzfachwerkgiebels wegen angeführt. Es ist in Grundriß, Fenstern und Portal oftmals verändert und war zeitweise in das alte Residenzschloß hinter der Marktkirche einbezogen. Wie alles typisch thüringische Fachwerk zeigt dasselbe reine Zimmermannsarbeit ohne besondere Schnitzereien, wie man solche im

Digitized by Google

Ehemaliges Residenzhaus

nahen Hessen, Braunschweig oder Hildesheim in prächtigen Beispielen findet. In seinen gekreuzten Hölzern unter den Fensterbrüstungen geht es in figuraler Beziehung über die sonst meist einfachere Fachwerksbildung in der Thüringer Nachbarschaft hinaus, wo die untersten Gefache gewöhnlich nur durch senkrechte Zwischenpfosten untergeteilt sind. Auf der anderen Seite fehlt trotz der oberen Streben die charakteristische Bildung des „Wilden Mannes", der Eigentümlichkeit hessischer Fachwerksbildung. Charakteristisches mittelalterliches Fachwerk findet man noch einige Male freigelegt; das Motiv der einseitig gebogenen Andreaskreuze an einem Hause an der Ecke des Frauenplanes, vor allen Dingen aber auf der Wartburg. Von mittelalterlichem Fachwerk ist heute deshalb wenig zu erblicken, weil eine große Zahl offenkundiger Fachwerkshäuser in der klassizistischen Zeit kurzerhand verputzt worden ist. Erwähnenswert ist noch die öfters vorkommende Fachwerkslaube, die an das untere Ständerfachwerk der weiter östlich auftretenden slavischen Umgebindehäuser erinnert. Ob sie sich daraus ableiten läßt, erscheint indessen mehr als fraglich. — Als bestes Beispiel eines öffentlichen Bauwerkes im deutschen Renaissancestil sei das alte Rathaus am Markt, und als Privatbau ein Patrizierhaus genannt, das nicht fern von ihm gelegene sogenannte Lutherhaus. Beide sind fast gleichzeitig in den Jahren 1563—64 erbaut bzw. umgebaut worden. — Das Rathaus war in seinem unteren Teil zunächst gemeindliches Weinhaus, in das im Jahre 1596 nach geschehenem Aufbau die Gemeindeverwaltung verlegt worden ist. Letzteres, als das Haus der Frau Cotta bezeichnet, in dem Luther als Schüler gewohnt haben soll, ist wahrscheinlich als Bürgerhaus des Eisenacher Renaissance-Steinmetzen Hans Leonhardt anzusehen, der außer anderen Steinhauerarbeiten auch den Ritter Georg auf dem Marktbrunnen geschaffen hat. Seine Arbeiten sind mehr originell als formal künstlerisch hochstehend zu bezeichnen. Er bedient sich der neuen Formelemente der Renaissance, dabei gern ein Ornament ähnlich der Kandelabersäule mit Pinienzapfen verwendend.

Es wurde schon erwähnt, daß das erste Geschoß des heutigen Rathauses als Weinhaus diente. Die Zeit der Erbauung wird an einer Fensterbrüstung mit 1564 genannt. Das vielgegliederte Rundportal und die phantastischen Bildornamente der Brüstungen stammen

Digitized by Google

von Meister Leonhardts Hand. Eigenartig sind die beiden Löwen, auf denen sich die beiden nischenartigen Portalgewände aufbauen. Diese steinernen Tierwächter beschauen, ohne ihn zu erschrecken, den Eintretenden mit ganz und gar menschlichen Augen und Gesichtern. Das zum Rathaus erweiterte Gebäude brannte bei einer schwedischen Einquartierung im Dreißigjährigen Kriege im oberen Teile ab. Die Bürgerschaft fand aber die Kraft, es während des Krieges 1638—41 wieder aufzubauen. Entsprechend der allgemeinen Armut ist das oberste Geschoß in Holz ausgeführt; die neuen steinernen Fensterbrüstungen des Mittelgeschosses zeigen sogenannte Beschlagmuster, jedoch ohne jegliche barocke Aufrollung der Spätrenaissance. Der Übergang der deutschen Renaissance über seine barocke Verknorpelung bis zur Aufnahme

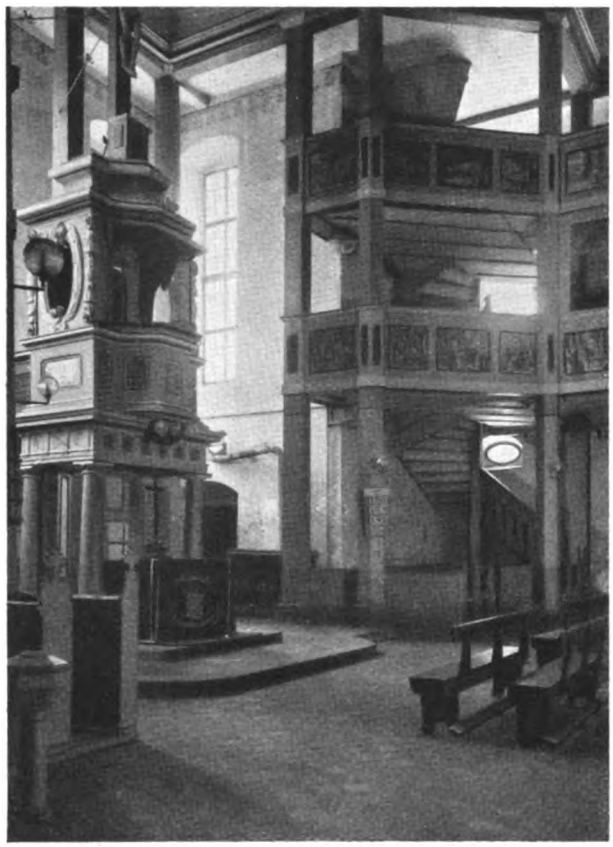
Marktbrunnen mit St. Georg, Rathaus, Apotheke

des aus der italienischen Renaissance hervorgegangenen Barock ist in Eisenach nicht recht vertreten. — Man bedenke vergleichsweise, daß 40 Jahre früher in München die prachtvolle italienisch-barocke Michaelskirche gebaut worden ist.

Im Rathausinnern seien als gut erhalten angeführt ein Kamin und eine Türumrahmung. Sie stammen auch aus der Zeit des Wiederaufbaues. Der Kamin zeigt beschlagartiges Ornament mit rustikalen Blättern, die Tür zwei Begleitsäulenpaare, dorisierend, Kapitell gleich dem Fuß, mit gekröpftem Gebälk, aber ohne eine obere Kartusche, die anderwärts dann in jener Zeit die barocke Abwandlung in Gestalt wenigstens von Bandaufrollung oder dergl. erkennen läßt. In Thüringen versagt sich der Barock der deutschen Renaissance die starken formalen Ausartungen des Südens.

50 Jahre lang nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges war die öffentliche Bautätig-

Digitized by Google



Kreuzkirche — Inneres

keit in Eisenach lahmgelegt. Das dann zunächst entstandene bemerkenswerte Bauwerk ist die Kreuzkirche auf dem alten Friedhof. Bei den Formen dieses 1692—1697 erbauten Gotteshauses sind alle Erinnerungen an die deutsche Renaissance vollkommen ausgelöscht. Es haben jetzt auch in Eisenach, wie sonstwärts nach dem Dreißigjährigen Kriege, die Formen der italienischen Renaissance, in barocker Abwandlung ihrer Formreinheit entkleidet, ihren Einzug gehalten. Wie in den übrigen protestantischen Landesteilen, bürgerte sich der Barock auch hier in der strengeren aus Holland entlehnten Form ein, im Gegensatz zu dem schwulstigen Barock des Jesuitenstils in den katholischen Gegenden.

Die Kreuzkirche stellt in ihrem Grundriß die Form des lateinischen Kreuzes dar, im Innern die Lösung der evangelischen Predigerkirche unter Zusammenfassung von Kanzel und Altar, einer etwa 100 Jahre vorher in Thüringen (Schmalkalden) zum ersten Male in Deutschland getroffenen Anordnung. Die äußere Architektur ist streng und ohne jede Überladung, in der Proportion schön und gefällig. Im Inneren wirkt die Kirche kühl und nüchtern. Es ist wohl kein Zufall, daß sie heute nicht mehr zu Gottesdiensten benutzt wird. Die dem Zeitgeist der Aufklärung entsprechende klare Verglasung der großen Fenster bewirkt, wie in allen solchen allzu streng protestantischen Kirchen, die Aufhebung jeder mystischen Stimmung. Wie viel wärmer wirken die beiden anderen größeren protestantischen Kirchen Eisenachs, die romanische Nicolaikirche und die durch mehrere Galerien dem protestantischen Gottesdienste angepaßte St. Georgen-Marktkirche. Das Barock der katholischen Kirchen jener Zeit versäumte nicht, seinen Gotteshäusern einen schwungvollen und wirkungsvollen Formengehalt zu geben.

Als fürstliches Bauwerk jener Zeit sei erwähnt der Westflügel des alten fürstlichen Residenzschlosses, dessen Front, mit Putzpilastern zwischen jeder Fensterachse verziert, sich nach 1700 hinter der Marktkirche auf kurze Zeit erhob. Von ihm bestehen heute lediglich noch Abbildungen, in deren Vordergrund man, den damaligen fürstlichen Neigungen entsprechend, einen Trupp Soldaten Exerzitien machen sieht; war doch Eisenach von 1672—1741 Hauptstadt eines eigenen Fürstentums. — In jener Zeit, bald nach 1700, entstanden in Eisenach

Digitized by Google

noch verschiedene andere Bauwerke, welche die Verhältnisse charakteristischer barocker Fassadengliederung mit und ohne Pilasteraufteilung, barocke Türöffnungen, Dachgesimse, Profilierung der Fenster mit zwei, vier und ohne Ohren, vor allen Dingen aber die typischen Proportionen von Höhe und Breite aufweisen. So der Lussenhof in der Marienstraße und ein bemerkenswertes Privathaus in der Schmelzerstraße. Auch eine besonders schöne Barockgrabkapelle in gut durchgearbeiteten Formen aus dem Jahre 1728 auf dem alten Friedhof nächst der Kreuzkirche sei erwähnt.

Das bemerkenswerteste profane Bauwerk aus der Zeit des ausgehenden Barock, in der Dekoration schon das beginnende Rokoko verratend, ist das fürstliche Schloß am Markt, seit der Revolution Eigentum der Stadt. Nach Abbruch des obenerwähnten fürstlichen Schlosses im Jahre 1741 wurde das letztgenannte unter teilweiser Verwendung der Abbruchsmaterialien in den Jahren 1742—1745 errichtet. Der französische Einfluß läßt sich deutlich an der Fassadengestaltung, den langen Zimmerfluchten, der Anlage eines inneren Ehrenhofes usw., erkennen. Entsprechend der Auffassung der Bauherren, Baukünstler und Bauhandwerker jener Zeit, insbesondere aber in Ansehung der finanziell schwachen Mittel, besteht das ganze umfangreiche Gebäude hauptsächlich nur in seinen unteren Geschossen aus Stein, die oberen Geschosse der Hauptfassade und sämtliche drei Hofflügel bestehen im wesentlichen aus einfachem oder verdoppeltem, verputztem Holzfachwerk. Die Hauptfassade war lebhaft mit Pilastern und Balustraden, mit Rokokokapitellen und Ornamenten verziert. Fast alles aus Stuck und schon nach zwei Menschenaltern der Witterung zum Opfer gefallen. Die heutige Marktplatzfassade ist in dem trockenen Geschmack um 1800 dekoriert. Einzelne alte Stuckreste befinden sich noch an geschützten Stellen der oberen Hoffassade. Im übrigen zeigt das Gebäude eine der fürstlichen Hofhaltung angepaßte Raumeinteilung, ein ansehnliches Treppenhaus und vor allen Dingen über den ausgedehnten Küchenräumen des hinteren Querflügels eine Flucht von saalartigen Zimmern, deren mittelster Raum einen großen, prächtig geschmückten Festsaal darstellt. Bis zur Revolution mit fürstlichen Möbeln ausgestattet, dient er heute als Hauptsaal der Elschner-Gemäldegalerie. Dieser Festsaal ist als besterhaltenes Beispiel spätbarocker Innenausstattung eines kleineren Fürstenschlosses eine besondere Sehenswürdigkeit Eisenachs. Den Geist der Erbauungszeit entsprechend spiegeln die Wände in geschickter Stuckmarmorarbeit von verschiedener Tönung wider, die den Beschauer in Versuchung bringen, sich genauestens davon zu überzeugen, ob er es nicht doch mit echtem Marmor zu tun hat. Die Decke ist in der Mitte mit einem großen mythologischen Gemälde geschmückt. Zahlreiche Fürstenbilder der Zeit sind in Decke und Wände eingelassen. Die Dekoration besteht aus aufgetragenen Rokokoornamenten, die an den Wänden zierliche, an der Decke aber charakteristisch bäuerliche Form zeigen. — Im übrigen weist das Schloß noch eine Reihe beachtenswerter Intarsientüren, schöne zierliche Rokokodeckenverzierungen im Vorderflügel usw. auf, deren Aufzählung des Raumes halber hier nicht statthaft ist.

Um 1800 erscheinen an den Eisenacher Bauten die Formen des strengen Klassizismus. Er ist vertreten durch eine Reihe größerer bürgerlicher Bauten am Jakobsplan, in der Georgenstraße, in der Karl-, Goldschmiedenstraße usw. Insbesondere an Treppenhäusern und Innendekorationen sind einige sehr schöne und guterhaltene Beispiele von Zopf und Empire bemerkenswert. — Einer Reisebeschreibung über Eisenach aus der Jahrhundertwende 1800 ist zu entnehmen, daß alle kleineren und größeren Bürgerhäuser dem Zeitgeist ent-

Digitized by Google

sprechend ihre Holzfachwerkfassade hinter aufgetragenem Putz verbargen und weiß getüncht waren. Zum Teil sieht man heute noch solche kleinen Bürgerhäuser mit geschmackvollen klassischen Gesimsen und Pilastern, die in Putz auf die bescheidenen Straßenfassaden aufgetragen sind.

Mittlerweile ging die gute Bautradition wie im ganzen Vaterlande so auch in Eisenach zu Ende. Als letztes gutes Baudenkmal der klassizistischen Periode sei angeführt die 1823

Ehemalige Bürgerschule

bis 1825 unter Mitwirkung Karl Augusts und Goethes erbaute Bürgerschule am Marktplatz. Sie ist ein Beispiel für edle Formgebung des Baukörpers und vornehme Fassadengliederung, Fensterreihung und Proportion, im ganzen und einzelnen.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts zeigen sich in der Architektur Eisenachs dieselben Erscheinungen wie anderwärts. Die klassizistischen Formen klingen bald aus, während sich die italienische Renaissance wie ein stetiges Band durch das ganze Jahrhundert zieht. Für ihre guten Formen bestehen verschiedene Beispiele, z. B. die Reutervilla und das Haus Mariental Nr. 11. Vor allen Dingen schmückte sich auch eine Anzahl von kleinen Reihenhäusern und verputzten Fachwerkhäusern mit Verdachungen und Gesimsen dieses Stilgeschmackes. — Die Romantik hält alsdann ihren Einzug und dokumentiert sich durch gute und mißverstandene Beispiele nicht in eigenen, sondern in den Formen der wiederaufgelebten Romanik, Gotik sowie der deutschen Renaissance. — Das bedeutendste Bauunternehmen der Zeit der Romantik in Eisenach stellt die schon obenerwähnte Restaurierung der Wartburg

Digitized by Google

um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dar. Wenn auch im allgemeinen aus Gründen des Denkmalschutzes solchen Unternehmungen nicht beizupflichten ist, so ist doch bereits oben gesagt worden, daß die Restaurierung der Wartburg als ein bestgelungenes Beispiel der Romantik angesprochen werden kann. Nicht lediglich als Ausfluß romantischer Gesinnung, sondern als bauliche Notwendigkeit ist die Renovierung der Nicolaikirche und der Marktkirche anzusprechen, die bei dieser Gelegenheit einen 60 m hohen, in den Formen des Barock gehaltenen neuen Kirchturm erhielt. Die Nicolaikirche hat im Äußeren durch die akademische Behandlung an ihrer archäologischen Bedeutung eingebüßt, so daß ich sie heute nicht mehr in der Literatur der romanischen Baudenkmäler aufgeführt finde.

In der Gründerzeit (nach 1871) bis zum Ende des Jahrhunderts zeigen sich die Ausläufer der Romantik. In dieser Zeit ist auch in Eisenach manches gute, aber auch manches Beispiel überladenen und entgleisten Baugeschmackes entstanden.

Als zwei bemerkenswerte Beispiele der Baukunst des ausgehenden Jahrhunderts seien noch erwähnt: das in guten neuromanischen Formen gehaltene Empfangsgebäude des neuen Bahnhofes, vor allen Dingen aber das große Landhaus auf dem Pflugensberg, das eine überaus prächtig parkartig angelegte Höhe nächst dem Stadtkerne krönt. Es dient heute zur Unterbringung des Landeskirchenrates. Das Bauwerk ist in Gruppierung und Detail ein wahrhaft gutes Beispiel der Anwendung der erneuerten deutschen Renaissance auf einen schloßartigen Landsitz, der bestimmt war, hohen Anforderungen der Wohnkultur zu dienen.

Kurz vor dem Kriege gelangte als bemerkenswertes Bauwerk noch zur Aufführung die mit romantischen Anklängen großzügig und modern angelegte schöne Nordschule. Nicht unerwähnt soll auch gelassen werden die kurz vorher in dem prächtigen Karthausgarten entstandene Kur- und Wandelhalle, die für Eisenacher und Fremde den Sammelort eines fröhlich belebten, von guter Musik umrahmten Kurbetriebes an schönen Sommertagen bildet.

Schon vor dem unglücklichen Weltkrieg setzte eine Revolution der Kunstauffassung ein, vor allen Dingen auch in der Baukunst. Die Romantik mit ihren nur aus Liebe zum Altertümlichen geborenen Auswüchsen wird Gebiet um Gebiet von der zur Geltung kommenden jüngeren Generation

Pflugensberg, ehemaliges Schloß von Eichel-Streiber

Digitized by Google

Wohnungsblock an der Wiesenstraße

Städtische Wohnungskolonie am Wartenberg

Digitized by Google

niedergerungen. Zunächst noch unklar im Ziel, wie der Jugendstil zeigte, wirkt sich die Stilwandlung bei allen großen Aufgaben, auch im Städtebau und in der Architektur, immer mehr aus. Das ist z. B. beim Eisenacher Generalbebauungsplan leicht verfolgbar. Während die Unentwegten sich den neuen Forderungen des Verkehrs aus Vorliebe für krumme und enge Gassen mit der Redensart entgegenstemmten, „auch der größte Verkehr geht, richtig geleitet,

Städtisches Krankenhaus — Südflügel

durch ein Nadelöhr", erzwangen Automobil und Betonbauweise die Anerkennung der neuen Formen einer schönen, zunächst ornamentlosen Sachlichkeit.

Schon unmittelbar vor dem Kriege machte sich auch in Eisenach an guten Beispielen eine erfreuliche Vereinigung der Baukörper von unnützen Türmchen, Giebeln und sonstigen Zutaten bemerkbar. Die gute Proportion feierte still ihren erneuten Einzug und wurde, erst schüchtern, in der Nachkriegszeit aber von empfindenden und denkenden Geistern ganz klar wiedergefunden und ausgesprochen. — Nach dem Kriege war das erste Jahrzehnt erfüllt von der überall hervortretenden Aufgabe, die dringende Wohnungsnot zu bekämpfen. Die ersten Typen des Stadtbauamtes von 1919, den jüngsten Typen des Reichswirtschaftsverbandes auffallend ähnelnd, wurden vorübergehend zurückgedrängt und gelangen nun wieder zur Geltung. Die Siedlungen der Stadt Eisenach mit rund 45 000 Einwohnern sind nicht in

Digitized by Google

wenigen großen Kolonien zusammengefaßt, sondern truppweise in allen Quartieren verteilt. Dies hat den Nachteil, daß eine große geschlossene Wirkung im Städtebild fehlt, jedoch den ausschlaggebenden Vorteil, daß Kleinwohnungen verschiedener Gestalt in den einzelnen in Betracht kommenden Stadtvierteln entstanden sind. Im Laufe der letzten Jahre sind bedeutsame Ansätze zu neuen zusammenhängenden Stadtquartieren entstanden. Es sei hervorgehoben die Gruppe am Fuße des Wartenberges, an sonnigem, nach Süden gelegenem Abhang, mit prächtigem Blick nach der Wartburg und den Ausläufern des Thüringer Waldes. Die dortigen neuen Straßen mit den teils stadteigenen, teils genossenschaftlichen und teils

Hochhaus an der Georgenstraße

privaten schönen Ein- und Mehrfamilienhäusern erregen die Freude des Beschauers. — Gedacht sei noch einiger gelungener moderner Industriebauten, auch der in neuzeitlichem Sachstil erfolgten Erweiterung des städtischen Gaswerkes.

In jüngster Zeit konnte auch die öffentliche Bautätigkeit wieder einsetzen. Es sei die wesentliche Erweiterung des städtischen Krankenhauses durch den neuen Südflügel genannt. Er stellt das Ergebnis enger Zusammenarbeit des Stadtbauamtes mit dem Hygieniker dar und darf als ein in baulicher und hygienischer Beziehung bestgelungenes Werk angesprochen werden. Es möge noch der letzten Bauabsicht des Stadtbauamtes, nämlich der Sanierung eines Stückes Altstadt unter wesentlicher Verbreiterung der zu engen Georgenstraße Erwähnung geschehen. Hierbei soll unter Abbruch eines alten Häuserblocks ein Geschäfts-, Büro- und Wohnhauskomplex entstehen, der die viele hundert Meter lange Perspektive der Katharinenstraße durch ein dem Geist der Zeit entsprechendes modernes Bauwerk mit einer dominierenden Hochhausbetonung zum Abschluß bringen soll.

Digitized by Google

Der Exkurs überschreitet bereits den zugestandenen Rahmen, weshalb von der Beschreibung manches schönen Denkmals, Brunnens und anderer beachtlicher Bauobjekte Abstand genommen werden muß. Wenigstens erwähnt seien der schöne Markt- und Till-Eulenspiegel-Brunnen, das imposante Burschenschaftsdenkmal, das Luther-, Bach-, Bismarck- und Carl-Alexander-Denkmal und noch andere, von denen die Bilderbeilagen dieses Buches reden.

Den Schluß bilde das Wort:

„Die Baukunst einer Stadt ist ein Ausdruck ihrer Kultur",

auf der einen Seite Anerkennung, auf der anderen Seite eine Mahnung an die heutige Generation.

Digitized by Google

Die Schulen Eisenachs

Von Oberstudiendirektor Dr. A. Müller.

Deutsches Schulwesen fand seine Anerkennung in der Welt vor dem Krieg, die Kriegsereignisse haben an dieser Meinung nicht gerüttelt. Die großen Reformen, die das gesamte Schulwesen ergriffen haben, lassen Deutschland auch jetzt wieder an der Spitze marschieren. Innerhalb Deutschlands ist Thüringens Ruf als vorbildliches Schul-Land, als Sitz schulischer Freiheit und schulischen Reichtums feststehend. Seine Städte haben geeifert, das, was an politischer Machtentwicklung durch die Kleinstaaterei unterbunden war, auf kulturellem Gebiet durch Höchstleistungen auszugleichen. Dazu gehört von alten Zeiten her die aufmerksame Pflege aller pädagogischen Bewegungen und die liberale Förderung aller schulischen Bedürfnisse. Die Stadt Eisenach hat einen besonderen Anteil an diesem Ruhm, und ihre führenden Persönlichkeiten und Behörden sind von jeher freudig für Schaffung jeglicher Ausbildungsmöglichkeit des heranwachsenden Geschlechtes eingetreten. So kann Eisenach in bezug auf sein Schulwesen mit Stolz an der Spitze thüringischer Leistungen marschieren, ob es sich um Kindergärten, Volks-, Berufs- und höhere Schulen handelt. Insbesondere ist die Schaffung der Berufsschulen und ihre innere Ausgestaltung eine vorbildliche Leistung. Alle Eltern, die aus dienstlichen, beruflichen oder sonstigen Gründen nach Eisenach verziehen, werden für ihre Kinder eine Schulform vorfinden, die ihren Wünschen entspricht. — Die öffentlichen Schulen unterstehen nach der Landesgesetzgebung der Aufsicht des Thüringischen Ministeriums für Volksbildung mit den verschiedenen Abteilungen für Volks-, Berufs- und höhere Schulen, und zwar unterstehen die letzteren dem Ministerium unmittelbar, während die Aufsicht über die ersteren durch je einen Schulrat ausgeübt wird. In den äußeren Verwaltungsangelegenheiten unterstehen alle öffentlichen Schulen dem Ortsschulvorstand, sein Vorsitzender ist Stadtrat Sachse. Für die Volksschulen herrscht Schulgeld- und Lehrbücher-Freiheit, in den höheren Schulen liefert eine Hilfsbücherei in Notfällen die nötigen Frei-Exemplare, und Erziehungsbeihilfen können auf besonderen Antrag vom achten Schuljahr ab gewährt werden. Die Schulgeldsätze betragen für die Oberstufe (11.—13. Schuljahr) 160, für die Mittelstufe (8.—10. Schuljahr) 136 und für die Unterstufe (5.—7. Schuljahr) 112 Reichsmark. Volles Schulgeld haben nur Eltern mit mehr als 6000 Reichsmark Einkommen zu zahlen, bei geringeren Einkommenssätzen ermäßigt sich das Schulgeld entsprechend. Auch die Zahl der Geschwister, die gleichzeitig auf thüringischen höheren Schulen sind, wird durch entsprechende Ermäßigungen berücksichtigt. Darüber hinausgehender Nachlaß oder völliger Erlaß kann in besonders begründeten Fällen bei den Schulleitungen beantragt werden. Jede öffentliche Schule hat einen Elternbeirat, der nach Kräften das Wohl der Schule zu fördern bestrebt ist. — Der Voranschlag des Jahres 1928/29 sieht nicht weniger als 870 000 Mark Ausgaben für sämtliche Schulen Eisenachs vor, eine zweifellos anerkennenswert hohe Summe bei einer Stadt von 45 000 Einwohnern.

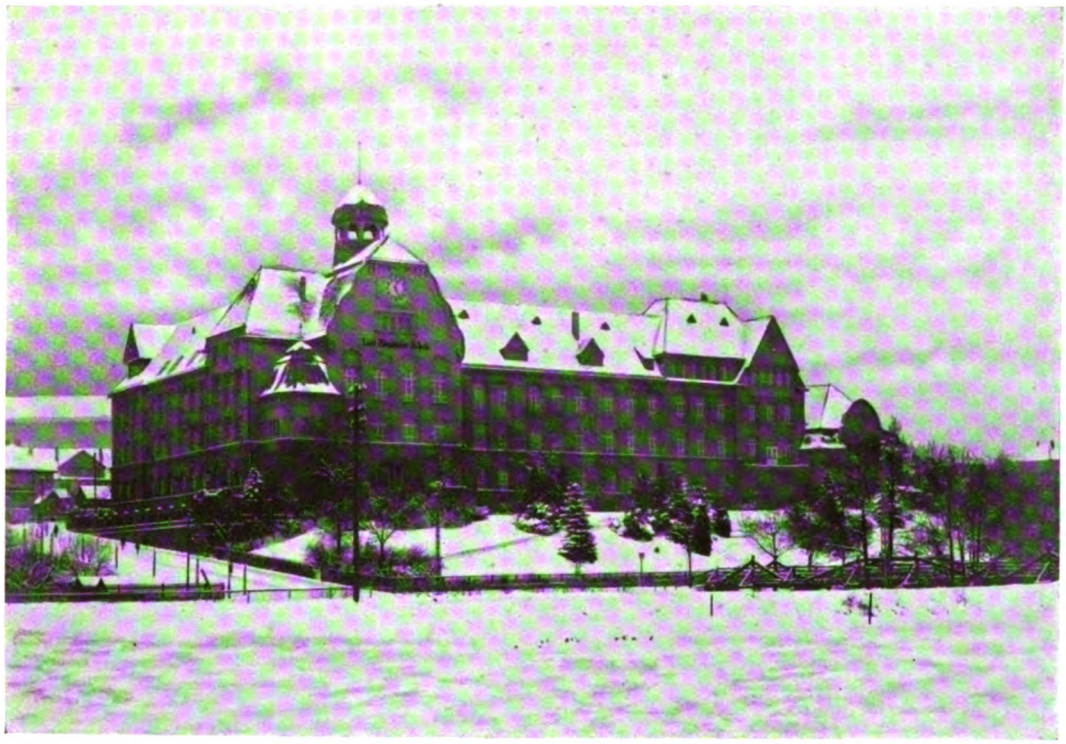
Digitized by Google

Die Volksschulen.

1. Im Zentrum: a) die Charlottenschule mit 795 Schülern* in 23 Klassen bei 21 Lehrkräften. Leitung: Göpel.
   b) die Jakobschule mit 592 Schülern in 17 Klassen bei 16 Lehrkräften. Leitung: Sältzer.
2. Im Westen: die Katharinen- und Elisabethenschule mit 760 Schülern in 22 Klassen bei 21 Lehrkräften. Leitung: Rektor Bergmann.
3. Im Norden: die Carl Alexanderschule mit 1000 Schülern in 27 Klassen bei 25 Lehrkräften. Leitung: Dell.
4. Im Osten: die Wilhelm-Ernst-Schule mit 710 Schülern in 19 Klassen bei 18 Lehrkräften. Leitung: Krämer.

Modern eingerichtet ist die im Jahre 1912 erbaute Carl Alexander-Schule. Die Schulen sind Bezirksschulen; die Klassen sind z. T. gemischt, zum größten Teil ist die Trennung von Knaben und Mädchen durchgeführt. Die Schulen haben Selbstverwaltung und wählen ihren Leiter selbst. Die Klassenfrequenzen sind den gesetzlichen Anforderungen entsprechend. Die Anfängerklassen sollen nur 20 Kinder haben. Die Kinder werden in hingebender Arbeit bei

* Diese Ziffern und alle entsprechenden beziehen sich auf den 1. Mai 1928 als Stichtag.



Carl Alexander-Schule

Digitized by Google

modernen, erprobten Unterrichtsmethoden in ihren Kräften soweit gefördert, daß sie guten Anschluß an das berufliche Leben erhalten.

Für Kinder, die den normalen Ausbildungsgang der Volksschulen wegen physischer oder psychischer Hemmungen nicht erfolgreich besuchen können, ist die Pestalozzischule gegründet. Sie hat 151 Schüler in 8 Klassen mit 8 Lehrkräften. Leitung: Sömmer. In ihr spielt der Werkunterricht eine ausschlaggebende Rolle. Es ist das Bestreben, diese Kinder neben der geistigen Schulung, soweit sie möglich ist, werkunterrichtlich so zu fördern, daß sie bei ihrer Schulentlassung brauchbar zur Erlernung eines Lebensberufes sein können. — Die katholische Schule (Alexanderstraße) hat 149 Schüler in 5 Klassen mit 5 Lehrkräften; der katholische Religionsunterricht wird vom Pfarrer Spieß auch für die katholischen Schüler der übrigen Schulen erteilt.

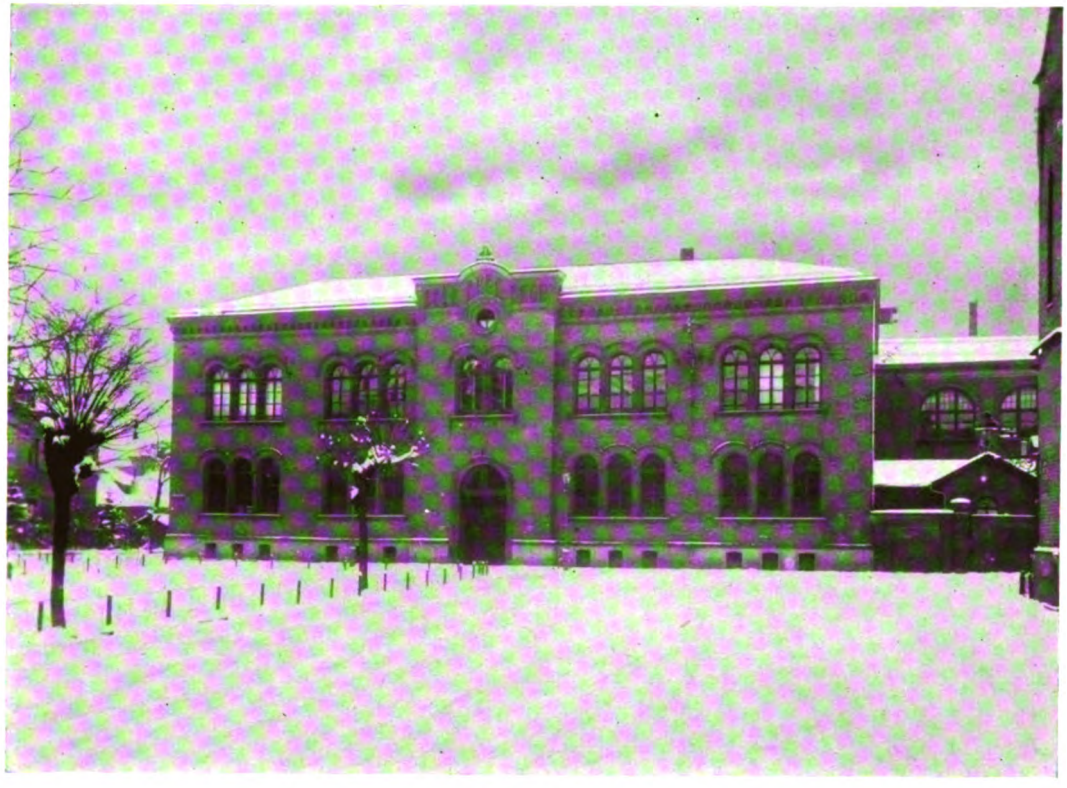
Für Dissidentenkinder wird lebenskundlicher Unterricht in den einzelnen Volksschulen durch besondere Lehrkräfte gegeben. Mosaische Kinder können ihren Religionsunterricht durch den Landesrabbiner Dr. Wiesen erhalten.

Höhere Schulen.

Das Carl-Friedrich-Gymnasium unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Helmbold hat 216 Schüler in 9 Klassen bei 15 Lehrkräften. Es ist 1544 gegründet und am

Ernst Abbe-Schule

Digitized by Google



Oberlyzeum

Predigerplatz im alten Kloster untergebracht, in dessen malerischem Hof alljährlich das Spiel von den zehn Jungfrauen aufgeführt wird. Das Gymnasium hat die humanistische Form mit Latein von Sexta und Griechisch von U III an.

Das 1878 gegründete Seminar in der Schmelzerstraße ist seit 1922 zur Aufbauschule umgewandelt worden und hat Ostern 1928 zum ersten Male Abiturienten der neuen Schulart entlassen. Sie hat 228 Schüler in 9 Klassen bei 15 Lehrkräften. Leitung: Oberstudiendirektor Dr. Höfer. Sie soll ein Sammelbecken für Kinder beiderlei Geschlechts unter besonderer Berücksichtigung der Landkinder sein, die nach dem siebenten Volksschuljahr den Anschluß an die höhere Schule finden wollen. Die Aufbauschule betreibt in sechsjährigem Kurs (8.—13. Schuljahr) Englisch als erste Fremdsprache, vom 10.—13. Schuljahr Latein als zweite. Daneben wird besonderes Gewicht auf deutschkundliche Fächer und Mathematik gelegt.

Die Ernst Abbe-Schule in der Karthäuserstraße hat ein modernes Schulgebäude aus dem Jahre 1922. Sie ist 1843 gegründet und nach ihrem größten Schüler, dem Eisenacher Kind Ernst Abbe benannt. Sie hat 513 Schüler in 19 Klassen bei 28 Lehrkräften. Leitung: Oberstudiendirektor Prof. Dr. Kühner. Die Anstalt ist in der Entwicklung zur Oberrealschule begriffen. Französisch ist die erste, Englisch die zweite Fremdsprache, ab Untersekunda kann Latein als dritte genommen werden. Daneben bilden Mathematik und Naturwissenschaften die Kernfächer.

Digitized by Google

Das Oberlyzeum am Julius v. Eichelplatz wurde 1848 gegründet und trägt auf Veranlassung des tatkräftigen Förderers der Eisenacher Mädchenbildung, des Herrn Julius v. Eichel-Streiber, den Namen Karolinenschule im Andenken an dessen Mutter. Es wird besucht von 515 Schülerinnen in 17 Klassen bei 25 Lehrkräften. Leitung: Oberstudiendirektor Dr. Müller. Das „Oberlyzeum" als Lehrerinnen-Bildungsanstalt, 1877 auf das Lyzeum aufgebaut, ging infolge der landesgesetzlichen Bestimmungen 1926 zu Grabe. An seine Stelle ist eine Oberstufe getreten, die die Gesamtschule zum Oberlyzeum erster Ordnung preußischen Stils macht. Die erste Abiturientenprüfung dieser Art hat Ostern 1929 stattgefunden. Die Schule hat Französisch von Sexta ab als erste Fremdsprache, Englisch ab U III als zweite, Latein ab U II als dritte, sie entspricht nach Lehrplan und -ziel auf der Unter- und Mittelstufe der Ernst-Abbe-Schule. Auf der Oberstufe betont sie neben den fremden Sprachen die deutschkundlichen Fächer.

Der Übergang von der Volksschule zur höheren erfolgt laut Reichs-Grundschulgesetz in der Regel nach dem vierten Grundschuljahr, sogenannte „Dreijährige" können nur unter bestimmten Bedingungen aufgenommen werden, die von dem Leiter der Schule zu erfahren sind.

Berufsschulen.

1. Die Knabenberufsschule am Markt wird von 1800 Schülern in 82 Klassen besucht und hat 36 Lehrkräfte. Leitung: Brachvogel. Der Unterricht ist gegliedert in einen dreijährigen Lehrgang mit durchschnittlich acht Wochenstunden und nach den verschiedenen Berufen reichlich in Berufsklassen eingeteilt, in denen die Schüler theoretisch und praktisch in ihrer Berufsarbeit gefördert werden. Es seien erwähnt: Maschinenbauer, Bauschlosser, Elektriker und Installateure, Maurer, Stellmacher, Zimmerer, Drechsler, Schneider, Schuhmacher, Sattler und Polsterer, Textilarbeiter, Fleischer, Köche und Kellner, Bürolehrlinge. In allen Klassen wird bei entsprechender Verteilung des Stoffs Berufskunde (Rohstoffe, Werkzeuge usw.) neben Zeichnen, Rechnen, Deutsch, Volkswirtschaft, Bürgerkunde getrieben.

2. Die Mädchenberufsschule in der Georgenstraße hat 1185 Schülerinnen in 54 Klassen bei 25 Lehrkräften, wovon 15 hauptamtlich sind. Leitung: Frl. Heynold. In dreijährigem Lehrgang, das Jahr auf je acht Wochenstunden aufgebaut, will sie Haustöchter und Hausangestellte in ihrem Berufskreise theoretisch und praktisch ausbilden.

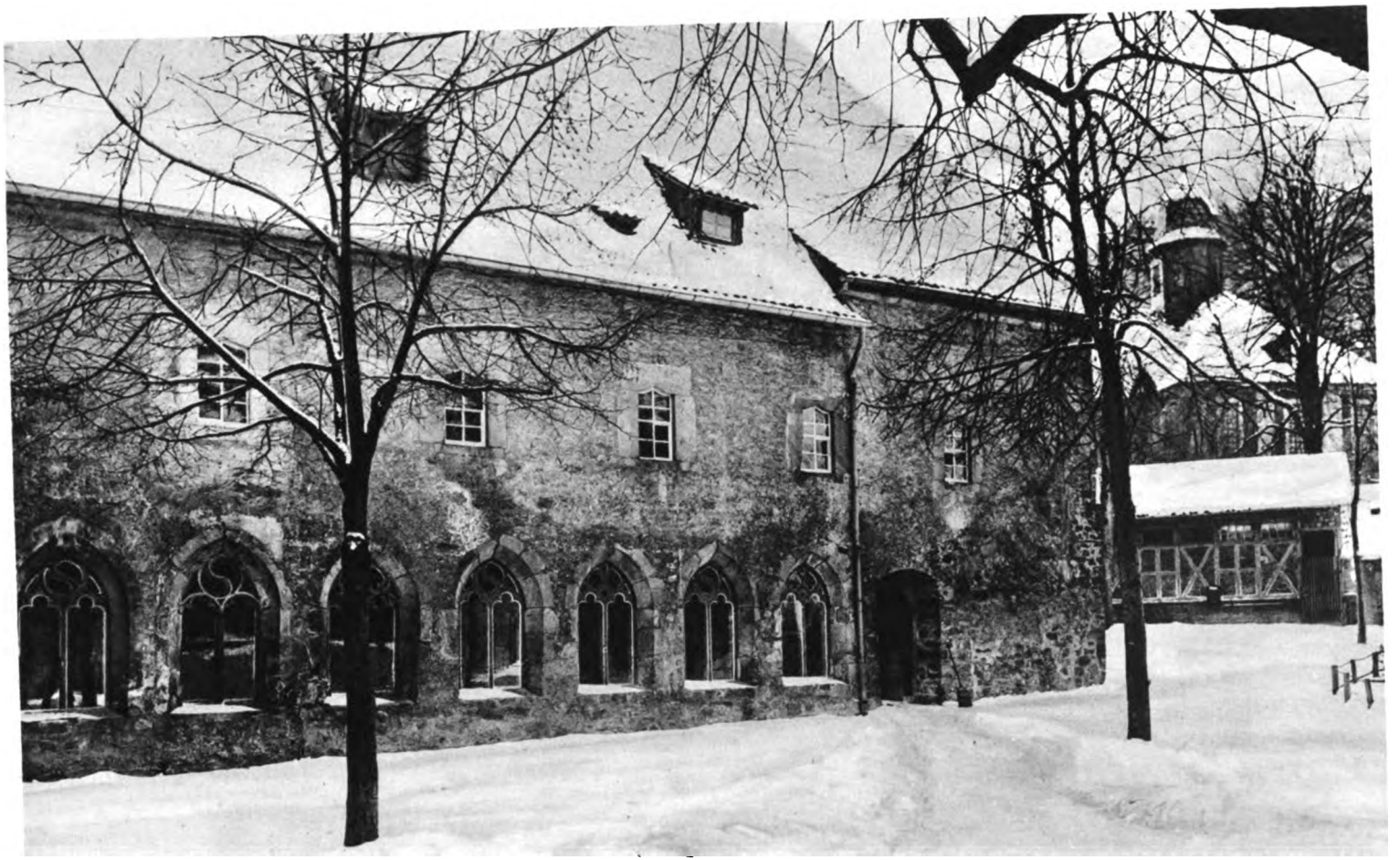
Der Mädchenberufsschule ist eine Frauenschulklasse für Schülerinnen mit Obersekundareife angegliedert. Der erfolgreiche Besuch wird dem Besuch einer Frauenschulklasse, wie sie Preußen hat, gleichgestellt. Die Unterrichtszeit umfaßt 30 Wochenstunden.

Das angegliederte Hauswirtschaftliche Volljahr will über das Maß der Pflichtberufsschule hinaus in zirka 25 Wochenstunden eine hauswirtschaftliche Ausbildung im weitesten Maße interessierten Schülerinnen geben.

Im Winterhalbjahr wird ein Hauswirtschaftlicher Förderkurs für ältere Mädchen und junge Frauen in Gemeinschaft mit dem Eisenacher Hausfrauenverein unterhalten, sowie Kurse zur Weiterbildung im Weißnähen und Schneidern mit Unterstützung des Deutsch-evangelischen Frauenvereins.

3. Kaufmännische Berufsschule. Sie hat vorläufig kein eigenes Gebäude; sie ist zum größten Teil in der Carl-Alexanderschule untergebracht. Sie wird von 511

Digitized by Google



Kreuzgang des ehemal. Dominikanerklosters

Digitized by Google

Digitized by Google

Schülern in 19 Klassen besucht. Sechs hauptamtliche Lehrkräfte unterrichten an ihr. Leitung: Horst. Die Schule will in dreijährigem Lehrgang Knaben und Mädchen nach Theorie und Praxis zum kaufmännischen Beruf vorbilden. Kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Schreibmaschine, Stenographie usw. werden betont.

Mittelschulen.

An der Knaben- und Mädchenberufsschule ist je eine Berufs-Mittelschule eingerichtet, die begabten Schülern und Schülerinnen der Volksschule die Möglichkeit geben will, neben der Arbeit im Berufe in dreijähriger Dauer auf Grund von zirka 12 bis 15 Wochenstunden die mittlere Reife zu erreichen. Die kaufmännische Berufsschule hat sich eine Handels-Aufbauschule angegliedert, die von 108 Schülern in drei Klassen besucht wird und vier eigene Lehrkräfte hat. Es werden Schüler und Schülerinnen nach dem siebenten Schuljahr aufgenommen. Englisch ist die erste Fremdsprache, Spanisch von Untersekunda ab die zweite. Nach drei Jahren kann durch eine erfolgreiche Abschlußprüfung die Obersekundareife für eine höhere Handelsschule erworben werden.

Die Volkshochschule.

Sie wurde 1919 gegründet. Ihr Unterricht findet in den Abendstunden durch Vorträge statt, die meist in der Ernst Abbe-Schule gehalten werden, oder in kleineren Arbeitsgemeinschaften, die sich oftmals in der Privatwohnung des Dozenten einfinden. Als Lehrkräfte stellen sich außer einem angestellten Geschäftsführer Damen und Herren der Stadt gegen geringes Entgelt oder umsonst zur Verfügung. Volkswirtschaft, Geschichte, Religion, Deutsch, Philosophie, Rechtswissenschaft, Naturwissenschaft und Mathematik werden geboten. Die Besucherzahl beträgt zirka 6—700 im Jahre und ist im Winter am stärksten. Die Besucher entstammen überwiegend der Bevölkerung mit Volksschulbildung. Die Jugendlichen stellen reichlich ein Drittel. Die Volkshochschule pflegt dauernd Bühnenkunst und Musik und bestreitet aus diesen beiden Gebieten einen großen Teil ihrer kleinen und großen Feiern. In jedem Spätsommer findet eine öffentliche große Jugend-Volkshochschulwoche statt, deren Darbietungen fast ausschließlich durch die Vertreter der Jugendverbände geboten werden.

Die Ida-Stiftung.

Sie wird ausschließlich von der Stadt unterhalten, die sie als Stiftung von der Familie v. Eichel-Streiber übernommen hat. Die Schule hat 275 Schülerinnen in 14 Klassen bei 13 hauptamtlichen und 10 nebenamtlichen Lehrkräften. Leitung: Frl. Lincke. Die Ida-Stiftung besitzt ein Seminar für Handarbeits- und Turnlehrerinnen, das in zweijährigem Kurs die Zöglinge zur Prüfung bringt, einen Kursus für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, ferner für Schneidern, Sticken und Bügeln, auch sind Abendkurse für Erwachsene im Weißnähen und Schneidern eingerichtet.

Die Berufs-Oberschule.

In dem privaten Institut von Frau Burchardi in der Bornstraße ist neben einem Seminar für städtische Haushaltungspflegerinnen und technische Lehrerinnen (Hauswirtschaft und Handarbeit) eine Frauen- oder Berufs-Oberschule eingerichtet. Sie stellt einen Versuchstyp

Digitized by Google

dar, neben dem rein wissenschaftlichen Bildungsweg, der zum Voll-Abitur führt, einen dreijährigen Ausbildungsgang für Schülerinnen mit Lyzealbildung zu schaffen, welcher den praktisch-künstlerisch Begabten den Weg öffnen und insbesondere zur Ausbildung von Berufsschullehrerinnen dienen soll. Das Institut ist besucht von 96 Schülerinnen, die von 7 hauptamtlichen und 10 nebenamtlichen Lehrkräften unterrichtet werden. Für Auswärtige ist ein Schülerinnenheim angeschlossen. Das Schulgeld beträgt 300 Mark.

Kindergärten.

Die Stadt unterhält 5 Kindergärten (Amrastraße, Philosophenweg, Gothaer Straße und Wörthstraße) und zwei Kinderhorte (Amrastraße und Hinter der Münze). Die Kindergärten werden von zirka 260, die Horte von zirka 60 Kindern besucht. An der Spitze steht jedesmal eine Leiterin und verschiedene Praktikantinnen.

Der Hauptfrauenverein unterhält eine Kinderbewahranstalt in der Kasseler Straße, der Verein für innere Mission eine Hinter der Münze. Der evangelisch-lutherische Diakonissenverein richtete in der Altstadtstraße ein Kindergärtnerinnen-Seminar mit einem Hort und einem Kindergarten ein.

Private Kindergärten sind am Ofenstein und am Frauenberg 11. Die Kindergärten sind alle neuzeitlich eingerichtet, daß die Fröbeltagung, die 1927 in Eisenach stattfand, mit großer Anerkennung sich darüber aussprach.

Die Thüringische Landwirtschaftliche Winterschule.

Sie ist 1900 gegründet, seit 1923 in Eisenach, und zwar in der Barfüßerstraße. Die Schule ist für die Söhne kleinerer und mittlerer Landwirte bestimmt und sucht in ihren Schülern die Freude und Liebe zur landwirtschaftlichen Arbeit und zu deren persönlichen Ausübung zu fördern und zu festigen. Sie will dies erreichen durch Förderung der allgemeinen Bildung, durch Belehrung über die Natur und den innigen Zusammenhang zwischen Natur und Landwirtschaft sowie durch Belehrung auf dem Gebiet der Rechtspflege, der Staats-, Kreis- und Gemeindeeinrichtungen, soweit diese für den Landwirt in Betracht kommen. Sie umfaßt zwei Kurse in zwei aufeinanderfolgenden Winterhalbjahren mit je 35 Wochenstunden und wird besucht von 70 Schülern im Alter von 14—24 Jahren.

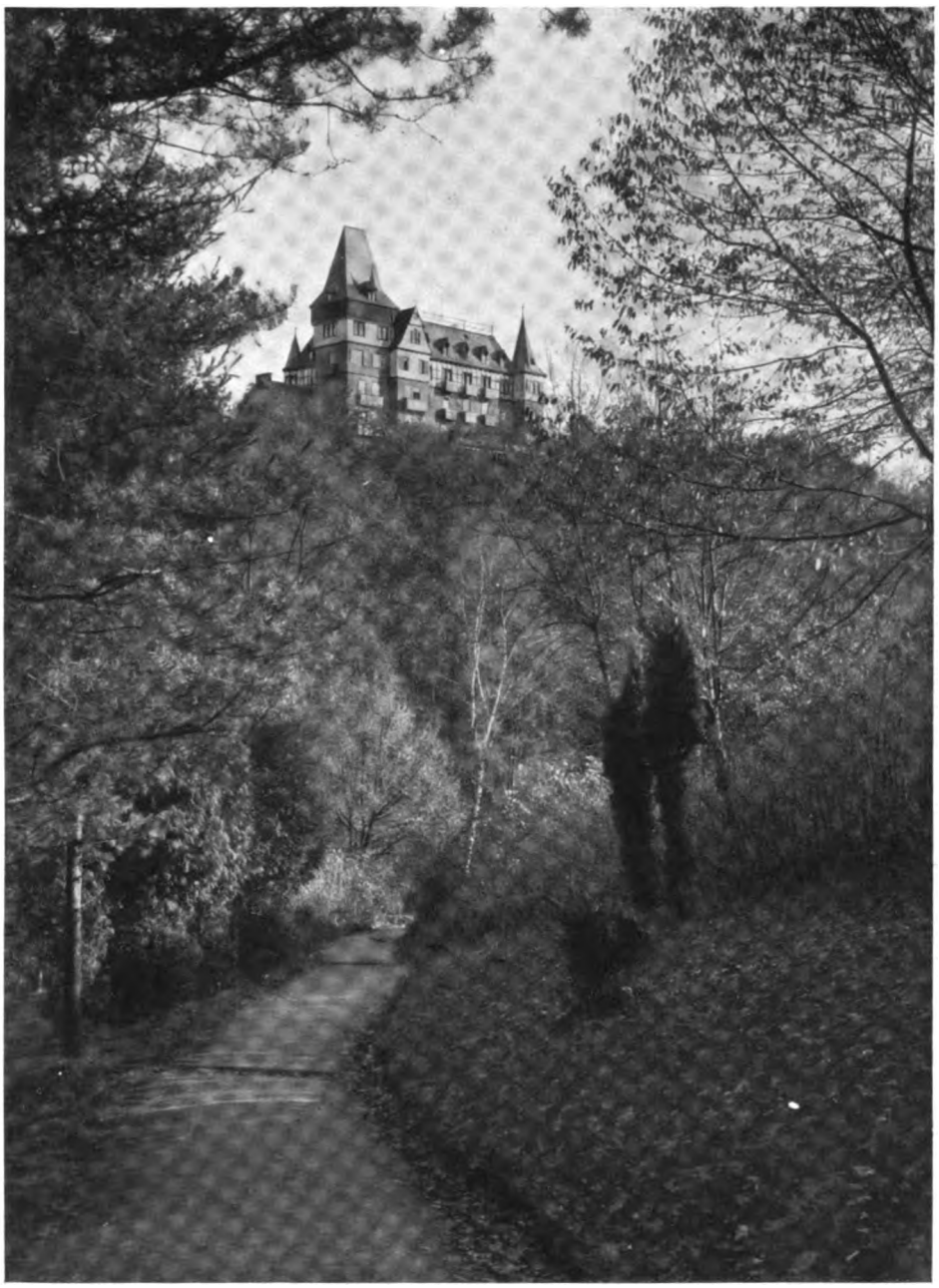
Die Staatliche Zeichenschule.

Sie wurde von Goethe zur Hebung der Zeichenfertigkeit gegründet. Sie hat 288 Schüler in 3 Klassen, 2 hauptamtliche Lehrkräfte und 2 nebenamtliche sowie eine Lehrerin. Leitung: Dir. H. Blechschmidt. Die Schule hat Volltags- und Abendkurse für Schüler von 14 Jahren ab sowie wöchentliche Zeichenkurse vom 9. Lebensjahre an. Die Vollschüler haben zirka 25 Unterrichtsstunden in der Woche. Die Semester beginnen am 1. April und am 1. Oktober. Außer Zeichnen und Malen nach der Natur, von Kopf, Akt, Tier und Kunstgegenstand werden geübt Modellieren und Holzschnitzen, Steinzeichnen, Entwerfen und Gestalten für Kunstschlosserei, für weibliche Handarbeiten usf.

Das Thüringer Predigerseminar.

Es ist am 23. Mai 1923 gegründet und liegt idyllisch auf Pflugensberg, dem Sitz des Thüringer Landeskirchenrates. Es muß von jedem Kandidaten der Theologie, der seine erste

Digitized by Google



Haus Hainſtein

Digitized by Google

Prüfung bestanden und die Absicht hat, in den Dienst der Thüringischen Landeskirche zu treten, ein Jahr lang besucht werden. Dabei will es anregen, auf gründlichen Studien zu verharren und solche für fortdauernde Betrachtung des eigenen Geisteslebens und des Berufes mit in den Staatsdienst hinüberzunehmen. Die Oberleitung hat der Landesoberpfarrer D. Reichardt und der Direktor D. Saupe. Die Besucherzahl schwankt. Jetzt sind zehn Besucher vorhanden.

Haus Hainstein.

Dies der Wartburg nahe, herrlich gelegene Grundstück wurde im Interesse des Gesamtprotestantismus von den Deutschen Landeskirchen erworben. Seit Herbst 1925 ist es der Sitz des „Jugendwerkes Hainstein", das im Dienste des evangelischen Gedankens unter der Leitung von Pastor D. Paul Le Seur arbeitet und von dem Verein „Hainsteinwerk e. V.", dessen Vorsitzender der Oberkonsistorialrat Stoltenhoff-Charlottenburg ist, gefördert und unterstützt wird. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Hainsteinschule. Sie gliedert sich in die Jugendhochschule, den Sommerlehrgang und die Berufsarbeiter-Schule. Die Jugendhochschule will jungen Wahrheitssuchenden aus allen Ständen, besonders jungen Arbeitern, welchem Lager sie auch angehören mögen, dazu helfen, daß sie einmal ferne der Unrast des Fabrik- und Geschäftslebens in der Stille zur Besinnung kommen können. Sie sollen in froh-ernster Lebensgemeinschaft die quälenden Fragen der Zeit durchdenken und um Klarheit der Weltanschauung und Wahrhaftigkeit der Lebensführung ringen. Die Bildung des Gewissens ist das oberste Ziel. Da Geistesdrill vermieden werden soll, wird Anleitung zu selbständigem Weiterarbeiten durch Privatstudium gefördert. Wichtigstes Erziehungsmittel ist das Zusammenleben der Schüler untereinander und mit ihren Führern. Am ersten Lehrgang nahmen 55, am zweiten 53, am dritten 46 Schüler teil. Am Sommerlehrgang 28 bezüglich 25; an der Berufsarbeiter-Schule nahmen je 12 Schüler teil.

Einen wichtigen Dienst in der Verbreitung des Hainsteingedankens leistet die Jugendwanderherberge, die dem Haus angeschlossen ist. Sie wird im Sommer sehr stark besucht und bietet Gelegenheit, mit Jungen aus allen Lagern in persönliche Berührung zu kommen.

Töchterheime.

In Eisenach befindet sich der Sitz des Arbeitsbundes Deutscher Töchterheime. Der Bund verpflichtet seine Mitglieder zu ernster Arbeit an der vertieften Weiterbildung und Erziehung junger Mädchen. Seine Anstalten haben die staatliche Anerkennung als Berufs-, Haushaltungs- oder Frauenschulen erworben. Folgende staatlich anerkannte Töchterheime seien erwähnt:

1. Das Institut Burchardi s. vorher.
2. Das Töchterheim Elsa Beyer in der Emilienstraße. Es hat 22 Schülerinnen, die von 5 akademischen und 7 Fachlehrkräften unterrichtet werden.
3. Das Töchterheim Feodora unter Leitung von Frau Marie Bottermann, das 25 Schülerinnen und als Lehrkräfte drei Akademiker und fünf Fachlehrer hat.
4. Die drei Töchterheime der Mathilde-Zimmer-Stiftung, deren Zentrale Berlin-Zehlendorf ist: das Marienhaus (Frauenschule) mit 36 Schülerinnen, das Irmgard-Haus (Haushaltungsschule) mit 46 Schülerinnen, das Johanna-Haus (Haushaltungsschule) mit 36 Schülerinnen.

Digitized by Google

Die Eisenacher Kirchen

Von Kirchenrat D. Arper.

Wer vom Hauptbahnhofe kommend den Weg nach dem Stadtinneren nimmt, wird bald von einem reizvollen Bilde gefesselt: Nicolaitorturm und Nicolaikirche, durch einen zinnengekrönten Torbogen verbunden. Das Bild ist in seiner heutigen Gestaltung verhältnismäßig jung. Erst seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts ist der alte, wuchtige Nicolaitorturm mit romanischen Fenstern versehen worden und ist an Stelle der alten „Probstei auf der Mauer" der den Verkehr erleichternde Torbogen getreten. Und zur selben Zeit hat die im Laufe einer siebenhundertjährigen Geschichte vielfach umgebaute und dabei nicht gerade verschönte Nicolaikirche eine sehr weitgehende Erneuerung erfahren, die aus ihr eine der schönsten Kirchen des westlichen Thüringens gemacht hat. Die wahrscheinlich von Ludwig III. im letzten Viertel des zwölften Jahrhunderts als dreischiffige Basilika erbaute Kirche ist ein wertvolles Denkmal spätromanischer Baukunst. Der reizvolle Turm, der sich über dem südlichen Arm des Querschiffes erhebt und in seinem unteren Geschoß quadratisch,

Nicolaikirche

Digitized by Google

in den drei oberen, durch Gesimse abgegrenzten Geschossen achteckig ist, gewährt zusammen mit dem massigen Nicolaitorturm einen Anblick, der sich dem Beschauer unvergeßlich einprägt. Das hohe Mittelschiff der Kirche wird durch Pfeiler und Rundsäulen, die abwechselnd angeordnet sind, von den nur halb so hohen Seitenschiffen getrennt. Die schönen Basen und Kapitelle der Säulen erinnern stark an die auf derselben künstlerischen Höhe stehenden Architekturformen am Landgrafenhause der Wartburg. Über dem Haupteingang an der Westfront, dem eine geräumige Halle vorgelagert ist, befindet sich eine große Fensterrose, die über die Orgel hinweg ein gedämpftes Licht eindringen läßt. Von dem dem Langhaus vorgelagerten Querschiff ist nur der südliche Arm ausgebaut und im Osten durch eine kleine Nische abgeschlossen, während der nördliche Arm wahrscheinlich zu den angrenzenden Klostergebäuden gezogen und mit diesen in Trümmer gegangen ist. Die Fenster der Altarnische zeigen die Bildnisse Martin Luthers, Philipp Melanchthons, und Justus Menius', des ersten Eisenacher Superintendenten. Die Wölbung darüber ist mit einem mächtigen Christuskopf geschmückt; Orgelempore, Kanzel, Lesepult und Altar, in edlen romanischen Formen gehalten, sind neu. In dem südlichen Arm des Querschiffes befindet sich, in ungünstiger Beleuchtung, ein geschnitzter Altar aus der Zeit um 1500. Sein mittlerer Teil (acht Figuren) stellt die Grablegung Christi dar, während links und rechts davon der heilige Nicolaus und Jacobus d. Ä. angebracht sind. Eine Anzahl gut erhaltener Grabsteine erinnert daran, daß nicht wenige Glieder bekannter Eisenacher Familien in der Nicolaikirche ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Unser Weg führt uns über den Karlsplatz, am Lutherdenkmal vorüber durch die belebte Karlstraße nach dem Markte, und wir stehen vor der Hauptkirche der Stadt, der Georgenkirche. Sie stammt aus derselben Zeit wie die Nicolaikirche und ist von Ludwig III., dem Gründer der Stadt, ihrem Schutzpatron, dem heiligen Georg, zu Ehren errichtet worden. Die Jahre 1182 oder 1188 werden als Gründungsjahre genannt. Vom ursprünglichen Bau mag wenig mehr erhalten sein. Doch hat das schlichte Bauwerk noch die ursprünglichen Umfassungsmauern. Die Kirche war im Jahre 1515 wegen Baufälligkeit zum größten Teil abgebrochen und schöner wieder aufgebaut worden. Aber schon nach zehn Jahren im Bauernkrieg wurde sie so arg verwüstet, daß sie für den Gottesdienst unbrauchbar wurde. Der Wiederaufbau verzögerte sich lange Jahre, vielleicht infolge der ungeklärten kirchlichen Verhältnisse — alter und neuer Glaube rangen damals in Eisenach miteinander —, vielleicht auch darum, weil man sich mit dem Gedanken einer anderweiten Verwendung der Kirche trug. Eine Zeitlang hat sie als Rüsthaus gedient, und der Rat der Stadt erwog ernstlich den Gedanken, sie zum Rathause zu machen. Endlich im Jahre 1560 entschloß man sich zu ihrer Wiederherstellung und konnte schon ein Jahr später die Einweihung der erneuerten Kirche vornehmen. Spätere Erneuerungen haben an ihrer äußeren Gestalt nur wenig geändert. Noch heute hat sie im wesentlichen das schlichte Aussehen, das die ältesten Bilder von ihr aufbewahrt haben: auf rechteckiger Grundlage ein schmuckloser Bau, dreimal so lang als breit, mit Strebepfeilern und spitzbogigen Fenstern. Nur die stark vernachlässigte Westfront hat durch den letzten Umbau in den Jahren 1898—1902 eine völlige Umwandlung erfahren. Die offene hohe Vorhalle und der schlanke Turm sind im Renaissancestil nach Plänen des Architekten Otto March neu hinzugekommen. Das Innere zeigt ein 28,35 m langes, 15,75 m breites Mittelschiff. In die schmalen Seitenschiffe sind in geschickter Weise

Digitized by Google

Georgenkirche

Digitized by Google

Emporen eingefügt. Ursprünglich waren's zwei, später drei, noch später vier, und seit dem letzten Umbau sind's wieder drei. Der rechteckige Altarraum ist 12,5 m lang, 7,65 m breit und wird durch drei gotische Fenster mit Darstellungen Jesu und der Apostel Petrus und Paulus abgeschlossen. Die Fenster sind 1899 von Fritz Reuters Witwe gestiftet worden. Die beiden Nordfenster des Altarraumes sind dem Landgrafen Ludwig III. — er hält die Georgenkirche in der Hand — und dem Herzog Wilhelm Heinrich gewidmet.

Das Innere der Kirche zeigt wesentlich Architekturformen der deutschen Renaissance und des späteren Barock. Die gotischen Fenster werden durch die Emporen stark unterbrochen und zum guten Teil verdeckt. Beherrschend wirken die wuchtigen Rundsäulen. An einer von ihnen hat der Meister von 1560, vielleicht Hans Leonhardt, sein Reliefbild nicht auffällig und doch charakteristisch in Stein meißeln lassen. Die Emporenbrüstungen sind früher mit zahlreichen Ölbildern biblischer und kirchengeschichtlicher Szenen und Bibelsprüchen in schöner Zierschrift geschmückt gewesen. Beim letzten Umbau hat man diesen Schmuck nach der schrägen Außenwand der obersten Emporen verbannt. Die westliche Schmalseite des Mittelschiffes wird von der Orgel eingenommen. Sie ist, ein hervorragendes Werk der Dresdener Orgelbaufirma Gebrüder Jehmlich, im Jahre 1911 an Stelle einer altersschwach gewordenen Orgel getreten, die die Eisenacher evangelische Kirchgemeinde nur ungern aufgegeben hat. Sie war nach Plänen von Johann Christoph Bach, einem Vetter von Johann Sebastian Bach, durch den Orgelbaumeister Sterzing in Ohrdruf in den Jahren 1696—1707 erbaut worden. Doch ist wenigstens das reichgeschnitzte Orgelgehäuse von 1719 erhalten geblieben.

Der im südlichen Seitenschiff, nahe der Kanzel, befindliche Taufstein hat Kelchform und ist an seinem oberen Teile mit spätgotischem Maßwerk verziert, während der Fuß Spätformen der Barockzeit aufweist. Die holzgeschnitzte Kanzel, 1676 errichtet, steht auf einer gewundenen, weinumrankten Säule. Die fünf Außenseiten der Kanzelbrüstung sind mit allegorischen weiblichen Figuren verziert, die christliche Tugenden verkörpern. Auf der Kuppel des Schalldeckels steht der auferstandene Christus mit der Siegesfahne.

Die Fensterwand des Altarraumes nimmt ein siebensitziges Chorgestühl ein, dessen Ornamente auf das erste Viertel des 16. Jahrhunderts weisen. Ein großer Teil der Nordwand wird von einem Doppelgemälde bedeckt, das zum Andenken an die erste Jahrhundertfeier der Reformation im Jahre 1617 gestiftet worden ist. Das Bild rechts vom Beschauer stellt die Spendung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt an die sächsischen Kurfürsten der Reformationszeit, Friedrich den Weisen und Johann den Beständigen, dar. Die Spendenden sind Martin Luther und Johann Huß (!). Das linke Bild gibt wieder die Überreichung der Augsburgischen Konfession an Kaiser Karl V. Die Szene ist — abweichend von der geschichtlichen Wahrheit — in einen Kirchenraum verlegt, in dem mehr als hundert Männer versammelt sind. Wortreiche Inschriften weisen auf die Bedeutung der Feier hin. Eine üppige Umrahmung mit allegorischen Figuren von besonderer Schönheit macht das Doppelbild zu einem wertvollen Schmuck der Kirche. Vier weitere Gedenktafeln mit Rahmen von verschwenderisch reichem und kunstvollem Schmuck sind Gliedern des Eisenacher Herzogshauses gewidmet: dem Prinzen Friedrich August, † 1684, dem Herzog Johann Georg, † 1686, dem Herzog Adolph Wilhelm, † 1668, und dessen fünf früh gestorbenen Söhnen, gestiftet 1672.

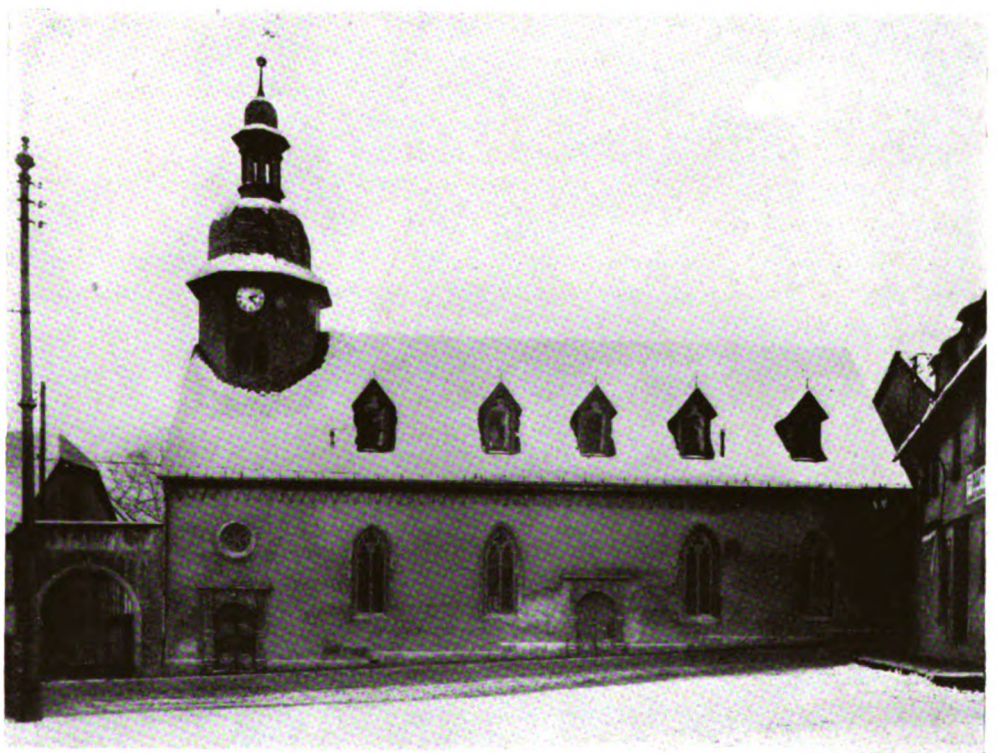
An der Sakristeiwand steht der wohlerhaltene, sehr fein ausgeführte Grabstein Nicolaus von Amsdorfs, des Freundes Martin Luthers, 1565 gestorben und in der Georgenkirche

Digitized by Google

bestattet. Den Aufgang zur Kanzel schmücken fünf Bronzetafeln, teils mit, teils ohne Inschrift. Sie halten das Andenken an Verstorbene und in der Kirche Bestattete fest. Dasselbe tut eine Darstellung des jüngsten Gerichtes, auf Holz gemalt, und eine Sandsteintafel, beide neben der Kanzel angebracht.

Auf der ersten Empore unter der Orgel hängen 10 Apostelbilder eines unbekannten Meisters, die beim Abbruch der alten Orgel zum Vorschein gekommen sind. Der Künstler stellt auf ihnen die Apostel sinnend dar inmitten einer Ruinenwelt des klassischen Altertums. Die wertvollen Bilder dürften um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden sein. Ein weiteres Gemälde an derselben Wand, stark verblichen, gibt je zwei Szenen aus dem Alten und Neuen Testament wieder. Die Figuren der Maria und des Jüngers Johannes, die an derselben Wand angebracht sind, gehören zu dem überlebensgroßen Kruzifixus, der in der geschlossenen Vorhalle das Auge des Eintretenden fesselt. Er ist wahrscheinlich das Werk eines fränkischen Meisters um 1500.

Ferner haben in dieser Vorhalle Aufstellung gefunden der schöne Grabstein von Johann Creutzenach, † 1591, und die Gedenktafel für den Franziskanermönch Johann Hilten, † 1502. Die von Schulrektor Valentin Weinrich verfaßten Hexameter, die den Hauptteil der Tafel bedecken, erzählen, daß die Gebeine Hiltens in der Nähe ruhen. Er habe die Verderbtheit der Geistlichen getadelt, sei dafür in den Kerker geworfen worden und sei dort umgekommen. Zuvor habe er das Auftreten eines Reformators im Jahre 1517 und den Sieg der Türken



Annenkirche

Digitized by Google

über Deutschland und Italien im Jahre 1600 geweissagt. Zu beiden Seiten des obengenannten Kruzifixus befinden sich zwei große Tafeln, die mit wortreichen französischen und deutschen Inschriften das Gedächtnis der 1795 gestorbenen Marie Louise Philippine de Guines, Herzogin de Castries, festhalten.

Auch in der Vorhalle der Kirche sind noch eine ganze Anzahl Grabsteine aufgestellt. Im Untergeschoß des Turmes befindet sich eine Gruft, in der zwei Metallsärge stehen. Der eine birgt die Überreste der Herzogin Albertina Johannetta zu Sachsen, im Jahre 1708 fünfzehnjährig gestorben, während im anderen der Herzog Wilhelm Heinrich von Württemberg ruht.

Zwei weitere Grüfte befinden sich nördlich vom Altarraum. Sie enthalten einige zwanzig Särge, in denen vornehmlich Glieder des Eisenacher Fürstenhauses ruhen.

Der jüngste Schmuck der Kirche ist das von Hermann Hosäus geschaffene Kriegerehrenmal, das an der dem Markt zugewandten Seite des Turmes die Bewohnerschaft von Eisenach an ihre mehr als 1400 Opfer aus dem Weltkrieg erinnert: Zwei trauernde Frauen aus dem Volke, darunter das Wort von Walter Flex, der selbst zu diesen Opfern gehört: „Ihr habt sie dem Volke erzogen, sie haben euch nicht betrogen."

Eine dritte evangelische Kirche befindet sich am Ende der Georgenstraße, noch außerhalb des ehemaligen Georgentors: die St. Annenkirche. Ursprünglich eine Kapelle für die Insassen des Hospitals St. Anna, um die Mitte des 14. Jahrhunderts errichtet, ist sie in den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts erneuert und vergrößert worden. In der Zeit der Befreiungskriege hat sie wie manche andere Kirche zu Kriegszwecken dienen müssen und ist seitdem mehrfach erneuert worden, zuletzt im Jahre 1875. Der Turm, ein schieferbeschlagener Dachreiter mit achteckiger Schweifkuppel, erinnert an den Rathausturm und den der Alten Residenz. Das Innere der schlichten Kirche hat etwas Düsteres.

Eine vierte evangelische Kirche, die Kreuzkirche, vor dem ehemaligen Predigertor, liegt zwischen alten Bäumen fast versteckt inmitten des alten, unendlich stimmungsvollen und traulichen Friedhofs. Inschriften über den drei Portalen geben über ihre Geschichte Auskunft. Die lateinische Inschrift über dem Nordportal besagt, daß das Gotteshaus aus den Resten der Türme der ehemaligen von Albrecht dem Entarteten errichteten Frauenkirche (auf dem heutigen Frauenplan) in den Jahren 1692 und 1693 erbaut worden ist, und zwar von Herzog Johann Georg II.

Eine deutsche Inschrift über der südlichen Tür meldet in Versen Ähnliches:

Der Rest der Thürme, so von vnser L. Frauen
Noch übrig war, ist hier zum Fundament zu schauen.
Johann Georg entwarff zum ersten dieses Hauß,
Sein Sohn Johann Georg führts aber auf und aus.
Die Mutter Johannett ließ milde Beysteur reichen,
Und gab zum Heiligen Creutz ein rares Liebes Zeichen.
So hat der Fürsten Mild den alten Bau versetzt,
Drum dieses wird zum Ruhm den Steinen eingeätzt.

Über dem Westportale endlich finden sich zu beiden Seiten eines Kreuzes die Worte: Drey Künste findt, die ihm ein Jeder muß erwerben, Recht Beten, Leyden undt drauf endlich Seelig Sterben. Komm her zum H. Creutz und lern das Heilge Drey, So bistu hier u. dort Noth Todt und Jammer frey.

Digitized by Google

Kreuzkirche

Der Grundriß der Kirche hat die Form eines Kreuzes mit kurzen Armen von gleicher Länge. Im östlichen Kreuzesarm sind der Altar und die Kanzel untergebracht. In die drei anderen Kreuzesarme hat man zweigeschossige Holzemporen eingebaut. Ihre Brüstungen sind mit 60 kleinen grau in grau gehaltenen und darum überaus eintönig wirkenden Gemälden bedeckt, 30 aus dem Neuen und 30 aus dem Alten Testament. Schnitzereien im Dachraum der Kirche zeugen davon, daß die Kirche ursprünglich wesentlich reicher ausgestattet war. Der Altar hat ein Hohlkehlgesims, das in ihm eine mittelalterliche Arbeit vermuten läßt. Im übrigen ist er schmucklos, wie übrigens auch der in der Georgen- und der Annenkirche, bestimmt, durch eine Bekleidung völlig verhüllt zu werden. Die Kanzel erhebt sich freistehend unmittelbar hinter dem Altar auf vier toskanisch-dorischen Säulen. Auf dem mit dem Kanzelaufbau festverbundenen Schalldeckel steht ein großer Kruzifixus. Wegen der Bestimmung der Kirche als Begräbniskirche hatte man zu Füßen des Kreuzes und an der Brüstung der Kanzel holzgeschnitzte Totenschädel in großer Zahl angebracht. Bei der letzten Erneuerung der Kirche sind sie beseitigt worden. Besonders monumental wirkt das Äußere der Kreuzkirche. In ganz schlichten Formen des Barockstils gehalten und die Kreuzesform andeutend, klingt diese deutlich erkennbar in der Gestaltung des Ziegeldaches aus, dessen Mitte von einem achteckigen Dachreiter aus Holz mit Schweifkuppel gekrönt wird. An den Außenwänden der Kirche befinden sich mehrere Grabsteine. Wir heben von ihnen nur den

Digitized by Google

des gelehrten Arztes und Lokalgeschichtsschreibers Paullini und den in zierlichsten Rokokoformen gehaltenen des Hofagenten Bohl hervor.

Dies die gegenwärtig benutzten evangelischen Kirchen. Von der Fülle sonstiger kirchlicher Gebäude aus dem Mittelalter sind zwei Reste erhalten: die Kirche des ehemaligen Dominikanerklosters auf dem Predigerplatz und die kleine Clemenskapelle in der Clemensstraße. Erstere nach der Heiligsprechung der Landgräfin Elisabeth von Heinrich Raspe etwa in den Jahren 1235—40 erbaut, beherbergt seit 1902 das Thüringer Museum. Von der reichen Architektur der Kirche ist wenig mehr erhalten. Nur die schönen Bogennischen des Zelebrantensitzes im hohen Chor über der Krypta geben eine Probe der früheren schönen Ausstattung der Kirche.

Die Clemenskapelle hat zu dem angeblich 1214 erbauten, 1295 als Aussätzigenhaus bezeugten St. Clemensstift gehört. Das unscheinbare Kirchlein, aus einem kleinen Gemeinderaum und einem fast ebenso großen Chor bestehend, macht heute den Eindruck des Vernachlässigten und Verlassenen. Doch besteht Aussicht, daß sie in Kürze von neuem gottesdienstliche Verwendung findet. Als ehrwürdiger Überrest einer der ältesten geistlichen Stiftungen der Stadt Eisenach verdient sie trotz ihrer großen Schlichtheit die Beachtung des Geschichts- und Altertumsfreundes.

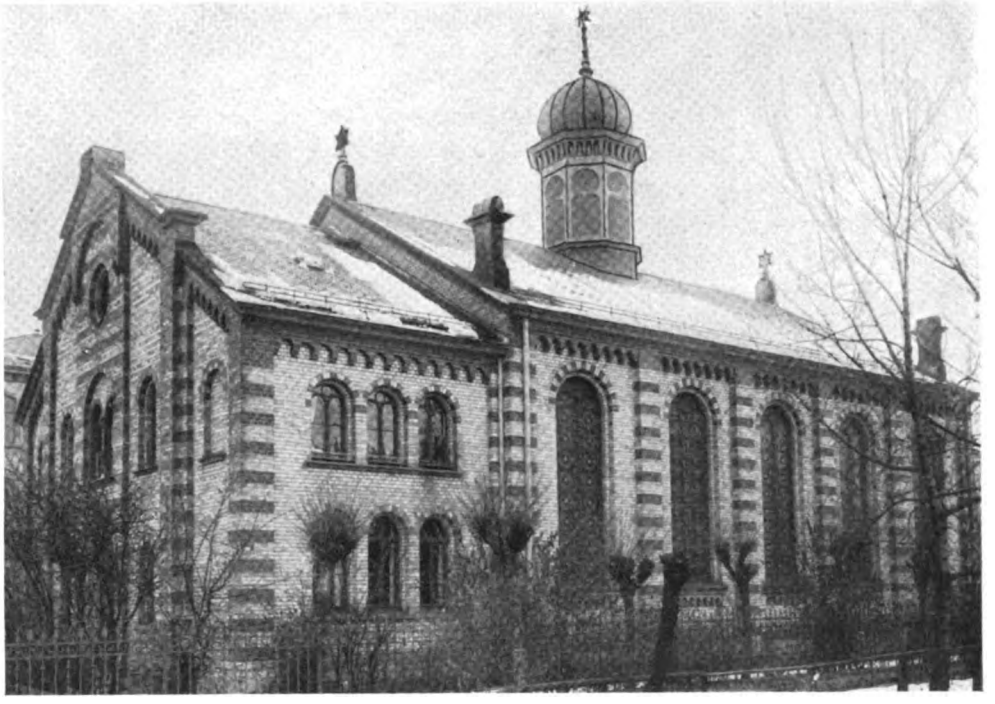
Katholische Kirche

Die katholische Gemeinde besitzt seit 1887 in der in der Stadtmitte gelegenen Pfarrkirche zur Hl. Elisabeth ein schönes Gotteshaus. Professor Schneider in Kassel hat die Kirche in gotischen Formen als Hallenkirche mit Kreuzschiff erbaut. Die Joche der schmalen Seitenschiffe tragen das Kreuzgewölbe. Der Hauptchor (6 m lang) wird durch fünf Seiten eines regulären Achtecks begrenzt, die kleinen Nebenchöre durch drei Seiten eines Sechsecks. Der Chor der Evangelienseite birgt einen Altar, der andere die Sakristei. Die Kirche hat eine Länge von 25,50 m und eine Breite von 10,50 m (7,50 m das Mittelschiff, je 1,50 m die

Digitized by Google

beiden Seitenschiffe). Die drei Altäre wurden gleichzeitig mit der Kirche im September 1888 konsekriert. Der Chor der Kirche liegt nach Süden, der Turm nach Norden. Sein Untergeschoß ist Eingangshalle. Er schließt mit einer Galerie ab und trägt einen achtseitigen Steinhelm mit vier Ecktürmchen. Vier Glocken mit den Tönen g c e b bilden das Geläut. Die Orgel, ein Werk der Firma Böttcher in Sömmerda, hat 14 Register.

Die jüdische Gemeinde pflegt sich in einer im Jahre 1885 erbauten Synagoge zu versammeln, die im Jahre 1928 erneuert und mit einem schönen Denkmal für die im Kriege gefallenen Gemeindeglieder geschmückt worden ist, das ebenso wie der Erneuerungsplan von Architekt Haller in Leipzig entworfen ist. Die ungefähr 400 Seelen zählende Gemeinde geht bis ins Mittelalter zurück. Die heutige Hauptgeschäftsstraße, die Karlstraße, hieß früher Judengasse und war das Judenghetto. Rechtsfähigkeit unter Erhebung zur Gemeinde wurde der jüdischen Religionsvereinigung im Jahre 1877 verliehen.



Synagoge

Digitized by Google

Soziale Fürsorgeeinrichtungen

Von Stadtrat O. Sachse, Beigeordneter,
Dezernent für das Wohlfahrtswesen.

Die sozialen Fürsorgeeinrichtungen der Wartburgstadt Eisenach nehmen im Rahmen der städtischen Verwaltung einen breiten Raum ein. Es ist, als ob das Vorbild, das die heilige Elisabeth, diese große soziale Wohltäterin, uns gab, bis in die Jetztzeit eine Nachfolge erfahren habe: wurden doch soziale Werke, die sie geschaffen, wenn auch in veränderter Form, weitergeführt, zeitgemäße Nöte rechtzeitig erkannt und für deren Beseitigung bzw. Linderung die richtigen Wege gefunden.

Es ist bekannt, daß sich die ganze Wohlfahrtspflege nach dem Kriege umstellen mußte. Bis zu dieser Zeit lag sie meist in kirchlicher und privater Hand; nur in der Armenfürsorge und bezüglich der Erhaltung gewisser sozialer Einrichtungen mußte die Gemeinde einspringen. Der Krieg und die Inflation brachen herein, Deutschland wurde arm, die Gemeinden mußten überall eintreten, und schließlich regelten reichs- und landesgesetzliche Vorschriften die Wohlfahrtspflege. Erforderten diese Zwecke vor dem Kriege einen städtischen Zuschuß von 44 500 M., so mußten 1928 830 000 RM. aufgebracht werden.

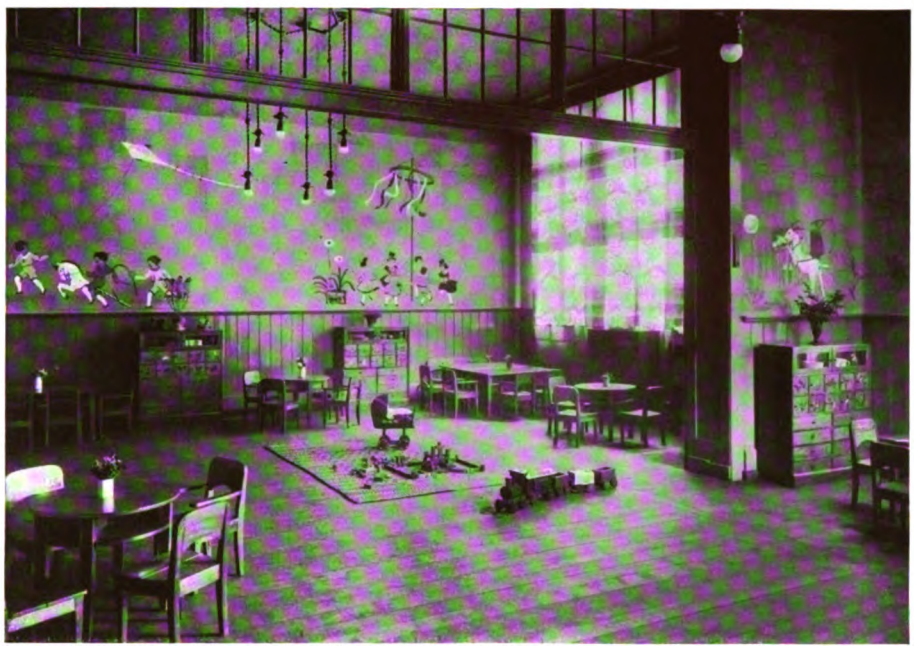
Es soll hier nicht darauf eingegangen werden, in welcher Weise das Wohlfahrtsamt (Jugendamt) und die sozialen Einrichtungen verwaltungstechnisch arbeiten, vielmehr soll gezeigt werden, wie die Wartburgstadt Eisenach, die zur Zeit 45 000 Einwohner zählt, in ihren Einrichtungen praktische soziale Arbeit leistet:

Für das werdende Kind sorgt die Mütterberatungsstelle, die mit der Säuglings- und Kleinkinderberatungsstelle auch räumlich in engster Verbindung steht. Einer Kinderärztin, unterstützt von einer Säuglingsschwester und freiwilligen Helferinnen, werden wöchentlich 90—140 Säuglinge und Kleinkinder vorgestellt. Bedürftigen wird durch kostenlose Abgabe von Wäsche, Stärkungsmitteln, Salben und dergleichen geholfen, auch werden Stillprämien bewilligt, die überaus segensreich wirken.

In dem städtischen Säuglings- und Kinderheim, das im Jahre 1924 an der Rennbahn gegenüber dem Westbahnhof (ehemaligen Garnisonlazarett) eingerichtet werden konnte, finden 40 Säuglinge und Kleinkinder Aufnahme. Die Notwendigkeit, ein solches Heim zu schaffen, trat besonders nach dem Kriege stark hervor, weil infolge der Rationalisierung auf dem Lebensmittel- und Wohnungsmarkt Pflegestellen kaum mehr zu finden waren.

Über die Kinder vom 3. bis 6. Lebensjahr wird gleichfalls sorgsam gewacht. Kinder von Eltern, die beide der Arbeit nachgehen müssen, solche, die durch die häusliche Umgebung in irgendeiner Weise gefährdet sind, und Einzelkinder, werden in die Kindergärten aufgenommen. Eisenach war von jeher die Stadt der Kindergärten. Friedrich Fröbel selbst, wie auch seine Frau, gaben durch ihre Eisenacher Gesinnungsfreunde die Anregung zur

Digitized by Google



Kindergartenraum

Gründung der ersten Kindergärten, und die Wartburgstadt darf stolz darauf sein, sie, darunter den ältesten Deutschlands, in echt Fröbelschem Geist und doch in neuzeitlicher Weise, ohne Montessori unbeachtet zu lassen, eingerichtet zu haben. Die einmütige Anerkennung gelegentlich der deutschen Fröbeltagung im Jahre 1927, bei der rund 2000 Kindergärtnerinnen aus ganz Deutschland anwesend waren, bezeugte dies. Die Stadt besitzt 5 Volkskindergärten, die in eigener Regie geführt werden und mit 260 Kindern ständig besetzt sind. Neben diesen bestehen noch 5 weitere Kindergärten: 4 privater Organisationen (evang.-lutherisches Diakonissen-Mutterhaus, Frauenverein, innere Mission und Mathilde-Zimmer-Stiftung), sowie einer, der sich in Privathand befindet. Im ganzen werden 465 Kinder in den Eisenacher Kindergärten betreut, das sind 21,8% der vorschulpflichtigen Kinder von 3—6 Jahren. Auch sie unterstehen gesundheitlich einer Kinderärztin, und bereits mit drei Jahren beginnen die Eintragungen in die vom Land Thüringen vorgeschriebenen Gesundheitsbücher, die die Kinder bis zum Verlassen der Berufs- oder höheren Schule begleiten.

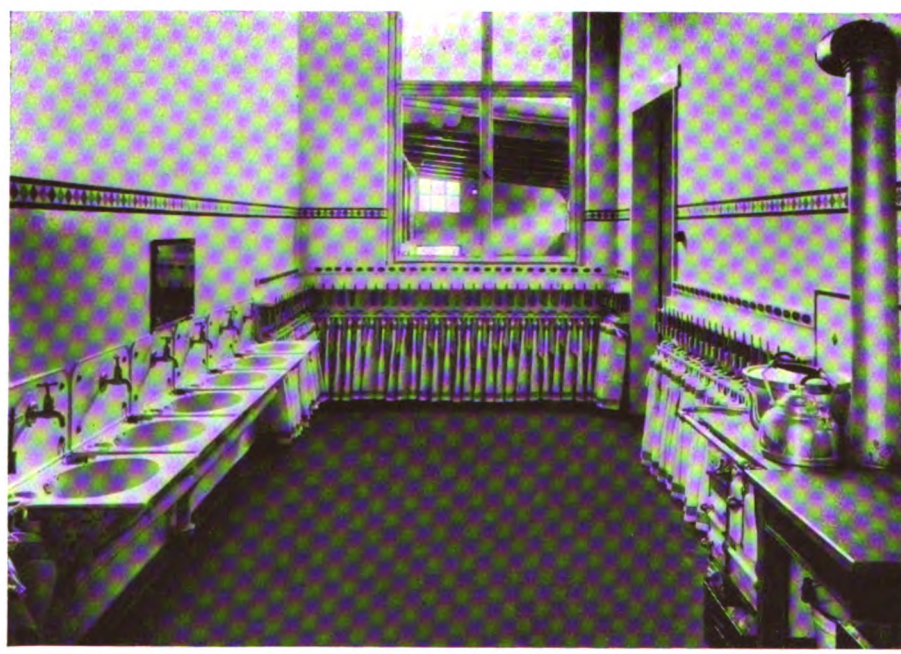
Wo die häuslichen Verhältnisse, oder die in der Familie oder im Wesen des Kindes begründeten Umstände es erfordern, werden Schulkinder in Kinderhorte übernommen. Die Stadt hat bis jetzt zwei solcher Horte eingerichtet, in denen diese Schulkinder vom Schulschluß bis zum Abend aufgenommen, verpflegt, betreut und in schulischer Hinsicht gefördert werden. Außerdem werden sie dort handwerklich beschäftigt, haben auch ein besonderes Schularbeitszimmer und eine Kinderlesestube mit sorgfältig zusammengestellter Bücherei. Manches Kind wird durch Aufnahme in einen solchen Hort vor Verwahrlosung und Fürsorgeerziehung bewahrt. Auch das evang.-lutherische Diakonissen-Mutterhaus besitzt einen Kinderhort.

Dem gesundheitlich schwachen und erholungsbedürftigen Kinde dient seit 1923 dank

Digitized by Google

einer hochherzigen Stiftung des Fabrikbesitzers Alfred Schwarz und seiner Gemahlin das „Kindererholungsheim Marienhöhe". An der Südseite des Breitengescheides, gegenüber der Wartburg, in 460 m Höhe gelegen, zählt es zu den schönsten Kinderheimen Deutschlands. Rund 36 000 qm Wald, der sich unmittelbar anschließt, gehören zu dem Heim. Malerische Felsgruppen, eine entzückende Spielwiese und eine große Terrasse mit Planschbecken vor dem Haupthaus sind für das Heim besonders charakteristisch. Die Innenräume sind ganz auf das kindliche Gemüt eingestellt: helle Farben, Märchenszenen, reizende Spielnischen im großen Saal, der bei einer Höhe von 7,20 m einen Flächeninhalt von 425 qm mißt. Ein großer Gymnastik- und Behandlungsraum, Brause- und Wannenbäder, halbgeschlossene Liegehalle, ein schöner Schlafsaal gewähren 6 Monate lang in Sechswochenkuren jährlich 200 Kindern im schulpflichtigen Alter und in besonderen Kuren jungen, arbeitstätigen Mädchen bis zu 16 Jahren, die vom Jugendarzt verordnete Erholung. Zur Verfügung stehen die äußerst wirksame alkalisch-sulfatisch-radioaktive Kochsalz-„Karolinenquelle" der Stadt Eisenach, Höhensonne, Solbäder und Herzbäder nach Hauff. Auch orthopädischer Turnunterricht nach Klappscher Methode wird von einer fachlich vorgebildeten Orthopädin erteilt. Die Heilerfolge werden allseitig anerkannt, und ist es mit Freude und Dankbarkeit zu begrüßen, daß der Stifter ein weiteres Haus zur Verfügung stellte, um künftig einer noch größeren Anzahl Kindern Erholung und Genesung bieten zu können.

Für die wandernde Jugend besitzt die Stadt zwei Jugendherbergen für Knaben und Mädchen, und außerdem steht man mit den privaten Jugendherbergen in engster Fühlung. Die Unterbringung wird zentral vom Jugendamt geregelt. Im Jahre 1927 wurden allein in den städtischen Herbergen 10 808 Jugendliche beherbergt.



Waschraum und Küche im Kindergarten

Digitized by Google

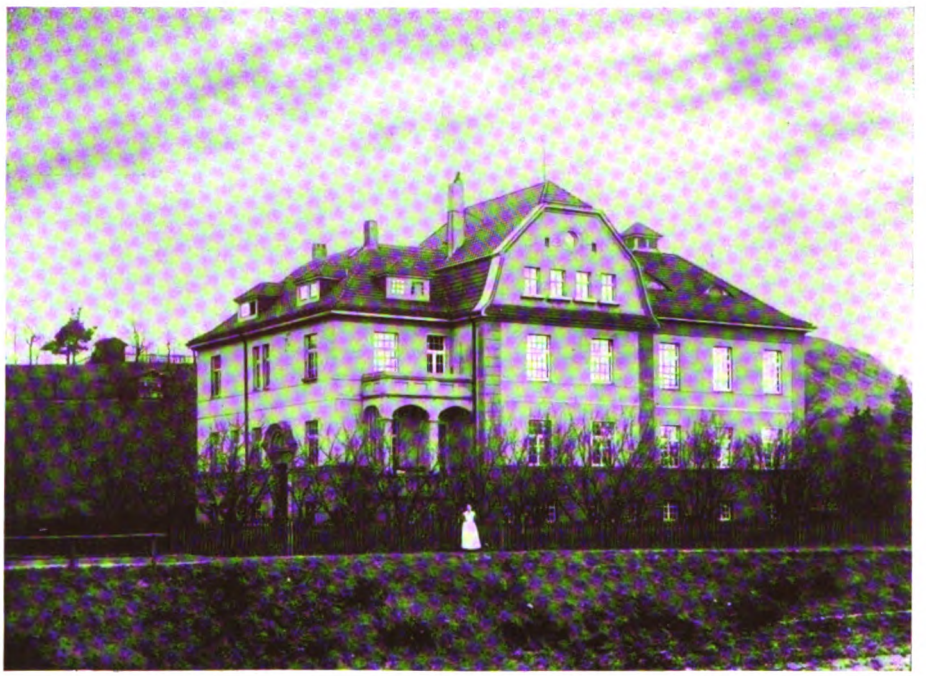
Kindererholungsheim Marienhöhe, Stiftung Schwarz
Großer Saal mit Spielnischen

In nicht minder vortrefflicher Weise ist für die arbeitsunfähigen und alternden Einwohner beiderlei Geschlechts Sorge getragen.

In den Jahren 1911 bis 1913 wurde von der Stadt ein Versorgungsheim, herrlich gelegen, mit schönstem Blick auf die Wartburg und die Thüringer Berge, geschaffen, das der Unterbringung 35 alleinstehender alter, müder und abgearbeiteter Personen beiderlei Geschlechts dient, die in dem Heim alles erhalten, was zum unbedingt notwendigen Lebensunterhalt gehört. Eine Gärtnerei und ein landwirtschaftlicher Betrieb mit einer Schweinemästerei geben dem Heim die nötige wirtschaftliche Stütze und den Insassen zugleich die Möglichkeit, die ihrem Alter und ihren Kräften entsprechende Betätigung und Ablenkung zu finden.

Unter den Hospitälern (Wohn- und Pflegehäusern) sind St. Clemens und St. Spiritus die ältesten; ihre Gründung soll Ende des 12. Jahrhunderts erfolgt sein. Damals haben sie, zur Zeit der Kreuzzüge, armen Aussätzigen ein Asyl geboten. Das eine war für Männer, das andere für Frauen bestimmt, auch hatte jedes seine Kapelle. Sie haben im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Wandlungen erfahren. Auch ihre Zweckbestimmung wurde eine andere. Es wurden nicht mehr Kranke und Sieche, sondern nur Bedürftige und Arbeitsunfähige aufgenommen. Das St. Clemensstift hat 23 Insassen, Männer und Frauen, die von der Stadt unterhalten werden.

Digitized by Google



Versorgungsheim

Das größte und geschichtlich interessanteste ist das Hospital St. Anna. Als im Jahre 1220 in Thüringen eine große Teuerung und Hungersnot herrschte, in deren Folge verheerende Krankheiten ausbrachen, gründete die heilige Elisabeth unterhalb der Wartburg an einem Waldquell ein Armen- und Krankenhaus St. Anna genannt. Die Quelle, zum Brunnen gefaßt, erinnert heute noch daran, und Geschichte und Legende zeugen von der herzens- und glaubensstarken Liebe zum Volk und von tiefem Mitfühlen an seinem Leid. Das Hospital scheint nur ein vorläufiges, für schnelle Hilfe in großer Not gebautes gewesen zu sein; denn es verfiel bald und wurde durch das neue Hospital St. Anna neben der jetzigen St. Annenkirche ersetzt. Es war reich ausgestattet mit Land und Kapitalvermögen und bestimmt, „etliche verarmte Bürger und Bürgerinnen mit Herberge, Essen, Trinken und Feuerung zu versehen". Den erhöhten Anforderungen entsprechend wurde ein Neubau geschaffen, der im Äußeren sowohl wie in der inneren Einrichtung als mustergültig bezeichnet werden muß und den Insassen einen denkbar behaglichen Lebensabend gewährt. Die Kapitalien sind jetzt entwertet, wertvoller Grundbesitz aber, der bald als Baugrund Verwendung finden wird, sichert die Zukunft. Es können 45 Frauen und 8 Männer gegen Einkauf aufgenommen werden; auch verfügt das Hospital über einige Freistellen. In diesem Stift befindet sich heute auch die Schwesternstation der Gemeindeschwestern.

Das jüngste Eisenacher Hospital ist das St. Justus-Stift. Es entstand kurz nach der Reformation. Ursprünglich war es ein Bet- und Opferhaus der Barfüßermönche. Dann wurde es zu einem Hospital für alternde Personen beiderlei Geschlechts umgewandelt, bis es im Jahre 1883 Julius von Eichel-Streiber, der große Wohltäter Eisenachs, dem die Stadt

Digitized by Google

Annenstift

eine ganze Anzahl wertvoller Schöpfungen verdankt, an anderer Stelle durch einen würdigeren Neubau erstehen ließ und mit dem obengenannten St. Spiritus-Stift vereinigte. Dieses Hospital ist für 80 Frauen bestimmt. Das Einkaufsgeld ist niedriger als in dem Annenstift; es hat ebenfalls mehrere Freistellen.

Diese Stifte werden einheitlich vom Stadtvorstand verwaltet, unter Aufsicht des Thüringischen Staatsministeriums.

Die neue Zeit brachte neue Sorgen. Kleinrentnern mußte geholfen werden, und es entstand das Rentnerheim. Die Stadtverwaltung überließ im Jahre 1924 dem „Verein Rentnerheim" mietzinsfrei ein Landhaus in einem Villenviertel der Südstadt. Sie trägt außerdem die Kosten für Heizung, Beleuchtung und alle mit dem Hausbesitz zusammenhängenden Ausgaben. Es werden nur solche Männer und Frauen aufgenommen, die mindestens 50 und höchstens 70 Jahre alt sind und durch ihre Übersiedlung in das Heim eine in Eisenach gelegene Wohnung frei machen. Die Auswahl der aufzunehmenden Personen geschieht durch den Verein unter Mitwirkung des Wohlfahrtsamtes. Als Entgelt für Wohnung, Heizung, Beleuchtung und volle Verpflegung werden, entsprechend Lage und Größe des Zimmers, 1,50 RM. bis 2,50 RM. täglich erhoben. Außerdem besteht die Pflicht zu einer zweistündigen Mitarbeit im Haus bzw. in der Gemeinschaftsküche. Es können 18 Rentner bzw. Rentnerinnen aufgenommen werden.

Besonders erwähnt sei noch die Volksküche (Werneburg-Stiftung). Sie wurde durch den in Eisenach geborenen und im Jahre 1859 in Dresden verstorbenen Rentner Wilhelm Heinrich Werneburg ins Leben gerufen. In seinem Testament bestimmte er 100 000 Taler

Digitized by Google

zur Errichtung einer Speiseanstalt. Aus dem Zinsertrag wurden bis 1890 im Sinne des Stifters, teilweise unentgeltlich, teilweise für die Hälfte des Preises, Bedürftige gespeist. Mit Hilfe der Stadtverwaltung wurde dann im Jahre 1890 in der nach dem Stifter benannten Straße eine Speiseanstalt nach ganz modernen Grundsätzen geschaffen. Die Inflation entwertete das Stiftsvermögen, so daß die Stadtverwaltung genötigt war, den gesamten Betrieb der Volksküche in ihre Verwaltung zu übernehmen. Es werden im Durchschnitt jährlich 80 000 bis 85 000 Portionen Mittagessen gegen geringe Bezahlung oder an Bedürftige unentgeltlich abgegeben. Auch bei Tagungen werden auf Wunsch Speisungen für Minderbemittelte eingerichtet.

Alle vorgenannten Anstalten, Heime, sowie das städtische Krankenhaus und das gesamte Wohlfahrtsamt (Jugendamt) unterstehen einem Dezernenten, so daß in jeder Weise eine Einheitlichkeit in der Arbeit gewährleistet ist.

Rentnerheim

Digitized by Google

Eisenach als Industriestadt

Von Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Bernhard Demmer-Eisenach, M. d. R. W. R., Vorsitzender des Verbandes der Mitteldeutschen Industrie, Mitglied des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Wenn irgendwo im In- oder Ausland Eisenachs Erwähnung getan wird, so denkt man an die Wartburg, den Sängerkrieg, an Luther, die heilige Elisabeth, an Bach, an Fritz Reuter, an Richard Wagner und andere mehr; man fühlt sich zurückversetzt in die Zeit der Romantik, der Glaubenskämpfe; man erinnert sich der entzückenden landschaftlichen Lage Eisenachs im Thüringer Wald, dem grünen Herzen Deutschlands.

Nur die wenigsten der Touristen und Reisenden, die zu Fuß, im schnellen D-Zug, im flüchtigen Auto alljährlich Thüringen und damit Eisenach besuchen, wissen, daß Eisenach zugleich auch eine Stadt emsigsten Gewerbefleißes, eine Stadt tatkräftiger, aufstrebender, außerordentlich vielseitiger industrieller Betätigung ist. Freilich sind die industriellen Anlagen Eisenachs nicht so sinnfällig wie diejenigen etwa Oberschlesiens oder des Rheinlandes und Westfalens, die gekennzeichnet sind durch die gewaltige Ausdehnung ihrer Werke, durch ihre besonders bei Nacht phantastisch anmutenden Gluten ihrer Hochöfen, durch die Unzahl gewaltiger rauchender Schlote, die Wahrzeichen der riesigen Kohlen- und Eisenunternehmungen.

Und doch ist die thüringische Fertigindustrie, die ihren organisatorischen Zusammenschluß im Verband der Mitteldeutschen Industrie e. V. mit Sitz in Weimar hat, eine der bedeutendsten Deutschlands. Thüringens Industrie ist so vielseitig wie kaum eine andere. Nur selten treten, wie z. B. in der Textilindustrie Ostthüringens oder in den, hauptsächlich Spielwaren produzierenden Gebirgsgegenden in der Umgebung von Sonneberg und Waltershausen, einigermaßen geschlossene Industriezentren auf. Meist sind die thüringischen Industriezweige an zahlreichen Stellen zerstreut und vereinzelt.

Worauf dies zurückzuführen ist, soll hier nicht näher untersucht werden. Vielleicht ist auf die erwähnte Entwicklung die Aufteilung und Zersplitterung der politischen Kräfte, begünstigt durch die Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung, nicht ganz ohne Einfluß gewesen. Vielleicht ist Thüringens — auch seine industrielle — Eigenart noch heute ein Abbild der einstigen Vielgestaltigkeit und Zersplitterung Deutschlands.

Vor der Erschließung Thüringens durch die Eisenbahn war es natürlich ausgeschlossen, daß sich in diesem Gebiete, in dem schon wegen der Terraingestaltung die Produktionsbedingungen oftmals von einem Ort zum andern sich völlig verändern, eine eigentliche Großindustrie entwickeln konnte. Früher war die Produktionsstätte gebunden an die Fundstätte des Rohmaterials. Die Herbeischaffung desselben war zu schwierig und zu kostspielig, als daß man große Mengen Rohstoffe zu umfangreicherer Produktion hätte ansammeln können. Die Zufuhr von Produktionsmitteln war früher nur möglich an größeren Flüssen, besonders an den Einmündungen derselben in die Hauptströme oder an den Zuflüssen dieser

Digitized by Google

ins Meer. Diese Bedingungen waren aber in Thüringen nicht vorhanden, dagegen waren hier andere Begünstigungen zu verzeichnen, die sich aus der Beschaffenheit des Landes ergaben. Die Wasserläufe Thüringens bedeuten immerhin eine nicht zu unterschätzende motorische Kraft für die Zwecke der gewerblichen Produktion; Mühlen aller Art, Poch-, Stanz- und Hammerwerke sind fast in jedem thüringischen Tal anzutreffen. In den höher gelegenen Teilen der zahlreichen Täler finden sich allenthalben Sägewerke zur Verarbeitung des Holzes. Die Wasserkraft dient nicht nur zum Antrieb der Sägegatter, sondern auch zum Flößen, als billiges und bequemes Transportmittel nach der Ebene zu. Auch zur Zerkleinerung und zum Mahlen der im Gebirge reichlich vorhandenen Erze und Erden, wie Kaolin und Quarz, dient die eingefangene mechanische Kraft des Wassers. Daher konnte sich vielerorts eine nicht unbedeutende Porzellan-, Glas-, Eisen-, Schieferindustrie usw. entwickeln. Der Waldreichtum des Landes begünstigte auch die für den Hausbau tätige Industrie, förderte ferner die Entwicklung des Stellmacher- und Böttchergewerbes, kurz zusammengefaßt, eine umfangreiche und vielseitige Holzindustrie. Auch die Nebenprodukte werden weitgehend ausgenutzt, man denke nur an die Spielwarenindustrie usw. Auch die Textilindustrie hat sich, wenn auch an einzelnen Stellen eine gewisse Konzentration zu verzeichnen ist, doch über das ganze Land erstreckt.

So haben sich überall in Thüringen kleine Industriezentren gebildet. Einen größeren Aufschwung konnte jedoch die thüringische Industrie erst nehmen, seit durch die Gründung des Deutschen Zollvereins die kleinen und kleinlichen Verkehrsbeschränkungen fortgefallen waren und seit die Überschienung des Thüringer Waldes sowie die Herstellung großer Eisenbahndurchgangslinien eine schnellere Verbindung nach allen Seiten hin möglich machten.

Wenn auch durch die veränderten Verhältnisse des Weltmarktes mancher früher blühende Industriezweig zurückgegangen ist und zum Erliegen kam, so haben doch die Einführung der Maschinen, der Dampfkraft, die Nutzbarmachung elektrischer Kraft, der Ausbau der Verkehrsmittel die Verarbeitung und den Absatz der Landesprodukte neue Wege einschlagen lassen und dazu geführt, daß gegenwärtig, trotz der Mithilfe der Maschinen, sehr viel mehr Hände tätig sind als zuvor.

Auch die Industrie Eisenachs hat, wie sie überhaupt in ihrer Mannigfaltigkeit ein Spiegelbild der Industrie Thüringens ist, an dieser Entwicklung teilgenommen. Das älteste Industriewerk Eisenachs ist die Bleiweiß- und Farbenfabrik Arzberger, Schöpff & Co., G. m. b. H., welche im Jahre 1806 unter der Firma Friedrich Eichel als Farben- und chemische Fabrik gegründet wurde. Anfangs der siebziger Jahre ging das Werk an die damaligen Prokuristen der Firma Friedrich Eichel über und firmierte von da ab Arzberger, Schöpff & Co. Das Werk stellt sämtliche trockenen, chemischen Bunt- und Mineralfarben für Buch- und Steindruck, für Anstrich- und Lackfabrikation sowie für die verschiedensten Industrien her. Neben dem seit 1820 fabrizierten Bleiweiß, welches im In- und Auslande als eines der besten Fabrikate auf diesem Gebiete besonders geschätzt wird, sind weiter rühmlich bekannt die leichten reinen Chromgelb und Chromorange, Chrom- und Zinkgrüne, rote Lackfarben, Schweinfurter Grün und Bremer Blau und als Sondererzeugnis Quecksilberzinnober. Als Fassadenfarben in den lichtechtesten und feurigsten Tönen genießen die Chromoxyd-, Permanent- und Viktoriagrüne einen besonderen Ruf. Die vorgenannten Erzeugnisse werden nach allen Weltteilen exportiert.

Digitized by Google

Ebenfalls zu den ältesten Eisenacher Industriewerken gehört die Kammgarnspinnerei Eisenach G. m. b. H., die ihre Entstehung auf den Anfang des 18. Jahrhunderts zurückführen kann. Im Besitze der Gesellschaft befindet sich ein Privileg des Herzogs Wilhelm Heinrich aus dem Jahre 1733, welches für die Zeug- und Raschfabrik des Kauf- und Handelsherrn Benjamin Eichel ausgestellt ist. Mit dem 19. Jahrhundert erfuhr das Unternehmen einen kräftigen Aufschwung. Von der Tuchmacherei wurde die Spinnerei abgesondert. Auf dem jetzigen Grundstück wurde die Wollgarnfabrikation im Jahre 1812 aufgenommen, der Antrieb der Maschinen erfolgte durch die Wasserkraft der „Weißen Mühle". Verarbeitet wurde zunächst nur Wolle aus den Thüringer Herzogtümern. Im Jahre 1835 übernahmen die beiden Brüder Karl und Friedrich Eichel die Leitung, das Werk nahm einen schnellen Aufstieg. 1859 wurde eine große Wollwäscherei und Kämmerei angelegt, und die vorhandenen Spinnmaschinen wurden vermehrt. 1866 wurde der erste große Spinnsaal errichtet, dem 1870 ein zweiter folgte. Die Wasserkraft wurde gleichzeitig durch Aufstellung einer Dampfmaschine verstärkt. Die Familien Eichel und von Eichel-Streiber entwickelten die Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei zu einem größeren und angesehenen Werk, welches 1884 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Hergestellt wurden rohweiße, reinwollene Web-, Wirk- und Strickgarne. Im Jahre 1906 wurde die Eisenacher Kammgarnspinnerei A.-G. der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen, angegliedert. Der Konzern der NWK, unter Leitung der Herren Generaldirektor G. Carl Lahusen und Dipl.-Ing. Heinz Lahusen, zeichnet sich durch ganz besonders durchgeführte Rationalisierung seiner Werke aus. Das Werk Eisenach wurde zur ausgesprochenen Feingarnspinnerei. Im Jahre 1926 wurde die Wollsortierung und die Kämmerei von Eisenach nach dem Werk Delmenhorst verlegt, und Eisenach wurde nach Errichtung einer größeren Färbereianlage zur Buntgarnspinnerei. Das Werk befindet sich noch in starker Entwicklung, gehört aber heute schon zu den größten Buntspinnereien Deutschlands. Es werden zur Zeit hergestellt: Wollgefärbte Merinogarne, Webgarne für Herren- und Damenstoffe in Uni, Melange, Vigoureux, Mouliné und Jaspé, Zephirgarne und Maschinenstrickgarne einfarbig und meliert für alle vorkommenden Zwecke, Gobelingarne für Strümpfe, Sweater und ähnliche Artikel, einfarbig und meliert, Trikotgarne naturmeliert für Unterkleidung nach Dr. Jaegers Art, sowie farbig und meliert für Trikotagen aller Art, besonders für Badeanzüge. Alle Garne werden bis zum höchst erreichbaren Grad der Licht-, Walk- und Waschechtheit geliefert.

Ein weiteres Werk, die Gebrüder Demmer A.-G., ist aus der im Jahre 1868 gegründeten Firma Gebrüder Demmer hervorgegangen. Die drei Gründer: Bernhard, Friedrich und Adolf Demmer entstammen einer alten, mehrere Jahrhunderte bereits in Eisenach ansässigen Bürgerfamilie, die zumeist immer dem ehrsamen Schlosserhandwerk angehört hat. — Während ihres Refugiums erlernten beispielsweise die Söhne der Herzogin von Orleans bei einem Demmer in Eisenach das Schlosserhandwerk. — Das Werk von beachtlichem Umfang als eines der ältesten Werke der Branche stellt Koch-, Brat- und Backapparate jeder Art und Größe, für jeden Verwendungszweck und für jede Beheizungsart, Kohle, Dampf, Gas, Öl und Elektrizität, her. Eine große Anzahl der namhaftesten Hotels der Welt sind mit Kochanlagen — Fabrikat Demmer — ausgerüstet. Für Krankenhäuser, Anstalten und ähnliche Großbetriebe liefert die Firma Dampfküchenanlagen größten Um-

Digitized by Google

fanges für Massenverpflegung. Eine weitere besondere Spezialität bildet die Einrichtung vollständiger Fleischereiküchenanlagen, sowie die Ausstattung von Konditoreien mit den dazugehörigen modernen Apparaten. Auf einer sehr großen Anzahl unserer Riesen-Überseedampfer findet man Demmer-Kücheneinrichtungen, die für den gerade auf Schiffen besonders verwöhnten Geschmack in außerordentlich opulenter Weise ausgestattet sind. — Neben diesen Großanlagen stellt die Firma jedoch auch alle Küchenherde, sowohl für Kohle als auch Gas, für den Hausgebrauch her. Die Anfertigung dieser kleineren Küchenherde geschieht in großer Serienfabrikation nach amerikanischen Grundsätzen, denen Erfahrungen zugrunde liegen, welche der jetzige Leiter des Werkes auf einer längeren Studienreise in Amerika gesammelt hat. Sämtliche Erfahrungen und Neuerungen auf dem Gebiete der Wärmetechnik, soweit hierfür das Spezialgebiet der Firma in Frage kommt, werden durch dauernde Laboratoriumsversuche sorgfältigst und wissenschaftlich ausgewertet und zur Anwendung gebracht. Der Versand der Fabrikate des Demmerwerkes erfolgt nach allen Weltteilen. — Während des Krieges gehörte die Firma mit zu den größten Herstellern von Feldküchen, Kochkisten und Speisenträgern für das Heer, und wurde ihr von unseren Feldgrauen damals der bezeichnende Name „Freßkrupp" beigelegt. — Das Demmerwerk stellt sämtliche Einzelteile, die es für seine Fabrikation gebraucht, in eigenen Betrieben her und verfügt daher auch über eine umfangreiche, modern eingerichtete Eisengießerei und ein großes neuzeitliches Emaillierwerk.

Das größte Metallwerk Thüringens, die Zweigniederlassung Eisenach der Bayerischen Motoren-Werke A.-G. (Dixiwerke) wurde als Fahrzeugfabrik Eisenach von dem kürzlich verstorbenen, weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Geh. Baurat Dr.-Ing. Ehrhardt im Jahre 1898 gegründet. Es stellte zunächst Fahrräder, dann Kraftwagen und Heeresfahrzeuge her. In Heeresgerät gehörte die Fahrzeugfabrik Eisenach zu den größten Lieferfirmen Deutschlands, hat zur Rüstung der deutschen Wehrmacht in ganz besonderem Ausmaße beigetragen und sich anerkanntermaßen große Verdienste in dieser Richtung erworben. Heute zählt das Werk zu denjenigen Fabriken, denen auf Grund des Versailler Vertrages die Herstellung von Heeresgerät auch weiterhin freigegeben worden ist. Zur Zeit liegt der Schwerpunkt der Fabrikation, welche nach neuzeitlichen Grundsätzen rationalisiert ist, in der Herstellung eines kleinen Serienwagens, der in großen Mengen auf dem Band fabriziert und vermöge seiner vorzüglich durchdachten Konstruktion, seiner vollendeten Bauart und hervorragenden Leistungen bei entsprechender Preiswürdigkeit großen Beifall und Absatz findet. Man sagt diesem sehr praktischen Typ als Kleinwagen eine große Zukunft voraus.

Zu den alteingesessenen und organisch gewachsenen Betrieben zählt ferner die Aktienbrauerei Eisenach. Sie besteht jetzt 42 Jahre als Aktiengesellschaft. Sie ist hervorgegangen aus der früheren Kommunebrauerei, an welcher 244 Brauhofbesitzer beteiligt waren. Im Jahre 1874 wurde die Kommunebrauerei an 10 Eisenacher Bürger verkauft und als Vereinsbrauerei weiter betrieben. Im Jahre 1886 wurde sie in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Aktienbrauerei Eisenach umgewandelt. Aus den einfachsten Anfängen mit Handbetrieb wurde das Werk im Laufe der Jahre durch ganz bedeutende Neubauten und Anschaffung der neuesten technischen Einrichtungen auf den jetzigen Stand gebracht. Ein hervorragender und berufener Fachmann bezeichnete den Betrieb ohne Einschränkung als Musterbrauerei. Dem Zuge der Zeit folgend, erwarb die Aktienbrauerei außer den beiden

Digitized by Google

anderen Eisenacher Brauereien noch eine Reihe von Betrieben der engeren und weiteren Umgebung, so daß jetzt insgesamt 12 Brauereifirmen und eine bedeutende Malzfabrik in ihren Interessenkreis einbezogen sind. Die Aktienbrauerei Eisenach als größte selbständige Brauerei Thüringens nimmt heute unstreitig eine führende Stellung in der Thüringer Brauindustrie ein. Ihre Erzeugnisse erfreuen sich eines guten Rufes und großer Beliebtheit.

Auch aus kleinen handwerksmäßigen Anfängen hervorgegangen ist die im Jahre 1874 von Christian Friedrich Röber gegründete, seit 1883 als Gebrüder Röber G. m. b. H. firmierende landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Eisenach-Wutha. Sie stellte zunächst landwirtschaftliche Maschinen aller Art her, suchte ihre Aufgabe in den achtziger Jahren aber in der Sondererzeugung von Reinigungs- und Sortiermaschinen, die in diesen Zeiten noch im Anfange der Entwicklung standen und sich als Schrittmacher des technischen Fortschrittes in der Landwirtschaft unter dem Einfluß der Wissenschaft, der landwirtschaftlichen Gesellschaften und der Schulen zuerst Bahn brechen mußten, nachdem man mehr und mehr die Wichtigkeit der guten Reinigung und sorgfältigen Zubereitung des Saatgutes für ein wirklich gutes Ernteerträgnis erkannte. Nach diesen Grundsätzen baut die Firma Gebr. Röber Windfegen zur Sortierung der Erbsen, Bohnen und Linsen, Maschinen zur Reinigung des Zuckerrübensamens, Kleereinigungsmaschinen zur Entfernung der Kleeseide, Trieure und zuletzt Saatgutreinigungsanlagen. Diese Maschinen haben einen steigenden Absatz nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, besonders in Rußland und Übersee gefunden und auch auf sämtlichen beschickten Ausstellungen die höchsten Auszeichnungen errungen. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts wurde das alte Fabrikgebäude aufgegeben und ein ausgedehnter Neubau mit Gleisanschluß für Großbetrieb errichtet. Der Tatkraft und dem Weitblick des jetzigen Leiters Paul Röber ist es zu verdanken, daß der genossenschaftliche Gedanke für die Saatgutherrichtung in weite Kreise der Landwirtschaft getragen wurde. Wenn heute auch die Not der Landwirtschaft groß ist, so muß die unermüdliche Arbeit der Firma Röber, der Landwirtschaft das Rüstzeug für eine Minderung dieser Not in die Hand gegeben zu haben, Anerkennung finden. Heute nimmt die Firma Röber eine führende Stellung auf dem Gebiete der Saatgut-Reinigungsanlagen ein.

Magnetwerk G. m. b. H. Eisenach, Spezialfabrik für Elektromagnet-Apparate. Das Unternehmen wurde im Jahre 1909 gegründet; es war bahnbrechend für die Anwendung des Elektromagnetismus für industrielle Zwecke und hat es verstanden, sich Weltruf zu verschaffen. Das Fabrikationsprogramm umfaßt im wesentlichen elektromagnetische Kupplungen. Diese finden Anwendung im Werkzeugmaschinenbau, bei Walzwerksanlagen, Kraftzentralen, im Schiffs- und Lokomotivbau usw. Die Kupplungen werden in allen Größen geliefert. Die listenmäßigen Typen übertragen von 0,1 bis 50 000 PS. Weiter werden in umfangreicher Weise Eisenscheider hergestellt, die in allen Industrien zum Ausscheiden unerwünschter Eisenbeimengungen aus Rohstoffen gebraucht werden. Die Magnetscheider werden von 200 mm Ø bis 1000 mm Ø geliefert. Die großen Typen bewältigen bis zu 300 cbm Rohmaterial pro Stunde. Für flüssige Materialien werden Magnetrechen geliefert. Für die Erzseparation, staubförmig vorkommende Eisenteile u. a. m. sind Sonderkonstruktionen geschaffen worden. Für die Bearbeitung von Massenteilen auf Schleifmaschinen und dergl. dienen magnetische Aufspannapparate. Diese werden in rechteckiger und runder Form bis

Digitized by Google

zu den größten Abmessungen geliefert. Für den Transport von Walzeisen, Schrott usw. baut das Magnetwerk Lasthebemagnete bis 2 m Ø mit Hubleistungen bis zu 30 000 kg. Magnetisier-Apparate, Entmagnetisierapparate, Handmagnete, Augenmagnete u. a. m. vervollständigen das Fabrikationsprogramm. Außerdem werden Zerkleinerer für langlockige Metalldrehspäne und Zerkleinerer für Holzabfälle gebaut.

Im Jahre 1903 wurde die Schaltapparate-Gesellschaft m. b. H.-Eisenach gegründet und hat sich zu ihrer heutigen beachtlichen Bedeutung entwickelt. Es werden hergestellt Schaltapparate aller Art, wie Anlasser, Kontroller, Regulatoren, Schützen, Bremslüftmagnete usw. Eine Sonderheit sind Anlaßapparate für direkten Einbau in Werkzeugmaschinen, Spinnzentrifugenschalter und dergl. Eine Abteilung des Werkes umfaßt Hochspannungsapparate, wie Ölschalter, Trennschalter, Mastschalter und dergl. Sowohl das Magnetwerk als auch die Schaltapparate-Gesellschaft gehören zum Konzern der Khaynachwerke und beschäftigen etwa 300 Arbeiter und Angestellte.

Das im Jahre 1907 von Alfred Schwarz begründete Metallwerk Alfred Schwarz-Eisenach zählt auf dem Gebiete der Fahrrad- und Automobil-Zubehörteile zu den führenden Werken. Unter der Fabrikmarke „Melas" werden Fahrradbeleuchtungen, Signalinstrumente, Fahrtrichtungsanzeiger und andere zeitgemäße Zubehörteile in serienmäßiger Massenproduktion hergestellt. Die Melasfabrikate sind in vereinheitlichter Kollektion zu Standard-Typen geworden und erfreuen sich nicht nur im Inland, sondern auch im gesamten europäischen Ausland einer immer reger werdenden Nachfrage. Die ständig steigenden Umsatzziffern zeigen, daß es gelungen ist, auf dem Weltmarkt auch der ausländischen Konkurrenz mit großem Erfolg zu begegnen. Alle durch die fortschreitende Modernisierung des Automobilwesens auf diesem Gebiete geforderten Neuheiten werden sofort in das Fabrikationsprogramm aufgenommen, so daß ein ständiger Fortschritt auf der Höhe der Technik gesichert ist. Das Werk beschäftigt 412 Arbeiter.

August Wallmeyer, Maschinenfabrik und Eisengießerei. Seit der Gründung des Unternehmens im Jahre 1907 werden in erster Linie Bettfedernreinigungsmaschinen und Zupfmaschinen hergestellt. Die Bettfedernreinigungsmaschinen werden an Bettengeschäfte und an Manufakturwarengeschäfte geliefert. Beide Fabrikationsartikel werden in verschiedenen Typen, und zwar von der einfachsten bis zur vollendetsten Maschine, die nach dem heutigen modernen Stand der Technik möglich ist, gebaut. Nach dem Kriege, während dem auch die Firma Wallmeyer ihren Betrieb auf die Rüstungsindustrie umgestellt hatte, wurde dem Werk noch eine besondere Abteilung angegliedert für den Bau solcher Maschinen, welche die Bettfedernfabriken gebrauchen, nämlich Sortiermaschinen, Schleißmaschinen, Waschmaschinen, Dämpfer usw., also mit allen Maschinen, die zur vollständigen Ausrüstung des Maschinenparkes von Bettfedernfabriken gehören. Als Absatzgebiet kommt außer dem gesamten Inland in immer mehr steigendem Maße auch das Ausland in Betracht. Auf dem Kontinent sind die nordischen Länder und England, in Übersee die englischen Kolonien, Afrika und das ferne Asien die Hauptabnehmer. Das Werk hat eine eigene Eisengießerei und alle für die Fabrikation notwendigen Nebenbetriebe, wie Tischlerei, Klempnerei, Dreherei, Werkzeugmacherei usw.

Die Möbelfabrik Grünbaum & Kleemann in Eisenach wurde im Jahre 1897 begründet. Ihr spezialisierter Fabrikationszweig sind Gestelle für Sitzmöbel in hoch-

Digitized by Google

wertiger Ausführung und in allen Stilarten. Die Herstellung erfolgt vom Rohholz bis zum Fertigfabrikat im eigenen Betriebe. Das Absatzgebiet ist ganz Deutschland.

Die Lamea-Aktiengesellschaft-Eisenach wurde 1918 unter maßgebender Beteiligung der seit 1878 bestehenden Firma Scharfenberg & Hartwig-Gotha gegründet und übernahm deren Fabrikation von Maschinen und Geräten für die Landwirtschaft. Die ungefähr 6000 qm umfassenden Werkstätten und Lagerräume gestatteten bald eine erhebliche Erweiterung des Fabrikationsprogramms der Mutterfirma, so daß vor allem auf dem Gebiet des Rübenschneiderbaues die Lamea als führend bezeichnet werden kann. Ungefähr 50 000 dieser für jeden Landwirt unentbehrlichen Futterzubereitungsmaschinen wurden über ganz Deutschland geliefert. An weiteren Geräten, welche in großen Serien hergestellt werden, kommen in Frage: Eggen aller Art, Hack- und Häufelpflüge und Pferderechen, in den letzten Jahren auch Drill- und Hackmaschinen und vornehmlich die für einen neuzeitlichen landwirtschaftlichen Betrieb notwendigen Trockenbeizer, Apparate, welche das Beizen des Getreides vor der Aussaat vornehmen und diesem damit die Eigenschaft geben, ohne die sonst üblichen Krankheiten aufzuwachsen. Besonderes Augenmerk hat die Lamea aber auch dem Export zugewandt und auch auf diesem Gebiete große Erfolge in Südamerika und Südafrika erzielt. Dort arbeiten schon zu Tausenden die von ihr hergestellten Maissämaschinen, Maishackpflüge, Scheibeneggen, Diskusdrillmaschinen. Seit mehr als Jahresfrist betreibt die Lamea in einer besonderen Abteilung, jetzt einer besonderen G. m. b. H., den sogenannten „Boschdienst", d. h. Werkstätten für die gesamten elektrischen Automobilausrüstungen. Es werden nicht nur die Fabrikate der weltbekannten Firma Robert Bosch A.-G., Stuttgart, vertrieben und repariert, sondern auch die der größten deutschen Akkumulatorenfabrik A.-G., Berlin. Eine neuzeitliche Ladestation sowohl für Automobil- wie Radio-Akkumulatoren vervollständigt die weit über die Grenzen Eisenachs als erstklassig bekannten Spezialwerkstätten. Allgemein wird anerkannt, daß damit für die Automobilinteressenten eine langentbehrte, schnellarbeitende Hilfe geschaffen ist.

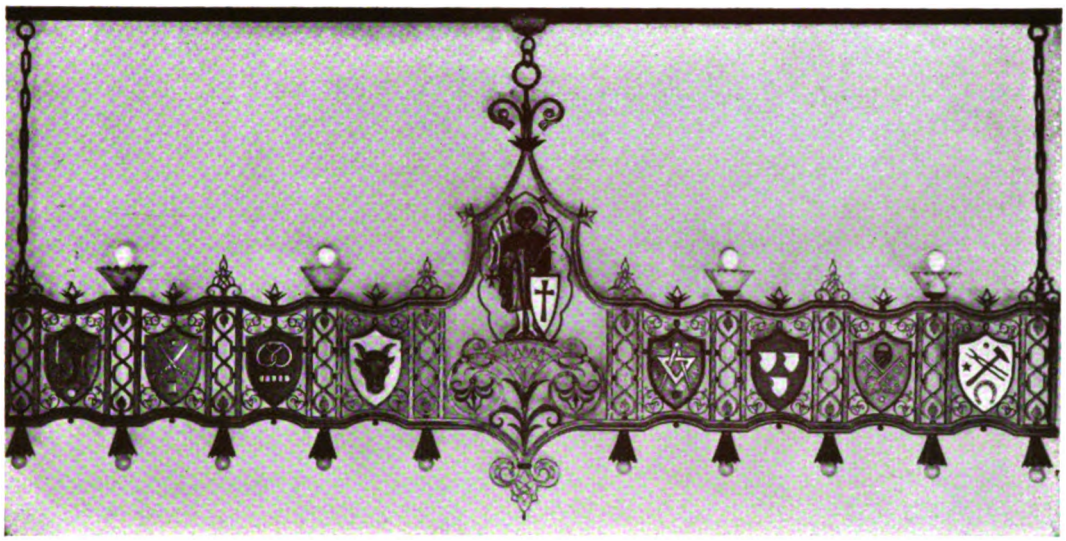
An sonstigen Industriebetrieben der verschiedensten Art, die für Eisenach von größerer Bedeutung sind, seien noch aufgezählt: Die Thüringer Armaturenfabrik G.m.b.H., als Herstellerin von Armaturen aller Art aus Messing, Rotguß, Bronze, Neusilber usw., für elektrische Anlagen das Elektrizitätswerk A.-G. und die Firma H. Kohlrausch; Eisenkonstruktionen liefert die Firma Otto Walther, Schweißapparate die Firma Buttgereith, Geldkassetten die Firma Ferdinand Stiebel, Maßstäbe und Meßgeräte aller Art die Hörselwerke G. m. b. H. und die Eisenacher Maß-Stabfabrik G. m. b. H., Glasfenster, sowie in jüngerer Zeit auch Gebrauchsgegenstände aller Art aus Leukorit, stellt die Eisenacher Fensterfabrik Wilk & Oehring her. Die Industrie der Steine und Erden ist in Eisenach vertreten durch die Eisenacher Ziegelei A.-G. und durch die Marmorwarenfabrik von Franke, Kaiser & Co., G. m. b. H., sowie durch die Mitteldeutsche Beton- und Eisenbetonbaugesellschaft m. b. H. Die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel ist vertreten durch die Nessemühle, durch die Zigarrenfabriken von J. H. Bruns und durch die Firma Gebr. Hoffmann & Triebel, eine Ölmühle betreibt die Firma H. A. Maurer, die Lederindustrie ist vertreten durch die Gerbereien der Gebr. Klebe und die Firma J. Weinstein, welche Lederprodukte erzeugt.

Digitized by Google

Außer den vorgenannten Werken, die die Mannigfaltigkeit der Industrie Eisenachs dartun, ist noch eine ganze Reihe kleinerer, nicht minder wichtiger Betriebe vorhanden, die alle dazu beitragen, auch der Wartburgstadt das Gepräge emsigster Betätigung zu geben.

Freilich ist die Lage auch der Eisenacher Industrie in der Jetztzeit infolge überspannter Steuer- und Sozialpolitik, die nicht die Möglichkeit zu genügender Kapitalbildung lassen, um unabhängig von teuren Leihgeldern arbeiten zu können, keine rosige. Es ist schwer vorauszusagen, wie sich die Industrie Eisenachs in der Zukunft entwickeln wird. Eins ist jedoch gewiß, daß die Eisenacher Industrie alles daransetzen wird, um nicht nur sich selbst im Interesse der Stadt Eisenach und seiner Bevölkerung über Wasser zu halten. Hierzu ist aber erforderlich, daß auch alle übrigen Kreise, Stadt, Gemeinde und Arbeitnehmerschaft, durch die gemeinsame Not verbunden, mitwirken, die heimische Industrie zum Wohle aller lebensfähig zu erhalten.

Digitized by Google



Das Eisenacher Handwerk

Von H. Brachvogel.

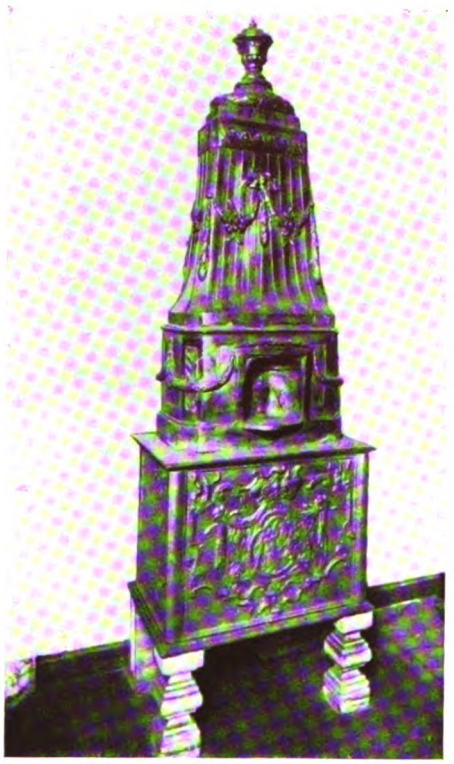
Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Taten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht. Goethe.

„Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen, welches nur in der Beschränkung erworben wird. Eines recht wissen und ausüben, gibt mehr Bildung als Halbheit in Hundertfältigen."

Mit diesen Worten kennzeichnet Goethe in „Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre" das Handwerk als Kulturfaktor, und alle die Kulturzeugen, die uns in den Bauwerken oder in den Museen als Ausdruck irgendeines Zeitpunktes entgegentreten, sind letzthin Ausdrücke fachwerklichen Könnens. Diesem Handwerk, dem Wagner in seinen „Meistersingern" als Kulturträger ein Hoheslied singt, und dessen Vertreter uns Amadeus Hoffmann in seinem „Meister Martin, der Küfer und seine Gesellen" in seinem Berufsstolze zeigt, sollen — unter Beschränkung auf die Eisenacher Verhältnisse — nachstehende Zeilen gewidmet sein.

Im Dunkel der Zeiten verbirgt sich der Ursprung des alten Isenacha, am Petersberg gelegen, und so liegt auch der Ursprung des Eisenacher Handwerks im Dunkel der Vergangenheit. Eisenhämmer, die das auf dem Thüringer Walde gewonnene und auf Flößen heruntergeschaffte Eisen weiterverarbeiteten, sollen ihm den Namen gegeben haben. So dürfte denn auch das Schmiedehandwerk mit das älteste Handwerk der Stadt gewesen sein. Eines noch größeren Alters kann sich allerdings die Geschichte der Töpfer rühmen. Ihre Erzeugnisse reichen bis in die Steinzeit zurück. Die wertvolle keramische Sammlung des Thüringer Museums gibt trefflichen Aufschluß über die Entwicklung der heimischen Töpferei von ältester Zeit bis zur Gegenwart.

Digitized by Google



Ofen aus dem Eisenacher Stadtschloß
(Thüringer Museum)

Die Entwicklung des Eisenacher Handwerks ist eng mit der Geschichte der Stadt verbunden. Sie nimmt ihren Ausgang mit der Verleihung des Stadtrechtes. Im Stadtrecht von 1283, das durch Landgraf Albrecht der Stadt Eisenach gegeben wurde, heißt es: „Wer unsere Stadt über Jahr und Tag bewohnt hat, von niemanden abgefordert, der soll, von welchem Stand er auch sei, als unser freier Bürger immer gehalten werden."

Damit bot sich den einem Herrn oder Kloster dienstthörigen Handwerkern die Möglichkeit, ihrem unfreien Verhältnisse dadurch ein Ende zu machen, daß sie ihrem Herrn entliefen, oder daß sie als Freie ihren Wohnsitz nahmen, wo es ihnen gefiel. Denn war ein Entlaufener Jahr und Tag als Bürger in der Stadt, so war er frei; der Herr hatte kein Recht mehr an ihm; die Stadt schützte ihn.

Zu diesem persönlichen Moment kam auch der wirtschaftliche Vorteil, der in der Einrichtung der Märkte lag. In Eisenach bestanden anfänglich drei Märkte: der Sonnabendsmarkt vor der Nicolaikirche, der Montagsmarkt vor der Georgenkirche und der Mittwochsmarkt vor der Marienkirche. Hier entwickelte sich ein regelmäßiger Handelsverkehr zwischen Stadt und Land, und die Erzeugnisse der Handwerker fanden die nötigen Käufer. Auf den Wochenmärkten hatten sämtliche Handwerker ihre Stände und setzten hier ihre Erzeugnisse an die Bewohner der Stadt und die zum Markte kommenden Landleute ab. Die Bäcker hatten ihre ständigen Auslagen im Brothause (später, als es Rathaus wurde, vor dem Brothause), und die Fleischer hatten ihre Fleischbänke am Eingang zur Lutherstraße (früher Fleischgasse). Für Handwerksfremde wurde der Handel in der Stadt nur zu den vier Jahrmärkten gestattet.

Den meisten Handwerkern wurde noch der zu verarbeitende Rohstoff geliefert, und nur sehr langsam bürgerte sich die Materialstellung durch den Meister ein. Auch ist die handwerkliche Beschäftigung noch keineswegs eine ausschließliche gewesen, vielmehr wurde neben dem Handwerk noch Ackerwirtschaft getrieben. Die Verbundenheit mit dem das Brot spendenden Land war zu groß, als daß sie im alten Handwerk überwunden werden konnte. Diese enge Verbundenheit mit dem Grund und Boden sicherte dem Handwerker auch eine stärkere Seßhaftigkeit und gewährte ihm in Zeiten rückläufiger Bewegung des Handwerks, wie wir es in der Mitte des 16. Jahrhunderts zu verspüren hatten, eine Sicherung seiner Existenz. Diese Bindung ist erst im Laufe des letzten Jahrhunderts zerrissen worden.

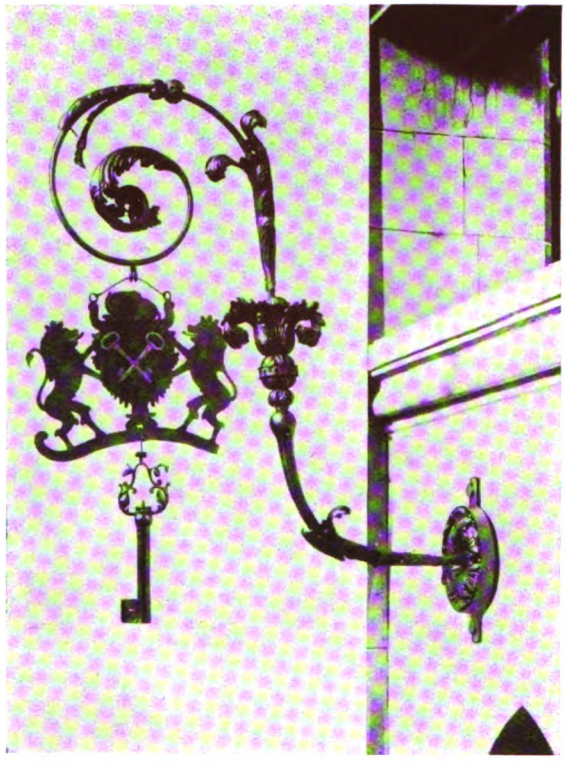
Das Gewerbe der Eisenschmiede von der Altstadt finden wir als Messerschmiede in der an den Fuß der Wartburg verlegten Stadt wieder, wo sie den getroffenen Anordnungen

Digitized by Google

gemäß, daß sich jedes Handwerk in bestimmten Gassen niederzulassen habe, die Messerschmiedengasse bewohnten. Den Messerschmieden eigentümlich waren zwei Mühlen: eine Poliermühle am Löbersbache vor dem Marientor und eine Schleifmühle am Hörselmühlgraben vor dem Nadeltor. Dieser Hörselmühlgraben war besonders auf Betreiben der Tuch- und Zeugmacher, die eine Walkmühle an der Nesse betrieben, angelegt worden, damit sie ihre Walkmühlen — ihre Zahl stieg von einer auf fünf — näher an der Stadt hatten. Dieses Tuch- und Zeugmacherhandwerk war mit 252 Tuch- und Raschmachern das stärkste in der Stadt und begründete einen lebhaften Woll-, Garn- und Raschhandel. Mit kurzer Unterbrechung im 16. Jahrhundert hat dieser einträgliche und ergiebige Handel bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gedauert, und man kann wohl behaupten, daß der Raschhandel den Wohlstand Eisenachs lange Zeit begründete, bis er zu Ende des 18. Jahrhunderts gänzlich verfiel. Den Rohstoff für den Raschhandel lieferte die ausgedehnte Schafzucht und den Farbstoff der ausgedehnte Waidbau, der besonders in der Längenholzer Gegend gepflegt wurde.

Eine größere Bedeutung, wenn auch nicht im gleichen Maße wie der Raschhandel, muß auch der Lederhandel in Eisenach gewonnen haben; 32 Lohgerber und 15 Weißgerber hatten sich am Löbers-(Lohgerbers-)bach angesiedelt. Mit ihrem gefertigten Leder bezogen sie die Messen, und der Versand der Weißgerber-Erzeugnisse erstreckte sich bis nach Ungarn. Zum Tuchhandel (Gewandschneiden) war ebenso wie zum Brauen und Weinschänken ein gewisser Vermögensnachweis erforderlich: „Es soll niemand brauen, Gewand schneiden oder Wein schänken, es habe denn 30 M. Wert Gutes." Merkwürdigerweise war das Recht, Handel zu treiben, zumeist mit dem Braurecht verbunden. Diese Braugerechtsame geht auf das erwähnte Stadtrecht zurück und besagte anfänglich, daß innerhalb einer Meile um Eisenach auf Dörfern und Rittersitzen kein anderes als Eisenacher Bier verkauft werden durfte. Fast jedes zweite Haus hatte die Braugerechtsame; 1712 zählte man in Eisenach 244 Brauhöfe. Das älteste Brauhaus war das Stadtbrauhaus an der Ecke der Schmelzerstraße, dem Residenzhaus gegenüber; ein neues Brauhaus entstand später am anderen Ende der Schmelzerstraße, und ein drittes Brauhaus am Frauenplan war das Marienbrauhaus. Der landgräfliche Hof hatte sein eigenes Brauhaus, dessen Name noch in der „Schloßbrauerei" erhalten geblieben ist. Die Brauhofsbesitzer bildeten mit den Kaufleuten zusammen die Aristokratie der Stadt. Aus ihren Geschlechtern setzte sich der alljährlich wechselnde Rat der Stadt zusammen. Das den Bürgern verliehene Privileg des in der Stadt und ihrer Bannmeile ausschließlichen Brau- und Bierverlagsrechtes war für die neugegründete Stadt ein Mittel, ihre Existenzfähigkeit zu sichern, wie überhaupt den mittelalterlichen Städten das Monopol als Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung vor Augen stand. Dadurch sollten einesteils die Umwohner gezwungen werden, ihre Erzeugnisse in der Stadt zum Verkauf zu stellen, andernteils ihre Bedürfnisse in der Stadt zu decken. Das Handwerk erlangte das Monopol durch die Zünfte. Unter dem Einfluß des Zunftwesens mit seinem Zunftzwange erreichte das Handwerk seine Blütezeit. Nach dem Zunftzwange hatte jeder Handwerker der Stadt sich seiner Zunft anzuschließen, sonst durfte er nichts in der Stadt verkaufen. Die Zunft regelte das gesamte Leben ihrer Mitglieder. In echt handwerklicher, kameradschaftlicher Weise sorgten die Zünfte für die in Not geratenen Zunftgenossen, nahmen sich der Witwen und Waisen an und begruben auf ihre Kosten die verarmten Verstorbenen. Ein Hauptmerkmal der mittelalterlichen Zunft war aber ihr Charakter als Erwerbsgenossenschaft. Der ganze Betrieb war durch strenge Zunftgesetze geregelt. Für

Digitized by Google



Wappenschild der Schlosserherberge zu Eisenach (Thüringer Museum)

die Preise waren feste Taxen aufgestellt. Der Arbeitslohn für die Gesellen war festgelegt. Ein weiteres Recht der Zunft bestand in der Gerichtsbarkeit, die sich auf alle genossenschaftlichen Angelegenheiten und Streitigkeiten erstreckte. Der Vorstand war der Richter. Die Zünfte haben durch ihre vereinigenden Kräfte das Handwerk zur Freiheit, zum Wohlstand und zum Ansehen gebracht, sie haben ihm im Kampfe mit den herrschenden Patriziern Sitz und Stimme im Stadtrat erobert. Im Gefühl ihres Handwerkerstolzes haben sich die Zünfte auch das äußere Abzeichen der höheren Stände, das Wappen, zu eigen gemacht. Jede Handwerkszunft wählte sich ihr Wappen ihrem Handwerk gemäß; so führen die Bäcker die Brezel, die Schneider die Schere, die Schmiede Hammer und Zange, die Schlosser die Schlüssel im Schilde.*

Auf den verschiedensten Zunftgeräten, wie Fahne, Willkomms, Humpen, Schenkkannen finden wir die Wappen wieder, besonders aber auf den Herbergsschildern. Von den Herbergen sind uns noch die alte Schlosser- und die Schuhmacherherberge der Lage nach (Lutherstraße) bekannt. Eine sinnvolle Nachbildung der alten Zunftstube mit allen ihren Wahrzeichen hat die Bäckerinnung auf ihrem Grundstück (Lutherplatz) erstehen lassen. Die meisten Eisenacher Zunftwappen und Zunftgeräte haben im Thüringer Museum eine würdige Heimstätte gefunden. In ihrer Reichhaltigkeit bilden sie einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Eisenacher Handwerks.

Eine Abteilung für sich sind die Zunftladen, das Heiligtum der Innung. Vor geöffneter Zunftlade erfolgten bei Sonnenaufgang die Handwerkerversammlungen, daher auch Morgensprachen genannt, vor geöffneter Zunftlade wurden Lehrlinge aufgedinget und freigesprochen, Meister aufgenommen und Zunftgericht gehalten. Die Laden enthielten die Zunftsatzungen mit dem obrigkeitlichen Siegel (jetzt zumeist im städtischen Archiv aufbewahrt), die sonstigen Akten, Schriftstücke und Belege der Zunft wie auch das Zunftgerät. Ihrer Bedeutung gemäß waren die Laden zumeist mit Schnitzwerk und Einlegearbeit versehen und durch ein gutes Kunstschloß vor unbefugten Eingriffen gesichert.

Die Wurzel des Zunftwesens lag in den Brüderschaften des früheren Mittelalters. Das

* Eine Zusammenstellung der Eisenacher Handwerkerwappen aus der Werkstatt des Kunstschlossermeisters Lauser befindet sich im kleinen Gewerbehaussaale. Wir bringen die Abbildungen zu Anfang und zu Ende des Aufsatzes.

Digitized by Google

ganze frühe Mittelalter durchzieht ja ein brüderschaftlicher Gedanke. In jeder Not und Gefahr wollte und sollte jeder einzelne dem andern beistehen. Dem Zuge der Zeit folgend geschah ein solcher Zusammenschluß in Form einer Brüderschaft, die oft unter fachlicher Führung stand: Aus ihm sind die Handwerkerzünfte hervorgegangen. Den ersten Zusammenschluß auf der Grundlage handwerklicher Zusammengehörigkeit und zum Zweck religiöser Betätigung übermittelt uns in Eisenach eine Urkunde der Wollweber vom Jahre 1395. Ihnen folgten die Fleischer 1396, die Schuster 1432, die Schneider 1395, die Weißbäcker, Schlosser, Kleinschmiede, Tuchmacher, Leinweber um 1500, Hutmacher 1546, Messerschmiede 1551, Schmiede 1552, Töpfer 1553, Weißgerber und Beutler 1562, Büchsenschmiede 1577, Lohgerber 1587, Tischler und Schäffler 1589, Kürschner 1590, Barchentweber 1600, Schuhmacher 1625, Uhr- und Büchsenmacher 1637, Nagelschmiede 1637, Seiler 1645, Kupferschmiede 1653, Schleifer und Tuchscherer 1654, Stecknadler 1688. Die älteren Zunftstatuten, die leider bei dem größeren Brande im Jahre 1636 zumeist mitverbrannt sind, waren vom Stadtrat, der in Eisenach in Handwerkssachen weitgehendste Befugnisse hatte, erteilt; später wirkte der fürstliche Schultheiß bei der Verfügung der Handwerksordnungen mit, bereits 1414 hatte Landgraf Friedrich der Streitbare angeordnet, daß die umzubildenden Zünfte ihre Innungsartikel unter Zuziehung der Obrigkeit entwerfen sollten. Der Einfluß der Landesbehörden in Handwerkssachen stieg immer mehr, und im 17. Jahrhundert sind fast alle Innungsstatuten durch die Regierung umgestaltet worden. Im Schied von 1648 wird die Bestätigung der Zunftordnungen ausdrücklich allein dem Landesherrn zuerkannt. So tritt an die Stelle der mittelalterlichen Selbstverwaltung der Zünfte die obrigkeitliche Verwaltung. Wiederholt haben die Innungsartikel im 17. und 18. Jahrhundert Verbesserungen erfahren, gewöhnlich auf Grund handwerklicher Beschwerden. Aber andernteils sind die starren Zunftbestimmungen auch teilweise gemildert worden, besonders der Begriff der ehrlichen Geburt hat allmählich eine Erweiterung erfahren. Solche verbesserten Innungsbriefe, die im städtischen Archiv aufbewahrt sind, erhalten das Weißbäckerhandwerk am 1. Oktober 1639, revidiert am 21. November 1685, verbessert am 1. September 1704 und abermals am 29. August 1735, die Barbiere und Bader am 24. August 1736, die Gürtler und Handschuhmacher, Witscher und Taschenmacher am 26. September 1735, die Bordenwirker am 25. August 1735, die Hutmacher am 20. September 1792, die Knopfmacher am 23. Juni 1728, die Kürschner am 21. Februar 1681, die Kupferschmiede am 6. September 1735, die Leineweber am 20. September 1735, die Metzger und Fleischhauer am 20. Februar 1735, die Nagelschmiede am 15. September 1735, die Schlosser, Sporer und Büchsenmacher am 28. April 1706, die Schleifer und Tuchscherer am 24. September 1735, die Schneider am 12. Juli 1786, die Schreiner und Schäfter am 12. Mai 1730, die Schuhmacher am 15. August 1735, die Seifensieder und Lichterzieher am 10. November 1735, die Seiler am 30. Januar 1576 — verbessert am 18. Oktober 1645 — 1. Juni 1841, die Stecknadler am 29. August 1735, die Strumpfwerker und Strumpfweber am 14. Juni 1763, die Töpfer am 16. September 1735, die Weißgerber am 28. April 1709, die Wollentuch- und Raschmacher am 30. September 1735, die Zimmerleute am 30. Oktober 1767 und die Zinngießer, Gürtler und Langmesserschmiede am 1. September 1735. Über die Organisationen der Zünfte geben die Zunftordnungen keinen besonderen Aufschluß. An der Spitze der Zunft stand der Obermeister. Er führte die Aufsicht, sorgte für die Befolgung der Zunftartikel, leitete die Zunftversammlungen (Quartale) und schrieb die Lehrburschen

Digitized by Google

ein. Die Lehrlingsaufnahmen in das Handwerk waren in den Innungsartikeln fast aller Zünfte gleichmäßig geregelt. Wir entnehmen dem Zunftartikel der Weber:

„Wer allhier in der Residenzstadt das Handwerk lernen will, der soll entweder mit brieflicher Urkunde oder mit lebendigen Zungen bekundschaften, daß er von ehelichen Eltern geboren und er sich selbst wohl redlich erhalten habe. — Wenn nun der Lehrknabe im Handwerk an- und aufgenommen wird und 14 Tage bei dem Meister es versuchte, so soll er bey dem Handwerk vor seinen Laden aufgedinget und in das Handwerkbuch mit Meldung Jahr und Tag eingeschrieben werden, auch sofort Drei Gulden erlegen, ingleichen dem Handwerk einen Eimer Doppelbier oder stattdessen einen und einen halben Thaler entrichten, und sodann drei Jahre nacheinander lernen, sich auch bei dem Meister treu und fleißig bezeugen, und wann er drei Jahre redlich ausgestanden, wiederum vor offener Lade losgesprochen und ebenmäßig in Handwerksbücher geschrieben werden, auch dem Handwerk bei der Loszahlung einen Gulden zu erlegen schuldig sein. Kein Lehrknabe aber soll ohne Meisterwissen und -wollen in der Nacht aus dem Hause bleiben, sondern jederzeit mit Tor und Angel sich verschließen lassen."

Über die Erlangung des Meisterrechtes heißt es in der Innungsarticular der Schlosser:

„So ein Fremder Meister werden will, soll er erst und zuvor in das Handwerk und zum Meister aufgenommen werden, drei Jahre gewandert haben und hernach das Meisterjahr bei einem Meister allhier arbeiten, desgleichen sollen auch die Meistersöhne ein Jahr gewandert haben und hernach das Jahr arbeiten und also dann folgendes Meisterstück, nämlich ein Schlosser, so keines Meisters Sohn ist oder sich ins Handwerk nicht geheiratet, zu machen schuldig sein:

Barockschloß aus Patrizierhaus in Eisenach (Thüringer Museum)

ein verdeckt Stubenschloß, mit einem eingelochten Umschweif, zwei Riegeln und einer schießenden Fallen, auch einem Eingericht, mit Kolbenreifen um und um zu besetzen, daß der Eingericht zwischen zwei Riegeln mitten im Schloß zu stehen kommt, und dieses alles mit Schrauben befestigt sein, daß man es zerlegen kann, ferner ein Salzmaß oder groß Vorlegeschloß mit sechs Kolbenreifen um und um befestigt.

Ein Meisters Sohn aber, oder der ins Handwerk heiratet, soll die Wahl behalten, eins von diesen beiden Meisterstücken zu verfertigen. Wenn nun obige Meisterstücke geschmiedet werden, sollen die neuen wie die alten Obermeister, wie auch die

Digitized by Google

Schaumeister dabei sein und von der Zeit an binnen Vierteljahresfrist die Meisterstücke ohnfehlbar verfertigt werden. Sodann soll die Besichtigung in der ganzen Handwerksversammlung geschehen, und da sich Mangel daran befindet, solches dem Innungsmeister gezeiget und von jedem Mangel einen halben Gulden vom Handwerker zur Strafe erlegt werden."

Das Meisterwerden war für den Gesellen mit recht ansehnlichen Kosten verknüpft. Die Meister, welche die Aufsicht führten, durften nicht Hunger und Durst leiden; und nach vollbrachtem Meisterstück fand das Meistereссen mit fünf Gängen und bestem Wein statt. Die außerdem zu entrichtenden Abgaben: 5 Taler dem fürstlichen Amt, 5 Taler dem Rat und 5 Taler der Zunft, waren für damalige Zeiten auch recht hoch, so daß manchem strebsamen, tüchtigen Gesellen das Meisterwerden unmöglich gemacht wurde.

In den alten Namensverzeichnissen der Zünfte steht mancher Name, deren Träger uns noch heute wohlbekannt sind. Auch die Frauen der Meister fanden mit Aufnahme in der Zunft. So finden wir in dem Innungsprotokoll der Schlosser in der besonderen Abteilung, „wo die Meister-Weiber eingeschrieben werden", verzeichnet: anno 1812, den 28. September hat Meister Caspar Demmer seine Frau als Meisterin einschreiben lassen: Anna Marie Demmerin. Von hervorragenden Handwerkern früherer Zeiten seien der Renaissancebaumeister Leonhardt als Erbauer des Rathauses und des Lutherhauses und der Tischlermeister Johann Georg Korscht genannt.

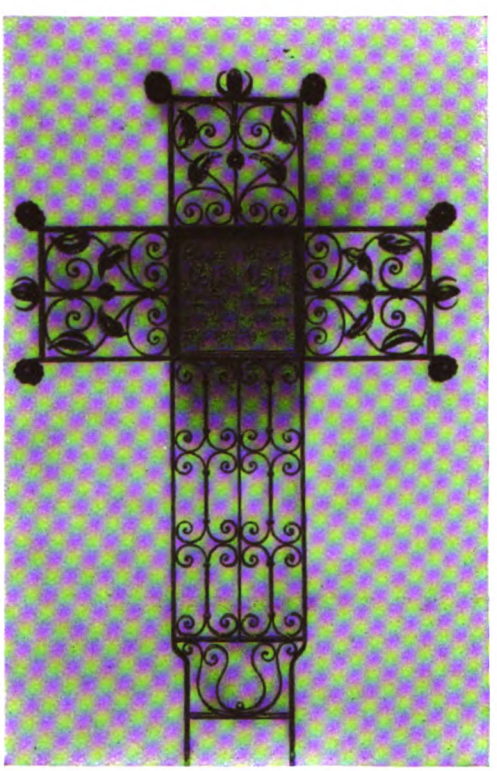
Unter den städtischen Handwerkern nehmen die fürstlichen Hofhandwerker eine besonders bevorzugte Stellung ein. Die Arbeit für den Hof sicherte ihnen ein gutes Auskommen und ließ sie bald zu einer gewissen Wohlhabenheit kommen. Daher war auch der Posten eines Hofhandwerkers sehr begehrt, und beträchtliche Summen wurden für dessen Erlangung bezahlt. Jedenfalls haben sehr viele Handwerker durch den herzoglichen Hof direkt oder indirekt profitiert, und nicht wenige lebten ausschließlich von ihm. Durch die zahlreichen Bedürfnisse der Hofhaltung, die der französischen eines Ludwig XIV. nachgeahmt war, durch die außerordentliche rege Bautätigkeit, die sie für sich entfalteten, durch den ansehnlichen Hofstaat sind damals Handel und Wandel in Eisenach gefördert worden, so daß man sehr betrübt war, als die herzogliche Residenz (1682—1741) zu bestehen aufgehört hatte.

Unter den Eisenacher Herzögen hatte sich aber neben dem Handwerk eine neue gewerbliche Betriebsführung herausgebildet, welche für die weitere Entwicklung Eisenachs von höchster Bedeutung wurde.

Tüchtige Tuchmacher der Stadt, welche sich in ihrem Vorwärtsstreben durch die Zunftvorschriften, nur zwei Gesellen halten zu dürfen, nicht aufhalten lassen wollten, ließen ihre Wolle in den umliegenden Dorfschaften durch Heimarbeiter spinnen. So entwickelte sich aus dem Eisenacher Tuchmacherhandwerk ein ausgedehntes Verlagssystem, dessen Produktion bald die der Handwerker überflügelte. Unter ihnen war es besonders der Kaufmann Schmidt (Justinus), der in Eisenach in der Spinnerei das Verlagssystem ausbildete. Er ließ die Garne verlagsmäßig spinnen und beschäftigte dabei auch die Waisenkinder, die in dem von Johann Georg II. gegründeten Waisenhause untergebracht waren. Die Weiterverarbeitung und Veredlung der Garne erfolgte in der vor dem Nicolaitor errichteten Schön- und Weydtfärberei, die mit allen damals zur Veredlung der Tuche und Rasche erforderlichen Walkmühlen, Mangen verbunden war. Seinem Beispiel folgten Gockel und Kühn mit der Gründung einer Tuchmanufaktur und später 1733 Benjamin Eichel und Justinus Streiber, die Gründer der

Digitized by Google

Kammgarnspinnerei, mit der Errichtung von Färberei und Mange. Sie bezahlten an das fürstliche Rentamt beträchtliche Summen für die erlangten Konzessionen. Durch diese neue Betriebsform nahm das Eisenacher Textilgewerbe einen außerordentlichen Aufschwung; eine große Menge von Geweben geht ins Ausland. Zu dieser Erweiterung des Marktes passen die engen Formen der Zünfte, welche die Produktion auf den heimischen Markt beschränken wollen, nicht mehr. Bereits seit dem 17. Jahrhundert war durch Sonderverfügungen zu den Zunftordnungen das Zwangsrecht der Zünfte immer mehr gelockert worden. Im freisinnigen Gewerbegesetz vom 12. Mai 1821 wurde das Innungswesen für den Staat Weimar-Eisenach nochmals neu geregelt. Seit dem Revolutionsjahr 1848 kämpfte es mühsam um sein Dasein, und durch die neue Gewerbeordnung vom 30. April 1862 wird es aufgelöst. Gewerbefreiheit und Freizügigkeit haben der menschlichen Betätigung weitere Grenzen gezogen. Die Zünfte sind verschwunden, aber das Handwerk besteht noch. Wohl starben einige Zweige, ja ganze Äste ab, weil ihnen die Möglichkeit der Weiterexistenz aus irgendeinem wirtschaftlichen Grunde fehlte. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß an diesem Zweige immer wieder neue Äste und Zweige hervorsprießen. Das Handwerk von heute ist allerdings nicht mehr das Handwerk des ausgehenden Mittelalters. Es ist auch nicht mehr das Handwerk aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Die Handwerkswirtschaft hat sich mit den Zeiten geändert. Das heutige Handwerk verwendet in zunehmendem Maße neuzeitliche Arbeits- und Organisationsmethoden, es nützt die technischen und kaufmännischen Hilfsmittel, die ihm das Zeitalter der Rationalisierung in die Hand gibt.



Geschmiedetes Grabkreuz
(Werkstatt Gustav Laufer)

Kein äußerer Zwang schützte den einzelnen Handwerker mehr in seiner Existenz, hindert ihn allerdings auch nicht in der Entfaltung seiner Kräfte. Das geistige Rüstzeug dazu gab ihm die Schule. Die Volksschulbildung wurde Allgemeingut. Kein Lehrling wurde aufgenommen, der nicht wenigstens lesen und schreiben konnte. Um der allgemeinen Geschmacksbildung und der Industrie zu dienen, gründete Karl August auf Anregung Goethes im Jahre 1784 in Eisenach das „Fürstliche Zeicheninstitut", das dem Zwecke der Anstalt entsprechend sich in zwei Abteilungen gliederte: eine für das Freihandzeichnen und eine zweite für Reißkunst und Mathematik. 1833 wurde die zweite Abteilung von der Zeichenschule losgelöst und unter der Bezeichnung „Freie Gewerbeschule" selbständig gemacht. Um ihre Entwicklung haben sich die Direktoren Professor Bauer und Professor Kugel verdient gemacht.

Digitized by Google

Freunde des Handwerks schlossen im Jahre 1837 sich zur Hebung und Förderung des Gewerbes im Gewerbeverein zusammen. Unter ihren Gründern finden wir die Namen: Seifensieder Adami, Schlosser Wilhelm Demmer (Begründer des Demmerwerks), Fabrikherren Friedrich und Karl Eichel, Hofschlosser Fuchs, Lohgerber Heinrich Fiesinger, Maurer Lorenz Hahn, Schuhmacher Habermas, Zeugmacher Habbicht, Bäcker Christian Heß, Hofsattler Koch, Hofglaser Zahn.

Geschmiedetes modernes Grabkreuz
(Werkstatt Gustav Laufer)

Der Gewerbeverein sollte berufen sein, von der Auflösung der Zünfte bis zum Wiedererstehen der Innungen das Handwerk zu führen, zu fördern und zu stützen. Auf seine Anregung wurde von der Stadt am 29. August 1871 die gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben gerufen, zu deren Besuche alle gewerblichen Lehrlinge verpflichtet werden, welche die Freie Gewerbeschule nicht besuchten. Außerdem suchte der Gewerbeverein durch fachtechnische und wissenschaftliche Vorträge anregend zu wirken; durch Einrichtung von Gesellenstücks-Ausstellungen die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses zu fördern, durch Einführung von Kraftmaschinen die Handwerksbetriebe konkurrenzfähig zu machen und durch Fachkurse die qualitative Leistung der einzelnen zu erhöhen.

Denn Fachkenntnisse müssen in jedem Falle die Bürgschaft für die Herstellung von Qualitätsarbeiten sein. Es ist von jeher Handwerksart gewesen, solide, brauchbare, dem Geschmack der Kunden angepaßte Ware zu liefern. Und heute ist das Handwerk mehr denn je auf solide und gute Ware angewiesen, weil heute in allen Schichten der Bevölkerung der Ruf nach Qualitätsarbeit erschallt. So muß das Handwerk bestrebt sein, seine Leistungen zu erhöhen und seine Preise im Wege der Rationalisierung nach der technischen und nach der kaufmännischen Seite hin der Kaufkraft des inneren Marktes anzugleichen. Und dies kann nur geschehen, wenn der Nachwuchs die beste allgemeine, kaufmännische und technische Bildung empfängt, die ihm die Werkstatt eines tüchtigen Meisters und die Fach- und Berufsschule geben kann. Als besonderer Kulturfaktor wirkt das Handwerk — seiner Tradition getreu — durch die Erziehung des Nachwuchses. Die Verpflichtung dazu hat der Einzelmeister nicht nur dem Lehrlinge gegenüber, sondern seinem ganzen Berufsstande. In der in jedem echten Handwerksbetrieb lebendigen berufsständigen Idee, des Zusammengehörigkeitsgefühls von Meister, Geselle und Lehrling, liegt letzten Endes der Kern und die Kraft des deutschen Handwerkes. So lebt das Handwerk noch — vielleicht kräftiger und gesunder als in der sogenannten guten alten Zeit. Die Zahl der Handwerksbetriebe in Eisenach beträgt nach der neuesten

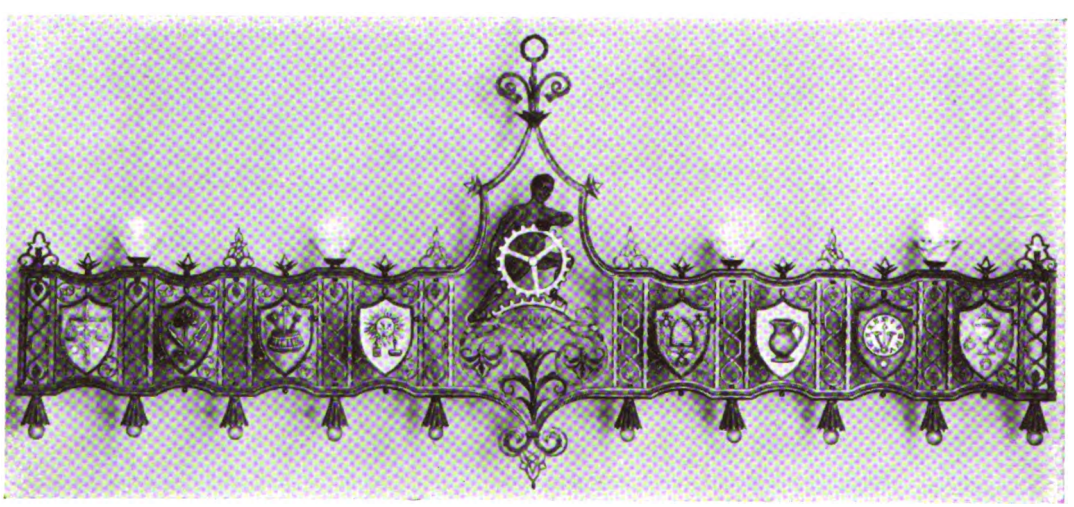
Digitized by Google

Zählung ungefähr 1000, und darin sind rund 1500 Gehilfen und 1160 Lehrlinge beschäftigt. In 48 Innungen, und zwar in 22 Freien und 26 Zwangs-Innungen ist das Eisenacher Handwerk zur Pflege des Gemeingeistes zusammengeschlossen.

So ist das Eisenacher Handwerk, von welcher Seite man es auch betrachten mag, auch heute noch ein lebenswichtiges Glied am Volks- und Wirtschaftskörper und aufs innigste mit seinem Wohlergehen verbunden.

Mögen die Handwerker auch in Zukunft einen ehrenvollen Anteil an der Entwicklung Eisenachs nehmen, mögen sie aber auch den wohlverdienten Lohn finden, welcher einem treuen Handwerkerfleiß und ehrlichen Streben der gute alte Spruch verheißt: „Handwerk hat goldenen Boden".

Rastlos mußt du vorwärts streben,
Nie ermüdet stille stehen,
Willst du die Vollendung sehen. Schiller.



Digitized by Google

Die städtischen Betriebe

Von Fabrikdirektor a. D. J. Reuter, Mitglied des Stadtrates.

I.

Gaswerk.

Als anfangs der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine allgemeine Bewegung für die Verbreitung des Gases als Beleuchtungsmittel einsetzte, war Eisenach eine der ersten der kleineren Städte, die eine Gaserzeugungsstelle errichteten. Schon im Oktober 1862 konnte das an der Wörthstraße erstellte Gaswerk mit einer Tagesleistung von 1350 cbm in Betrieb genommen werden. Der erste Gasbehälter faßte 650 cbm. Bis zum Jahre 1897 wurde das Werk nach verschiedenen Erweiterungsbauten auf eine Tagesleistung von 5000 cbm bei einem Gasbehälterraum von ca. 2500 cbm gebracht.

Die Raumverhältnisse an der Wörthstraße, die eine weitere Verschärfung infolge der nach Höherlegung des Eisenbahnkörpers geplanten Durchführung der Clemdastraße nach dem durch Ansiedlung eines Groß-Etablissements erschlossenen nördlichen Stadtteile erfuhr, ließen eine weitere Ausdehnung des Werkes an dieser Stelle nicht zu. Es wurde daher im Frühjahr 1898 mit dem Bau einer neuen Gasanstalt im Westen der Stadt, an der damals tiefstgelegensten Stelle des Stadtgebietes begonnen. Man hatte dabei zugleich an die Verwirklichung des Planes eines an dieser Stelle möglichen Gleisanschlusses gedacht, mußte jedoch in dieser Beziehung leider eine arge Enttäuschung erleben, da die wiederholt eingereichten Anträge und Pläne seitens der zuständigen Stellen stets Ablehnung erfuhren.

Das neue Werk bekam in seinem ersten Ausbau einschließlich Reserven drei neuner und zwei sechser Horizontal-Retortenöfen mit einer Tagesleistung bis zu 10 000 cbm und einem Behälterraum von 5000 cbm.

Die rasche Entwicklung der Stadt und die Verbreiterungsbasis des Gasverbrauches, infolge Einführung des Kochgases, gab im Jahre 1910 Veranlassung zu einer Erweiterung des Werkes auf die doppelte Tagesleistung. Wenn auch die Erweiterungen für die wenigen Jahre vor dem Weltkriege und bei der Konsumbeschränkung während der Kriegsjahre und der schweren Zeit nach dem Kriege ausreichten, so stellte sich alsbald nach der Gesundung unseres durch die Inflation zerrütteten Wirtschaftslebens die Notwendigkeit einer weiteren Ausgestaltung der Werksanlagen heraus, weil der Konsum einmal durch eine wirksame Propaganda im Hausverbrauch und zum andern durch Umstellung einiger Industrieunternehmungen auf Gaswärmetechnik eine sehr erhebliche Steigerung erfuhr. Vor Inangriffnahme der Erweiterungsmaßnahme mußte auf eine gesunde Entwicklung der Stadt auf Jahrzehnte hinaus Rücksicht genommen und daher auch die Frage ernstlich geprüft werden, ob die Raumverhältnisse an der jetzigen Stelle des Werkes für absehbare Zeit eine den Umständen angemessene Erweiterungsmöglichkeit zuließ. Bei diesen Erörterungen war von Wichtigkeit, daß für die Umgestaltung des Betriebes statt der bisherigen Horizontal-Retortenöfen die

Digitized by Google

Errichtung von Vertikal-Großraumöfen vorgesehen war, die nur einen geringen Platz einnehmen. Es konnte festgestellt werden, daß nach dem aufgestellten Umbauprojekt der vorhandene Platz bis zu einer Tagesleistung von 50 000 cbm, entsprechend dem vierfachen der bisherigen Tagesproduktion, ausreichte, und es wurde daher im Jahre 1927/28 mit einem Kostenaufwand von ca. 450 000 RM. der Umbau an der bisherigen Stelle unter voller Aufrechterhaltung des Betriebes durchgeführt. Durch die Beibehaltung des bisherigen Platzes wurde eine Kostenersparnis von ca. 1 Million Mark erzielt, die bei einer Verlegung des Werkes an eine andere Stelle mehr verursacht worden wäre.

Bei einer Einwohnerzahl der Stadt von 45 000 und einer Gasabgabe von über 4 000 000 cbm im Jahre 1928 errechnet sich ein Jahresverbrauch von ca. 90 cbm auf den Kopf der Bevölkerung gegenüber einem solchen von 50 cbm im Jahre 1900. Diese verhältnismäßig günstige Abgabe an die Bevölkerung ermöglichte es dem Gaswerk, der Stadt aus den Erträgen hohe Abgaben zuzuführen.

II.

Wasserwerk.

Menge und Beschaffenheit des Gebrauchswassers spielen für jede Stadt eine bedeutende Rolle. Eisenach ist in der glücklichen Lage, über einwandfreies und ausreichendes Gebrauchswasser für absehbare Zeit zu verfügen. Auch sind bereits Vorkehrungen getroffen, daß der Wasserbedarf für spätere Jahrzehnte sichergestellt wird.

Ursprünglich dienten der Wasserversorgung 23 öffentliche Pump- und Schöpfbrunnen, ferner wurden durch sieben hölzerne Wasserleitungen aus den Quellen der umliegenden Berge städtische Laufbrunnen gespeist. Im Jahre 1874 wurde nach Fassung der Quellen der Brunnenkreßteiche bei Farnroda die erste Wasserleitung gelegt, die im Jahre 1898 durch Verlegung eines zweiten Rohrstranges ergänzt wurde. Eine weitere Versorgung erfolgt durch eine seit dem Jahre 1906 angelegte Wartburgwasserleitung, die mit Wasser aus dem Hochgebirge oberhalb Ruhla gespeist wird. Aus dieser Leitung werden vorzugsweise die höher gelegenen Stadtteile im Süden versorgt.

Das Wasser des Farnroder Quellengebiets hat 16—24, das Wartburgwasser nur 1½ deutsche Härtegrade. Besondere Reinigungsanlagen sind bei der Güte der Gebrauchswässer nicht erforderlich. Die Gewinnungsstellen stehen unter amtsärztlicher Kontrolle.

Während im Jahre 1892 die Wasserabgabe nur 517 000 cbm betrug, ist sie bis zum Jahre 1928 auf 1 758 000 cbm gestiegen und hat nunmehr, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, eine Abgabe von 39 cbm pro Jahr erreicht. Die starke Steigerung der Wasserentnahme verursachte zeitweise Besorgnis, die jedoch durch Erschließung weiterer Quellen im Farnroder Versorgungsgebiet auf lange Frist restlos behoben ist.

Wie bereits eingangs erwähnt, ist auch schon für spätere Jahrzehnte Vorsorge getroffen, da seit mehreren Jahren Vorarbeiten im Gange sind mit dem Ziele, im Emsetale bei Winterstein eine Talsperre zur weiteren Wasserversorgung von Eisenach zu errichten.

Digitized by Google

III.

Ökonomieverwaltung.

Der Ökonomiehof befindet sich seit dem Jahre 1905 am Fischerhof, einem nördlich dem Bahnhof gegenüberliegenden früheren Gutshof. Vorher war er in der Fischerstadt, dem jetzigen Kasernenhofe, und vor 1890 in der Gegend des Nicolaitores gelegen.

Der Aufgabenkreis der Ökonomieverwaltung erstreckt sich auf:

1. Straßenreinigung einschließlich Sprengen, Schneebeseitigen und Streuen.
2. Müllabfuhr.
3. Fäkalienabfuhr.
4. Instandhaltung und Beaufsichtigung der Garten- und Parkanlagen, der Feldwege und Gräben, sowie der Bedürfnisanstalten.
5. Bewirtschaftung der Gärten und Einfriedigung der städtischen Grundstücke.
6. Gewinnung von Steinen, Kies und Sand aus den bezüglichen städtischen Anlagen.

Während vor dem Jahre 1924 der gesamte Ökonomiebetrieb durch Pferde besorgt wurde, deren Zahl damals 27 gegenüber 7 im Jahre 1900 betrug, ist in den letzten Jahren der maschinelle Betrieb nach und nach eingeführt worden. Die Zahl der Pferde konnte infolgedessen im Jahre 1928 auf 12 schwere Arbeitspferde und ein leichteres Pferd vermindert werden, während daneben in Tätigkeit sind:

2 Bulldoggs,
1 Dieselzugmotor,
1 Kruppscher Aschenabfuhrwagen, der auch als Fäkalien- und Lastwagen Verwendung findet,
1 Vomag-Sprengwagen, ebenfalls als Lastwagen verwendbar,
1 Motorluftpumpe zum Fäkalienansaugen,
1 Motorleichenwagen.

An Personal sind in der Ökonomieverwaltung beschäftigt: 1 Oberinspektor und ca. 80 Personen, bestehend aus Aufsehern, Chauffeuren, Kutschern, Arbeitern und Handwerkern.

Die gesamten Aufgaben der Ökonomieverwaltung verursachen einen Kostenaufwand von ca. 520 000 RM., die bis auf die Kosten für öffentliche Anlagen durch Erhebung entsprechender Gebühren von der Einwohnerschaft gedeckt werden.

Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob es wirtschaftlicher ist, die Aufgaben, die der Ökonomieverwaltung zufallen, an Privatunternehmungen zu vergeben; es dürfte aber kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die Reinlichkeit einer Stadt in höherem Maße gewahrt ist, wenn die Ökonomieverwaltung in städtischer Regie liegt.

IV.

Schlachthof.

Der Schlachthof wurde in den Jahren 1891/92 von der Fleischerinnung mit einem Kostenaufwand von ca. 500 000 M. errichtet und am 15. Juni 1892 in Betrieb genommen. Das der Fleischerinnung zu jener Zeit erteilte Privileg besteht heute noch. Die Anlage befindet sich

Digitized by Google

östlich der Stadt an der Langensalzaer Straße. Der zur Verfügung stehende Raum gestattete eine dem wachsenden Konsum entsprechende Erweiterung der Anlagen. Auch in bezug auf die Einrichtungen fanden die Errungenschaften der Technik seit der Errichtung des Schlachthofes bei dem weiteren Ausbau in vollem Umfange Verwendung. Die gesamten Aufwendungen dürften sich mittlerweile auf über 1 000 000 M. belaufen.

Der Schlachthof hat mit den modernsten Einrichtungen versehene Großviehschlachthalle, Kleinviehschlachthalle und Schweineschlachthalle nebst den erforderlichen Stallungen und sonstigen Nebenräumen Außerdem ist eine umfangreiche Kühlanlage mit Eisfabrikation vorhanden. Für Meister und Gesellen befinden sich im Schlachthof besondere Aufenthaltsräume mit Wasch- und Badeeinrichtung. Dem Unternehmen ist eine mit neuzeitlichen Einrichtungen versehene Häuteverwertungsanlage angeschlossen.

Seit dem Jahre 1928 ist ein bakteriologisches Untersuchungslaboratorium im Schlachthof eingerichtet, dessen Aufgabenkreis sich über Stadt- und Landkreis Eisenach und den Kreis Meiningen erstreckt.

Schlachtungen:

	Rinder:	Schweine:	Kälber:	Hammel:	Ziegen:	Pferde:
1911 . . .	3140	14 752	5956	3633	135	166
1912 . . .	2954	15 604	5720	3377	91	151
1913 . . .	2704	14 889	5242	3341	75	138
1923 . . .	1599	5 831	3643	2104	37	95
1924 . . .	2903	10 801	6309	3821	57	124
1925 . . .	3640	12 733	7342	4639	74	144
1926 . . .	3459	13 730	6320	4284	74	187
1928 . . .	3860	17 017	7865	3632	80	159

Aus der Übersicht kann eine erhebliche Steigerung der Schlachtungen in den letzten Jahren festgestellt werden.

Die starke Zunahme gegenüber den Schlachtungen der letzten Jahre vor dem Kriege dürfte in erster Linie auf die Belebung des Fremdenverkehrs zurückzuführen sein.

V.

Das Feuerlöschwesen.

Wenn man die geschichtliche Entwicklung der Städte verfolgt, so stößt man fast überall auf die Kunde, daß sie einmal oder sogar des öfteren durch große Feuersbrunst restlos oder bis auf kleine Überbleibsel zerstört worden sind. Der fortschrittlichen Entwicklung des Feuerlöschwesens haben wir es zwar zu verdanken, daß Brände in solcher Auswirkung wie in den früheren Jahrhunderten in unserer Zeit nicht mehr zu verzeichnen sind, aber es gilt auch heute noch unseres unsterblichen Dichters treffliche Schilderung von der Gefahr des Feuerelements, wenn er sagt: „Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fesseln sich entrafft."

Es erscheint kaum glaublich, aber durch Dokumente erwiesen, daß man noch vor 200 Jahren

Digitized by Google

der Ausbreitung des Feuers durch abergläubische Maßnahmen Herr zu werden vermeinte, denn eine aus dem Jahre 1742 stammende großherzogliche Verordnung besagt, „daß in einer jeden Stadt und jedem Dorf verschiedene hölzerne Teller, worauf schon gegessen gewesen, und mit Figur und Buchstaben — wie der beigefügte Abriß besagt — des Feiertags bei abnehmendem Monde, mittags zwischen 11—12 Uhr mit frischer Tinte und neuer Feder beschrieben, vorrätig sein sollten, sodann aber, wenn eine Feuersbrunst entstehen sollte, ein solcher beschriebener Teller mit den Worten „im Namen Gottes" ins Feuer geworfen und wofern das Feuer dennoch weiter um sich greifen wollte, dreimal solches wiederholt werden soll, dadurch dann die Glut unfehlbar getilgt wird."

Abgesehen von dem ungünstigen Eindruck, den diese Verordnung im Auslande gemacht hat, scheint man sich auch bald davon überzeugt zu haben, daß man der Bekämpfung von entfesselten Elementen nicht durch Unfug beizukommen vermochte, denn am 3. November 1759 erschien eine von der Herzogin Anna Amalie sanktionierte Fürstl. Sächsische Obervormundschaftliche Feuerordnung, die einmal eine Menge strenger Vorschriften zur Verhütung von Bränden und des weiteren Anweisungen und Vorschriften zur Bekämpfung des Feuers enthielt. Erst nach und nach setzte die Beschaffung von Kufen- und Handspritzen durch die Gemeinden ein. Jeder neue Bürger mußte nach seinen, in drei Klassen gesetzten Vermögensverhältnissen, 8, 6 oder 4 ggr. hierzu entrichten. Außerdem hatte jeder Bürger und Untertan auf eigene Kosten Eimer und Handspritzen zu beschaffen.

Im Jahre 1780 wurden Spritzenmeister angestellt und mit gehöriger Instruktion versehen. Verschiedene fürstliche Verordnungen regelten die Besetzung der Spritzenmeisterstellen und der Bedienungsmannschaften. Eine staatliche Beaufsichtigung des gesamten Feuerlöschwesens wurde von dem Herzog Karl August im Jahre 1796 eingeführt. Die spezielle Leitung der Feuerlöscharbeit wurde der Großherzoglichen Stadtpolizei-Kommission, der ein technischer Direktor zugewiesen wurde, übertragen. Nach Beendigung der Freiheitskriege zu Anfang des 19. Jahrhunderts, während welcher Periode die Verbesserungen des Feuerlöschwesens naturgemäß ins Stocken gerieten, wurde zunächst in den dreißiger Jahren ein Schutz- und Rettungsverein gegründet. Der Amtsadvokat Knoll machte die ersten Vorschläge behufs Verbesserung und Vermehrung der Löschgeräte, von denen besonders die Feuerlöschwischer auf Anordnung offiziell eingeführt wurden.

Der große Hamburger Brand vom 5. bis 8. Mai 1842, der 75 Straßen mit 4219 Wohnungen und drei Kirchen zerstörte und 100 Menschenleben kostete, veranlaßte die Bevölkerung, nach neuen Feuerlöschmethoden zu suchen. Dem Beispiele anderer Städte folgend, stellten sich die jungen Turnvereine zwecks Bildung von freiwilligen, militärisch organisierten Feuerwehrkorps zur Verfügung.

Im Jahre 1876 wurde die freiwillige Feuerwehr aufgelöst und eine Pflichtfeuerwehr eingeführt, der die meisten Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr beitraten. Im Jahre 1881 wurde durch Landesgesetz das gesamte Feuerlöschwesen des Großherzogtums geregelt.

Das erste Hauptspritzenhaus befand sich auf dem Theaterplatz. Durch den Ankauf des Grundstückes durch den Staatsfiskus, der das Gelände zur Errichtung eines neuen Gerichtsgebäudes gebrauchte, ergab sich die Notwendigkeit, ein neues Spritzenhaus zu errichten. Dieses erstand in den Jahren 1902/03 an der Helenenstraße zwischen Elektrizitätswerk und Karolinenschule und erforderte einen Kostenaufwand von 25 000 Mark.

Digitized by Google

An Feuerlöschgeräten wurden im Laufe der Jahre angeschafft:

1884 eine Handdruckspritze,
1892 eine pferdebespannte Schiebeleiter mit Aushängewagen und Kippvorrichtung,
1913 eine Schiebeleiter mit Aufrichtevorrichtung,
1922 eine automobile Motorspritze,
1926 eine automobile Motordrehleiter.

Die Anschaffung der modernen Geräte gab Veranlassung zur Vergrößerung und Änderung des Hauptspritzenhauses, die 1922 durchgeführt wurde.

Neben dem Hauptspritzenhaus haben sich Jahrzehnte hindurch bis jetzt Bezirksspritzenhäuser in der Gothaer Straße, in der Kasernenstraße und in der Ritterstraße befunden.

Von echt kameradschaftlichem Geist zeugt die Tatsache, daß die meisten Mitglieder der Feuerwehr jahrzehntelang mit besonderer Hingabe unter Aufopferung der freien Zeit und auch zum Teil unter Hintansetzung der eigenen geschäftlichen Interessen der Organisation gedient haben.

Als Branddirektoren funktionierten:

Turnlehrer Herm. Goldner bis 31. März 1886,
Oberlehrer Karl Burckhardt vom 1. April 1886 bis 15. Mai 1907,
Turnlehrer Aug. Herbart vom 1. November 1907 bis 31. März 1922,
Dipl.-Ing. Karl Hempel vom 1. April 1922 bis 31. März 1925,
Oberingenieur Kurt Müller vom 1. April 1925 bis jetzt.

Das Dezernat für das Feuerlöschwesen liegt seit 1920 in den Händen des Beigeordneten Stadtrat Sachse.

Mit der städtischen Feuerwehr arbeiten Hand in Hand die Betriebsfeuerwehren der Dixiwerke und der Kammgarnspinnerei, welche Großbetriebe seit vielen Jahren eigene Feuerwehrkorps, mit modernen Feuerschutzeinrichtungen versehen, eingerichtet haben.

VI.

Städtisches Krankenhaus.

Das erste behördliche Krankenhaus, das in Eisenach bestand, war ein Landkrankenhaus, das auf Kosten des Staates und der Stadt gemeinschaftlich unterhalten wurde. Die Anregung zu seiner Errichtung gab der Großherzog Karl August, der Freund Goethes, durch Schenkung eines Gartens nebst Haus. Das den Zwecken des Landkrankenhauses dienende Gebäude in der Clemensstraße 27 wurde 1836 gebaut. Zwei Ärzte waren an ihm tätig, Direktor war der Oberbürgermeister. In den achtziger Jahren bereits faßte man eine Verlegung bzw. einen Neubau ins Auge, da der vorhandene Bau den modernen Anforderungen nicht mehr entsprach. Beschleunigt wurde dieses Vorhaben auch durch den bevorstehenden Neubau des Hauptbahnhofs (1904) und die damit notwendige Verlegung der nördlich des früheren Bahnkörpers gelegenen Straßenzüge. Auf Antrag des Königl. Preußischen Eisenbahnfiskus wurde sogar ein Teil des Grundstückes enteignet. Der Bauplatz für den Neubau des nunmehr städtischen Krankenhauses an der Mühlhäuser Chaussee wurde vom Annenstift für rund

Digitized by Google

17 000 Mark gekauft, die Baukosten stellten sich auf 298 500 Mark. Aus der Enteignung des alten Gebäudes in der Clemensstraße flossen dem Baukapital 57 200 Mark zu. Mit dem Neubau wurde im Jahre 1902 begonnen, und am 18. Juli 1904 konnte das neue Gebäude mit 68 Betten (einschl. Isolierhaus) seiner Bestimmung übergeben werden. Im Jahre 1926 wurde die Zahl der Betten im Isolierhaus durch einen modernen Erweiterungsbau von 8 auf 38 erhöht. Am 29. März 1927 wurde das städtische Krankenauto in Betrieb genommen.

Über zwei Jahrzehnte hat in diesem Krankenhaus das Vielärztesystem bestanden, d. h. die Übung, daß die in Eisenach ansässigen Ärzte ihre Patienten im Krankenhaus selbst behandelten, ohne daß ein beamteter Arzt vorhanden war. Infolge der sich immer mehr steigernden Belegung und der auch größer gewordenen Zahl der im Hause praktizierenden Ärzte, traten die Mängel dieses Vielärztesystems immer stärker hervor, und es mußten sich schließlich die städtischen Körperschaften im Jahre 1926 zur Einführung des sogenannten Chefarztsystems entschließen. Als hauptamtliche Ärzte fungierten nunmehr der Stadtarzt Dr. Geibel als leitender Arzt und Dr. med. Salzmann als Facharzt für Chirurgie. Daneben trat auch die Notwendigkeit hervor, den Betrieb durch einen größeren Anbau wesentlich zu erweitern. Nach den Plänen und Entwürfen des Stadtoberbaurats und Bürgermeisters Hofferbert und nach Begutachtung durch Professor Dr. Grober in Jena wurde dann auch ein großzügiger Erweiterungsbau vom Stadtrat beschlossen. Im April 1928 konnte mit dem Bau des Südflügels (1. Bauetappe) begonnen werden. Am 3. Februar 1929 erfolgte in Anwesenheit der städtischen Körperschaften, der reichsgesetzlichen und sonstigen Krankenkassen und der Spitzen der Behörden die Einweihung des Erweiterungsbaues, dessen Kostenaufwand sich auf rund 700 000 M. beläuft. Die Bettenzahl hat sich durch den Erweiterungsbau auf 166 erhöht. Im Zusammenhang mit der Eröffnung des vergrößerten Betriebes wurde auch eine besondere Abteilung für innere Krankheiten unter der Leitung von Dr. Winter, Facharzt für innere Krankheiten und Röntgenkunde eingerichtet. Der Neubau wurde den höchsten Anforderungen entsprechend in jeder Weise, bis ins kleinste, musterhaft eingerichtet. Alle Zimmer sind mit Balkons versehen, mit herrlichstem Blick auf die Wartburg und die Thüringer Landschaft. Chefarzt des ganzen Krankenhauses wurde der Chirurg Dr. Salzmann. Ein weiterer Anbau nach Norden (2. Etappe) kommt in gleicher Weise zur Ausführung, sobald die Finanzierung gesichert ist. Er soll im wesentlichen der Chirurgie dienen und mit modernsten Operationssälen gleichfalls vorbildlich eingerichtet werden. Dezernent des städtischen Krankenhauses ist Stadtrat Sachse.

Neben dem städtischen Krankenhaus besitzt Eisenach noch ein Krankenhaus des evang.-lutherischen Diakonissen-Mutterhauses und das katholische Elisabeth-Krankenhaus mit je 100 Betten. Beide entsprechen durch ihre neugeschaffenen Anbauten gleichfalls allen neuzeitlichen Anforderungen, so daß Eisenach mit seiner engeren und weiteren Umgebung in ausreichender und bester Weise versorgt ist.

VII.

Kurbad.

Von alters her war bekannt, daß sich in der Nähe von Creuzburg a. d. Werra heilkräftige Quellen befanden, deren Wasser von der Einwohnerschaft bei verschiedenen Krankheiten mit bestem Erfolg getrunken wurde. Eine planmäßige Erschließung der Quellen hatte jedoch

Digitized by Google

nicht stattgefunden, bis das Quellengebiet in den Besitz des Herrn von Dreyse übergegangen war, der an verschiedenen Stellen Quellen erbohren und das Wasser im Freseniusschen Institut in Wiesbaden durch Herrn Professor Hintz analysieren ließ. Das Ergebnis dieser Analyse, mit dem Schönborn-Sprudel, Kissingen, und dem Bonifaziusbrunnen in Salzschlirf

Die Wandelhalle

in Vergleich gezogen, ergab eine fast gleichwertige Zusammensetzung der heilkräftigen Substanzen wie die der genannten Quellen.

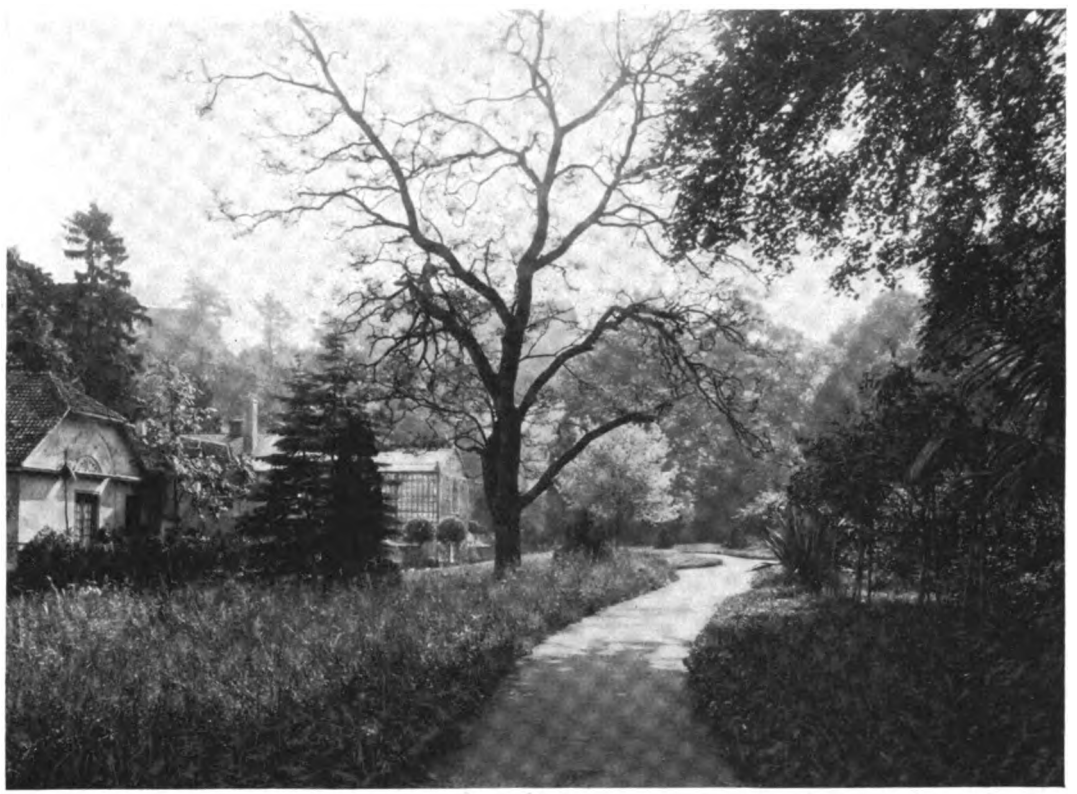
Das Resümee der Analyse lautete:

„Die vorliegende Quelle ist den sulfatischen Kochsalzquellen zuzuzählen. Nach der alten, aus praktischen Gründen beibehaltenen Berechnungsweise auf Salze enthält die Quelle neben Kochsalz erhebliche Mengen von schwefelsauren Salzen der alkalischen Erde; dieselbe, etwa einprozentige Sole, kann als Trink- und Badequelle Verwendung finden."

Außer diesen günstigen Gutachten von seiten des Leiters des hervorragendsten deutschen Instituts für derartige Analysen wurden noch Gutachten von zwei namhaften Ärzten, dem Generalsekretär des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, Herrn Dr. Schütze, Kösen, und dem Herrn Universitätsprofessor Dr Kionka, Jena (Direktor des pharmakologischen Instituts

Digitized by Google

der Universität Jena), beigezogen, die beide über den hohen Heilwert der Quelle sowohl als Trink- wie als Badequelle übereinstimmten und die Verwendung der Quellen als besonders wirkungsvoll bei Stoffwechselkrankheiten, wie Gicht, Fettsucht und Zuckerkrankheit, angezeigt hielten und des weiteren betonten, daß die Quellen eine gute Heilkraft gegen gewisse



Blick in den Kurpark

Erkrankungen des Magens, Darms und der Leber haben würden. Auch die Bedeutung der Quelle für einige Frauenkrankheiten wurde von den beiden letzten Sachverständigen anerkannt.

Nach diesen günstigen Untersuchungsergebnissen der wichtigsten der Quellen, die den Namen „Karolinenquelle" erhielt, trat Herr von Dreyse mit der Stadt Eisenach, bei der alle Vorbedingungen für die Schaffung eines Kurortes gegeben waren, zwecks Überleitung des Wassers nach Eisenach in Verbindung. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß unter Zuziehung Eisenacher Bürger eine Kurbad G. m. b. H. gegründet wurde. Unter Aufwendung erheblicher Kosten wurde in den Jahren 1906/07 bei der Quelle ein Pumpwerk errichtet, eine Leitung nach Eisenach gelegt und auf einem städtischen Grundstück, angrenzend an den großherzogl. Karthausgarten, der als Kurpark freigegeben wurde, eine Wandelhalle erbaut, in der die Quelle zum Ausschank gelangt. In unmittelbarer Nähe der Wandelhalle

Digitized by Google

und des Kurparkes befindet sich das seit Jahresfrist in städtischen Besitz übergegangene Kurhaus Hotel Fürstenhof. Während der Frühtrinkkur finden in der Wandelhalle und abends abwechselnd an dieser Stelle, im Fürstenhof und im Goldenen Löwen Kurkonzerte des städtischen Orchesters statt. Im Sophienbad, einige Minuten von der Wandelhalle entfernt, werden in eigens dazu errichteten Zellen die aus der Quelle zugeleiteten Solbäder verabreicht.

Die Kurzeit beginnt Mitte Mai und endet Ende September. In den Monaten, in denen der Betrieb in der Wandelhalle eingestellt ist, ist im Sophienbad auch zu Trinkkuren Gelegenheit gegeben.

Digitized by Google

Das Stadtarchiv

Nicht viele Städte gibt es, die eine so reichbewegte Vergangenheit haben wie unser Eisenach. Alte Chroniken berichten über das Vorhandensein des offenen Ortes in grauer Vorzeit, über das Entstehen der befestigten Stadt und ihre Schicksale in späteren Jahrhunderten. Sie erzählen von den Kämpfen, die Eisenach im Thüringer Erbfolgekrieg durchzufechten hatte. Neuere Quellen berichten über die schwere Zeit, welche mit dem Bauernkriege über Eisenach hereinbrach, und lassen die Wandlungen erkennen, welche die Reformation in der Stadt hervorrief. Sie geben uns Nachricht über den Dreißigjährigen Krieg mit seinen schweren Drangsalen und unendlichen Verwüstungen und auch über die Vorgänge der neuesten Zeit. — Einen besonderen Wert haben die Geschehnisse, die uns durch schriftliche Zeugnisse Aufschluß über Einzelheiten geben, durch Dokumente, wie sie vielfach in städtischen Archiven aufbewahrt werden. Das Eisenacher Archiv vermag hiervon leider nur recht wenig aufzuweisen. Der verheerende Brand, der Eisenach im Jahre 1636 heimsuchte, hatte mit dem größten Teil der Stadt auch das Rathaus vernichtet. Sein ganzer wertvoller Inhalt an unersetzlichen Urkunden und Akten fiel den Flammen zum Opfer, so daß aus den Zeiten vor dieser Feuersbrunst nur noch spärliche Reste erhalten geblieben sind. Das älteste noch vorhandene Dokument stammt aus dem Jahre 1558. Es stellt eine Quittung dar, die vom Schultheiß Andreas Zenge dem Hospital der Sondersiechen von Eisenach über ein Kapital ausgestellt worden war, welches der Bürger Kaspar Ziegler vom Hospital gegen einen wiederverkäuflichen Zins unter Verpfändung seines Hauses erhalten hat.

Eingang zum Stadtarchiv

Digitized by Google

Außerdem sind aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts eine Anzahl Schuldverschreibungen des Rates über ihm geliehene Geldbeträge hinübergerettet. Nach Tilgung der Schuld sind die Schriftstücke der Stadt wieder zurückgegeben worden.

Aus dem 17. Jahrhundert werden mehrere Urkunden der beiden Herzöge Johann Ernst, dem Bruder Johann Kasimirs, und dem Sohn Herzog Wilhelm IV., dem schwedischen Generalleutnant, aufbewahrt, denen dann zeitlich eine Reihe von Lehnbriefen folgen, die meist die städtischen Schäfereien und die Ratsgüter betreffen. Sie reichen hinein bis in das 18. Jahrhundert.

Aus dem vorhergehenden Jahrhundert stammen noch einige fürstliche Urkunden, welche einstens der Stadt zugestandene Privilegien und Rechte erneuern und teilweise erweitern. Die erwähnten Urkunden sind sämtlich auf Pergament ausgefertigt. Die daranhängenden Siegel sind leider nicht mehr überall vorhanden, z. T. sind sie auch stark beschädigt. Immerhin bieten sie dem Heraldiker noch mancherlei Material.

Das Zunftwesen der älteren Zeit kommt im Archiv durch eine reiche Auswahl von Innungsbriefen und Zunftordnungen zum Ausdruck. Die älteren (16. Jahrhundert) bestehen aus drei und vier Pergamentblättern von großem Quartformat, die durch die Siegelschnüre zusammengehalten werden; die jüngeren sind auf Papier geschrieben. Die Mehrzahl dieser Dokumente ist in Leder gebunden, und manche sind mit sehr schöner künstlerischer Goldpressung versehen. Bei vielen befinden sich noch die mehr oder weniger gut erhaltenen, von Holzkapseln umschlossenen Siegel.

Eine reiche und interessante Nachrichtenquelle bieten der ortsgeschichtlichen Forschung die von 1618 ab vorhandenen Stadtrechnungen. Auch der Kunsthistoriker wird an diesen Aufzeichnungen nicht achtlos vorübergehen. Ihre Pergamentbände lassen Blätter zerstörter alter Klosterhandschriften erkennen, deren künstlerische rot und blau ausgeführte, teilweise mit Gold belegte Initialen seine Aufmerksamkeit erregen werden. Der Musiksachverständige wird für mehrere Pergament-Einbände Interesse haben, da auf ihnen zwischen nur vier Zeilen geschriebene Noten zu entdecken sind.

Bemerkenswerte Ergänzungen bieten der Eisenacher Lokalgeschichte die sogenannten „Ratsfasten", ein „Verzeichnis der seit 1247 beim Stadtrath zu Eisenach am Regiment gewesenen Rathspersonen" bis zu den neuesten Zeiten (1812), und ferner die mit dem Jahre 1600 beginnenden Bürgerbücher.

In Fächern, gut geordnet, liegt eine große Zahl von Aktenbänden, welche den Rat der Stadt, seine Einrichtungen und Verhandlungen und die Angelegenheiten der Bürger zum Inhalt haben. Sie reichen zwar nicht über das 17. Jahrhundert zurück, bieten aber für ihre Zeit einen ausgiebigen und geschlossenen Einblick in das Tun und Treiben der Bewohner unserer Stadt. Was für eine Fülle von interessantem Stoff geben allein die Akten der damals noch vorhandenen 39 Innungen!

Dem Archiv ist eine reichhaltige Bibliothek angegliedert, aus der sich die Ratsbibliothek heraushebt. Sie enthält Werke von hervorragenden Juristen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts und stellt ohne Zweifel eine Hinterlassenschaft des Eisenacher Schöppenstuhles dar. Wie aus den in viele Bücher eingeschriebenen Vermerken hervorgeht, sind die Werke Zueignungen von Ratsmitgliedern, die sie wohl in ihrer Eigenschaft als Schöppen fleißig zu

Digitized by Google

Rate gezogen haben; das zeigen die vielen handschriftlichen Randbemerkungen zu den einzelnen Gesetzesbestimmungen.

Die übrigen Bände sind Erscheinungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Von ihnen gehört ein Teil der Rechtswissenschaft und den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an, ein anderer, vielleicht gleichgroßer, der Geschichte. Neben der Weltgeschichte ist die Thüringer Geschichte und insbesondere die Ortsgeschichte mit einer guten Auswahl von Werken vertreten. Diesen beiden Abteilungen schließen sich dann noch mehrere andere, weniger umfangreiche, an.

Wenn auch das Archiv der Stadt Eisenach, beurteilt nach dem Wert seiner Bestände, vielen anderen Archiven nachsteht — es sei nur das der ehemaligen freien Reichsstadt Mühlhausen genannt —, so enthält es doch immerhin wertvolle Stücke, über deren Besitz wir uns freuen können. Der Stadtverwaltung selbst ist das Archiv insofern von Wert, als sein Inhalt in Streitfällen Aufschluß über wichtige Rechtsverhältnisse gibt. Aber auch Geschichts- und Familienforscher haben im Eisenacher Archiv Quellen entdeckt, deren Ausnutzung sich reichlich lohnte. Sie haben Mitteilungen über ihre Funde hinausgetragen, und das Archiv wird bei weiterem Ausbau nach und nach auch für die Eisenacher und für Eisenach besuchende Fremde einen Anziehungspunkt mehr bilden.

Digitized by Google

Das Forstamt Eisenach

Von Forstmeister O. Kallenbach.

Das Thüringische Forstamt Eisenach umfaßt neben Gemeindewaldflächen den dem Thüringischen Staatsfiskus gehörigen Eisenacher Forst, welcher sich zu seinem bei weitem größten Teil seit unvordenklichen Zeiten im Besitz des Staates befindet. Die Flächengröße beträgt:

2 172 392 ha Holzgrund
90 232 „ Nebengrund
2 262 624 „ Forstgrund

Der Forst bildet in der Hauptsache einen großen zusammenhängenden Besitz, von welchem getrennt nur der sogenannte Kohlberg liegt, ein am Anfang des 19. Jahrhunderts heimgefallenes Lehen der früheren Grafen von Kirchberg zu Farnroda. Das Revier grenzt im Westen an größere Privatforste, im Süden an die Staatsreviere Marksuhl und Wilhelmsthal, im Osten an das Staatsrevier Ruhla, im Norden an die Stadtflur Eisenach.

Die früher in beträchtlichem Umfang den Forst belastenden Hutgerechtsamen sind abgelöst, auch sonstige Belastungen bestehen nicht. Es ist hier nur die den bedürftigen Einwohnern von Eisenach und Umgegend eingeräumte Erlaubnis zum Leseholzsammeln zu erwähnen.

Die Forsterzeugnisse werden in erster Linie in Eisenach abgesetzt, wozu noch die Dörfer nördlich der Stadt kommen, die ihren Bedarf zum Teil aus dem Forst decken.

Die Hölzer kommen fast ausschließlich zum unbeschränkten öffentlichen Verkauf. Die Abgaben für Zwecke der Staatsverwaltung beschränken sich auf geringere Mengen von Brennholz.

Die dem Forst vorliegenden Ortschaften nehmen auch heute noch nicht unbeträchtliche Mengen von Brennholz ab, wenn auch zugegeben werden muß, daß der Brand mit Steinkohle immer mehr die Holzfeuerung zurückdrängt. Die Verwertung der geringen Reis- und Astholzsortimente, insbesondere der Durchforstungshauungen aus dem Gebiete des Buchenhochwaldes, wird dadurch immer schwieriger.

Der Nutzholzabsatz ist in normalen Jahren recht befriedigend, da die Nachfrage nach Nutzholz aller Art das Angebot zu übersteigen pflegt. Auf die Erhöhung der Nutzholzausbeute wird deshalb immer mehr Bedacht genommen, wodurch auch mit der Vermehrung des Nutzholzanfalles der Brennholzmarkt in günstiger Weise entlastet wird.

Für die Wegsamkeit des Forstes ist von günstiger Einwirkung, daß zwei Hauptstraßen (Nürnberger und Frankfurter Straße) das Revier durchschneiden. Ein sorgfältig entworfenes Wegenetz, welches sich an die Hauptverkehrsadern anlehnt, ist in der Hauptsache ausgebaut und ermöglicht eine glatte Abfuhr der Forsterzeugnisse, diese Wege werden aber auch als einzig schöne Reitwege eifrig benutzt. Bei der Wildheit der Geländeformen galt es freilich oftmals große Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Grundlage der Geländeausformung des Forstes bildet der in der Richtung von Südost nach Nordwest streichende Höhenzug des Rennsteiges (380 bis 450 m). Die wichtigsten Punkte am Rennsteig sind die Hohe Sonne beim Übergang der Nürnberger Straße (440 m)

Digitized by Google

und der Bachaer Stein beim Übergang der Frankfurter Straße (400 m). Dem Rennsteig vorgeschoben sind noch einige Erhöhungen wie Gickelhahn (471 m), Saalkopf (432 m) und Rüsselskuppe (440 m). Vom Rennsteig aus laufen eine große Anzahl von Gebirgsrücken nach Norden, wodurch das Gelände in zahlreiche zum Teil sehr enge Täler und Mulden zerlegt wird und die Gebirgsbildung eine große Mannigfaltigkeit erhält (Landgrafenschlucht, Drachenschlucht mit Annatal).

Der westliche Teil des Revieres zeigt wesentlich mildere Formen, wenn schon auch hier Felsbildungen in gewaltigem Ausmaße vorkommen.

Die vorherrschende Formation ist das Rotliegende, im Westrevier an der Rüsselskuppe vom Zechstein überlagert, während im Ostrevier im Kohlberg sich der Buntsandstein anschließt.

Das Rotliegende tritt in mehreren Abarten auf. Die Hauptmasse wird durch ein sehr festes Konglomerat gebildet, welches in einem roten tonigen Bindemittel größere und kleinere Trümmer von Quarz, Glimmerschiefer, Granit eingeschlossen enthält. Die Verwitterung ist sehr langsam (Felswände und Riffe).

Die sonst noch vorkommenden Schiefertone sowie die sandsteinartigen Bildungen zerfallen leichter und sind wie die Verwitterungsprodukte von Zech- und Buntsandstein für die Bodenbildung günstiger. Der Boden des Rotliegenden ist je nach der Zusammensetzung des Grundgesteines sehr verschieden. Über den harten quarzreichen Konglomeraten findet sich ein flachgründiger kiesiger Boden, welcher sehr zur Austrocknung neigt und beim Freiliegen leicht verwildert. Die Bodenverhältnisse in Terraineinbuchtungen sind wesentlich günstiger. Dort ist der Boden erdreicher und tiefgründiger und bietet der Holzzucht bei weitem bessere Bedingungen. Der Übergang von flachgründigem, steinigem, ja felsigem Boden zu den tiefgründigen Mulden ist vielfach sehr plötzlich.

Infolge des Wechsels an Konglomeraten und Schiefertonen sowie der außerordentlich mannigfaltigen Oberflächengestaltung bietet der Boden des Rotliegenden im Eisenacher Forst starke Gegensätze in seiner Produktionsfähigkeit. Beste Böden der Mulden sowie trockene Köpfe und Rücken liegen dicht beieinander.

Der Boden der Zechsteinformation ist besonders günstig für die Buche, während der des Buntsandsteines in seinem frischen lehmigen Sandboden der Eiche sowohl wie den Nadelhölzern sehr zusagt.

Das Klima ist gemäßigt, in den höheren Lagen tritt zuweilen in harten Wintern reichlicher Schneefall ein. Eiche wie Buche und Kiefer wachsen auch in den höheren Lagen noch recht gut, ohne daß die letztere Holzart erheblich unter Schneedruck zu leiden hätte. Die stellenweise mäßigen Wachstumsleistungen der Eiche und Buche sind mehr auf ungünstige Bodenverhältnisse, weniger auf das Klima zurückzuführen. Ungünstig wirken sich die engen Täler und Schluchten aus, indem sie häufig Anlaß zu Frostbeschädigungen geben. Die Trockenheit des Sommers macht sich auf den flachgründigen Köpfen und Rücken öfters bemerklich, Schnee- und Duftbrüche sind bei angemessener Erziehung und Behandlung der Bestände nicht besonders zu fürchten, gefährlicher sind dagegen Windbruchbeschädigungen.

Die Standortsgüte ist im Mittel mit 0,56 zu beziffern.

Von den Laubhölzern steht die Buche an erster Stelle. Die Eiche ist gegen früher stark zurückgedrängt und wird auch für die Folge noch weiter verschwinden. Die Frostlagen besiedelt die Hainbuche. Birke, Ahorn, Esche, Ulme, Erle kommen in beschränktem Umfange vor.

Digitized by Google

Unter den Nadelhölzern besitzt die Fichte den Vorzug, neben ihr ist die Kiefer aus dem Anbau der früheren Zeit stark vertreten, die dritte Stelle nimmt die Lärche ein.

Flächenmäßig überwiegt heute das Nadelholz.

Die Buche, früher entschieden die herrschende Holzart des Forstes, findet sich auch heute noch in ausgedehnten, fast reinen Beständen, insbesondere da, wo frischer Boden und günstige Lage ihrer Erhaltung förderlich waren. In solchen Partien finden wir die Buche von einer sehenswerten Langschäftigkeit mit beträchtlichem Höhenwuchs und glatter Rinde. Andererseits kann es nicht verwundern, daß auf den flachgründigen erdarmen Köpfen und Rücken sowie an den trockenen Süd- und Westhängen eine gedeihliche Nachzucht der Buche nicht mehr möglich ist. Solche Flächen werden in Nadelholz umgewandelt unter sorgfältiger Erhaltung des vorhandenen Buchenaufschlags.

Die Fichte ist von den Nadelhölzern ohne Zweifel die wichtigste Holzart. Sie kommt auf den frischen tonigen Böden des Rotliegenden sehr gut fort und zeigt auch auf den frischeren Partien des Buntsandsteines eine recht schöne Entwicklung. Auch die Kiefer hat in vielen Fällen eine recht befriedigende Entwicklung und liefert besonders in stammweiser Mischung mit der Buche wertvolles Schneidholz. Die Lärche kränkelt vielfach durch Lärchenkrebs und Lärchenmotte, jedoch ist auch sie befähigt, sich zu ansehnlichen Stärken und Längen zu entwickeln.

Was die Betriebsaufgabe im allgemeinen anbetrifft, so ist zu sagen, daß die Wirtschaft sich im Sinne der Nachhaltigkeit zu bewegen hat, d. h. die Nutzungen der Gegenwart sollen die Berücksichtigung der Zukunft nicht vergessen, und es soll der Zukunft ein gleicher Fruchtgenuß gewährleistet werden, wie die Gegenwart ihn bezieht. Die Bewirtschaftung hat jedoch, ohne gegen den eben angeführten Grundsatz zu verstoßen, die Erzielung eines möglichst hohen Reinertrages anzustreben, sofern hierbei das allgemeine Wohl nicht vernachlässigt wird. Bei der Wahl zweckmäßiger Betriebsarten und Umtriebszeiten ist dies zu bedenken. Hierbei erscheint eine besondere Berücksichtigung am Platze zu sein in Hinsicht auf die Erfüllung der ästhetischen Zwecke, welchen der Eisenacher Forst zur Erhaltung der Schönheit der Gegend zu dienen berufen ist. Eisenach ist durch seine altehrwürdige Wartburg und seine herrlichen Naturschönheiten das Ziel ungezählter Scharen von Fremden. Mit Rücksicht hierauf wird in einer großen Reihe von Beständen auf die volle Erhaltung des landschaftlichen Bildes Bedacht genommen und ein stärkerer Eingriff vermieden.

Auch der Buchenhochwald wird neben anderen Gründen wegen der hervorragenden Einwirkung auf die landschaftliche Schönheit überall da beibehalten, wo seine Nachzucht auf natürlichem Wege leicht gelingt.

Von den Nadelholzbetrieben ist der Fichtenhochwald in erste Linie zu stellen.

Für die Zwecke der Forsteinrichtung ist das Revier in zwei Betriebsverbände (West- und Ostrevier) zerlegt, mit Rücksicht auf eine Erleichterung des gleichmäßigen Angriffes des Forstes auf beiden Hauptteilen. Eine Ausscheidung von Betriebsverbänden für die einzelnen Betriebsarten ist nicht erfolgt, da sie nicht für nötig gehalten wurde.

Die Umtriebszeiten betragen für Laubholz 150 Jahre, Kiefer 120 Jahre, Fichte 90 Jahre. Innerhalb dieses Zeitraumes glaubt man die geeigneten Stärken erziehen zu können.

Der Einhaltung planmäßiger Hiebsfolgen wird die nötige Sorgfalt gewidmet. In dem zerrissenen Gelände und bei dem öfteren Wechsel des Standortes und der Bestockung sind

Digitized by Google

kleine Hiebszüge besonders am Platze. Die vielen sonstigen Vorzüge kleiner Hiebszüge sollen hier nicht besonders hervorgehoben werden.

Der Eingriff in die Waldsubstanz wird nach Haupt- und Vorhauung streng geschieden und bei den Einschlagsmassen bzw. -flächen mit dem Etat gesondert verglichen. In regelmäßigem Fortschritt haben daher die Haupthauungen und Vorhauungen nebeneinander herzugehen derart, daß nicht in einem Jahre eine Verstärkung der einen Hauungsart unter Beschränkung der anderen eintritt.

In den jüngeren Laubholzaltersklassen findet grundsätzlich die schwache Hochdurchforstung Anwendung, während in den Nadelholzbeständen die Zwischennutzung zunächst als Niederdurchforstung erfolgt — mäßig und oft —, um erst später eine allmähliche Freistellung der Zukunftsstämme im Sinne einer Hochdurchforstung zu bewirken. Die Durchhiebe sollen ganz besonders die Pflege der Zukunftsstämme im Auge haben. Die Buche wird möglichst natürlich verjüngt, während das Nadelholz in schmalen Kahlsäumen und schmalen Streifenschirmschlägen mit geringem Überhalt zum Abtrieb gelangen. Über letzteres Verjüngungsverfahren sind die Erfahrungen noch nicht abgeschlossen. Grundsätzlich ist bei allen Verjüngungsverfahren die Erziehung von Mischbeständen anzustreben.

Die Nachzucht der Fichte erfolgt durch Pflanzung unter Verwendung von vierjährig verschultem besten Material, während die Nachzucht der Kiefer möglichst durch Saat nach streifenweiser Bodenbearbeitung geschieht. Das vorhandene Laubholz wird unter allen Umständen geschont. Sofern kein Buchenanwuchs vorhanden ist, werden unter Schirm Buchenkleinpflanzen eingebracht. Fehlstellen in Buchenverjüngungen werden mit Nadelholz ausgepflanzt, auch findet ein weitständiges Überpflanzen reiner Buchen mit anderen Werthölzern statt. Der Unterbau von Kiefernstangenorten mit Buchen durch Saat oder Pflanzungen sei noch erwähnt.

Das benötigte Pflanzenmaterial wird in eigenen ständigen Saatschulen oder Wanderkämpen erzogen.

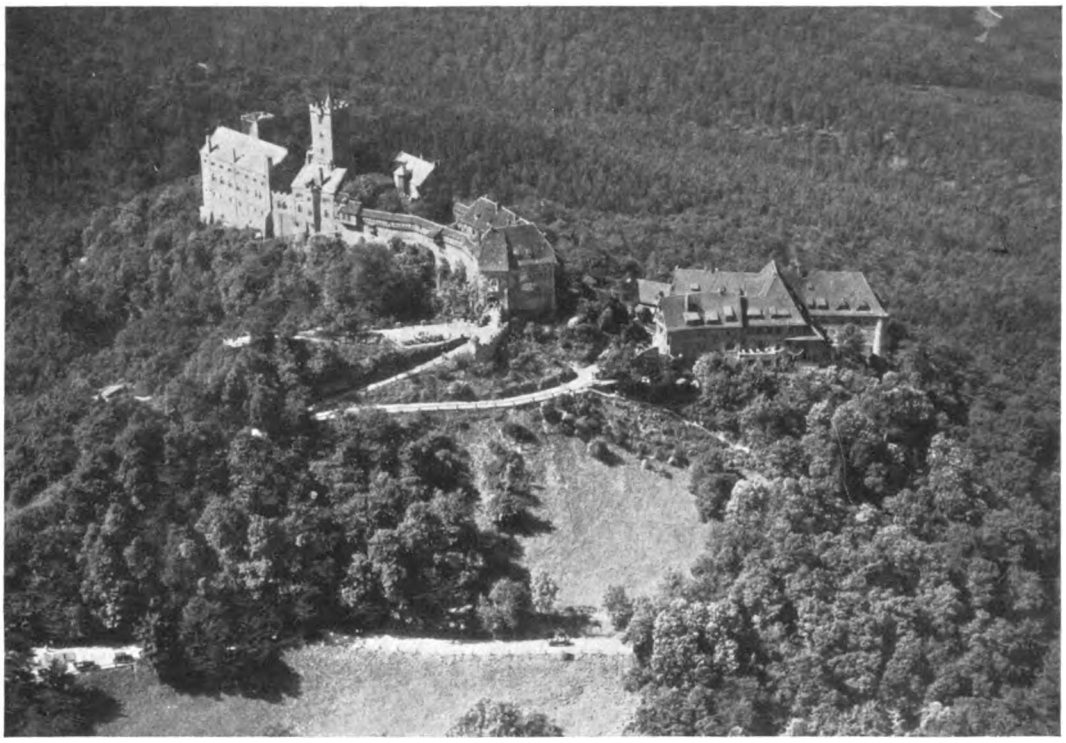
Für Anbaukosten einschließlich Waldpflege werden alljährlich 15 000 Mark ausgegeben, während die Aufwendungen für den Waldwegebau einschließlich Auffahrtsstraße zur Wartburg und die zahlreichen Fuß- und Promenadenwege 25 000 Mark betragen.

Zum Einschlag kommen zur Zeit 7000 fm.

Der jährliche Reinertrag des Revieres beträgt ohne die Verwaltungs- und Schutzkosten etwa 100 000 Mark, d. i. 48,50 Mark pro Hektar Forstgrund.

Jagdlich sei noch erwähnt, daß das Revier vor dem Kriege eine hervorragende Rotwildjagd des früheren Landesfürsten gewesen ist. Das Revier bildete mit Teilen der Nachbarreviere Ruhla und Wilhelmsthal ein etwa 6000 ha großes Gatter, worin der Fürst in zielbewußter Hege einen Hirsch herangezogen hatte, der an Stärke und Adel der Geweihform mit den besten Rotwildrevieren Deutschlands erfolgreich wetteifern konnte. Der Umsturz hat neben so vielem anderen auch hier den größten Teil des Wildbestandes vernichtet. Zur Zeit erinnern nur noch kleine Reste an die einstmalige Glanzzeit. Möge es gelingen, den Rotwildbestand in seinem jetzigen Umfange zu erhalten, damit auch für die Zukunft der Rothirsch in Eisenachs Wäldern nicht ausstirbt und damit auch künftig zur Herbstzeit seine gewaltige Stimme in der näheren und ferneren Umgebung Eisenachs zu hören ist.

Digitized by Google



Die Wartburg vom Flugzeug

Der Fremdenverkehr in Eisenach

Von Verkehrsdirektor Dr. Wehrenpfennig.

Als das Zeitalter der Romantik das Empfinden für landschaftliche Schönheit geweckt hatte, wurde, fußend auf glücklichen Komponenten, im 19. Jahrhundert das ruhige kleine Eisenach in langsamer Entwicklung zur Fremdenstadt. Der Zug der deutschen, die Einheit des Reiches erstrebenden Burschenschafter auf die Wartburg, insbesondere aber der Wiederaufbau aus Schutt und Verfall durch Großherzog Carl Alexander hatte die alte Landgrafenveste wieder in aller Munde gebracht. Dazu kam der Bau von Eisenbahnen, der die Möglichkeit gab, weite Räume in kurzer Zeit zu durcheilen, und der damit die Voraussetzungen für den Reiseverkehr im heutigen Sinne überhaupt erst schuf. Die Thüringer Bahn Weißenfels—Bebra brachte Eisenach in eine ausgezeichnete Verkehrslage. Von selbst entstand so ein gewisser Fremdenverkehr, der sich auf die Gunst der Lage im Herzen Deutschlands, auf die begeisternde Macht der eigenartig schönen Eisenacher Natur und auf die aus Kultur und Geschichte der Wartburg und Eisenachs sich ergebenden wertvollen Momente der Einwirkung auf das sich allmählich bildende Reisepublikum und die dadurch sich ständig steigernde und gegenseitig bedingende Anziehung stützte. Zu alten bekannten Gasthöfen traten im Laufe der Jahrzehnte zahlreiche neue. Die Eisenacher Gaststätte als Schlüsselstellung der Verkehrsaufnahme erwarb sich guten Ruf, ein wesentlicher Teil der Einwohnerschaft der wachsenden

Digitized by Google

Stadt suchte und fand in der „Fremdenindustrie" Beschäftigung und Brot. Die Bildung der Großstädte und das moderne Leben förderten im notwendigen Ausgleich der Gesundheitspflege das Werden der Sommerfrischen und Kurorte, — und Eisenach konnte auch an dieser Entwicklung in angemessener Weise teilnehmen: Gesundes Klima, Berge, Waldreichtum und kräftiges Heilwasser boten die Grundlagen zum Erholungs- und Badeort.

In selten glücklicher Harmonie einen sich in der Wartburgstadt zahlreiche verkehrsmotorische Kräfte, sich wechselseitig ergänzend und weit ausstrahlend, um im deutschen und internationalen Verkehrsleben vernehmbar zu wirken. Das Ergebnis ist der nicht endende Strom der Besucher, die Jahr für Jahr den Weg nach Eisenach zu kurzem oder längerem Aufenthalt finden. In der Vielseitigkeit des noch heute auf die gesamte Welt spürbaren und dauernd wirkenden Einflusses der zahlreichen bedeutenden geistigen Persönlichkeiten, die Eisenach und die Wartburg ihr eigen nennen können, sei es auf dem Gebiete der Religion und Kirche, der Musik, der Bau- und Malkunst, der Literatur usw., in dem bunten Reigen der historischen mit dem Wartburgland verknüpften Ereignisse, die von Weltbedeutung wurden, liegt nicht minder Eisenachs Stärke und Zugkraft als in der Eigenschaft als Stadt der Wartburg, als herrlich in den Thüringer Wald gebetteter Bergstadt oder als in der Entwicklung gewordener Verkehrsmittelpunkt erster Ordnung.

Hervorragend ist die verkehrsgeographische Position in Deutschlands Mitte, an den wichtigen Eisenbahnstrecken Berlin—Frankfurt und Leipzig—Bebra—Rhein und Ruhr, nicht minder aber an der für den Nord-Südverkehr allerdings heute noch schwach in Anspruch genommenen, aber für die zukünftige Entwicklung zweifellos sehr aussichtsreichen Strecke Eisenach—Lichtenfels (Werrabahn), die das Zwischenglied der Linie Nordseehäfen—Nürnberg—München und Nordseehäfen—Nordfranken—Tschechoslowakei bildet. Ein täglicher Zugverkehr von fast 300 an- und abfahrenden Zügen, darunter einer Anzahl internationaler D-Züge, dient in ausreichender Weise dem Transportbedürfnis. Eisenachs Eisenbahnlage wird zweckvoll ergänzt durch die bevorzugte Eingliederung in ein an Bedeutung im Zeitalter der Motorisierung des Verkehrs zusehends gewinnendes Landstraßennetz. Die Wandlungen, die sich im Personenbeförderungswesen durch Abwanderung von der Eisenbahn zum Kraftwagen vollziehen, fanden auch in Eisenach besondere Aufmerksamkeit (Bild 1). So wurde vor allem für die Wahrung der Interessen Eisenachs im Fernverkehr bei der Aufstellung des Kraftwagennetzes Deutschlands Sorge getragen mit dem Ergebnis, daß es gelang, die umkämpfte Nord-Südrichtung Hamburg oder Bremen—Hannover—Seesen—Göttingen—Eisenach—Meiningen—Nürnberg—München—Tirol und Eisenach—Meiningen—Würzburg—Ulm—Schweiz durchzusetzen. Wie in der Verkehrsspinne der Eisenbahnen, so wird auch im Hauptdurchgangsstraßennetz die Wartburgstadt im Nordsüd-, Ost-West- und Südwest-Nordostverkehr ihre verkehrsgeographische Lage behaupten und stärken. Auch in der Stadt selbst wird durch Regelung des Straßenverkehrs, Anlage von Parkplätzen, Bau von Garagen, Verbesserung der Ausfallstraßen den Bedürfnissen des Automobilverkehrs unter besonderer Berücksichtigung der wachsenden Autotouristik Rechnung getragen. Zieht man noch dazu die Regionallage im Kranze einer Reihe bekannter Thüringer Heilbäder und Kurorte in Betracht, für die Eisenach Verkehrszentrum ist, so erscheint die Eisenbahn- und Landstraßenlage der Wartburgstadt genügend charakterisiert, um damit die Heranführung und Abwicklung des Fremdenverkehrs im Fern- und Nahverkehr verständlich zu machen. Letzterer

Digitized by Google

wird seit einigen Jahren wachsend befruchtet durch die zahlreichen regelmäßigen, das Hinterland mit dem Wirtschaftszentrum verbindenden Kraftwagenlinien und durch die sommerlichen periodischen Ausflugsfahrten.

Für die Aufnahme der Fremden stehen zirka 1600 gewerbsmäßig vermietbare Hotel- und Gasthofbetten zuzüglich 200 Fremdenheimbetten bereit, zu denen im Sommer Hunderte von Privatzimmern treten. Das Gaststättenwesen Eisenachs hat eine anerkannt hohe Stufe

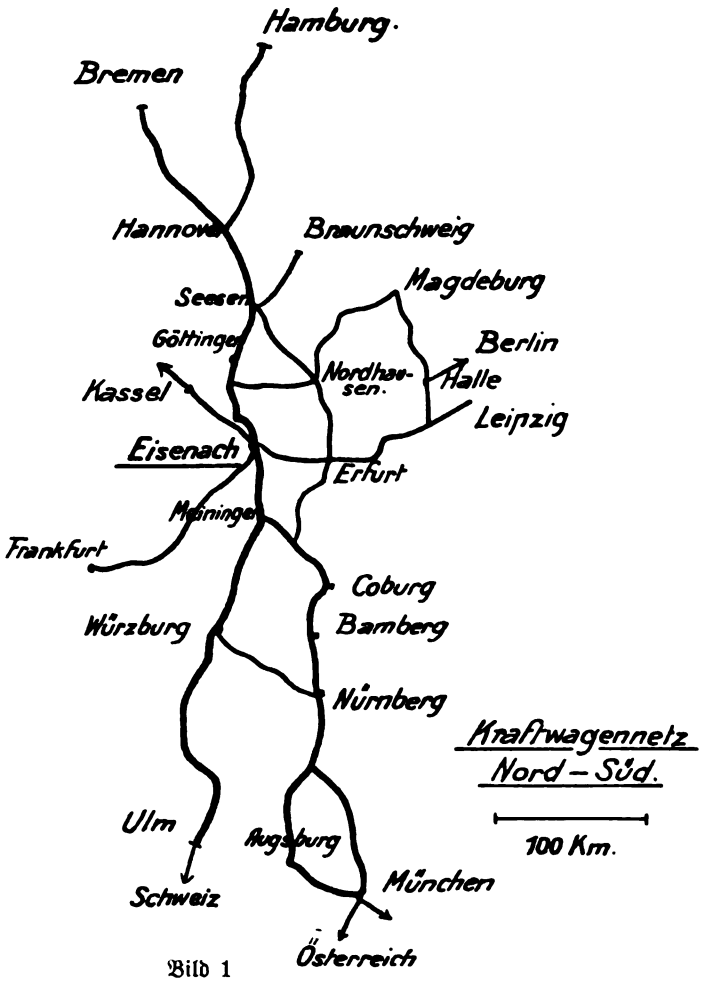


Bild 1

erreicht, in seinem Umfang wird es von keiner mitteldeutschen Stadt, sei es Kassel, Weimar, Erfurt, Halle, Magdeburg usw. mit Ausnahme von Leipzig übertroffen. Qualität und Ausdehnung des Beherbergungsgewerbes in Verbindung mit allen sonstigen der Fremdenindustrie zugehörigen Betrieben dokumentieren in ausgezeichneter Weise die hervorragende Stellung Eisenachs unter Deutschlands Fremdenplätzen. Andererseits verpflichtet die Erkenntnis dieser Tatsache aber auch zu ununterbrochener Pflege dieses wohl hervorstechendsten Zweiges der heimischen Wirtschaft, die dem von Stadtverwaltung, Wartburgstiftung und

Digitized by Google

Verkehrsverein errichteten, in gemischtwirtschaftlicher Betriebsform arbeitenden Städtischen Verkehrsbüro übertragen ist. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle im einzelnen auf die vorzügliche Eignung Eisenachs als Kongreßstadt einzugehen. Die Abwicklung größter Tagungen und Massenveranstaltungen — eines Charakteristikums in der Gliederung des Eisenacher Verkehrs — hat gezeigt, daß Eisenach auch jeder außergewöhnlichen Beanspruchung gewachsen ist und auf Grund der umfangreichen Unterbringungs- und Verpflegungsstätten mit Recht zu einer gern gewählten „idealen Kongreßstadt" wurde.

Zur Darstellung des Eisenacher Fremdenverkehrs, der in der Hauptsache ein Fremden-

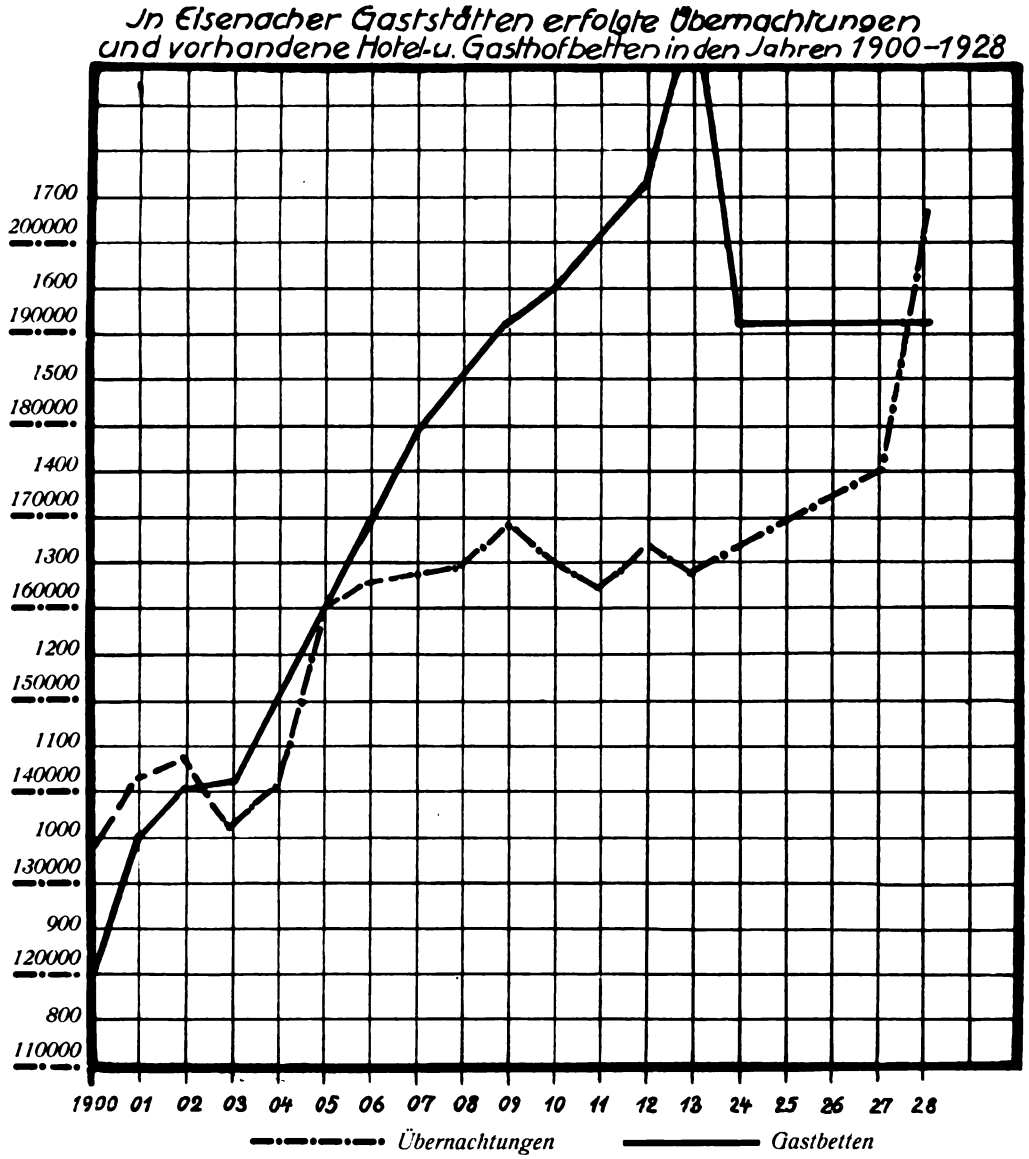


Bild 2

Digitized by Google

Angekommene Übernachtungsfremde nach Monaten im Durchschnitt der Jahre 1926/28

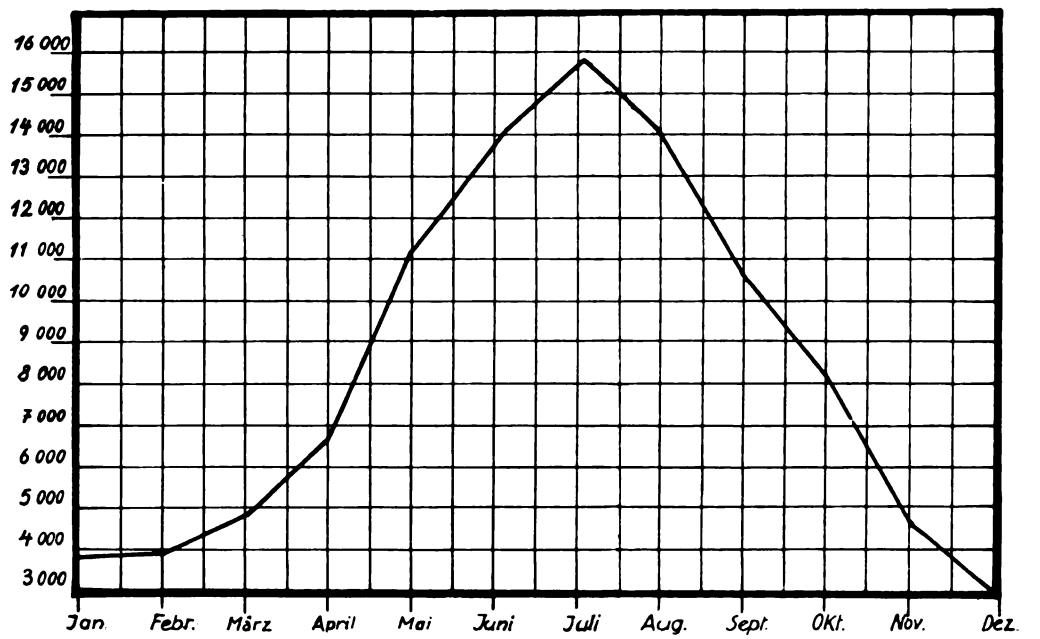


Bild 3

Angekommene Übernachtungsfremde 1900-1928

Bild 4

Digitized by Google

durchgangsverkehr als reiner Reise- oder Kongreßverkehr ist, und in dessen Gesamtzügen der Erholungs- und Kurverkehr mit längerem Aufenthalt leider mehr und mehr zurückgetreten ist, mögen die eingefügten Schaubilder dienen:

Bild 2 veranschaulicht den Umfang des Übernachtungsfremdenverkehrs der Jahre 1900

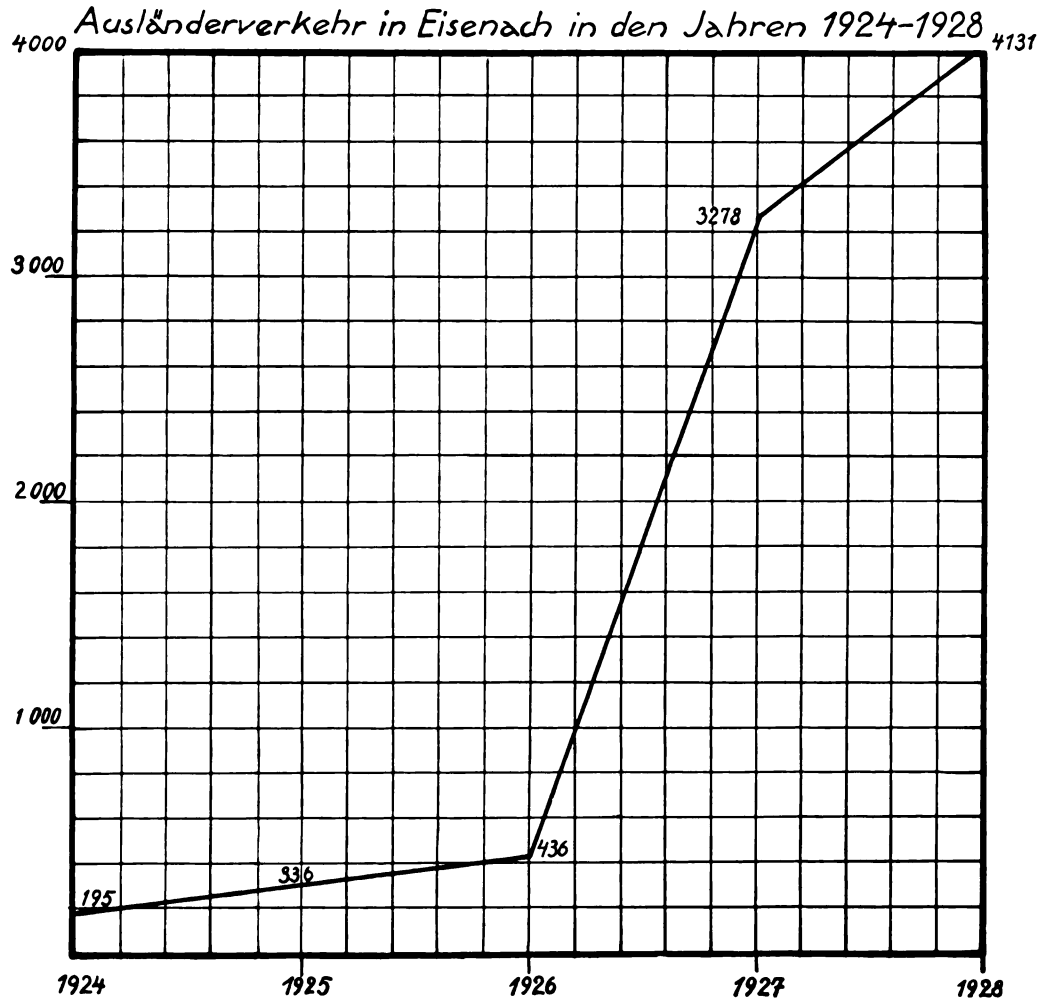


Bild 5

bis 1928. Es fällt die Stagnation der Jahre 1905—1913 auf, in denen von einer fortschreitenden Entwicklung nichts zu sehen ist. Der jähe Absturz der Kurve in der Kriegszeit und der allmähliche Wiederaufbau nach Eintritt der Stabilisierung läßt mit der in den Jahren 1926 und 1927 erfolgten Erreichung des Friedensniveaus und dessen Überholung im Jahre 1928 ein stetiges Wachstum der Fremdenstadt Eisenach erkennen.

In Bild 3 wird der Fremdenverkehr, soweit er Übernachtungsverkehr ist, nach Monaten dargestellt. Im Monat Juli erreicht die Steilkurve ihre Spitze.

Der wirtschaftliche Wert, die Intensität des Fremdenverkehrs, dokumentiert sich vor

Digitized by Google

allem in der Zahl der tatsächlichen Übernachtungen. Bild 4 gibt entwicklungsmäßig die Zahl der in den Jahren 1900—1928 in Eisenach erfolgten Übernachtungen wieder, wobei zu bemerken ist, daß es sich um Mindestzahlen handelt. Es ergibt sich aus dem Vergleich der Übernachtungen mit den vorhandenen Gastbetten, daß die durchschnittliche Aufenthaltsdauer etwa 1,7—1,8 Tage pro Person beträgt. Die Wartburgstadt teilt damit das Schicksal aller Fremdendurchgangsstädte, die unter der Flüchtigkeit des Gastes und der Schnelligkeit des Reisetempos leiden.

Vorzugsweise sind die Gäste Eisenachs deutscher Nationalität, doch macht sich auch der Besuch durch Ausländer in den letzten Jahren wieder bemerkbar. In Bild 5 wird der Aus-

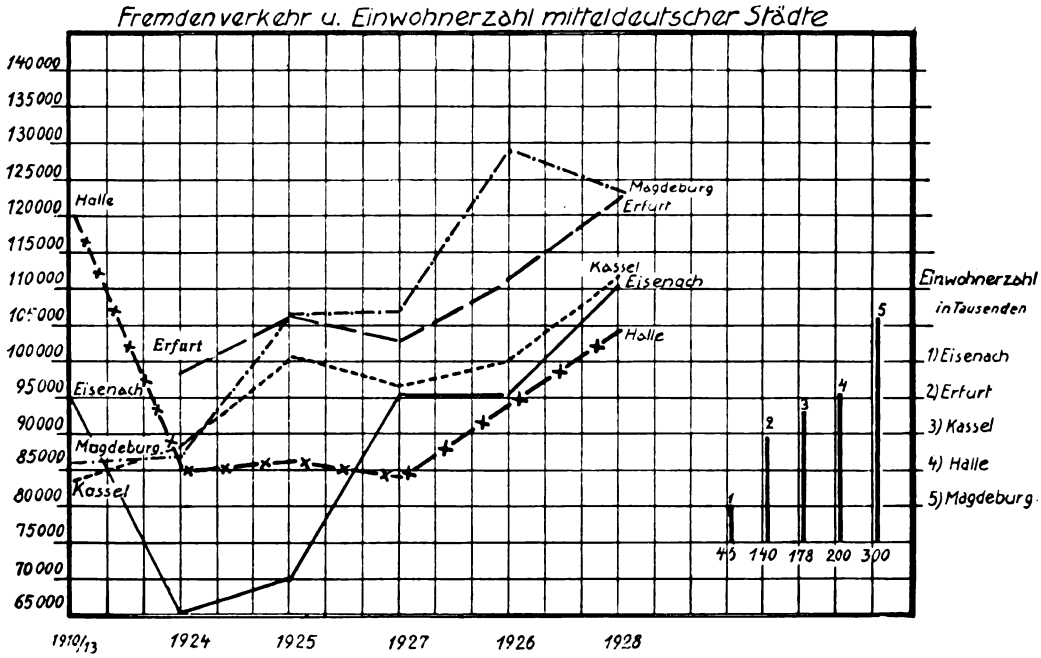


Bild 6

länderverkehr in den Jahren 1924—1928 dargestellt, der sich von 195 Personen auf 4131 Personen erhöht hat.

Inwieweit in den mitteldeutschen Städten, die um den Fremdenverkehr werben, Eisenach seine Stellung behauptet und gebessert hat, geht aus Bild 6 hervor. Die Differenz, um die der Eisenacher mit dem Verkehr der übrigen bis siebenmal größeren mitteldeutschen Städte schwankt, beträgt kaum 10%. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich bei den Vergleichsstädten um solche Orte handelt, die schon aus sich selbst heraus einen lebhaften Wirtschaftsverkehr, der in der Zählung ebenfalls als Fremdenverkehr gilt, entwickeln. Der beigegebene Vergleich der Einwohnerzahlen gibt ein anschauliches Bild der Stellung der Wartburgstadt im Konkurrenzkampf um den Fremden unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl.

Die Ausdehnung der Eisenacher Fremdenindustrie eröffnet die Möglichkeit außerordentlicher Weiterentwicklung. Die Kapazität der Gaststätten gestattet ohne Schwierigkeiten eine Verdoppelung des Sommerverkehrs. Erst wenn diese erreicht ist, wird

Digitized by Google

die privatwirtschaftliche Rentabilität des Gaststättenwesens in Eisenach gewährleistet sein. Die heutige Sommerdurchschnittsbesetzung von 45% ist unter allgemein-verkehrswirtschaftlichen Gesichtspunkten noch ebenso unbefriedigend wie für den Unternehmer, um so mehr als der Winter nur eine durchschnittliche Ausnutzung der allenthalben geöffneten Betriebe von 15 bis 20% zuläßt. Der Aufgabe der Schaffung von Fremdenstätten, die manche um den Fremdenverkehr konkurrierende Stadt vorerst bedrückt, ist Eisenach also enthoben. Es besitzt damit einen großen, nicht zu unterschätzenden Vorsprung, den es klug zu nutzen gilt.

Die auf Kultur, Geschichte und Natur gegründeten Voraussetzungen des Eisenacher Verkehrs sind im Verein mit dem großen Aufnahmevermögen derart glücklich, daß es einer fortschrittlichen Kommunalpolitik gelingen wird, höchste wirtschaftliche Werte aus diesen Grundlagen zu gewinnen und damit die heimatstädtische Zahlungsbilanz erheblich zu bessern. Allein die Steigerung der Besucherzahl der Wartburg von 70—90 000 in Friedenszeiten auf 263 964 im Jahre 1928, die in der Heranführung von Massenbesuchen, Sonderzügen, protestantischen Wartburgfahrten, dem flüssigen Automobilverkehr und der Wochenendbewegung ihre Ursache hat, mag ein Anhalt sein, welch guten Rufes sich das Wartburgland in weitesten Kreisen erfreut. Der zu lösenden Probleme im Eisenacher Fremdenverkehr gibt es genügend. Neben die ständige Sorge um die Entwicklung zusätzlichen Neuverkehrs tritt hauptsächlich die Notwendigkeit, einen Fremdenunterhaltungsmittelpunkt, etwa durch Ausbau des Kurbades und Schaffung eines gewissen Stammverkehrs, dem flüchtigen Gast zu bieten. Die Fremdenstadt Eisenach ist aber unlöslich mit dem Geschick des Vaterlandes verknüpft. Sein Wiederaufbau und die allmähliche Gewinnung eines Wohlstandes bedingen auch das Blühen der Fremdenindustrie. Die Stellung der Wartburgstadt als des unbestrittenen Zentrums des mitteldeutschen Fremdenverkehrs wird nur dann gewahrt sein, wenn eine *stetige weitblickende Verkehrsarbeit* immer wieder die einzigartigen natürlichen Gegebenheiten Eisenachs zum Wohle seiner Einwohner in wirtschaftliche Werte zu wandeln vermag.

Digitized by Google

Kurzer statistischer Überblick über Größe, Bevölkerung, Wirtschaft und Verkehr der Stadt Eisenach

Von Stadtoberamtmann Rückert.

Am 1. Januar 1927 betrug die Größe des Stadtgebietes 2455 ha. Davon waren 350 ha mit Häusern einschließlich Hofräumen und Hausgärten bebaut, 240 ha Wege, Straßen und Eisenbahnen, 34 ha öffentliche Parkanlagen sowie Sport- und Spielplätze. An Ackerland, Obstanlagen und Baumschulen waren vorhanden 950 ha, an Gärten, Wiesen, Schrebergärten 432 ha, an Wald und Forst 392 ha, an Wasserfläche 40 ha, an Steinbrüchen und an Sandgruben 5 ha und an Begräbnisplätzen 12 ha.

Im Jahre 1817 hatte Eisenach 7711 Einwohner, 1882 bereits 20 072 und 1913 (vor Ausbruch des Krieges) 40 158. Diese Zahl sank 1917 bis auf 36 338, und 1919 war die Einwohnerzahl des Jahres 1913 mit 40 368 wieder erreicht und überschritten. Von da ab ist ein ständiges Steigen festzustellen. Die Einwohnerzahl betrug 1922 43 497, 1928 44 587. Hierunter befanden sich 8 Personen über 90 Jahre, 254 über 80 und 1231 über 70 Jahre.

Die Zahl der Geburten betrug 1924 716, 1925 751 und 1928 699; davon (1928) 112 uneheliche.

An Todesfällen waren zu verzeichnen 1927 542; davon 270 männliche, 272 weibliche und außerdem 110 ortsfremde Personen.

Selbstmord verübten 1920 13, 1926 19, 1928 23 Personen; von letzteren war eine noch nicht 20 Jahre alt, 13 im Alter von 20—40 Jahren, 7 im Alter von 40—60 Jahren und 2 im Alter von über 60 Jahren. Der Selbstmord wurde verübt in 7 Fällen durch Erhängen, in 2 durch Ertränken, in 4 durch Erschießen, in 9 durch Vergiften und in einem Falle durch Überfahrenlassen.

Nach Eisenach sind zugezogen 1927 5678, 1928 6222 Personen, fortgezogen 1927 5658, 1928 5457 Personen.

Im Jahre 1927 wurden 386 Ehen geschlossen, 1928 442.

Ehescheidungen sind ausgesprochen worden 1927 50; davon wegen böswilligen Verlassens 3, wegen Verletzung der ehelichen Pflichten 26 und wegen Ehebruchs 21. Schuldig waren in 8 Fällen die Frau, in 24 Fällen der Mann, in 18 Fällen beide Teile.

Im Jahre 1925 waren in Eisenach bei 43 385 Einwohnern vorhanden 11 181 Haushaltungen, 439 landwirtschaftliche und 2328 gewerbliche Betriebe.

Eine Zählung in dem genannten Jahre ergab 20 328 (46,9%) Erwerbstätige mit 19 272

Digitized by Google

(44,4%) Angehörigen und 3785 (8,7%) Berufslose. Die Berufstätigen gehörten folgenden Wirtschaftszweigen an:

Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht usw.	351
Industrie	11 061
Handel, Verkehr, Gastwirtschaft	5 169
Verwaltung, freie Berufe	1 793
Gesundheits- und Wohlfahrtspflege	535
Häusliche Dienste und Erwerbstätigkeit	1 419

Die Teuerungszahlen betrugen (1913/14 = 100):

Ende 1928	für Thüringen	157,2
	für das Reich	151,3
1928	für Thüringen	157,2
	für das Reich	152,7

Im städtischen Schlachthof fanden 1926 28 054, 1927 28 568, 1928 32 613 Schlachtungen statt, darunter 187, 150 und 159 solche von Pferden.

Die Viehzählung von 1928 ergab für Eisenach 486 Pferde, 324 Stück Rindvieh, 456 Schafe, 1361 Schweine, 556 Ziegen, 7895 Stück Federvieh und 217 Bienenvölker.

Das städtische Wasserwerk gab 1926 bei 3377 Abnehmern 1 032 287 cbm Trinkwasser ab, 1927 bei 3578 Abnehmern 1 118 406 cbm.

An Gas verbrauchte Eisenach 1926 mit 9562 Abnehmern 4 055 320 cbm, 1927 mit 9665 Abnehmern 4 157 720 cbm. Die Nebenerzeugnisse betrugen: 1927 6 707 800 kg Koks, 465 247 kg Teer, 9101 kg Ammoniak.

Das Elektrizitätswerk Eisenach hatte im Jahre 1927 3668 Anschlüsse und 8516 Stromabnehmer. Die gesamte Stromabgabe betrug 1926 4 774 200 Kilowattstunden, 1927 6 386 092 Kilowattstunden.

Die Stadtsparbank hatte 1926 zu verzeichnen: 5 666 082,91 RM. an Einzahlungen und 4 391 767,31 RM. an Rückzahlungen gegen 1927 6 943 907,15 RM. Einzahlungen und 5 307 457,41 RM. Rückzahlungen.

Die Ortskrankenkasse (Stadtbezirk) hatte Ende 1927 6932 männliche und 5291 weibliche Mitglieder.

Im Monat Dezember 1927 wurden an 1262 männliche und 51 weibliche, zusammen 1313 Erwerbslose 127 047,80 RM. von der Erwerbslosenfürsorge ausgezahlt. Der Gesamtbetrag der Auszahlungen im Jahre 1927 belief sich auf 2 554 560,70 RM.

Im Wohlfahrtswesen wurden gezahlt an Sozial- und Kleinrentner 1926 271 926 RM., 1927 281 712 RM. Für laufende Unterstützungen mußten aufgewandt werden 1927 149 335,23 RM., für Mietsbeiträge 20 407,63 RM., für Pflegegelder 11 388,46 RM., für einmalige Unterstützungen 43 803,24 RM. und für ausgesteuerte Erwerbslose 13 910 01 RM.

Die Krankenhausbehandlung mittelloser Einwohner kostete 1927 34 334,45 RM., die Anstaltsbehandlung von Geisteskranken 87 975 RM.

Die Volksküche gab 1927 69 008 Portionen Essen ab.

Digitized by Google

Von der städtischen Amtsvormundschaft wurden 1927 674 Vormundschaften und 35 Pflegschaften geführt.

Die Belegungszahl des städtischen Krankenhauses betrug 1927 bei 109 Betten 32 577 Verpflegungstage, 1928 bei gleicher Bettenzahl 36 716 Verpflegungstage.

Die Wartburg besuchten 1925 233 678, 1928 263 964 Personen.

Die Zahl der angekommenen Fremden erreichte 1927 eine Höhe von 95 149, 1928 108 395; davon waren 3278 bzw. 4131 Ausländer.

Von der elektrischen Straßenbahn wurden 1926 1 306 279, 1927 1 365 445 Personen befördert.

An Kraftfahrzeugen wurden zugelassen 1927 519, 1928 782.

Die Besucherzahl des Stadttheaters betrug in den letzten 4 Monaten des Jahres 1927 bei 46 Vorstellungen 29 885 Personen.

Die hiesigen drei Lichtspieltheater wurden in der gleichen Zeit von 103 629 Personen besucht, im ganzen Jahr 1927 von 304 228 Erwachsenen und 9500 Jugendlichen.

Digitized by Google

Die Stadtverwaltung

Stadtverfassung. Finanzen. Entwicklung und Zukunftsaufgaben.

Vom Beigeordneten, Stadtrat und Kämmerer Karl Eckel.

Die vorangehenden Abschnitte geben ein getreues Bild der Geschichte der Wartburg- und ehemaligen Residenzstadt Eisenach im ganzen, der gesamten kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung, der Reize ihrer Lage und Umgebung; nun sei noch ein kurzes Eingehen auf die Stadtgemeinde selbst, ihre Verfassung und Verwaltung, besonderen Aufgaben und Ziele angeschlossen. Die zusammenfassende Geschichte der Stadtverwaltung Eisenachs ist noch ungeschrieben und wird für die Zeit vor 1636 infolge des fast vollständigen Verlustes der Stadtarchive nur lückenhafte Darstellung finden können; für die neuere Zeit liegt nur über die Entwicklung der Finanzen Eisenachs von 1801 bis 1909 eine Dissertation von K. Schultheiß vor, die nachfolgend mit verwertet ist.

Ebenso wie die Geschichte von Stadt und Burg im Laufe der Jahrhunderte ein Auf und Ab zeigt, so ging es wohl auch der städtischen Selbstverwaltung, die sich mit der Stadt selbst erst nach den Befreiungskriegen, besonders aber nach 1871 langsam und ziemlich stetig zur jetzigen Größe und Form entwickelt hat.

In der Zeit der Deutschen Städtegründung im 11. und 12. Jahrhundert trat Eisenach gleich zahlreichen anderen Städten unter dem Schutze eines Burgherren wie aus dem Dunkel als Stadt hervor und wurde bis ins 13. Jahrhundert von einem Schultheißen als Beamten und Vertreter des Landgrafen für Stadt und Stadtgericht verwaltet. Zur Zeit Landgraf Albrechts ging die Verwaltung auf Rats- oder Bürgermeister über, die der zwölfgliedrige Rat selbst aus seiner Mitte wählte. Der Vorsitz im Gericht verblieb dem vom Landgrafen als Richter eingesetzten Schultheiß, der Schöppenstuhl wurde vom Rat besetzt.

Unbekannt ist, wer den Rat zuerst wählte oder einsetzte, der zuerst aus Rittern, Kaufleuten und Handwerkern bestand, sich dann selbst ergänzte und jährlich wählte, wobei Wiederwahl im zweiten Jahre zulässig war. Infolgedessen beschränkte sich schließlich der Rat immer mehr auf einzelne Geschlechter. Dieser Rat wählte außer den zwei Bürgermeistern zwei Kämmerer, von den übrigen acht Ratsherren führten vier mit dem einen Bürgermeister die Verwaltung, während vier mit dem anderen Bürgermeister den Schöppenstuhl bildeten. Der Wechsel des vom Landgrafen bestätigten Rates erfolgte im feierlichen Akte der Ratswandlung mit reichlichen dreitägigen Tafelgenüssen. Im 14. Jahrhundert setzten es die erstarkten Zünfte als mächtigster Teil der Bürgerschaft durch, daß dem Rate vier Vertreter der Zünfte — die Viermänner — zur Aufsicht beigegeben wurden, die später auch Sitz und Stimme im Rat erhielten. Zahl und Amtszeit des amtierenden Rates und der Schöppen wechselten mehrfach, seit 1683 wurde die Amtszeit des nur noch aus den beiden Bürgermeistern und Kämmerern bestehenden Stadtrates dreijährig. Die Regierung der Herzöge versuchte wiederholt, die Vettern- und Gruppenwirtschaft des Stadtrates einzudämmen und mehr Gewalt über die Stadt zu gewinnen, meist mit geringem Erfolge, bis schließlich der Herzog Karl-August um 1790 dem Stadtrat die unmittelbare Staatsaufsicht auferlegte, die von Regierungsmitgliedern in Kommissionen des Stadtrates über die verschiedenen Verwaltungszweige ausgeübt wurde.

Digitized by Google

Als in Preußen nach dem Zusammenbruch des Obrigkeitsstaates die Steinsche Städteordnung den Grund zu einer neuen Selbstverwaltung gelegt hatte, erhielt auch Eisenach vom Herzog Karl-August die Stadtordnung vom 19. April 1813, wobei das Stadtgericht von der Stadtverwaltung vollständig abgetrennt wurde. Diese Stadtordnung bestimmte u. a.:

„Zum Gemein-Bezirk der Stadt Eisenach gehören alle Einwohner und Grundstücke in der Stadt (d. h. wohl innerhalb der Stadtmauer), in den Vorstädten (auch zu Fischbach, nicht aber im amtssässigen Ehrensteig und in der Wildbahn) und in ihrem Weichbilde. Niemand darf in Eisenach städtisches Gewerbe betreiben, ohne das Bürgerrecht zu haben; auch Personen weiblichen Geschlechtes können es erhalten. Stand, Geburt und Religion machen keinen Unterschied.

Die dem Souverän zu leistende Huldigung besteht in dem persönlichen oder auch wohl schriftlichen Angelöbnis, dem durchlauchtigsten souveränen Herzog und Herrn, den Kollegien und dem Stadtrat treu und gehorsam zu sein, den Landes- und Stadtgesetzen, auch der Stadtordnung nachzuleben" usw.

„Da der Zweck des Bürgerlichen Vereins in der Förderung der Wohlfahrt aller Glieder durch Zusammenleben und Zusammenwirken nach gesetzlicher Ordnung besteht, so hat die Stadt ein doppeltes Recht, das städtische Kämmereirecht und das städtische Polizeirecht." Weiter bestehen Patronatsrechte, landständische Gerechtsame, Marktprivilegien, Stipendien und dergleichen.

Die Verwaltung wurde einem Kollegium, dem Stadtrat, übertragen, das sich in den Verwaltungs- und Beratungsausschuß teilte. Den Verwaltungsausschuß bildeten 1 „Burgemeister", 1 Ratsbeisitzer, 1 Stadtschreiber und 8 Bezirksvorsteher, den Beratungsausschuß 2 Stadtälteste, 4 Bezirksdeputierte und 4 „Suppleanten".

Die Bezirksdeputierten und ihre vier Gehilfen wurden alle drei Jahre in gleicher, aber offener Wahl gewählt. Sie wählten dann die beiden Stadtältesten und ihre zwei Gehilfen. Für die Mitglieder des Verwaltungsausschusses hatte der Beratungsausschuß ein Vorschlagsrecht in der Weise, daß die herzogliche Regierung aus je zwei Vorgeschlagenen einen auswählte.

Als Folge des Jahres 1848 brachte dann die neue Gemeindeordnung vom 22. Februar 1850 den Gemeinden des Großherzogtums Sachsen die volle Selbstverwaltung mit direktem gleichen und geheimen Wahlrecht für alle Bürger, also die freie Bürgergemeinde, die sowohl den in Eisenach aus 26 Bürgern bestehenden Gemeinderat als beschließende, wie den aus zwei Bürgermeistern bestehenden Gemeindevorstand als ausführende Gemeindebehörde wählte. Das Oberaufsichtsrecht des Staates wurde durch den nach Landtagswahlrecht gewählten Bezirksausschuß für den Eisenacher Kreis und vom Staatsministerium ausgeübt, das auch die Bürgermeister zu bestätigen hatte. Die Gemeinden konnten in weitgehendem Umfange ihre Angelegenheiten durch vom Bezirksausschuß zu begutachtende und vom Ministerium zu genehmigende Ortsstatute selbst regeln und waren darin, insbesondere auch im Gemeindeabgabenwesen durch Landesgesetze nur wenig beschränkt. Städte mit mehr als 8000 Einwohnern konnten durch Ortsstatut den Gemeindevorstand kollegial ausgestalten. Wenn auch die revidierten Gemeindeordnungen von 1854, 1874 und 1895 mit verschiedenen Nachträgen in Einzelheiten Änderungen — teils Rückschritte, teils Fortschritte — brachten, so ist doch gerade für die größeren

Digitized by Google

Städte des Landes die freiheitliche Grundlage der Gemeindeordnung von 1850 im wesentlichen unverändert geblieben. Die Staatsaufsicht wurde im ganzen weitherzig und verständnisvoll ausgeübt, wenn auch das Mitbestimmungsrecht des vorwiegend aus Vertretern der Landorte bestehenden Bezirksausschusses den größeren Städten manchmal lästig war, so daß sie die unmittelbare Staatsaufsicht anstrebten, die erst durch die Verordnung vom 15. Februar 1919 über die Selbstverwaltung der Städte erreicht wurde. Die Städte konnten sich seit 1850 ihre Verwaltung nach ihren Bedürfnissen und ihrer Eigenart einrichten, und die Oberaufsicht enthielt sich eines gewaltsamen Hineinregierens, über welches die Selbstverwaltungen nach der umstürzenden Neuordnung vom November 1918 viel zu klagen haben.

Durch Ortsgesetz vom 10. Dezember 1908 wurde der bis dahin nur aus dem Oberbürgermeister und Bürgermeister bestehende Stadtvorstand durch Hinzutritt des Stadtkämmerers und des Stadtbaudirektors und von zwei bis vier unbesoldeten Stadträten erweitert, die in ihren Arbeitsgebieten volle Selbständigkeit und Verantwortung gegenüber dem Gemeinderat erhielten, aber kollegial berieten und von 1914 an auch die Vorlagen an den Gemeinderat kollegial beschlossen; das gesetzliche Einkammersystem blieb aber unverändert bestehen.

Die Deutsche Revolution vom November 1918 und der nachfolgende Zusammenschluß der acht thüringischen Staaten zum Lande Thüringen im Zusammenhang mit der neuen Reichsverfassung vom 11. August 1919 löste für alle Stadt- und Landgemeinden grundlegende Änderungen aus, zunächst durch die Verordnungen der Weimarischen Gebietsregierung vom 14. und 15. Februar 1919 über vorübergehende Änderung der Gemeindeordnung und Selbstverwaltung der Städte. Landesgesetzlich festgelegt wurde die Neuordnung erst durch das Kreiseinteilungsgesetz vom 16. Juni 1922 und die Gemeinde- und Kreisordnung vom 20. Juli 1922. Eisenach wurde selbständiger Stadtkreis, erhielt die Gutsbezirke Ramsborn und Trenkelhof, sowie die kleine Gemeinde Rothenhof und Flurteile von Eichrodt- und Stedtfeld dauernd (die Gemeinden Eichrodt-Wutha, Stedtfeld, Stockhausen und Stregda, sowie das Gut Mittelshof leider nur vorübergehend) zugeteilt, wodurch das zwischen Bergen eng eingebettete Stadtgebiet von 1868 ha auf 2350 ha, die Einwohnerzahl aber nur um 160 wuchs. Das seit Jahrhunderten auf den seßhaften Teil der Einwohner, die Bürger, beschränkte aktive und passive Wahlrecht ging entsprechend dem Reichstagswahlrecht auf alle über 20 Jahre alten Männer und Frauen ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Aufenthaltes über. Die Bürgergemeinde wurde durch die Einwohnergemeinde abgelöst, Parlamentarismus und Politik, die bisher nur eine untergeordnete Rolle spielten, zogen in das Rathaus ein. Die bürgerlichen Abgeordneten konnten sich gegen die stark anschwellenden „Arbeitervertreter" nur noch mühsam durchsetzen. Die Struktur der nur auf drei Jahre gewählten, beschließenden und ausführenden Organe der Selbstverwaltung, des auf 39 Mitglieder verstärkten beschließenden Stadtrates einerseits und des vorübergehend „Stadtdirektor" genannten, die Verwaltung führenden Stadtvorstandes andererseits, änderte sich dagegen nicht erheblich; dem Stadtdirektor bzw. Oberbürgermeister stehen „Beigeordnete" zur Seite, die unter seiner Oberleitung ihren Geschäftskreis selbständig unter eigener Verantwortung verwalten; es bleibt beim Einkammersystem, die auch in Preußen stark umkämpfte Magistratsverfassung, welche den immer häufiger werdenden Zufallsbeschlüssen gegenüber eine größere Stetigkeit in der Verwaltung sichert, ist den Thüringer Städten versagt geblieben. Das Aufsichtsrecht verblieb der Regierung nur in Auftragsangelegenheiten, für Selbstver-

Digitized by Google

waltungsangelegenheiten übte es eine fünfgliedrige Kommunalkammer aus (den Vorsitzenden bestimmte der Innenminister, zwei Mitglieder der Landtag, je eins die Vorsitzenden der Stadträte und der Kreisräte).

Diese von einer „linken" Landtagsmehrheit beschlossene Gemeinde- und Kreisordnung wurde nach den eine „bürgerliche" Mehrheit ergebenden Neuwahlen 1925 geändert und unterm 8. Juli 1926 durch eine neue ersetzt, die Wahlzeit des Stadtrats auf vier, des Oberbürgermeisters und der berufsmäßigen Beigeordneten auf sechs (bei Wiederwahl zwölf) Jahre verlängert, die Kommunalkammer wieder beseitigt, als sie gerade anfing sich zu bewähren, die Staatsaufsicht straffer, die Selbständigkeit der Beigeordneten eingeschränkt: Die Thüringer Städteverfassung ähnelt jetzt der rheinischen Bürgermeistereiverfassung. Noch ist die Ortspolizei den Stadtkreisen verblieben, aber Ansätze ihrer Einschränkung durch Landespolizei sind auch in Thüringen schon sichtbar.

So pendelt — im kleinen wie im großen — im Laufe der Jahrhunderte auch die Verfassung einer Klein- und Mittelstadt zwischen Autokratie und Demokratie hin und her und zeitigt die verschiedensten Formen als Zwischenglieder.

Als der allgemeine deutsche Aufstieg nach 1848 und besonders nach Deutschlands Einigung 1870/71 einsetzte und Eisenach ebenfalls mit aufwärts führte, war die Stadtgemeinde arm an Grundbesitz und Vermögen, an öffentlichen Gebäuden, an steuerlichen und sonstigen Einkünften. Die frühere Armut der Stadt und ihrer Bewohner ist noch jetzt deutlich erkennbar an der Dürftigkeit der vielen kleinen Häuser der Innenstadt und Westvorstadt, in deren kümmerlichen, dichtbewohnten Wohnstätten mit ihrem Wohnungselend noch schwere Zukunftsaufgaben schlummern. Im Zustande der Straßen z. B. prägt sich diese Armut jetzt ebenfalls noch an vielen Stellen aus. Die Entwicklung der Stadtverwaltung aus den patriarchalischen Zuständen, die nach den Befreiungskriegen bis Anfang der sechziger Jahre andauerten, zur jetzigen Ausdehnung veranschaulichen am besten die in den Voranschlägen und Stadtrechnungen nachgewiesenen Einnahmen und Ausgaben der Stadtkämmerei. Bis zum Jahre 1850 fehlten leider zusammenfassende Voranschläge und Kämmereirechnungen; die städtische Finanzverwaltung war in eine Anzahl von Einzelkassen und Rechnungen aufgelöst, die nur in losem Zusammenhang standen; erst seit 1851 liegt besser vergleichbares Zahlenmaterial vor.

Immerhin lassen einige Zahlen vor 1850 erkennen, wie langsam sich mit der Einwohnerzahl (1817: 7711, 1852: 10 807) die Verwaltung entwickelt hat.

Jahr:	1801 ℳ	1816 ℳ	1850 ℳ	Etat 1929 RℳM
Einnahmen aus Grundbesitz	2188	3858	7420	329 400
Ertrag der direkten Steuern	7705	7039	11391	2 315 000
Ertrag der indirekten Steuern	368	3304	22582	966 000
Volksschulgelder	—	3561 (1926)	5471	—
Kämmerei-Zuschuß zu den Volksschulen	—	458 (1926)	6000	900 000
Ausgaben für Hochbau	1597	1479	1571	185 500
Ausgaben für Tiefbau	2615	5754	8266	416 000
Ausgaben für Armenpflege und Wohlfahrtsaufwend.	12021	14553	16209	2 137 800
Straßenreinigung	175	66	366	117 500
Straßenbeleuchtung	—	2052	2795	78 700
Wasserversorgung	1097	1939	1758	ca. 300 000

Digitized by Google

Die nachfolgende Übersicht aus den Voranschlägen zeigt das Wachstum der Stadtverwaltung, ihres Aufgabenkreises und ihrer Geldwirtschaft mit dem Fortschreiten neuzeitlichen Lebens:

Jahre (Rechnungsjahre)	1851	1860	1870	1880	1890	1900	1914	1924	1928
Einwohnerzahl	10 867	11 576	13 981	18 624	21 399	31 580	39 967	42 690	44 587
Ordentliche Einnahme: in Mark	91 083	126 498	167 433	377 570	493 700	896 120	2 311 765	3 992 200	7 161 900
darunter aus:									
Grundbesitz	7 809	7 536	9 099	12 915	39 569*	66 232*	21 022	53 900	303 100
Gaswerk	—	—	20 250	17 593	19 585	39 201	98 245	125 000	180 000
Wasserwerk	—	—	—	31 478	39 073	2 950	33 800	95 000	170 000
Elektrizitätswerk	—	—	—	—	—	—	23 000	30 000	200 000
direkten Steuern	17 656	20 400	54 000	136 700	195 372	330 000	1 088 988	1 704 000	2 890 000
indirekten Steuern	20 550	19 290	24 300	37 500	42 900	66 000	73 500	270 600	289 300
	6 054	—	—	—	—	—	—	—	—
Ordentliche Ausgabe: in Mark	91 083	125 274	167 433	377 000	493 700	896 120	2 311 765	3 992 200	7 161 900
darunter für									
Verwaltung und Polizei	15 460	17 961	21 975	42 642	71 863	115 988	332 466	533 700	758 300
Hochbau	1 350	1 725	1 500	1 900	3 879	3 570	9 780	39 920	61 800
Tiefbau	8 487	16 827	15 855	119 445	30 660	113 485	310 515	327 080	367 300
Schulen	21 952	30 159	42 402	69 079	143 159	215 500	501 542	448 500	870 000
Wohlfahrt	15 983	14 081	12 717	26 432	41 659	60 560	107 789	652 800	1 894 900
Schuldendienst: Zinsen	4 920	15 520	25 242	47 712	62 560	151 297	353 700	250 000	519 600
Tilgung	—	1 500	6 000	13 228	24 100	53 548	231 119	80 000	136 000

* einschließlich Mietwert der Schulgebäude.

Digitized by Google

Vor dem Jahre 1851 spielten unter den Einnahmen der Stadt die eigentlichen direkten und indirekten Steuern eine untergeordnete Rolle; da mußten die verschiedenartigsten Abgaben, wie Bürgergeld (Abgabe für Erwerb des Bürgerrechts), Stimmgeld (bei Verheiratung), Brunnengeld, Markt- und Innungsgelder und — nicht zum letzten bei den trinkfrohen Bürgern — die mit den Braugerechtsamen zusammenhängenden Abgaben, wie Braugeschoß, Pfannzins, Braulosabgabe, den stets geldbedürftigen Stadtsäckel füllen. Von 1821 an erlangten allmählich indirekte Steuern steigende Bedeutung: Die Abgabe bei Grundbesitzwechsel (Vorläufer der Grunderwerbssteuer), Verbrauchsabgaben von Bier und Branntwein und Hundesteuer, zu welchen nach dem Kriege noch die Lustbarkeits- oder Vergnügungssteuer trat. Daneben wurden die Gebühren für Verwaltungshandlungen und für Benutzung städtischer Anstalten und Einrichtungen — Abwässerkanäle, Abfuhranstalt, Friedhof mit Feuerbestattung, Straßenreinigung und dergl. — in steigendem Maße zur Deckung der Unkosten herangezogen, ebenso die städtischen Versorgungsbetriebe Gaswerk und Wasserwerk, sowie das von der A. E. G. 1890 als Aktiengesellschaft gegründete Elektrizitätswerk, dessen Aktien jetzt zu $^4/_5$ der Stadt gehören. Der städtische Grundbesitz lieferte besonders in den letzten Jahren steigende Einnahmen durch namhafte Zukäufe von unbebauten und bebauten Grundstücken und durch den städtischen Wohnungsbau.

Bis zum Jahre 1850 bestanden die direkten Steuern nur aus jährlich rund 5000 M. Grund- und 1000 M. Personalgeschoß, 1000 M. Almosengrundsteuer und 1826 bis 1850 rund 3500 M. Almosensteuer. An Stelle der letzteren trat 1851 eine allgemeine direkte Einkommensteuer mit einem ersten Jahresertrage von 17 118 M. Die Almosengrundsteuer wurde 1914 als unrentabel aufgegeben, das Grundgeschoß für die Termine Petri und Thomä verschwindet durch allmähliche Ablösung. Die allgemeine direkte Gemeinde-Einkommensteuer bildete bis zum Zusammenbruch im Jahre 1918 als einzige direkte Steuer das Rückgrat der staatlichen und städtischen Finanzen und mußte immer stärker ausgebaut und angespannt werden. Gemeinde-Realsteuern (Grund- und Gewerbesteuern) gab es im Großherzogtum Sachsen nicht (als Landessteuer auch nur eine unveränderliche Grundsteuer bis zum Jahre 1912). Eisenach hatte sich nach 1870 zu einem gern gesuchten Ruhesitz für Beamte, Offiziere und wohlhabende Geschäftsleute, zu einer Rentnerstadt entwickelt; schöne neue Villenviertel waren im Süden durch private Initiative (Ofenstein-Karthäuserberg durch Bornemanns Erben, die Marienhöhe 1890 durch Bierschenk und Freitag) aufgeschlossen worden, und nun mußte die Stadt im Wettbewerb mit anderen deutschen Rentnerstädten auf niedrigen Einkommensteuersatz halten.

Da die Realsteuern fehlten, kamen manche städtische Aufgaben zu kurz, und ihre Ausführung wäre unterblieben, wenn nicht die hochsinnige, durch Kammgarnspinnerei und Farbenfabrik zu Wohlstand gelangte Eisenacher Familie von Eichel-Streiber durch hochherzige Schenkungen helfend eingegriffen und die Stadtväter angespornt hätte. Dieser Familie, insbesondere dem Ehrenbürger Julius von Eichel-Streiber, verdankt die Stadt Eisenach 1869/71 die Kaserne für das II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 94, das sich im Feldzuge 1870 den Beinamen des eisernen Regimentes erwarb, 1873/76 die Karolinenschule mit Lehrerinnenseminar, das jetzige Lyzeum mit Oberlyzeum, 1878 das Stadttheater, 1888 die Idastiftung (Fortbildungsschule für Mädchen und Frauen aller Stände, die durch Fortbildungskurse segensreich wirkte und ein Kindergärtnerinnen- und Handarbeitslehre-

Digitized by Google

rinnen-Seminar anschloß), 1880/90 im Anschluß an den ebenfalls von dieser Familie geförderten Stadtpark den jetzt städtischen Pflugensberg-Park mit dem Landhaus Pflugensberg (in welchem jetzt der Landeskirchenrat für Thüringen residiert), 1882 einen Neubau für die alten, nun vereinigten Frauenhospitale St. Justus und Spiritus mit einer Kapitalausstattung, die Unterstützung des Diakonissen-Mutterhauses, einige Kindergärten und manches andere, auch ein Stiftungskapital von 300 000 Mark, dessen Zinsabwurf zu neun Zehnteln für Kultur- und Wohlfahrtszwecke, zu einem Zehntel zur Kapitalvermehrung bestimmt war. Wahrlich ein seltenes Beispiel edlen Bürgersinnes!

Aus weiteren Schenkungen und Vermächtnissen entstanden noch andere Anstalten von bleibendem Werte: die Volksküche der Werneburgstiftung aus dem Nachlaß des 1859 verstorbenen Wilh. Heinrich Werneburg und das Versorgungsheim für Arme und Sieche unter Mithilfe der testamentarischen Zuwendungen des 1899 verstorbenen Rentners Alexander Ganß.

Auch sonst sind eine ganze Anzahl kleinerer und größerer Zuwendungen der Stadt zugeflossen; erwähnt seien nur:

Die Eduard-Stöhr-Stiftung für Jugendpflege mit über 100000 M. vom Ehrenbürger Geh. Kommerzienrat Eduard Stöhr, dem Gründer und langjährigen Leiter der Weltfirma Gebr. Stöhr, Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Leipzig, der seine erfolgreiche Laufbahn in seiner Vaterstadt Eisenach begann und im vorigen Jahre hochbetagt beschloß;

die Susmann-Weinstein-Realschulstiftung, 20 000 Mark, vom langjährigen Gemeinderatsmitglied Kommerzienrat Susmann-Weinstein (Getreidefirma H. Weinstein) war zu Stipendien für Schüler der städtischen Realschule bestimmt;

das Demmer-Stipendium für einen Eisenacher Studenten der technischen Hochschule Darmstadt, von der Firma Gebr. Demmer A.-G. bzw. Herrn Kommerzienrat Dr. h. c. Leonhard Demmer.

Die in Eisenach seither stark vernachlässigte bildende Kunst wurde vom Ehrenbürger Dr. h. c. Kurt Elschner in Berlin von 1925 an namhaft gefördert durch die im vormaligen Residenzschloß eingerichtete Kurt-Elschner-Galerie, eine Sammlung wertvoller Gemälde, Skulpturen und Kupferstiche.

Leider hat die furchtbare Inflation das auf zusammen über 1 Million Mark angewachsene Stiftungs-Vermögen und das sonstige Kapitalvermögen der Stadt größtenteils verschlungen, und die Stadtverwaltung entbehrt nun bei ihren ständig wachsenden Aufgaben diese wertvolle Hilfe, die in der jetzigen Zeit der Not mit den auf das Fünfzehnfache gegenüber der Vorkriegszeit angeschwollenen Wohlfahrtsausgaben besonders empfindlich fehlt.

Der Weltkrieg mit seinem unglücklichen Ausgang, Revolution, Inflation und Tributlasten haben für Eisenach die gleichen schweren Folgen gezeitigt wie für alle deutschen Städte; die Finanzen, besonders das Steuerwesen, sind durch die Finanzausgleichsgesetze gänzlich umgestaltet. Reich und Land haben die Steuerhoheit und Selbstverwaltung trotz des „demokratischen Zeitalters" geradezu unerträglich eingeschränkt, aber auf dem Gebiete der Verwaltung, Schulen, Wohlfahrt und sozialen Fürsorge aller Art, des Straßen- und Wohnungsbaues teils stärkere, teils ganz neue Lasten und Aufgaben auferlegt, und diese neue Entwicklung hatte weiter zur Folge, daß die Stadt auch an Aufgaben herangehen mußte, die vordem vorwiegend dem privaten Wirtschaftsleben überlassen waren.

Digitized by Google

Die Entschuldung durch die Inflation konnte nur vorübergehende Hilfe bringen; denn die neuen Aufgaben zogen wieder ein unheimliches Steigen der Schulden und des durch hohe Zinssätze doppelt drückenden Schuldendienstes nach sich. Immerhin steht die Vermögenslage der Stadt gefestigt da. An den Bestandteilen des städtischen Vermögens erkennt man am besten, was die Stadtverwaltung im Laufe des letzten Jahrhunderts gearbeitet und geschaffen hat. Denn Eisenach war vom Mittelalter bis nach den Befreiungskriegen ein kleines armes Städtchen. Die weiten Wälder um die Stadt herum gehörten der Landesherrschaft und sind auch jetzt noch Eigentum des Landes Thüringen, die durch Berge eingeengte Ackerflur lieferte meist nur geringe Erträge und war herrschaftlich — Trenkelhof, Wildbahn und Ehrensteig — oder bis zur Reformation geistlich, die Klostergüter wurden dann an die Bürger verteilt, so daß die Stadt selbst offenbar nur einen sehr kleinen Teil des Grundbesitzes behielt und sich auf Erbzinsen beschränkte, die wieder zum Teil der Kirche zuflossen.

Der städtische Wald hat nur 197 ha, vorwiegend junge Bestände, durch langwieriges, mühseliges Aufforsten von kahlen Bergen entstanden: auf der Lehde am Siechenberge im Süden, der Karlswald auf den Geisköpfen im Westen, der Wartenberg und Ziegelwald im Norden und Petersberg und Reihersberge im Osten. Damit ist aber fast rundum in weiterem Kreise ein Waldgürtel herangewachsen, der, zwar noch abseits vom großen Fremdenstrom, abwechslungsreiche Spaziergänge mit lohnenden Ausblicken bietet.

Gleich gegenüber dem Bahnhof grüßt den Ankommenden der mit Stadtpark und Pflugensbergpark beginnende engere, meist städtische Parkwald- und Anlagengürtel, der sich über das Burschenschaftsdenkmal zum Johannistal und dem Karthausgarten hinzieht, dort zur Wartburg und dem Waldgebiet (Villenviertel Marienhöhe am Breitengescheid und im Mariental) hinüberleitet, und das von der Stadt in den letzten Jahren aufgeschlossene neueste Villengebiet an Bornstraße, Denkmalstraße, Stöhr- und Hindenburgstraße mit den schönsten Landschaftsbildern über Stadt und Burg umschließt. Hier an der Stöhrstraße hat sich der leider zu früh kürzlich verschiedene Dichter Fritz Lienhard als einer der ersten auf diesem städtischen Neuland seinen Ruhesitz errichtet, dem weitere Neubauten, u. a. eine eigenartig-schöne Gruppe von Reichsbankhäusern am Ofenstein für höhere Reichsbankbeamte im Ruhestande, gefolgt sind.

Zur Förderung des Kur- und Fremdenverkehrs beteiligte sich die Stadt 1906 an der Gründung des Kurbads mit dem Ziele, durch Zuleitung der heilsamen, seit Jahrhunderten bekannten alkalisch-sulfatischen Kochsalzquelle — der nach der Großherzogin Karoline benannten Karolinenquelle — den in Eisenachs würziger Luft Heilung und Erholung Suchenden neue Heilmöglichkeiten zu bieten. Die Stadt ist jetzt Hauptgesellschafter dieses infolge günstiger Heilerfolge aussichtsreichen Unternehmens und hat in den letzten Jahren den Betrieb bis auf weiteres selbst übernommen, 1927 das Kurhotel Fürstenhof erworben mit seinen großen, über 2000 Personen fassenden Sälen für Kongresse und Veranstaltungen aller Art, das durch neuzeitlichen Umbau die Aufgaben einer Stadthalle übernehmen soll und als eins der schönstgelegenen Hotels Mitteldeutschlands besonders genannt zu werden verdient.

An den jeweiligen sonstigen wirtschaftlichen Aufgaben hat sich die Stadt schon frühzeitig rege beteiligt, so 1858 am Bau der Werrabahn mit 100 000 Taler Aktien, 1900 am Neubau des Bahnhofs und Beseitigung der Gleisübergänge mit 500 000 Mark ver-

Digitized by Google

lorenem Zuschuß. Über Gaswerk, Wasserwerk und andere städtische Betriebe ist S. 143 ff. bereits berichtet. Im Jahre 1890, als die Elektrizitätsversorgung noch in den Anfängen lag und für eine Kleinstadt ein großes Wagnis war, wurde der A. E. G. der Bau des Elektrizitätswerkes und 1894 der Bau der Straßenbahn konzessioniert; 1922/23 ist die Aktienmehrheit in städtischen Besitz übergegangen und das Werk seitdem beträchtlich erweitert worden. Am staatlichen Werrakraftwerk bei Spichra ist die Stadt ebenfalls beteiligt. Im Osten wurde ein neues Industriegelände erworben und mit Gleisanlage für Lagerhäuser und Fabriken bereits teilweise aufgeschlossen, in welchem später die in der Stadt verstreut liegende Industrie und neue Arbeitsstätten angesiedelt werden sollen.

Im Jahre 1918 wurde die Stadtsparkasse gegründet und 1923 mit der über 100 Jahre bestehenden Stiftungssparkasse vereinigt; sie hat sich mit eigener Rechtspersönlichkeit unter der Firma: Stadtsparbank, vereinigte Stadt- und Stiftungssparkasse sehr gut entwickelt und verfügt über einen Einlagenbestand von 9 Millionen RM.

Die hier schon vor dem Kriege empfindliche Wohnungsnot bekämpfte die Stadt im Jahre 1912 durch Abgabe billigen Baulandes mit Wiederkaufsrecht und Baudarlehen für ca. 100 Wohnungen an der Hörselstraße und am Exerzierplatz. Nach dem Kriege wurde diese Art der Bauunterstützung lebhaft fortgesetzt; außerdem war die Stadt zum Bau zahlreicher städtischer Mittel-, Klein- und Notwohnungen gezwungen, die in verschiedenen Stadtteilen zerstreut, aber auch in geschlossenen Baublöcken, Hellerstraße, Tiefenbacher Allee, Wiesenstraße und nördlich vom Exerzierplatz im Anschluß an die 1912er Häuser, errichtet wurden. Nördlich der Hörsel entstand hinter den städtischen Häusern ein neuer Stadtteil. Die Stadt hat bis 1. April 1929 428 stadteigene Wohnungen gebaut und zu 440 Wohnungen Baudarlehen zusammen mit dem Lande gewährt.

Vor 1908 fehlt eine Wertschätzung des städtischen Grundvermögens, die nachfolgende Übersicht über Vermögen und Schulden muß sich deshalb auf die letzten 20 Jahre beschränken.

	31. 12. 1908 RM	31. 12. 1914 RM	1. 4. 1924 RM	1. 4. 1928 RM
Dienstgebäude	3 870 362	5 076 220	4 730 000	2 636 400
Schulen				1 569 000
Wohn- und Geschäftshäuser			4 200 000	3 438 950
unbebaut: Äcker, Wiesen, Bauland	819 574	1 392 075	1 900 000	3 105 780
Wald und Parkanlagen	612 305	810 846	500 000	164 690
Wohnungsbaudarlehen	—	—	53 000	738 613
Sonst. Kapitalvermögen	1 695 010	3 016 785	247 000	2 080 144
Kanalisation	816 347	1 066 180	800 000	1 000 000
Betriebe und Beteiligungen	1 605 832	1 703 377	1 317 800	2 085 132
Berechtigungen und Bestände	259 895	196 165	289 000	797 670
Vermögen:	9 679 325	13 261 648	14 036 800	17 616 379
Schulden:	6 785 676	8 979 540	1 804 000	7 392 123
Reinvermögen:	2 893 649	4 282 108	12 232 800	10 224 216

Der Rückgang des Reinvermögens von 1924 zu 1928 ist vorwiegend auf schärfere Neubewertung und Abschreibungen, zum Teil auch auf die Notstandsjahre 1926 und 1927 zurückzuführen.

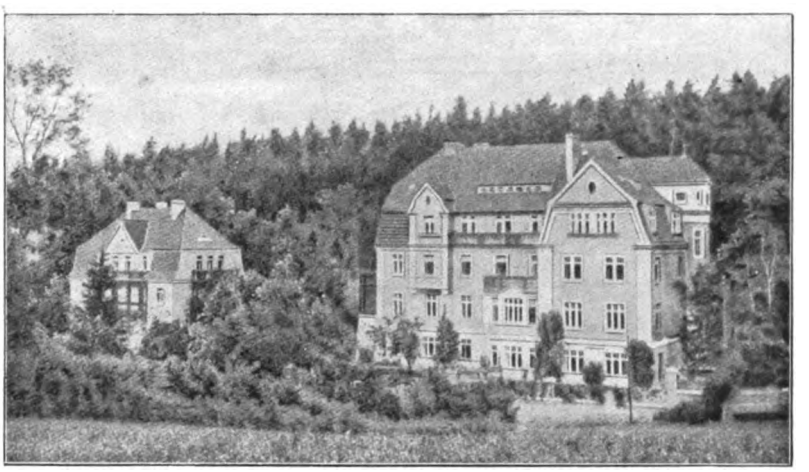
Digitized by Google

Vieles hat die Stadtverwaltung in den letzten hundert Jahren geleistet, aber überall gibt es noch Lücken auszufüllen und neue Aufgaben zu lösen, wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt werden können. Der fortschreitende Verkehr erfordert Straßenerweiterungen in der inneren Stadt und Durchgangs- und Umgehungsstraßen für den Fernverkehr; die Stadt braucht ein neues Rathaus, um die zerstreut und unzureichend untergebrachten Dienststellen zusammenzufassen; eine Bade- und Sportanlage wird vielseitig gefordert; der Bahnhofsvorplatz und die Bahnhofstraße sollen nach Verlegung der Farbenfabrik neuzeitlich hergestellt und die Stadterweiterung planmäßig fortgeführt werden. Dazu gehört noch viel Geld und eine opferfreudige Bürgerschaft. Möge sie stets den Zeitforderungen gewachsen sein, dann wird die Wartburgstadt Eisenach ihren Ruf als eine der bekanntesten im Blütenkranze deutscher Städte und als eine Perle des Thüringer Landes dauernd erhalten und mehren.

Digitized by Google

Burchardi-Schule, Eisenach

Haushalts- und Gewerbeschule für Mädchen mit Lehrerinnenbildungsanstalt und Berufsoberschule.



Die Schule besteht seit 1898. Sie begann unter dem Protektorat des Eisenacher Frauenbildungsvereins ihre Arbeit als „Eisenacher Kochschule". Fortschreitend auf dem Wege der Erziehung ist sie zu einer umfassenden Bildungsstätte für die weibliche Jugend geworden. Diese zu ernster Tätigkeit, treuester Pflichterfüllung, gediegener Lebensführung zu erziehen, in ihr deutsches Fühlen und Wollen zu stärken, ihr das Gute, Schöne und Wahre vor Augen zu führen und ins Herz zu pflanzen, ihren Charakter zu bilden, ihr Gesundheit an Körper und Geist und Achtung vor jeder ehrlichen Arbeit auf den Lebensweg mitzugeben, das sind die Ziele, die sich die Schule gesteckt hat.

Durch gründliche Erziehung auf dem Gebiete der Hauswirtschaftskunde, der Volkswirtschaft, der Gesundheitspflege, der Wohnungspflege wird der Sinn für eine gemütliche, durch Ordnung und Sauberkeit sich auszeichnende Häuslichkeit entwickelt. Der Unterricht in Gartenbau soll die Aufgaben erleichtern helfen, die die deutsche Hausfrau im Wirtschaftsleben zu lösen hat.

Auf die berufliche Ausbildung der weiblichen Jugend legt die Schule großen Wert. Sie gibt die Vorbereitung zum Eintritt in die technischen Seminare, die soziale Frauenschule, die Schule für Säuglingspflegerinnen usw., sie dient zur Vorbereitung zur Berufsschullehrerin und bildet Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde und städtische Haushaltspflegerinnen aus.

A b t e i l u n g e n :

I. Berufsoberschule.

Die Berufsoberschule für Mädchen im Sinne des § 4 des Schulaufbaugesetzes vom 23. April 1924 und 31. März 1925 dient der Vorbereitung für reine Frauenberufe. Daher bildet die Weckung und Pflege der heimgestaltenden und hausmütterlich-pflegerischen Fähigkeiten Ausgangs- und Zielpunkt. Das zu übermittelnde Bildungsgut wird bestimmt

Digitized by Google

Vor dem Hause

von den Erfordernissen des Berufs, der ergriffen werden soll. Dabei handelt es sich sowohl um die Erwerbung fachlicher Kenntnisse und Fertigkeiten, als auch um deren wissenschaftliche Begründung und Vertiefung und um die Erkenntnis der großen wirtschaftlichen Zusammenhänge.

Im einzelnen verfolgt die Berufsoberschule folgende Ziele:

1. Die Ausbildung zur städtischen Haushaltungspflegerin.
2. Die Ausbildung zur technischen Lehrerin (Hauswirtschaft und Handarbeit).
3. Die Vorbildung für die Berufsschullehrerin: Dreijähriger Lehrgang mit Abschlußprüfung. Die weitere Ausbildung hat im Sinne der Zulassungsbedingungen zum Lehramt (Amtsblatt des Thüringischen Ministeriums für Volksbildung 1924, S. 57) zu erfolgen. (Nach erfolgter Reifeprüfung sechssemestriges Studium an der Universität Jena.)

Unterrichtsfächer sind:

a) fachwissenschaftliche Fächer, b) fachtechnische Fächer, c) allgemein bildende Fächer.

Aufnahmebedingungen: durch Auskunftshefte.

II. Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde.

Gleichberechtigung in Preußen. — Für die Aufnahme ist erforderlich: Das Reifezeugnis eines Lyzeums (Obersekundareife), Gesundheitsattest, Leumundszeugnis, Lebenslauf. Alter: vom 18. Lebensjahr ab. Dauer der Vorbereitung: 1 Jahr. Aufnahme Ostern und Oktober.

III. Die Frauenschule.

Für die Aufnahme in die Frauenschule ist das Reifezeugnis eines Lyzeums (Obersekundareife) erforderlich. Der Kursus ist einjährig und umfaßt 40 Unterrichtswochen. Die Abschlußprüfung findet unter Aufsicht des Vertreters des Ministeriums für Volksbildung statt. Das Abgangszeugnis berechtigt zum Eintritt in technische Seminare, soziale Frauenschulen usw. Die Aufnahme erfolgt zu Ostern und im Oktober.

Diele

Digitized by Google

IV. Das Hauswirtschaftliche Jahr.

Das Hauswirtschaftliche Jahr befreit von der Pflichtfortbildungsschule (Berufsschule). Die Ausbildung erstreckt sich auf alle Zweige der Hauswirtschaft. Aufgenommen werden Schülerinnen vom 14. Jahre an.

Der Burchardi-Schule ist ein **Schülerinnenheim** angegliedert.

Der Aufenthalt im Schülerinnenheim, gleichzeitig das Pensionsjahr für unsere Töchter, ist ein wichtiger Teil des erziehenden Unterrichts, ja die Schule ist ohne diese ideale Ergänzung nicht denkbar. Die Ordnung und Pünktlichkeit geregelten Heimlebens sind die besten Tugenden für jeden künftigen Beruf, der Hausfrau oder der Lehrerin, das Zusammenleben mit gleichaltrigen

Wintergarten

Mitschülerinnen lehrt Menschenkenntnis, macht wahrhaft duldsam und dient so der Charakterbildung. Die Erziehung zur Einfachheit, die in harmloser Jugendlust selbst geschaffenen Feste und Vergnügungen im Kreise der Kameradinnen, fürs Leben geschlossene Freundschaften, der Zusammenhalt unter den Jahrgängen haben den Schülerinnen das Heim lieb gemacht wie eine zweite Heimat. Es ist nicht selten, daß sich alte Schülerinnen Rat und Hilfe bei ihrer Pflegemutter holen. Die in Not und Sorge, vom Schicksal Verfolgten ehemaligen Heimschülerinnen finden jederzeit wieder Einkehr und Unterkunft.

Einer Anzahl würdiger Schülerinnen konnten ganze und halbe Freistellen gewährt werden.

In jedem Jahre veranstalten die Schülerinnen eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder Eisenachs. Die Geschenke sind Schülerinnenarbeiten.

Zur Veranschaulichung des Unterrichts finden Studienreisen und Besichtigungen statt.

Digitized by Google

Post-, Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen in Eisenach

Von Postdirektor Seeler, Eisenach.

Ein Rückblick auf die früheren Postverbindungen Eisenachs mit der Außenwelt in der heute schon Geschichte gewordenen Zeit vor der Entstehung der Eisenbahnen zeigt, daß unsere Stadt sich von jeher einer recht günstigen Verkehrslage erfreute, die ihr — mit den Mitteln früherer Zeiten — zahlreiche und wichtige Verkehrsbeziehungen schuf. Die Entstehung der Eisenacher Postkurse läßt sich bis weit in das 18. Jahrhundert zurück verfolgen; ihre Entwicklung etwa von der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts ab bis zu den 1840er Jahren sei hier kurz aufgezeichnet.

In Eisenach kreuzten sich die Leipzig—Frankfurter Reitposten mit den zwischen Eisenach und Wien einerseits und Eisenach und den Hansestädten andererseits verkehrenden Reitposten. Die Eisenach—Coburg—Nürnberger Reitpost stellte in Verbindung mit der Eisenach—Hamburger Reitpost eine wichtige Versendungsgelegenheit zwischen den Hansestädten und Nürnberg dar. Reitposten von Eisenach nach Kassel, nach Mühlhausen, Heiligenstadt, Langensalza und nach Schmalkalden vervollständigten das schon im Anfang des 19. Jahrhunderts in der Tat großartige Kursnetz des Eisenacher Postamts, das infolge dieser weit ausgedehnten Verbindungen und des lebhaften Verkehrs die erste Stelle unter den damaligen — Thurn und Taxis'schen — Postanstalten Thüringens einnahm.

Die Leipzig—Frankfurter Post, die ihren Weg von Eisenach ursprünglich über Berka (Werra), Hersfeld, Niederaula, Alsfeld, Grünberg, Berstadt, Friedberg nach Frankfurt genommen hatte, verfolgte vom Jahre 1818 ab den Weg über Marksuhl, Vacha, Hünfeld, Hanau nach Frankfurt.

Im Anfang der 1830er Jahre traten an die Stelle der bisherigen „ordinären" Postwagen die „Eilwagen". Um jene Zeit kursierten bei dem Eisenacher Postamt:

1. ein neunsitziger vierspänniger Eilwagen zwischen Frankfurt und Leipzig täglich;
2. ein gleicher Wagen zwischen Leipzig und Frankfurt täglich;
3. ein sechssitziger vierspänniger Eilwagen zwischen Eisenach und Kassel täglich;
4. ein gleicher Wagen zwischen Kassel und Eisenach täglich;
5. ein sechssitziger vierspänniger Eilwagen zwischen Eisenach und Hildburghausen bzw. Coburg wöchentlich zweimal;
6. ein gleicher Wagen zwischen Coburg bzw. Hildburghausen und Eisenach wöchentlich zweimal;

Digitized by Google

7. eine zweisitzige einspännige Karriolpost zwischen Eisenach und Mellrichstadt über Tiefenort, Kaltennordheim, Ostheim und zurück wöchentlich zweimal (seit 1839);
8. wöchentlich dreimal eine vierspännige sechssitzige „Diligence" (Schnellpost für Fahrpostsendungen) zwischen Frankfurt und Leipzig.

Die Reitpost (ein Briefpost-Felleisen, das einspännig befördert wurde) zwischen Hamburg und Nürnberg über Göttingen verkehrte dreimal die Woche über Eisenach, viermal über Gotha; zweimal zweigte sich die Reitpost aus Hamburg in Eisenach ab über Gotha und Schleiz nach Wien. Später trat an die Stelle der Reitpost zwischen Eisenach und Göttingen eine wöchentlich dreimalige viersitzige zweispännige Personenpost, die ihren Weg über Treffurt und Witzenhausen nahm. — Neben diesen regelmäßigen Postverbindungen verkehrten auf allen Kursen nach Bedarf auch Extraposten, die teils mit Post-, teils mit Privatpferden weiterbefördert wurden.

Die Verkehrsmittel dieser Art wurden durch die Entstehung und schnelle Ausbreitung der Eisenbahnen verdrängt und konnten sich später nur noch auf kürzeren, vom Eisenbahnnetz noch nicht erfaßten Strecken über Land erhalten. Für Eisenach begann diese sich immer rascher vollziehende Umgestaltung der Verkehrsmittel 1847 mit dem Ausbau der damaligen Thüringischen Eisenbahn bis hierher; 1858 folgte die Eröffnung der Werrabahn über Meiningen nach Coburg, die bald darauf nach Lichtenfels weitergeführt wurde und damit die Verbindung mit den bayrischen Eisenbahnen herstellte. Immerhin haben hier bis zum Oktober 1907 zwei Postfuhrverbindungen bestanden, nämlich die beiden Personenposten Eisenach—Treffurt und Eisenach—Razza. Mit der Eröffnung der Eisenbahn Eisenach—Wartha—Creuzburg—Mihla—Treffurt am 15. Oktober 1907 hatte auch für diese „gelben Postkutschen" die letzte Stunde geschlagen. Nur die Postfuhrleistungen in der Stadt selbst (Bahnhofsfahrten und Paketzustellung) wurden noch bis Ende 1924 von einer Privat-Posthalterei mit Pferdekraft betrieben; seit Anfang 1925 werden diese Postfuhrleistungen mit posteigenen Kraftfahrzeugen, die Bahnhofsfahrten mit Lastkraftwagen, die Paketzustellfahrten mit dreirädrigen Phänomobilen ausgeführt.

Wenn man von dem Aufbau der Posteinrichtungen in dem engeren Bereich einer Stadt ein richtiges Bild gewinnen und dazu mit einem kurzen Rückblick die Entwicklung des Postwesens etwa in den letzten sechs Jahrzehnten verfolgen will, so muß man sich vergegenwärtigen, daß es in Deutschland noch bis 1866 nicht weniger als 17 verschiedene Postverwaltungen gab. Neben einer Reihe eigener Postverwaltungen norddeutscher Staaten waren die wichtigsten die staatlichen Postverwaltungen in Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg und Baden; daneben bestand vor allem noch das fürstlich Thurn- und Taxis'sche Postwesen, das die Postgerechtsame u. a. auch in Sachsen-Weimar wie in den meisten thüringischen Staaten ausübte. Gegenüber dieser verkehrshemmenden Buntscheckigkeit setzte die erste durchgreifende Vereinheitlichung und Vereinfachung des Deutschen Postwesens damit ein, daß zum 1. Juli 1867 das Thurn- und Taxis'sche Postwesen durch Vertrag vom 28. Januar 1867 auf Preußen überging und daß ferner das Post- und das Telegraphenwesen im Gebiet des Norddeutschen Bundes durch die Bundesverfassung zum 1. Januar 1868 zu einheitlichen Staatsverkehrsanstalten zusammengefaßt wurden. Somit gab es in Deutschland

Digitized by Google

von diesem Zeitpunkt ab nur noch vier selbständige Postverwaltungen, die des Norddeutschen Bundes, Bayerns, Württembergs und Badens.

Der damit erreichte staatsrechtliche Zustand der Deutschen Post dauerte aber nur kurze Zeit. Die Errichtung des Deutschen Reichs im Kriege von 1870/71 brachte grundlegende Änderungen wiederum auch für die staatsrechtlichen und organisatorischen Verhältnisse der Post. Aus der Norddeutschen Bundespost wurde die „Reichspost" geschaffen, an die zum 1. Januar 1872 auch die badische Postverwaltung überging, so daß neben der Reichspost selbständige Postverwaltungen nur noch in Bayern und Württemberg bestehen blieben. Inzwischen sind auch die Post- und Telegraphenverwaltungen Bayerns und Württembergs, wie es Artikel 170 der Reichsverfassung vom 11. August 1919 vorschreibt, durch besondere Staatsverträge zwischen dem Reiche einerseits und Bayern und Württemberg andererseits auf das Reich übergegangen. Damit wurde das Werk der Vereinheitlichung und Zusammenfassung des Deutschen Post- und Telegraphenwesens in der „Deutschen Reichspost" vollendet.

Auf dem Hintergrunde dieser staatsrechtlichen und organisatorischen Entwicklung des Deutschen Postwesens zeichnet sich der Aufbau der Posteinrichtungen in Eisenach klarer ab.

Wie schon erwähnt, erstreckte sich die Tätigkeit der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung bis zum 30. Juni 1867 auch auf das ehemalige Großherzogtum Sachsen-Weimar, damit also auch auf Eisenach. Die Thurn- und Taxis'sche General-Postdirektion hatte ihren Sitz in Frankfurt (Main); der thüringische Teil ihres Verwaltungsbereichs unterstand einem Oberpostkommissar in Eisenach.

Bemerkenswert ist, daß das heutige Hauptpostgebäude am Markt in seinem Ursprung zurückzuführen ist auf ein Haus, das die Thurn- und Taxis'sche Postverwaltung im Jahre 1817 an der sogenannten Rolle, Ecke Markt und heutige Untere Predigergasse, angekauft hatte. Das dreistöckige Gebäude umfaßte von 1817 bis 1867 die Diensträume des Postamts, die Büroräume und die Dienstwohnung des Oberpostkommissars. Es ist in dieser langen Zeit nur einmal (1853) durch einen seitlichen Anbau erweitert worden — ein Beweis, wie langsam sich der Postverkehr Eisenachs unter den Verhältnissen der Thurn- und Taxis'schen Zeit trotz der Entstehung der Eisenbahnen entwickelt hat. Demgegenüber muß man sich allerdings auch vor Augen halten, daß die Einwohnerzahl Eisenachs von 7800 im Jahre 1820 bis 1867 nur auf 12 700 gestiegen war.

Beim Übergang des Thurn- und Taxis'schen Postwesens auf die Preußische Postverwaltung (1. Juli 1867) wurde das Postkommissariat in Eisenach aufgehoben und das Postamt Eisenach — wie alle Postanstalten in Sachsen-Weimar — der schon seit 1850 bestehenden Oberpostdirektion Erfurt unmittelbar unterstellt. Die damit freigewordenen Diensträume des Postkommissariats dienten nunmehr zur Unterbringung des von Halle (Saale) hierher verlegten Eisenbahn-Postamts Nr. 6 (des heutigen Bahnpostamts Nr. 6).

In der Folgezeit hat die Verwendung der einzelnen Diensträume des Hauptpostgebäudes wiederholt gewechselt. Die mit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kräftig einsetzende Entfaltung des deutschen Wirtschaftslebens bedingte eine fortdauernde Anpassung der Posteinrichtungen an die unaufhaltsam wachsenden Verkehrsbedürfnisse, drängte immer mehr zur Verstärkung der Betriebsmittel und zur Erweiterung der Diensträume. So ging

Digitized by Google

in Eisenach aus dem ehemaligen Thurn- und Taxis'schen Posthause durch Hinzunahme zahlreicher Nachbargrundstücke an der Unteren Predigergasse und am Markt das heutige Hauptpostgebäude hervor, das nach und nach aus mehreren größeren Neubauten entstanden ist und natürlich keine Bestandteile jenes alten Posthauses mehr enthält.

Das Hauptpostgebäude umfaßt eine Grundfläche von 3140 qm, erstreckt sich mit der Hauptfront an der westlichen Marktseite gegenüber dem Portal der St. Georgenkirche, mit dem seitlichen Nordflügel in der ganzen Länge der Unteren Predigergasse, mit dem Südflügel an der Rückseite der Häuser der Oberen Predigergasse und schließt mit der Toreinfahrt nach Westen am Predigerplatz ab. Im Erdgeschoß der Marktfront befinden sich, durch zwei Eingänge erreichbar, die Schalterhallen mit den Schaltern für den Wertzeichenverkauf und der Auskunftsstelle, den Schaltern für die Annahme und Ausgabe aller Arten von Postsendungen, für die Annahme von Telegrammen und die Anmeldung von Gesprächen der öffentlichen Sprechstelle, ferner rechts vom Haupteingang, getrennt von den Schalterstellen, der Schließfachraum (geöffnet von 6 bis 20 Uhr); im Brief- und Geldschalterraum sind zwei Fernsprechzellen, im Schließfachraum eine dritte Fernsprechzelle, zugleich mit einem Münzfernsprecher, aufgestellt. Vor dem Gebäude, unmittelbar an der Freitreppe, und im Eingangsraum befinden sich die Postwertzeichengeber. Im Erdgeschoß schließen sich nach der Seite der Unteren Predigergasse an: die Postbetriebsräume, insbesondere der Briefträgersaal und die Zeitungsverlags- und Absatzstelle, im gegenüberliegenden Südflügel die Packkammer. Im Obergeschoß der Unteren Predigergasse (mit besonderem Eingang von da) sind die Diensträume der Amtsleitung und der Verwaltung untergebracht. Das Obergeschoß der Marktfront und des Südflügels enthält die Räume des Telegraphenamts mit dem Fernsprechvermittlungsamt.

Im Zusammenhang mit der Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens zu einer Verwaltung war die frühere Telegraphenstation in Eisenach als Telegraphenbetriebsstelle am 1. April 1877 dem Postamt angegliedert worden.

Diese Vereinigung von Post- und Telegraphenbetrieb im Postamt Eisenach hat von 1877 — dem Geburtsjahr des Fernsprechwesens in Deutschland — bis zum 1. April 1907 bestanden. Inzwischen hatte mit der starken Ausdehnung des Telegraphen- und Fernsprechnetzes und der stetigen Steigerung des Verkehrs der Geschäftsumfang der Telegraphenbetriebsstelle sich so vergrößert, daß die Telegraphenbetriebsstelle nunmehr vom Postamt abgetrennt und in ein Telegraphenamt mit eigener Leitung umgewandelt wurde. Die Entwicklung des Ortsnetzes Eisenach war zunächst allerdings nur zögernd vor sich gegangen: noch Anfang 1894 betrug die Zahl der Teilnehmersprechstellen nur 60, sie steigerte sich bis 1912 auf 800 und ist bis zur Gegenwart auf nahezu 1600 angewachsen.

Dem Telegraphenamt ist auch das hiesige Verstärkeramt unterstellt. Das Verstärkeramtsgebäude an der Westseite des Postgrundstücks ist 1922 errichtet und 1923 seiner Bestimmung übergeben worden. Die Einrichtungen des Verstärkeramts ermöglichen einen glatten Sprechverkehr auf weite Entfernungen in den Fernsprechkabeln Berlin—Frankfurt (Main).

Neben der Wahrnehmung des elektrischen Nachrichtendienstes übermittelt das Telegraphenamt noch tägliche Wetterstandsbeobachtungen an verschiedene Flugwarten zur Sicherung des Flugdienstes.

Digitized by Google

An öffentlichen Sprechstellen sind in Eisenach vorhanden: sieben Münzfernsprecher, drei privat-öffentliche Sprechstellen und drei unter amtlicher Aufsicht stehende Sprechstellen.

Das außer dem Postamt und dem Telegraphenamt in Eisenach seit 1. Juli 1867 bestehende Bahnpostamt Nr. 6 verblieb mit seinen Diensträumen im Hauptpostgebäude bis Oktober 1904, mußte aber dann, um für die Telegraphenbetriebsstelle die notwendige Raumerweiterung zu gewinnen, in angemietete Räume (zunächst im Hause Rennbahn 3, später Wörthstraße 8) verlegt werden.

Das Bahnpostamt 6 leitet den Postbetrieb in Eisenbahnzügen der Linien Eisenach—Frankfurt, Eisenach—Halle, Eisenach—Lichtenfels und Eisenach—Eschwege—Niederhone. Außerdem untersteht ihm das Zweigpostamt Eisenach 2 (Bahnhof). Das Zweigpostamt befaßt sich mit dem Verkauf von Postwertzeichen, der Annahme von Brief- und Paketsendungen, von Postanweisungen, Zahlkarten, Telegrammen, Gesprächsanmeldungen für die öffentliche Sprechstelle und mit der Ausgabe bahnpostlagernder Sendungen. Außerdem ist dieser Dienststelle noch die für Eisenach zusammengefaßte Brief- und Paketabfertigung, d. h. die Bearbeitung der hier aufgelieferten Sendungen für die durchlaufenden Bahnposten übertragen, zugleich damit auch die Leerung der Stadtbriefkasten mit Ausnahme der in den äußeren Stadtteilen aufgestellten und der Briefeinwürfe am und im Hauptpostgebäude.

Nachdem die Deutsche Reichspost nach dem letzten Kriege den im Oberpostdirektionsbezirk Erfurt schon seit 1912 betriebenen Kraftwagen-Überlandverkehr im Interesse der Post- und Personenbeförderung von neuem aufgenommen hatte, richtete sie bald auch Sonderfahrten ein, die an die von den Posten sonst berührten Straßen nicht gebunden sind. Diese Einrichtung wird hauptsächlich zu Ausflügen und anderen gemeinsamen Fahrten von Gesellschaften benutzt. Die hervorragend günstige Verkehrslage, der weithin bekannte Name, die geschichtliche und kulturhistorische Bedeutung der „Wartburgstadt", dazu die mannigfaltige, an Schönheiten überaus reiche landschaftliche Umgebung Eisenachs haben von jeher einen starken, noch immer wachsenden Fremdenverkehr von nah und fern, auch aus dem Auslande, hierher gezogen. Diese Verkehrsanforderungen und einzigartig günstigen Vorbedingungen für Kraftsonderfahrten bestimmten die Deutsche Reichspost, auch in Eisenach solche Fahrten einzurichten und das Postamt zum Stützpunkt dafür zu machen. Dabei wurde von Anfang an auf die Beschaffung leistungsfähiger und tadellos ausgerüsteter Aussichtswagen sowie auf die Auswahl und Heranbildung zuverlässiger und gewandter Kraftwagenführer, wie es ihre Verwendung auf steilen Gebirgsstraßen mit scharfen Kurven erfordert, große Sorgfalt verwendet.

Im Sommer 1922 wurde mit den Sonderfahrten in die nähere und weitere Umgebung Eisenachs begonnen. Die Einrichtung fand bei Einheimischen und Fremden sehr bald lebhaften Anklang und hat sich eines von Jahr zu Jahr wachsenden Zuspruchs zu erfreuen gehabt, so daß wiederholt größere und technisch mehr und mehr vervollkommnete Aussichtswagen von besonderer, ihrer Bestimmung entsprechender Bauart angeschafft werden mußten. Mit solchen Betriebsmitteln konnten immer neue und entferntere Ziele erreicht und die Fahrten immer abwechslungsreicher gestaltet werden. Von den in der Zeit etwa von Mitte April bis Anfang Oktober — je nach den Witterungsverhältnissen — zum Teil täglich, zum Teil

Digitized by Google

wöchentlich mehrere Male stattfindenden Sonderfahrten verdienen besondere Erwähnung: die Rundfahrten über Bad Thal, Bad Reinhardsbrunn, Friedrichroda, Großen Inselsberg, Truental mit Wasserfall, Bad Liebenstein, Schloß Altenstein mit schönem Park, Wilhelmsthal, Hohe Sonne, Eisenach, ferner die Fahrten nach Oberhof, Ilmenau, Schwarzburg, zu den Feengrotten bei Saalfeld, nach dem Kyffhäuser, ins Werratal (besonders zur Zeit der Baumblüte), ins Rhöngebirge, namentlich zur Wasserkuppe, der höchsten Erhebung der Rhön (950 m). Von Zeit zu Zeit finden auch zweitägige Fahrten nach dem Harz statt, die landschaftlich besonders hervorragende Punkte und alte, schöne Städte berühren. Alle Fahrten bieten reichen Genuß an den mannigfaltigen Schönheiten deutscher Mittelgebirge und malerischer deutscher Städte.

Die im Laufe einer Woche stattfindenden Fahrten werden vorher regelmäßig in den Gaststätten und Fremdenheimen, namentlich auch durch Aushänge in den Verkehrsbüros, von Zeit zu Zeit auch durch die Zeitungen bekanntgemacht.

Mit dem so immer mehr ausgestalteten Sonderfahrtenverkehr hat sich die Deutsche Reichspost in die besonderen Aufgaben der Fremdenverkehrsstadt Eisenach mit gutem Gelingen eingefügt.

Als weiterer Ausbau der Posteinrichtungen in Eisenach stehen die Einführung einer zweiten werktäglichen Paketzustellung und die Einrichtung von zwei Postannahmestellen (Poststellen mit öffentlichen Sprechstellen) im Osten und Westen der Stadt unmittelbar bevor. Außerdem hat die Deutsche Reichspost in Eisenach das Gelände für eine eigene Kraftwagenhalle erworben, die demnächst errichtet werden wird.

Digitized by Google

Stadtsparbank Eisenach

Die Stadtsparbank Eisenach ist durch Verschmelzungsvertrag vom 24. Mai 1923 zwischen der ehemaligen Stiftungssparkasse und der ehemaligen Stadtsparkasse errichtet worden. Sie ist also die Rechtsnachfolgerin der beiden genannten Institute. Die Stiftungssparkasse wurde am 24. Mai 1822 gegründet durch die damalige Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, Großfürstin Maria Paulowna, unter deren Protektorat die Sparkasse in erster Linie als Wohlfahrtsinstitut betrieben wurde. 11 angesehene Bürger aus der Stadt Eisenach und Umgegend bildeten einen Sparkassenverein und setzten einen Verwaltungsausschuß ein. Der Sparkassenverein ergänzte sich beim Ausscheiden eines Mitgliedes durch Zuwahl, die Mitglieder des Verwaltungsausschusses gingen aus den Mitgliedern des Sparkassenvereins hervor. Der Zweck der Sparkasse war: „dem Armen zu helfen, das Wenige, was er besitzt, zu Rate zu halten; den Groschen, den er entbehren kann, aufzuheben, damit er ihn nicht unnötigerweise ausgibt oder von anderen darum gebracht wird."

Die Mindesteinlage wurde auf drei Groschen festgesetzt, worüber einfache Quittung erteilt wurde. Wenn die Einlage dann die Summe eines Talers erreicht hatte, wurde ein Sparbuch ausgestellt. Die Gesamteinlagen betrugen am Ende des ersten Geschäftsjahres 7595 Taler, 10 Groschen, 4 Pfennige. Nach 90jährigem Bestehen, Ende 1913, hatten die Spareinlagen eine Summe von Mark 18 501 478,— erreicht. Das Darlehensgeschäft der Stiftungssparkasse erstreckte sich nur auf die Ausleihung von Hypotheken und die Gewährung

Digitized by Google

von Darlehen an Gemeinden gegen Schuldschein. Andere im modernen Sparkassenverkehr zugelassene Geschäfte (Kontokorrent- und Scheckverkehr, An- und Verkauf von Wertpapieren, Diskontierung von Wechseln usw.) betrieb die Stiftungssparkasse nicht. Die Überschüsse wurden, soweit sie nicht dem Reservefonds zugeführt wurden, für gemeinnützige Zwecke verteilt. Einen Garantieträger hatte die Stiftungssparkasse nicht.

Die Stadtsparkasse wurde im Jahre 1919 ins Leben gerufen. Sie hat sich nicht nur mit dem eigentlichen Sparkassengeschäft, der Annahme von Spareinlagen und der Ausleihung von Hypotheken, sondern auch im weitgehendsten Maße mit den bankmäßigen Geschäften befaßt, so daß sie sich im Laufe der Zeit einen beträchtlichen Kundenkreis angliedern konnte. Die Entwicklungszahlen genau festzulegen, ist wegen der Inflationszeit nicht möglich.

Durch die kurz nach der Verschmelzung vorgenommene Stabilisierung der deutschen Währung mußte das Geschäft vollständig neu aufgebaut werden. Während in den Jahren 1924/25 das Hauptgeschäft auf die bankmäßige Betätigung gelegt wurde, ging die Sparkasse mit der fortschreitenden Zunahme der Spareinlagen mehr und mehr zur Pflege des Hypothekengeschäfts über. Trotzdem hat auch die Bankabteilung einen beträchtlichen Kundenkreis erhalten, der auch in den Jahren 1926/1928 eine starke Zunahme aufwies.

Über die Entwicklung nach der Stabilisierung geben folgende Zahlen Aufschluß:

Spareinlagen	Ende 1924	RM.	592 901,—	bei	1 429 Sparbüchern
„	„ 1925	„	1 561 842,—	„	3 832 „
„	„ 1926	„	2 836 155,—	„	6 481 „
„	„ 1927	„	4 472 605,—	„	10 113 „
ausgeliehene Hypotheken	Ende 1924	RM.	83 800,—		
„	„	1925	„	541 764,—	
„	„	1926	„	2 118 406,—	
„	„	1927	„	2 777 481,—	

Die Einlagen auf Konto-Korrent-Konten betrugen Ende 1927 RM. 1 547 764,—, die Debitoren RM. 1 683 218,—.

Die Ausleihung von Hypotheken und die Hergabe von Krediten geschah im Rahmen der satzungsmäßigen Sicherheit und für die wirtschaftlichen Erfordernisse unserer Zeit; in erster Linie wurde Wert darauf gelegt, die Bautätigkeit im weitgehendsten Maße zu fördern und der Wohnungsnot zu steuern.

Um die Spartätigkeit auch bei der Jugend anzuregen, wurden in den Schulen Sparautomaten aufgestellt, ferner werden unentgeltlich Sparbüchsen ausgegeben.

Digitized by Google

Das Elektricitätswerk Eisenach

Die Aktiengesellschaft „Elektricitätswerk Eisenach" wurde im Jahre 1891 mit einem Kapital von 300 000 Mark gegründet. Von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin wurden $^2/_3$ des Kapitals aufgebracht und demgemäß das neue Unternehmen diesem Konzern angegliedert. Das restliche Drittel wurde durch Bürgerschaft und Stadtgemeinde Eisenach gezeichnet. Die Gründung stellt dem Wagemut und dem Weitblick der Stadt Eisenach das beste Zeugnis aus, da in damaliger Zeit nur einige weitaus größere Städte in Deutschland ein Elektrizitätswerk besaßen. Unter den gleichgroßen Städten dürfte Eisenach jedenfalls als erste zu der Einführung der Elektrizität geschritten sein.

Die Eröffnung des Betriebes erfolgte mit einer Gleichstromzentrale von 120 P. S. Leistung am 2. April 1892. Die Zentrale, die im Laufe der Jahre auf eine Leistung von 500 P. S. ausgebaut wurde, genügte schon in Friedenszeiten nicht mehr dem gesteigerten Energiebedürfnis der Stadt. Schon im Jahre 1911 mußte zum Strombezug aus dem Drehstrom-Hochspannungsnetz der Thür. Elektricitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Gotha, übergegangen werden. Ein im Jahre 1925 erbautes großes, leistungsfähiges Umformerwerk, das mit sämtlichen technischen Neuerungen versehen ist und zur Zeit über eine Leistungsfähigkeit von 5000 KW verfügt, dürfte den Strombedarf auf eine Reihe von Jahren decken. Die alte Gleichstromzentrale wird heute nur zeitweise im Winter zur Spitzendeckung mit herangezogen.

Im Jahre 1897 wurde ein Straßenbahnbetrieb dem Unternehmen angegliedert, dem heute drei Linien angehören, die die Stadt von Ost nach West durchziehen und durch das Mariental, der Ausfallstraße nach den landschaftlich schönsten Punkten der Umgebung

Digitized by Google

Eisenachs wie Hohe Sonne und Wilhelmstal führen. Die gesteigerten Verkehrsbedürfnisse erfordern jedoch für die nächste Zeit eine wesentliche Verbesserung und Erneuerung des Wagenparks. Die Einstellung von mehreren Straßenbahnwagen neuester Konstruktion ist vorgesehen. Der Neubau einer Wagenhalle mit einem Fassungsvermögen von 25 Wagen ist bereits im Werden. Auch das Verwaltungsgebäude an der Helenenstraße genügte bald nicht mehr den Anforderungen des vergrößerten Betriebes. Im Jahre 1924 wurde das Haus durch einen modernen Anbau bedeutend erweitert. Ein geräumiges Geschäftslokal, das dem Verkauf von elektrischen Heiz- und Kochgeräten sowie Beleuchtungskörpern dient, wurde in

ihm geschaffen. Schon seit jeher hat das Elektrizitätswerk die Installationstätigkeit in sein Arbeitsprogramm aufgenommen. Heute steht seine Installationsabteilung mit ca. 35 Monteuren an weitaus erster Stelle in Eisenach.

In den Kriegs- und nachfolgenden Inflationszeiten hatte das Unternehmen wie jedes andere stark unter der Geldentwertung zu leiden. Zeitweise mußte der Straßenbahnbetrieb eingestellt werden, da dessen Führung große Verluste brachte. An dem nach der Währungsstabilisierung einsetzenden Aufblühen und Erstarken der Eisenacher Industrie und des Wirtschaftslebens hat das Elektrizitätswerk tätigen Anteil genommen. Durch Anschluß von großindustriellen Werken erhöhte sich die Stromabgabe ganz bedeutend, so daß im Jahre 1928 ca. 12 Millionen Kilowattstunden abgegeben wurden.

Als im Jahre 1922 die Aktienmajorität des Unternehmens in die Hände der Stadt Eisenach überging, schied es aus dem Konzern der AEG aus.

Unsere Bilder zeigen das neue Verwaltungsgebäude in der Helenenstraße mit dem darin befindlichen Verkaufsraum, ferner als interessante Beleuchtungsanlage die elektrische Anstrahlung der altehrwürdigen Wartburg, die öfter bei Anwesenheit von Kongressen und Vereinen das Auge des Beschauers entzückt.

Digitized by Google

Gesamtansicht des Quellgebietes Farnroda mit den neu erbauten Pumpstationen.

Wasserwerk.

Von Direktor G. Müller, Eisenach.

Die Wasserversorgung der Stadt Eisenach hat in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine durchgreifende Änderung erfahren. Es bestanden damals 23 öffentliche Pump- und Schöpfbrunnen. Ferner wurden durch 7 hölzerne Wasserleitungen aus den Quellen der umliegenden Berge städtische Laufbrunnen gespeist. Nachdem durch bessere Fassung dieser Quellen und durch Verlegung von gußeisernen Leitungen bei zunehmendem Verbrauch der Wassermangel doch nicht behoben war, wurden 1874 die Quellen der Brunnenkreßteiche bei Farnroda zur Lieferung herangezogen. Höherer Verbrauch forderte die Fassung einer weiteren Quelle und die Verlegung eines zweiten Hauptrohrstranges im Jahre 1898. Die hochgelegenen Stadtteile werden seit 1906 von der Wartburgwasserleitung aus versorgt.

Drohende Wasserknappheit zwang zur planvollen Erschließung des Quellengebietes und zur Errichtung von Wasserhebe- und Druckstationen. Von 5 Senkbrunnen, die bis 7 Meter Tiefe hinabreichen und durch Rohrleitungen in Verbindung stehen, sind 2 Brunnen als Pumpzentralen ausgebildet, welche die beiden Hauptleitungen nach Eisenach speisen. Die Pumpen sind zu Zeiten allgemeiner Wasserknappheit bei Tiefstand des Grundwassers und bei zeitweilig

Digitized by Google

großem Wasserverbrauch in Betrieb und fördern auf beiden Leitungen zusammen stündlich 300 cbm, während bei natürlichem Zulauf in der Stunde 160 cbm nach Eisenach fließen. Zur Reserve stehen drei Tiefpumpwerke, die das Wasser aus 30—70 Meter holen. Zur Zeit sind zwei weitere Tiefbrunnen geteuft worden. Stattgefundene Pumpversuche erwiesen, daß während eines außergewöhnlich tiefen Grundwasserstandes die Wasserbasis um 40% mittels dieser Tiefbrunnen vermehrt wurde.

Zur Sicherstellung der jederzeitigen Betriebsbereitschaft der elektrisch betriebenen Pumpanlagen dient eine eigene Transformatorenstation, die an einer Ringleitung liegt, so daß auch bei Störungen in der Hochspannungsleitung von einer Seite aus die Stromzufuhr gesichert ist.

Die Wasserförderung ist von 500 000 cbm im Jahre 1891 auf 1,75 Millionen cbm im Jahre 1928 gestiegen. Während das Wartburgwasser nur 1½ Härtegrade besitzt, hat das Farnrodaer Wasser eine Härte von 16—24 deutschen Härtegraden. Besondere Reinigungsanlagen sind nicht erforderlich. Die Wassergewinnungsanlagen stehen unter amtsärztlicher Kontrolle.

Um den Wasserbedarf späterer Jahrzehnte sicherzustellen, sind bereits seit Jahren Vorarbeiten im Gange zur Gewinnung größerer Wassermengen aus einer bei Winterstein geplanten Emsetalsperre, die als Hinterland ein Niederschlagsgebiet von 8,8 qkm besitzt und rund 200 m höher liegt als die Stadt Eisenach.

Das Stadtgebiet wird wegen unterschiedlicher Höhenlage nach mehreren Zonen versorgt.

Übersicht über die Eisenacher Wasserverteilungsanlagen:

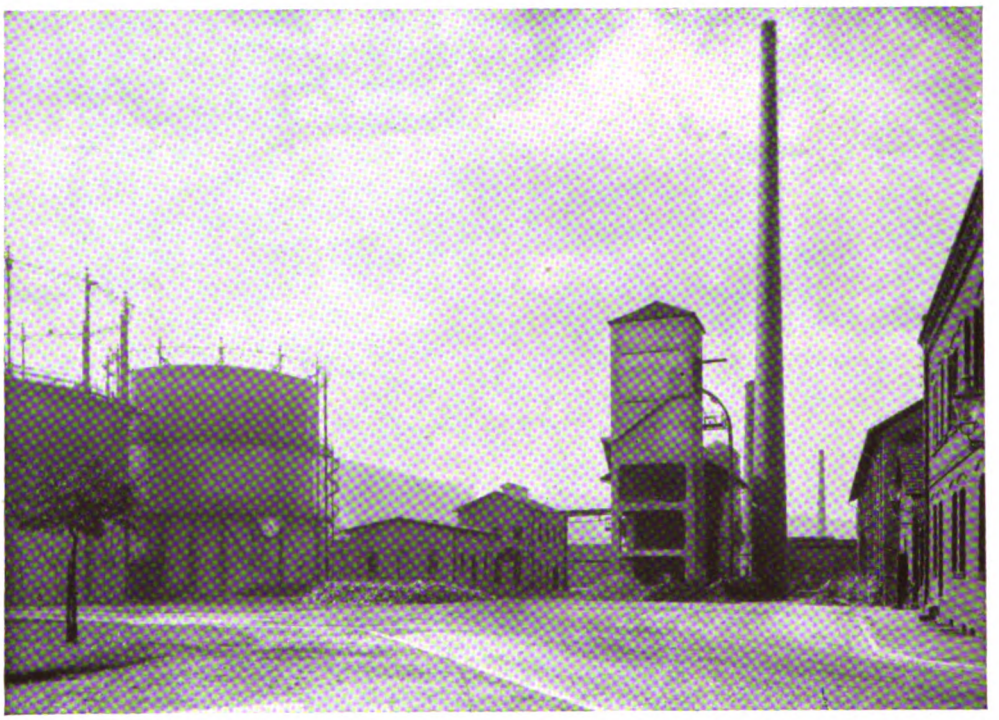
1.	Niedere Zone, hängt am unteren Goldbergbehälter	1000 cbm
	Gegenbehälter in der Nordstraße	200 „
2.	Obere Zone, hängt am oberen Goldbergbehälter	640 „
	Gegenbehälter in der Richardstraße	320 „
3.	Zone Marienhöhe, hängt am Behälter Breitengescheit (Wartburgwasser)	300 „
	Gegenbehälter im Röseschen Hölzchen	200 „
4.	Zone Wartenberg, hängt am Behälter auf dem Wartenberg	300 „

Die erste und zweite Zone werden direkt von Farnroda aus versorgt. Die dritte Zone wird aus der Wartburgleitung und nach Bedarf durch Pumpen aus der zweiten Zone gespeist. Die vierte Zone erhält ihr Wasser durch ein Pumpwerk aus der ersten Zone.

Übersicht über die Entwicklung des Wasserverbrauchs:

	Wasserabgabe	Wasserabgabe pro Kopf und Jahr
1892	517 000	23,4
1900	715 000	22,6
1905	944 000	26,9
1910	1 059 000	27,7
1915	1 130 000	29,2
1920	1 290 000	31,6
1925	1 463 000	33,3
1928	1 758 000	39

Digitized by Google



Gaswerk, Ansicht von Osten.

Gaswerk.

Von Direktor G. Müller, Eisenach.

Das alte Gaswerk der Stadt Eisenach befand sich in der Nähe der heutigen Reichsbank. Es wurde im Oktober 1862 in Betrieb genommen und hatte vor seiner Stillsetzung im Jahre 1898 mit einer maximalen Tageserzeugung von 4600 cbm seine Leistungsfähigkeit schon überschritten. Im Dezember desselben Jahres wurde das neue Gaswerk im Westen der Stadt dem Betrieb übergeben. Die Leistungsfähigkeit von 10 000 cbm/Tag wurde 1910 durch Erweiterungen auf 15 000 cbm gesteigert. Im Jahre 1927 wurden die alten unwirtschaftlichen Horizontalretorten durch eine Vertikalkammerofenanlage mit einer Leistungsfähigkeit von 25 000 cbm/Tag ersetzt, wobei auch die Transport- und Aufspeicherungsanlagen für Kohle und Koks von Grund auf neugestaltet wurden. Vom Selbstentlader fällt die Kohle in eine 15 to fassende Grube und wird mit automatisch arbeitendem Kübelaufzug in einen 100 to fassenden Bunker gefördert. Der Kohlenfüllwagen zapft aus diesem Bunker die Kohle und füllt die einzelnen Kammern. Das entgaste Material fällt darauf als Koks in den Kokslösch-

Digitized by Google

wagen, dessen glühender Inhalt mittels Lokomotive unter den Löschschlot und nach dem Löschen über die Koksgrube gefahren wird, wo sich der Wagen nach beiden Seiten entleert. Aus der Koksgrube wird der Koks wieder durch Kübelaufzug in einen hochgelegenen Vorbunker gebracht, der seitwärts einen Auslauf besitzt, von dem aus der Koks im Sommer auf einer Hochbahn zum Lager gefahren wird. Aus dem Vorbunker gelangt der Koks über Brech- und Siebanlagen in die einzelnen Silos, aus denen er verkauft wird. Auch die übrigen

Gaswerk, Ansicht von Westen.

Werksanlagen, wie Gaskühler, Maschinen, Sauger, Wäscher, Reiniger, Uhren und Regler, sind den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend ausgebaut. Dabei wurde eine straffe Gliederung des Werkgeländes, der bebauten Flächen und der Straßen, und eine übersichtliche Anordnung der Gebäude in bezug auf ihre Erweiterungsfähigkeit beobachtet. Außerdem ist auf dem Werk die Möglichkeit eines zukünftigen Gleisanschlusses beim Umbau und bei den Erweiterungsprojekten vollauf berücksichtigt.

Der ständig steigende Gasabsatz, der besonders durch die Belieferung der Dixiwerke anwuchs, die im Monat über 100 000 cbm abnehmen, erforderte außer wesentlichen Rohrnetzerweiterungen die Anlage einer Hochdruckleitung mit Reglerstation in der Wörthstraße zur Entlastung der Niederdruckhauptleitung.

In bester Geschäftslage besitzt das Werk einen großen, modern eingerichteten Verkaufsladen mit Werkstatt und Vortragssaal, in dem im Winter allwöchentlich Vorträge, Kochkurse und dergleichen abgehalten werden.

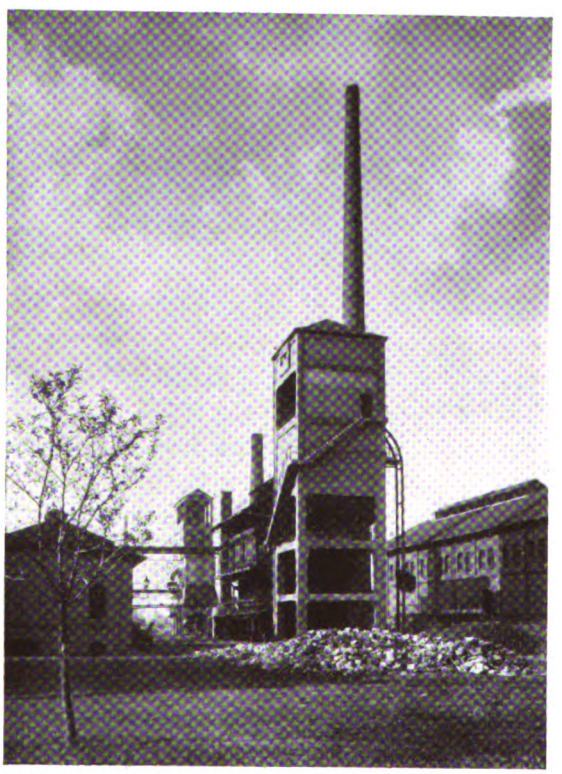
Digitized by Google

Die Wirtschaftlichkeit des Werkes ist derart gesichert, daß der Anschluß an eine Gasfernversorgung aus den Kohlenrevieren in nächster Zeit kaum einen Vorteil bringen wird.

Übersicht über die Entwicklung des Gasverbrauchs:

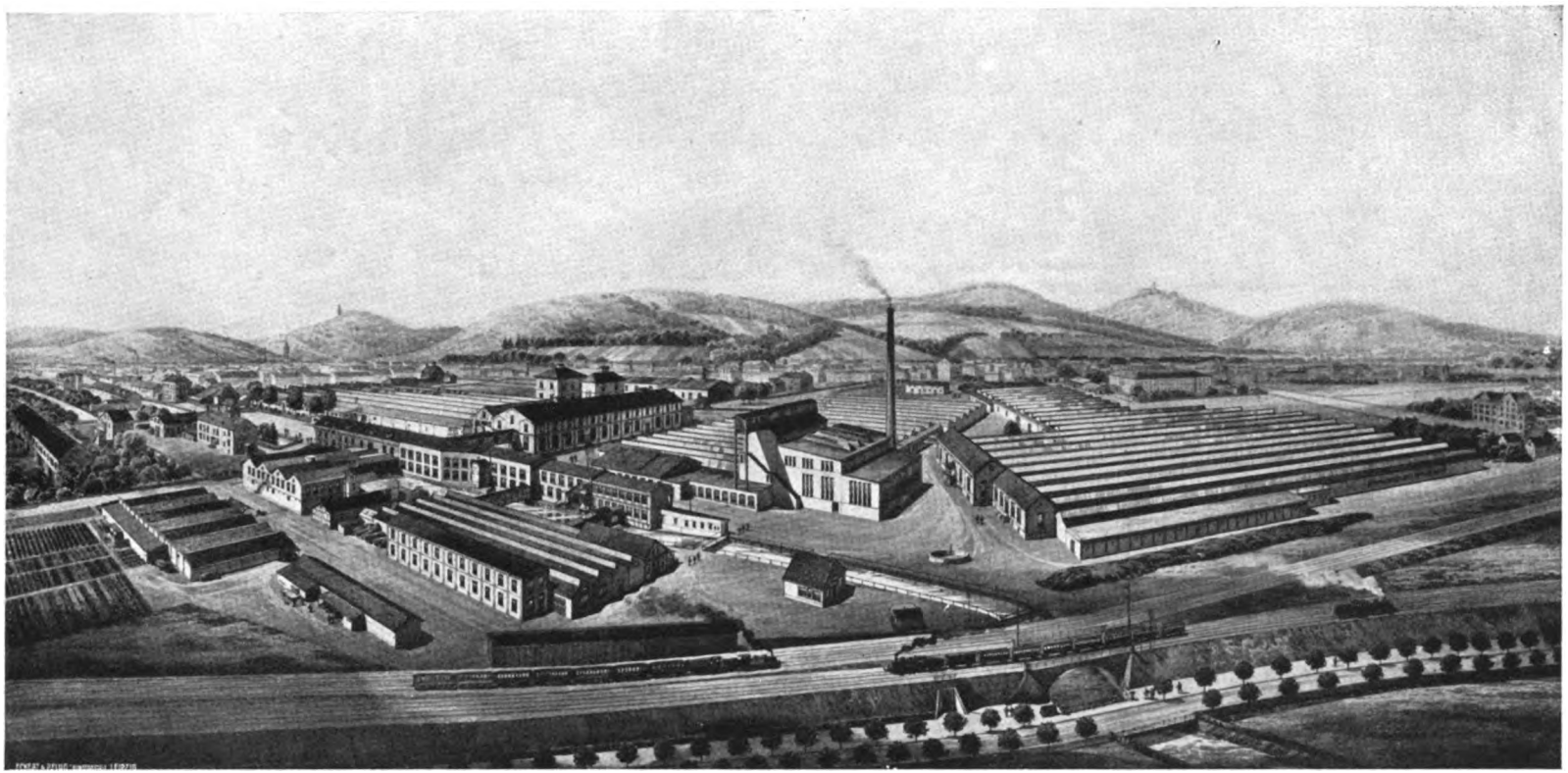
	Gasabgabe cbm	Gasabgabe pro Kopf und Jahr cbm
1901	1 591 000	51,1
1905	1 949 000	55,5
1910	2 616 000	68,2
1915	2 959 000	76,3
1920	3 497 000	85,5
1925	3 996 000	90,9
1928	5 316 000	118

Dank der Einsicht der Stadtverwaltung befindet sich das Werk seit Gründung in städtischem Besitz und erzielt alljährlich bedeutende Überschüsse, die mildernd auf die Höhe der Steuersätze einwirken.



Gaswerk, Bunker- und Ofenanlagen.

Digitized by Google



Kammgarnspinnerei Eisenach
G. m. b. H.

Digitized by Google

Kammgarnspinnerei Eisenach G. m. b. H., Eisenach.

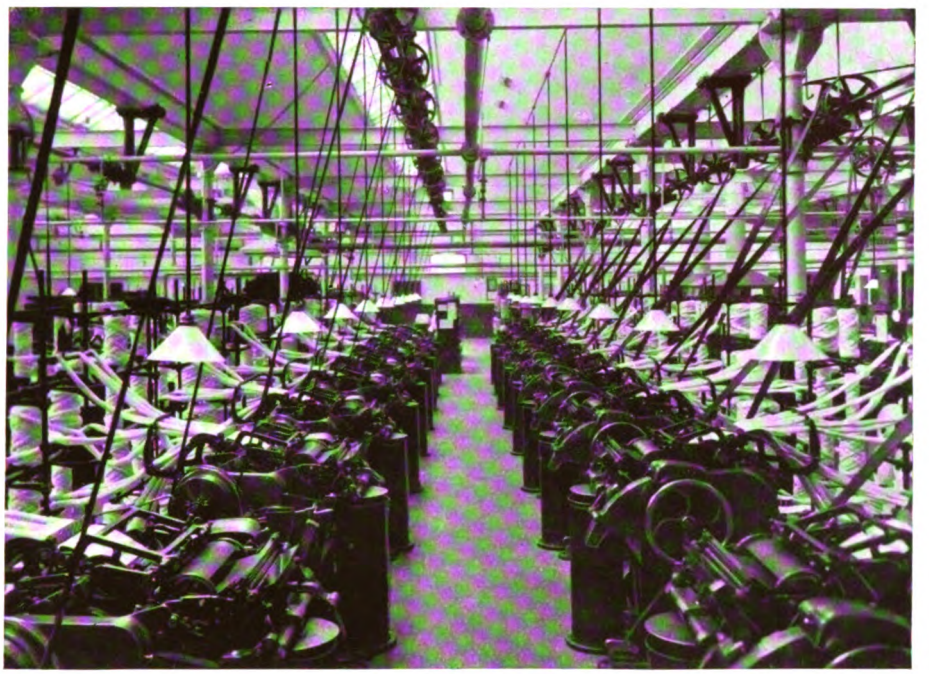
Die Kammgarnspinnerei Eisenach G. m. b. H. führt ihre Entstehung auf den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Im Besitze der Gesellschaft befindet sich ein Privileg des Herzogs Wilhelm Heinrich aus dem Jahre 1733, welches für die Zeug- und Raschfabrik des Kauf- und Handelsherrn Benjamin Eichel ausgestellt ist. Zunächst bestanden Spinnerei und Weberei nebeneinander. Sehr bald — im Jahre 1809 — wurde jedoch die Tuchmacherei von der Spinnerei abgesondert.

Auf dem jetzigen Grundstück wurde die Wollgarnfabrikation im Jahre 1812 aufgenommen; der Antrieb der Maschinen erfolgte durch die Wasserkraft der „Weißen Mühle". Verarbeitet wurden zunächst nur Wollen aus den Thüringer Herzogtümern, später auch Überseewollen.

Im Jahre 1835 übernahmen die beiden Brüder Karl und Friedrich Eichel die Leitung. Sie und ihre Nachkommen entwickelten das Werk zu einem großen und angesehenen Unternehmen. 1859 wurde eine große Wollwäscherei und Kämmerei errichtet, 1866 der erste große Spinnsaal, dem 1870 ein zweiter folgte. Gleichzeitig wurde die Zahl der vorhandenen Spinnmaschinen erhöht und die Wasserkraft durch Aufstellung einer Dampfmaschine verstärkt.

Spinnsaal

Digitized by Google



Kämmerei

Im Jahre 1884 erfolgte die Umwandlung der bisherigen Firma Eichel & Cramer in die Eisenacher Kammgarnspinnerei A.-G., 1906 die Übernahme durch die Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Bremen.

Durch diese Fusion wurde die Kammgarnspinnerei Eisenach zu einem Werk des N W K-Konzerns, der sich aus kleinen Anfängen heraus dank der sicheren Führung, dank der Mitarbeit einsichtiger und hochdenkender Beamten und dank der Mitarbeit ebenso williger wie geschickter Arbeiter zu einem Unternehmen entwickelt hat, das sämtliche Unternehmungen Europas an Größe und Leistungsfähigkeit überragt und in seiner über die Länder sich erstreckenden feingegliederten Organisation wohl einzig auf dem Gebiete der Textilindustrie dasteht.

Der Konzern, an dessen Spitze zur Zeit die Herren G. Carl Lahusen und Heinz Lahusen stehen, verfügt über 400 000 Spinnspindeln und beschäftigt zirka 26 000 Leute. Im Jahre 1926 wurden 33 Millionen kg Rohwolle verarbeitet und 19 Millionen kg Kammgarn gesponnen, wovon 9 Millionen kg in gefärbtem Zustande zur Ablieferung gelangten. Ihrer Bedeutung entsprechend unterhält die N W K eigene Einkaufsstellen in den Wollproduktionsländern.

Die letzten Jahre brachten eine grundlegende Änderung des Eisenacher Werkes: durch Beschränkung auf Feingarne wurde das Werk zur ausgesprochenen Feingarnspinnerei, durch Verlegung von Wollsortierung und Kämmerei nach anderen Konzernwerken und Errichtung einer großen Färberei zur ausgesprochenen Buntgarnspinnerei. Die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen, aber bereits heute gehört das Eisenacher Werk zu den größten Buntspinnereien Deutschlands.

Digitized by Google

Es werden zur Zeit hergestellt:

Wollgefärbte Merinogarne,

Webgarne für Herren- und Damenstoffe in Uni, Melange, Bigoureux, Mouliné und Jaspé,

Zephirgarne und **Maschinenstrickgarne** einfarbig und meliert für alle vorkommenden Zwecke,

Gobelingarne für Strümpfe, Sweater und ähnliche Artikel, einfarbig und meliert,

Trikotgarne naturmeliert für Unterkleidung nach Dr. Jaegers Art sowie farbig und meliert für Trikotagen aller Art, besonders Bade-Anzüge.

Alle Garne werden bis zum höchst erreichbaren Grad der Licht-, Walk- und Waschechtheit geliefert.

Sämtliche hergestellten Garne sind Standardqualitäten der N W K. Durch das Konzernzeichen gekennzeichnet und geschützt, genießen sie infolge ihrer Unübertrefflichkeit und Gleichmäßigkeit im Ausfall Weltruf.

Digitized by Google

Das Lutherhaus

in Eisenach

historische Sehenswürdigkeit.

In demselben der

Lutherkeller

mit seiner **vorzüglichen Küche** und dem **bestgepflegtesten Keller** wird jedem Fremden angelegentlichst zum Besuche empfohlen. Führungen durch die **Lutherstube** zu jeder Tageszeit.

Eines der schönsten und stimmungsvollsten Gebäude Eisenachs ist das Lutherhaus. Hier wurde Luther als Kurrendeschüler von der wohltätigen Frau Ursula Cotta aufgenommen. Sein Schlaf- und Studierzimmer, das außer Andenken an Luther seltene Bilder und Handschriften aus der Reformationszeit birgt, wird den Besuchern gezeigt. Das Haus selbst ist, besonders an der Nordfront, reich mit guten Ornamenten und Figuren geschmückt. Hier hat der Eisenacher Bildhauer Hans Leonhardt sein Meisterstück geschaffen. Man bemerkt, daß fast in jedem Jahrhundert an dem Hause gebaut wurde, wodurch es seine charakteristische Form erhielt. — Als das Haus als Gaststätte (1898) eingerichtet wurde, hat man in glücklichster Form die Eigenart und den alten Stil gewahrt. Getäfelte Wände, eichene Stühle und Tische schaffen gemütliche Stimmung. Die Butzenscheiben, das alte Zinngeschirr auf den Borden, Bilder von Alt-Eisenach verstärken noch den Eindruck. Beim Eintritt in die Gaststätte fesseln uns zunächst die beiden großen historischen Gemälde von Professor Weiß-München »Luther singt vor Frau Cotta« und »Luthers Ankunft auf der Wartburg«. Auch das Bild des Eisenacher Künstlers Paul Hempe »Das Lutherhaus im Schnee bei Mondbeleuchtung« hinterläßt bei dem Beschauer den tiefsten Eindruck. Der Inhaber hat dafür gesorgt, daß das Haus als eine der besten Gastsätten Eisenachs Weltruf genießt.

Digitized by Google

Konsumverein Eisenach

In Eisenach und seiner Umgebung hat sich der Wille, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs auf genossenschaftlicher Grundlage zu übernehmen, sehr frühzeitig durchgesetzt. Im Jahre 1901 wurde nach langen Vorbereitungen der Konsumverein Eisenach gebildet, dem 203 Mitglieder sofort beitraten und der seine erste Verteilungsstelle am 25. April 1901 im Hause Georgenstraße 24 eröffnete. Im ersten Geschäftsjahre (vom 20. 4. bis 30. 9. 1901) wurde bereits ein Umsatz von 29 571 Mark erzielt. Schon im Jahre 1905 mußte zur Errichtung einer eigenen Bäckerei geschritten werden, die am 9. September 1905 am Kupferhammer in Betrieb genommen wurde, nachdem zwei Jahre lang in einer gepachteten Bäckerei für die Mitglieder Brot hergestellt wurde. Heute besitzt der Verein eine weitere Bäckerei in Ruhla, Farnroda, und die vierte wurde in Stadtlengsfeld gebaut und ist am 1. Januar 1929 in Betrieb genommen worden. Zur Bäckerei in Eisenach gehören eine Konditorei und eine Abteilung für Nudelfabrikation. Im Jahre 1908 wurde zum ersten Male ein Jahresumsatz von einer Million Mark überschritten. Unaufhörlich, trotz aller Anfeindungen seitens der Gegner, stieg der Umsatz der Genossenschaft und die Zahl ihrer Verteilungsstellen. Verschmelzungen umliegender kleinerer Vereine mit dem größeren Bruder in Eisenach erweiterten wesentlich das Ausbreitungsgebiet der Genossen-

Digitized by Google

schaft. So wurden im Laufe der Jahre die Konsumvereine Ruhla, Thal, Dankmarshausen, Kieselbach, Stadtlengsfeld und Ifta und die Wirtschaftliche Vereinigung von Beamten und staatlichen Arbeitern in Eisenach übernommen. Der Verein besitzt heute, außer obengenanntem:

1 eigene Sparkasse,
4 Bäckereien mit Konditorei und Nudelfabrikation,
1 Kaffeegroßrösterei,
2 Bierabfüllereien,
2 große Zentralen,
34 eigene Grundstücke,
12 Autos,
1 Schrotmühle,
1 Turbinenanlage mit Wasserkraft.
1 Spezialgeschäft für Schuh- und Schnittwaren
und 65 Verteilungsstellen versorgen

von Lüderbach und Ifta bis nach Kaltensundheim in der Rhön die

11 000 Mitglieder

der Genossenschaft mit den notwendigen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln.

Während der Umsatz im letzten Geschäftsjahr noch 2 800 000 Mark betrug, dürfte er in der laufenden Periode (1928/1929)

4½ Millionen Mark

erreichen. Seit Bestehen der Genossenschaft wurde an die Mitglieder als Rückvergütung auf den Umsatz die Summe von

rund 2 Millionen Goldmark

gewährt. Beschäftigt werden gegenwärtig rund 200 Personen. Um auch für die fernere Zukunft gewappnet zu sein, wurde ein ca. 20 000 qm großes Gelände mit Gleisanschluß erworben zur Errichtung einer mit den modernsten Hilfsmitteln ausgestatteten Betriebszentrale, darunter auch

einer eigenen Schlachthofanlage mit Fleischwarenfabrikation.

Damit dürfte dann auf absehbare Zeit für die günstige Entwicklung der Genossenschaft Vorsorge getroffen sein.

Digitized by Google

August Wallmeyer

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Eisenach

Die Fabrik liegt direkt an der Bahnstrecke Frankfurt a. M.—Erfurt—Berlin in unmittelbarer Nähe des Güterbahnhofes und ist mit dem Bahnkörper durch direkten Gleisanschluß verbunden.

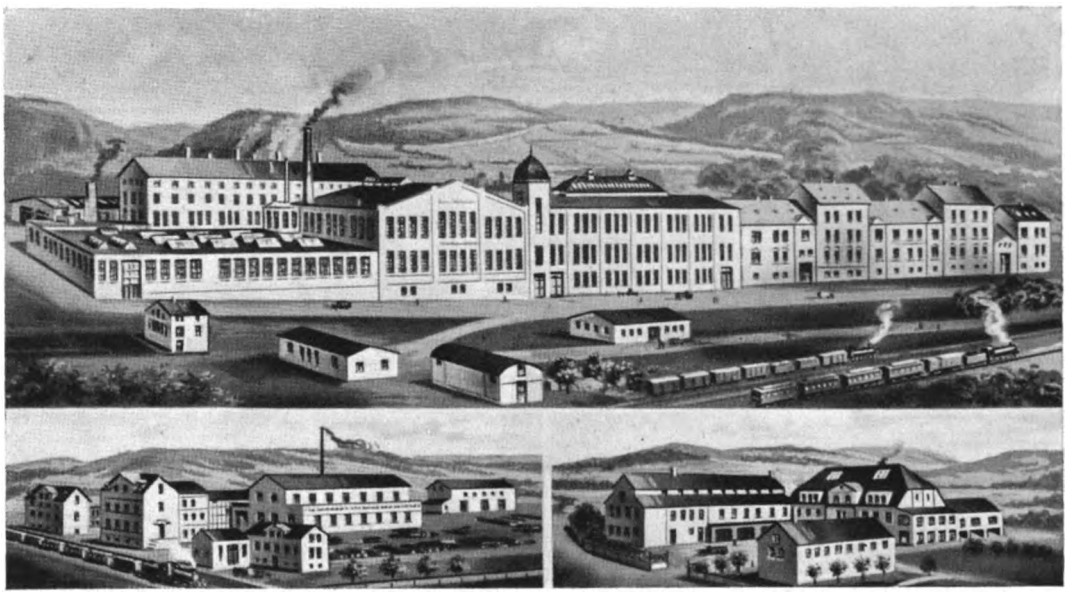
Das Unternehmen hat sich von Anfang an mit der Herstellung von Spezialmaschinen für die Bettfedern-Branche beschäftigt, dem dann später der Bau weiterer Maschinen verwandter Branchen angegliedert worden ist. Aus kleinen Anfängen heraus konnte es sich zu dem größten dieser Art entwickeln. Die Vorbedingungen für die Ausdehnung waren durch die für Eisenach sehr günstige Lage gegeben.

Der Fabrikbetrieb umfaßt heute außer den eigentlichen modern eingerichteten Fabrikräumen mit der mechanischen Abteilung, der Klempnerei, der Schweißerei, der Schmiede, dem Lager und den Klein-Montage-Räumen eine gesonderte große Montagehalle für Großfabrikations-Maschinen, eine Eisengießerei und eine Wasser-Turbinenanlage. Die Eisengießerei steht auf dem gleichen Grundstück wie die Fabrik, während die Turbinenanlage in der etwa 1 km oberhalb der Fabrik liegenden alten Papiermühle Rothenhof eingerichtet ist. Die Turbinenanlage versorgt den Betrieb mit der notwendigen elektrischen Kraft und Licht.

Die technischen und kaufmännischen Büros sind in einem besonderen, direkt der Fabrik angebauten Verwaltungsgebäude untergebracht. Diesem schließen sich noch einige Wohnhäuser, die für Werkswohnungen bestimmt sind, an.

Die Fabrikation erstreckt sich auf nebenstehend erwähnte Maschinen.

Digitized by Google



Fabrikansicht der Firma August Wallmeyer, Eisenach, Maschinenfabrik und Eisengießerei

Spezialfabrikate:

Sämtliche Maschinen der Bettfedernbranche

sowohl Klein-Reinigungs-Maschinen wie sämtliche Maschinen für den Großbetrieb in Bettfedernfabriken,

Zupfmaschinen

für die Polsterbranche,

Reiß-Maschinen

für künstliche und Pflanzen-Fasern, Tierhaare, leichte Gewebe,

Roßhaar-Spinn- und -Kräuselmaschinen

für die Aufarbeitung des lockeren Roßhaares zu Strängen,

Roßhaar-Zwirn-Maschinen

für die Herstellung endloser Roßhaarfäden für die Roßhaar-Gewebe-Industrie.

Digitized by Google

Otto Kirchner

Autoverkehrsfirma

Otto Kirchner, Eisenach

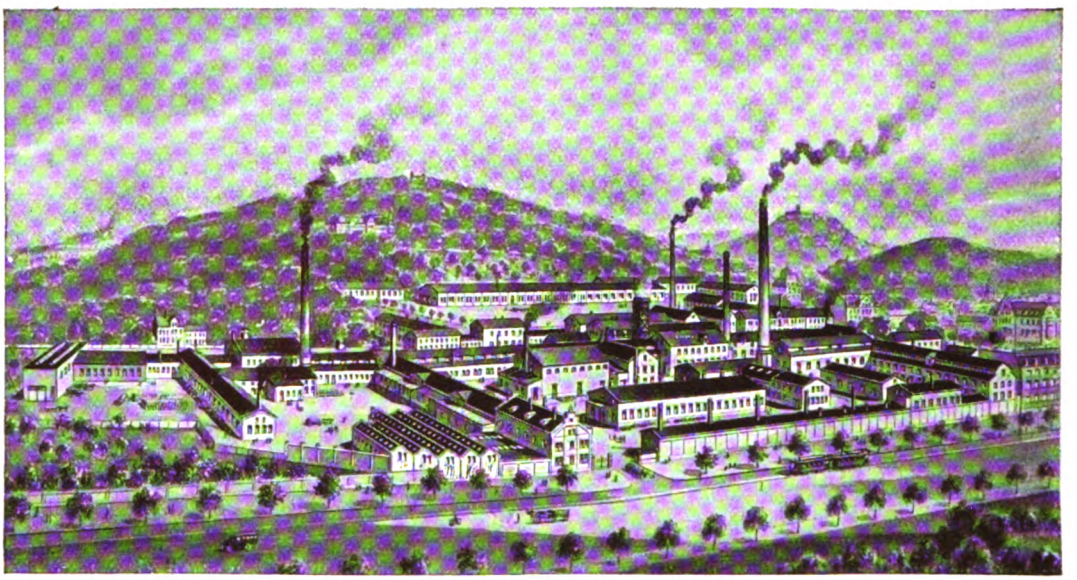
Eine Stadt ist immer abhängig von der Entwicklung der privaten wirtschaftlichen Unternehmungen, die sie in ihren Mauern beherbergt, und Eisenach kann sich in dieser Hinsicht glücklich schätzen; denn es hat in fast unverhältnismäßig hoher Zahl Firmen aufzuweisen, die ebenso fortgeschritten sind wie die Zeit im allgemeinen. Neben industriellen Leistungen stehen Taten des Handels und sonstigen Gewerbes; schon auf den ersten Blick aber müssen die Einrichtungen zugunsten eines modernen Verkehrs überraschen. Die parkenden Autodroschken am Bahnhof und an anderen Plätzen der Stadt vermitteln dem Fremden ein durchaus großstädtisches Bild, und unter den Autovermietungsgeschäften ragt am markantesten die Firma Otto Kirchner mit ihrem gleichnamigen alleinigen Besitzer heraus. Schon vor bald 50 Jahren unternahm der Schwiegervater des jetzigen Geschäftsinhabers gelegentlich Lohnfuhren, anfänglich spediționeller Art, bald aber auch zur Personenbeförderung, und bereits nach wenigen Jahren, 1889, schritt der den Eisenachern noch in frischer Erinnerung stehende Alte Hübner zur Gründung eines regelrechten Droschkenfuhrgeschäfts. In entsagungsvoller Sparsamkeit erarbeitete er mit seiner nimmermüden Lebensgefährtin, die

Digitized by Google

ihn überlebte und noch heute einen wichtigen Platz im Geschäft einnimmt, was Otto Kirchner an Grundlagen brauchte, um seinen respektablen Unternehmungsgeist betätigen zu können. Seit 1912 in der Firma tätig, schuf der jetzt 42jährige Geschäftsinhaber eine Autovermietung, wie sie Eisenach als thüringisches Verkehrszentrum und Kongreßstadt mit seinem internationalen Fremdenverkehr einfach braucht. Große und kleine Wagen, auf Luxus oder nur Zweckmäßigkeit gestellt, schnell und langsam, sind Tag und Nacht zur Verfügung des Publikums. Dennoch spielt seit 1925 das Droschkengeschäft nur noch eine Nebenrolle. Von diesem Zeitpunkt an wandte sich Kirchner immer mehr den Gesellschafts- und Rundfahrten in die engere und weitere Heimat zu, und für die Zukunft stehen sogar Gesellschaftsfahrten ins Ausland auf dem Programm. 1928 fanden mehrere Fahrten ins Rheinland weithin Beachtung. Am beliebtesten allerdings sind die nahezu täglichen Rundfahrten in den Thüringer Wald und nach dem Kyffhäuser. Hat man es dabei jedoch immerhin mit Dingen zu tun, die nur einem beschränkten Kreise der Allgemeinheit Vorteile bieten, so ist weiterhin der Kirchnerschen Autolinien zu gedenken, die allen Schichten der Bevölkerung zugute kommen. Die wichtigste unter den Linien ist die Verbindung Eisenach—Langensalza, die, 30 km lang, durch das Nessetal über die Behringsdörfer und die Harth führt und von besonderer Bedeutung ist, weil sie die Sackbahn Bufleben bei Gotha—Großenbehringen nach Eisenach fortsetzt und das Nessetal dem Verkehr überhaupt erst erschließt. Über 30 Jahre lang hatte sich das Nessetal vergeblich auf die projektierte Bahn gefreut. Schwer enttäuscht war es gewesen, als die Reichspost den 1921 eröffneten Autolinienverkehr 1922 wegen der Unrentabilität wieder einstellte. Um so befriedigter ist es aber nunmehr darüber, daß es privater Initiative gelungen ist, durchzuführen, was von den öffentlichen Körperschaften in unserer schnellebigen Zeit nicht getan worden ist.

Es ist schließlich auch bemerkenswert, daß Kirchner bei den sich fortlaufend nötig machenden Neubauten und Neuanschaffungen in erster Linie Eisenacher Firmen heranzieht und unter allen Umständen deutsche Erzeugnisse kauft und verwendet. Seine Wagen gelten wegen der Ausstattung und Bequemlichkeit als mustergültig, und auch dafür zeichnet eine Eisenacher Firma, nämlich das Karosseriewerk Aßmann, verantwortlich.

Digitized by Google



Ansicht der Bleiweiß- und Farbenfabrik Arzberger, Schöpff & Co., G. m. b. H., Eisenach

Arzberger, Schöpff & Co., G. m. b. H.
Eisenach

Bleiweiß- und Farbenfabrik

Telegramm-Adresse „Color". **Gegründet 1806.** Fernsprecher 518 und 519.

Schon im Jahre 1806 wurde die Firma Arzberger, Schöpff & Co. als Farben- und Chemische Fabrik unter der Firma Friedrich Eichel gegründet. Anfangs der siebziger Jahre ging das Werk an die damaligen Prokuristen der vorerwähnten Firma über und firmierte von da ab Arzberger, Schöpff & Co. Im Laufe der Jahre reihte sich Gebäude an Gebäude, sodaß die heute bestehende, ein umfangreiches Gelände einnehmende Fabrik gegenüber dem Bahnhof entstand.

Weltbekannt sind die Erzeugnisse der Firma Arzberger, Schöpff & Co., die unter der „Wartburg-Schutzmarke" nach aller Herren Länder versandt werden. Die Firma stellt sämtliche trockenen chem. Bunt- und Mineralfarben für Buch- und Steindruck, für Anstrich und Lackfabrikation, sowie die verschiedensten Industrien her.

— Wartburg-Schutzmarke —

Etwa im Jahre 1820 wurde die Fabrikation von Bleiweiß aufgenommen. Dieses Produkt, das in großen Anlagen hergestellt wird — und zwar in Leinöl angerieben sowie in trockenem Zustand —, wird

Digitized by Google

wegen seiner schönen Weiße und hohen Deckkraft im In- und Ausland ganz besonders geschätzt und gilt als eines der besten Fabrikate, das auf diesem Gebiete hergestellt wird.

Bedeutende Anlagen sind vorhanden zur Herstellung von trockenen Farben für:

Lack-Fabrikation, wie Modellacke, Japanlacke, farbige Nitrocelluloselacke,
Öl- und Spritlacke, Gummi-Industrie, keramische Industrie,
Buch-, Stein- und Blechdruck, Spielwaren, Bleistift- und Pastellstift-Fabrikation,
Innen- und Außen-Anstrich, Dekorations- und Theatermalerei,
Schildermalerei und Wagenlackiererei, Herstellung von Künstlerfarben,
Linoleum, Wachstuch, Kaliko, Kunst-, Lack- und Buntleder,
Maßstab- und Siegellack-Fabrikation u. a.

zur Herstellung von Farben in Wasserteig

für Buntpapierfabrikation,
für Tapetenfabrikation.

Besonders bekannt sind die leichten, reinen Chromgelbe und Chromorange, die in großen Mengen als Spezialität erzeugt werden und auf dem Buntfarbenmarkt als führend gelten. Einen vorzüglichen Ruf besitzen auch die Chrom- und Zinkgrüne sowie die roten Lackfarben für Buch- und Steindruck, für Anstrich und dergleichen. Schweinfurtergrün zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen und Bremerblau für Kirchen-Malerei und dergleichen sind alteingeführte Erzeugnisse, die seit vielen Jahrzehnten exportiert werden. Eine Spezialität unter den Fabrikaten der Firma stellt der Artikel Quecksilber-Zinnober für die Gummi-Industrie u. a. dar.

Ganz besondere Erwähnung verdient noch das gerade jetzt so zeitgemäße umfangreiche Fassadenfarben-Sortiment, mit den lichtechtesten und feurigsten Tönen, die zur Zeit für diesen Zweck hergestellt werden. Unter diesen Sorten sind als besonders beliebt die Chromoxyd-, Permanent- und Viktoriagrüne zu bezeichnen.

Vor dem Kriege wurde der größere Teil der hergestellten Farben ins Ausland exportiert; hoffentlich lassen es die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu, daß dieser Export wieder mehr und mehr an Ausdehnung gewinnt.

Digitized by Google

Rudolf Eckardt jun., Eisenach

Steinsetzmeister

Straßen- und Tiefbaugeschäft

Telefon 1206

Die Firma Rudolf Eckardt wurde im Jahre 1919 am hiesigen Orte gegründet. Sie befaßt sich mit der Ausführung von Straßen- und Tiefbauarbeiten, sowie Herstellung von Bürgersteigen in sämtlichen Ausführungen mit und ohne Lieferung der erforderlichen Baustoffe. Der Inhaber der Firma hat von jeher den allergrößten Wert auf fach- und sachgemäße Ausführung der ihm übertragenen Arbeiten gelegt, so daß ihm die besten Referenzen von Staats- und Kommunalbehörden, sowie von der Großindustrie zur Verfügung stehen.

Digitized by Google

Saal des Hotels Kaiserhof, Eisenach (Parkettboden geliefert von K. Schüler, Eisenach)

KARL SCHÜLER / EISENACH

Fernruf: 1036 Frymarstraße 10

PARKETTLEGEREI / BAU- UND MÖBELTISCHLEREI

Übernahme sämtlicher Tischlerarbeiten in Neubauten
Wand- und Decken-Vertäfelungen, Laden-Einrichtungen,
Spezialität: Parkettfußboden in allen Ausführungen,
Möbel in allen Stil- und Holzarten — Reparaturwerkstatt

Die Firma wurde am 1. Februar 1904 von dem jetzigen Inhaber gegründet und in der Folgezeit weiter ausgebaut. Von kleinen Anfängen hat es der Inhaber verstanden, sich durch solide Arbeit einen Kundenkreis zu erwerben, der weit über das Weichbild der Stadt Eisenach hinausgeht. Eine große Anzahl öffentlicher Gebäude wurde von der Firma neben den Bautischlereiarbeiten mit Parkettfußboden versehen, so Bahnhof Erfurt und Eisenach, Ernst Abbeschule Eisenach, Realgymnasium Vacha, Kaserne Meiningen, Ortskrankenkasse Eisenach, Warenhaus Deutsch. Einkaufsgenossenschaft Erfurt, Warenhaus Feldmann, Gotha, Warenhaus Helft & Co., Eisenach, die Hotels Kaiserhof, Fürstenhof und Zimmermann, Eisenach, verschiedene Tanzsäle; auch viele Villen und sonstige Privathäuser zeugen von der soliden und sachgemäßen Arbeit der Firma Karl Schüler. Ein großes Holzlager gibt der Firma die Möglichkeit, nur gesundes, gut ausgetrocknetes Holz zu verwenden, was wesentlich den guten Ruf derselben befestigt hat.

Zeitgemäße Maschineneinrichtungen, sowie ein Stamm bester Arbeiter bürgen für Präzisionsarbeit und solide Ausführung.

So hat sich die Firma aus kleinen Anfängen zu ihrem jetzigen bedeutenden Rufe emporgearbeitet und kann in diesem Jahre befriedigt auf ein erfolgreiches Vierteljahrhundert zurückblicken.

Digitized by Google

GROSS-GARAGE MODERN

(Das Hotel für Kraftfahrzeuge)

HEINRICH ALBERT

AUTO-REPARATUR- UND VULKANISIERWERK

unter eigener fachmännischer Leitung

Telefon 1111 **EISENACH** Telefon 1111

Uferstraße 23, Ecke Schillerstraße am Hauptbahnhof

Tankstelle Tag und Nacht geöffnet! Tankstelle

Groß-Hotel für Kraftfahrzeuge

In Eisenach sind in der letzten Zeit Garagen gebaut worden, die in ihren ganzen Einrichtungen durchaus großstädtisch sind und die dem Dienst am Auto sich weihen. Eine der modernsten Garagenbauten ist von der Firma Heinrich Albert am Hauptbahnhof, Schillerstraße-Ecke Uferstraße errichtet worden. Auf Grund jahrelang gesammelter Erfahrungen ist eine Großgarage geschaffen, die mit angeschlossener Reparaturwerkstatt und Vulkanisieranstalt auch den verwöhntesten Automobilisten befriedigt. Es ist geradezu ein Hotel für die Kraftfahrzeuge, was besonders für Reisende von großer Wichtigkeit ist, weil bei nächtlicher Unterbringung am anderen Morgen das Gefährt „gut aufgebügelt" wieder zur Verfügung steht. Die einzelnen Boxen sind feuersicher abgeschlossen, mit Zentralheizung versehen und mit allen Neuerungen ausgestattet. Die große Halle bietet reiche Einstellgelegenheit, und eine bequeme Ein- und Ausfahrt sorgt für reibungslosen Verkehr. Waschräume für die Fahrer und warmes und kaltes Wasser zum Waschen der Wagen stehen im reichen Maße zur Verfügung. Die mit allen Neuerungen ausgestattete Reparaturwerkstatt ermöglicht es, selbst schwierige Arbeiten in kürzester Frist auszuführen. Die Großgarage ist in ihrer Bedeutung auf die Entwicklung des Fremdenverkehrs nicht zu unterschätzen, und so kann man sich der Anerkennung, die die Schöpfung der Firma in Automobilkreisen erfahren hat, nur anschließen. Unser Bild zeigt die Inneneinrichtung der „Großgarage Modern".

Digitized by Google

Paul Enke, Eisenach in Thür.

Straßen- und Tiefbau-Unternehmung / Steinsetzmeister / Technisches Büro

Bank-Konto: Direktion der Disconto-Gesellschaft, Eisenach / Stadtsparbank Eisenach / Fernspr. 671

Ausführung der Pflasterarbeiten der Casseler Straße in Eisenach im Jahre 1928

Die Firma Paul Enke wurde im Jahre 1907 am hiesigen Orte gegründet. Sie befaßt sich mit der Ausführung von Pflaster-, Asphalt-, Straßen-, Erd-, Kanal-, Ent- und Bewässerungs-, Erdkabel-, Zementkabel-, Gas- und Wasserleitungs-Arbeiten usw. mit und ohne Lieferung der Materialien. Der Inhaber der Firma hat von jeher den allergrößten Wert auf fach- und sachgemäße Ausführung der ihm übertragenen Arbeiten gelegt, so daß ihm die besten Referenzen von Staats- und Kommunalbehörden, sowie von der Großindustrie zur Verfügung stehen.

Dränagearbeiten auf den Kammergutswiesen in der Flur Gerstungen.
Die im Bau befindliche Pumpstation im Jahre 1928

Digitized by Google

Geisler & Scholl ❖ Eisenach

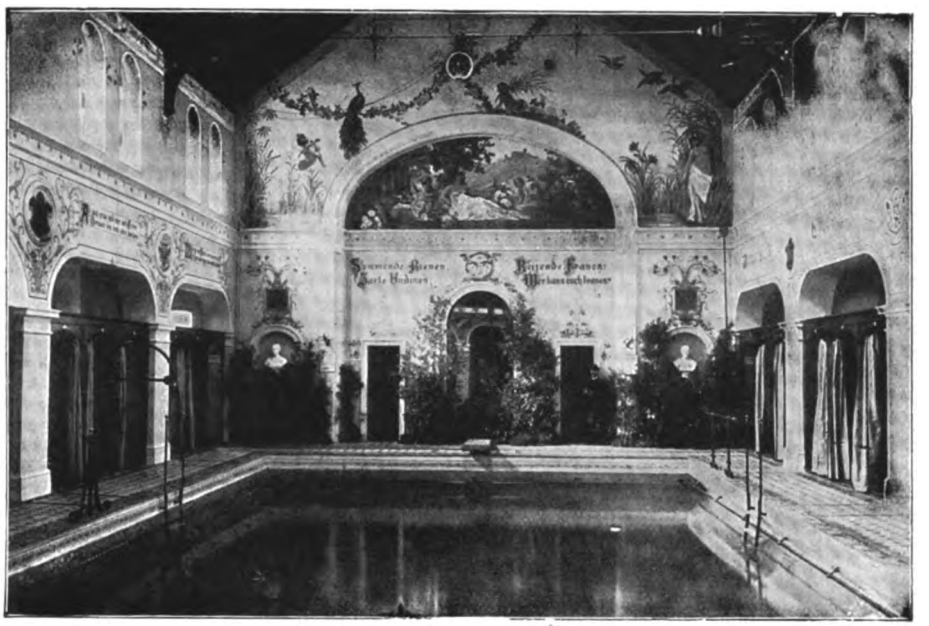
Automobile

Reparaturwerkstatt und Vulkanisieranstalt / Garage für 120 Automobile

Telefon Nr. 410

Dem automobilfahrenden Besucher Eisenachs bietet obige Firma alles, was zum Automobil benötigt wird. In den obenstehend abgebildeten Gebäuden wird außer den Unterstellräumen für 120 Automobile eine vorzüglich eingerichtete Reparaturwerkstatt und eine erstklassig eingerichtete Vulkanisieranstalt unterhalten. Ersatzteil- und Zubehörlager nehmen allein eine Fläche von 120 qm in Anspruch. Ein reichhaltiges Gummilager aller gangbaren Dimensionen und Fabrikate ist vorhanden. Drei verschiedene Betriebsstofftankstellen sind vorhanden, ebenfalls werden Automobilmarkenöle in reichlicher Auswahl geführt. Für die Citroén-Automobil A.-G. in Köln-Poll ist obige Firma als Generalvertretung tätig. Neben den erforderlichen Vorführungswagen wird für die Wagen obigen Fabrikats ein besonderes Ersatzteillager unterhalten, so daß jede Reparatur in kürzester Zeit ausgeführt wird. Ein gut geschultes Arbeitspersonal ist vorhanden. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat sich das Unternehmen durch streng solide Bedienung und fachmännische Arbeit einen festen Kundenkreis gesichert. Sie bekommen: Feuerfeste Garage, gute Wagen-Reparatur und Wagenpflege, gute Reifen-Reparatur, Zubehörteile, Betriebsstoff nach Wahl. Jedem Eisenach besuchenden Automobilisten wird daher obige Firma bestens empfohlen.

Digitized by Google



Schwimmhalle des Sophienbades

Sophienbad-Verein r.V., Eisenach

Schwimmhalle / Dampfbäder / Medizinische und Wannenbäder
Karolinenquelle-Bäder / Dampf-Waschanstalt / Feinplätterei u. Rasenbleiche

Fernsprecher 157 — Bankkonto: Stadtsparbank Eisenach 1042

Das Sophienbad wurde im Jahre 1899 als Akt.-Ges. von Eisenacher Bürgern, insbesondere von Ärzten errichtet und wird jetzt von dem Sophienbad-Verein r. V. pachtweise betrieben.

Technisch hochmodern, hat das Bad folgende Einrichtungen: Wannenbäder in 3 Klassen, Brausebäder, eine Schwimmhalle mit einem Ausmaß von 18,50×9 m, deren Wasserreinigung nach dem neuesten Verfahren unter bezirksärztlicher Kontrolle geschieht.

Römisch-irische Schwitzbäder, elektr. Lichtbäder, elektr. Teilbehandlungen. Kohlensaure-, Sauerstoff-, sowie alle Arten medizinische Bäder.

Außerdem werden Karolinenquelle-Bäder verabreicht; die Abgabe dieser Bäder erfolgt in einer gesonderten, sehr schön eingerichteten Abteilung. Für das Winterhalbjahr erfolgt auch die Abgabe des Wassers zu den Trinkkuren in der Anstalt. — Hervorragende Heilerfolge durch Bad- und Trinkkuren sind zu verzeichnen.

Eine mit den neuesten Maschinen ausgestattete umfangreiche Wäscherei auch für Private ist dem Bade angegliedert.

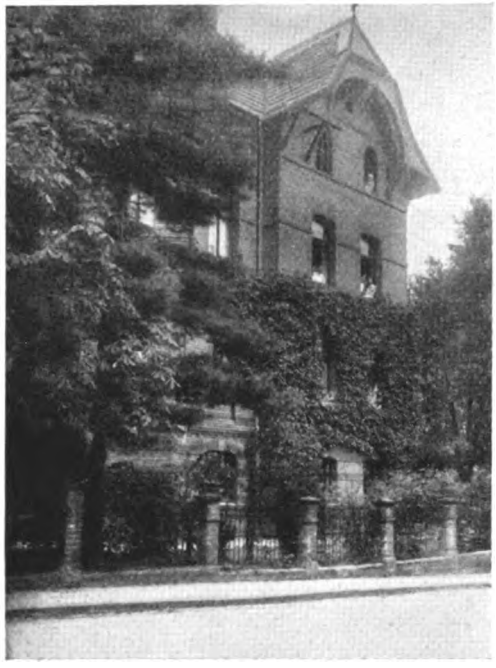
Digitized by Google

ADT

Der Arbeitsbund deutscher Töchterheime e. V., Sitz Eisenach (Bund privater Berufs-, Haushaltungs- und Frauenschulen)

verpflichtet seine Mitglieder

zu ernster Arbeit an der Ausbildung und Erziehung junger Mädchen für Leben und Beruf.



Töchterheim Elsa Beyer

Eisenach, Emilienstraße 12

1. Frauenschule.
2. Wissenschaftliche Fortbildung, auch in Fremdsprachen, in 2 Abteilungen
   a) für unvollendete Schulbildung,
   b) für Weiterbildung nach Lyzealreife.

Gelegenheit für Fortbildung im Gebrauch der Fremdsprachen, in Musik, Malen, Kunstgewerbe und Sport.

Besonderer Charakter des Töchterheims:

Bei beschränkter Zahl der Schülerinnen ihre besondere Förderung durch Eingehen auf ihre Eigenart in Vorbildung und Befähigung.

Töchterheim Feodora

Frau Marie Bottermann

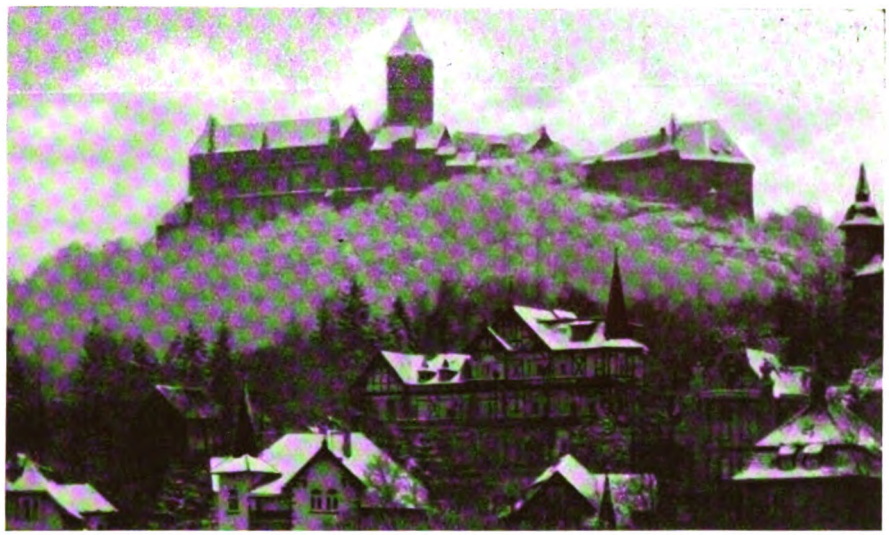
Eisenach, Bismarckstraße 14

Haushaltungsschule

mit Zusatzfächern zum Zweck wissenschaftlicher und künstlerischer Weiterbildung.

Innerhalb eines warmen und fröhlichen Familienlebens im Heim fördern Unterricht und Erziehung die körperliche Gesundheit, die geistige Reifung und die Entfaltung der sittlichen Persönlichkeit.

Digitized by Google



Christliches Hospiz Neulandhaus

Eisenach, Hainweg 33

Telefon 233

Auf dem Berge, auf halber Höhe der Wartburg, herrlich am Wald gelegen, finden wir eine Stätte, durch die der Name Eisenachs in alle Gaue Deutschlands getragen wird, ein Brennpunkt geistigen Lebens, ein Sammelplatz all derer, die eine Erneuerung des Volkes auf christlicher, deutscher Grundlage erstreben. Es ist das Neulandhaus, der Mittelpunkt der Neulandbewegung, zugleich christliches Hospiz und Erholungshaus für Durchreisende und Erholungsbedürftige, auch Nichtneuländer, durch seine schönen Säle geeignet als Ort größerer Tagungen. Jugendherbergen, die noch weiter ausgebaut werden, bergen viel fröhliches Leben. Im Haus befindet sich auch der Neulandverlag, der außer dem Neulandblatt, herausgegeben von Guida Diehl, eine Reihe von Schriften für deutsche Erneuerung und innere Vertiefung herausgebracht hat, eine Buchhandlung und eine Kunstgewerbestube. Seit Oktober 1927 besteht im Neulandhaus ein Gemeindehelferinnen-Seminar, dessen Ziel ist, durch wissenschaftliche und praktische Unterweisungen für den Dienst in der Gemeinde und der Inneren Mission und für den Pfarrer eine praktische Hilfe zu schulen.

Dem Aufbau der deutschen christlichen Familie dient die Mütterschule in Form einer Freizeit, die alljährlich stattfindet und vier Wochen dauert. Die Neulandbewegung, eine Kampfes- und Erziehungsgemeinschaft, erstreckt sich über ganz Deutschland. Sie tritt ein für „Erneuertes Christsein, wahres Deutschtum, soziale Gesinnung, mutige Tat". In familienhaften Kreisen, in denen in allen äußeren Dingen Selbstverwaltung herrscht, vertieft sich die Jugend, geführt von gereiften Persönlichkeiten, in die Schätze deutschen Geisteslebens und dringt ein in die Wahrheiten der Bibel. Freizeiten und Lehrgänge und die Neulandtagung im Oktober dienen dem Aufbau der Bewegung.

Aus ihr ist auch der Deutsche Frauen-Kampfbund (D. F. K. B.) hervorgegangen, der gegen die Entartung im Volksleben ankämpft und weite Kreise auch außerhalb der Neulandbewegung umfaßt.

Digitized by Google

OTTO SCHWAGER

MASCHINENFABRIK

EISENACH i. Thür.

Fernruf Nr. 529 Gegründet 1903 Telegr.: Otto Schwager

Hohe Auszeichnungen und Anerkennungen
auf vielen Ausstellungen

*

Größte Spezialfabrik

der weltbekannten Sackhebe-Apparate

mit und ohne Wiegevorrichtung

passend an alle Dampf- u. Motordresch-
maschinen, Einbau - Dreschanlagen,
Saatgutreinigungs - Maschinen usw.

*

**Anfertigung von Band- u. Kreis-
sägen, Kreissägeweilen, Lang-
und Bauholzsägen. Allgemeiner
Maschinenbau. Reparaturen an
sämtl. Maschinen für Landwirt-
schaft, Industrie und Gewerbe
Reparaturen an Lastautos**

*

Moderne Maschinen und Werkzeuge usw.
Autogen. Schweißerei aller Materialien

Digitized by Google

Otto Walther

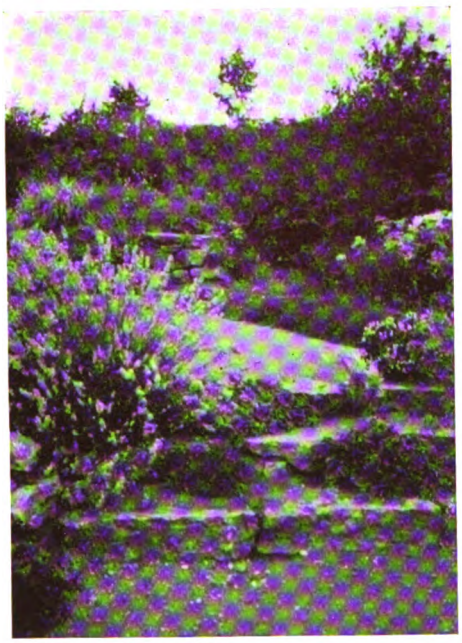
**Fabrik für Eisenkonstruktionen,
Aufzüge aller Art und Transportanlagen**

Eisenach

wurde im Jahre 1906 gegründet. Aus ganz bescheidenen Anfängen hervorgegangen, entwickelte sich das Unternehmen in den letzten 10 Jahren sehr rasch, und gilt heute als modern eingerichteter Betrieb. Nach dem Weltkriege wurde als Spezialfabrikation der Aufzugs- und Transportanlagenbau mit aufgenommen. Aufzüge jeder Art und Größe finden als erstklassige, auf der Höhe der Zeit stehende Fabrikate weit über die Grenzen Thüringens Absatz und werden in bezug auf ihre Betriebssicherheit wohl von keinem Konkurrenzfabrikat übertroffen. Transportanlagen und Fördermittel sind heute in einem rationell eingerichteten Fabrikbetrieb ein Bedürfnis geworden und werden dieselben für Massengüter aller Art, wie Flaschen, Krüge, Kisten, Steine, für körniges und gemahlenes Gut, sowie als Fließbandeinrichtungen in technischer Vollkommenheit und Vollendung hergestellt.

Digitized by Google

Von der Schönheit des Gartens

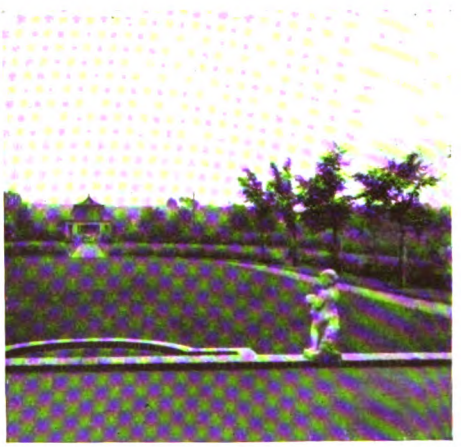


Der Staudengarten in seiner Pracht. Ausgeführt 1922.

Spendet die Natur so reichen Segen in unsern Wäldern und Tälern, so bedeutet doch der Begriff „Garten" ein Gebilde, welches, von kundiger Hand geschaffen, Sache des berufenen Garten-Gestalters sein muß. Nicht Zufallslösungen sollten hier walten. Unkenntnis und Gleichgültigkeit sind schuld daran, wenn die aufzuwendenden Mittel vergeudet werden. Daher: Wo Gärten im Zusammenhang mit Bauten zu schaffen sind, kann nicht dringend genug empfohlen werden, frühzeitig den Gartenfachmann und den Architekten Fühlung nehmen zu lassen. Bei vollkommenem und rechtzeitigem Ineinandergreifen der beiderseitigen Maßnahmen lassen sich Mißgriffe und unnütze Geldausgaben, besonders für Erdarbeiten-Bodengestaltung vermeiden.

Beratung / Entwurf / Oberleitung
Ausführung

Der Rosengarten mit Terrassen. Ausgeführt 1923.



Der Park im großen Gelände. Ausgeführt 1922/23.

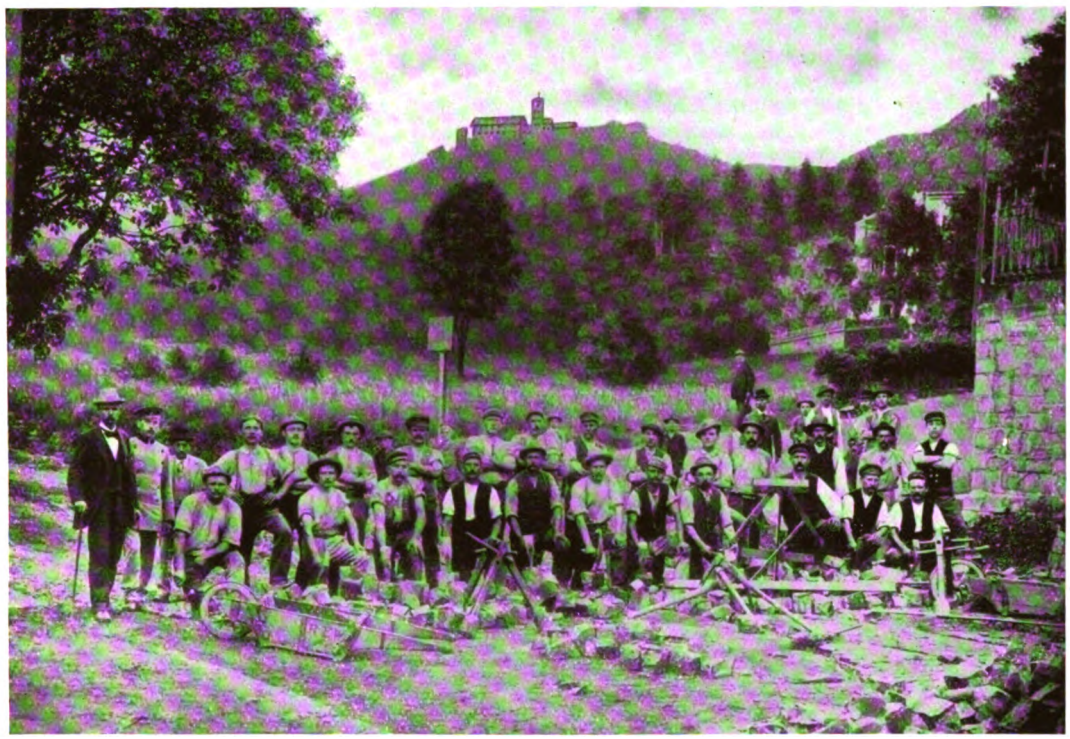
Gartenarchitekt Kurt Winkelhausen

B. D. G. A.

Mühlhäuserstr. 18 **Eisenach** Fernruf Nr. 937

Besitzer der Maertens Baumschulen-Eisenach / Thüringen

Digitized by Google



Richard Eckardt

STEINSETZMEISTER UND TIEFBAUGESCHÄFT

Gegründet 1893 **Eisenach** Gegründet 1893

Die Firma Richard Eckardt, Steinsetzmeister und Tiefbaugeschäft wurde im Jahre 1893 in Weißenfels a. S. gegründet. 1897 verlegte der Inhaber sein Geschäft nach Eisenach und führte daselbst mehrere große Straßenpflasterungen, Kanalisierungen für das Stadtbauamt in Eisenach aus, außer diesen wurden von der Firma noch Eisenbahn-Pflasterungen und Kanalisierungen ausgeführt, für die Kammgarnspinnerei arbeitet die Firma über 30 Jahre ununterbrochen, so wie sie heute noch für die Stadt Eisenach und Staatsbehörden größere, fachgemäße Arbeiten ausführt.

Digitized by Google

EISENACHER BANKENVEREINIGUNG

Commerz- und Privatbank A. G. Filiale Eisenach

Deutsche Bank Zweigstelle Eisenach

Direktion der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Eisenach

Dresdner Bank Filiale Eisenach

Bankhaus Ph. Stiebel, Eisenach

Digitized by Google

Gegründet 1835

Gustav Laufer

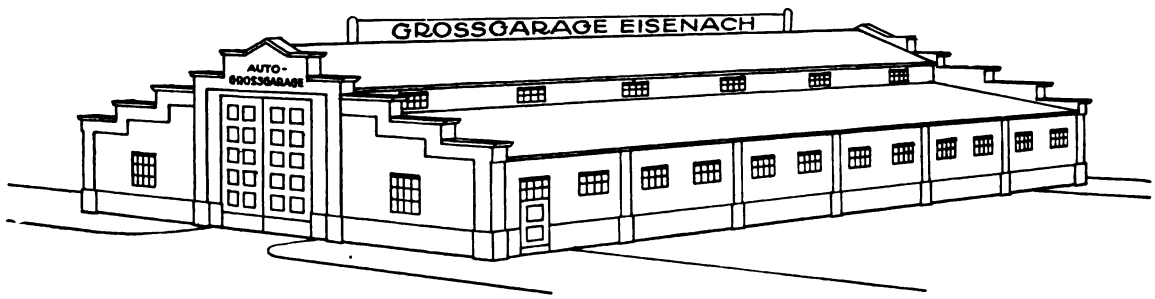
Kunstschmiede * Eisenkonstruktion * Bauschlosserei

Eisenach

Werkstatt für moderne Kunstschmiedearbeit
in Eisen und Bronze
Feineisenkonstruktion
Moderne Lichtreklame
Beleuchtungskörper
Kunstschmiedearbeiten in historischen Stilarten
Nachbildung antiker Kunstgegenstände

Digitized by Google

Vertretung: Horch-, Fiat-, N.S.U.-, Vomag-Kraftwagen



Gesamt-Ansicht

Groß-Garage Eisenach

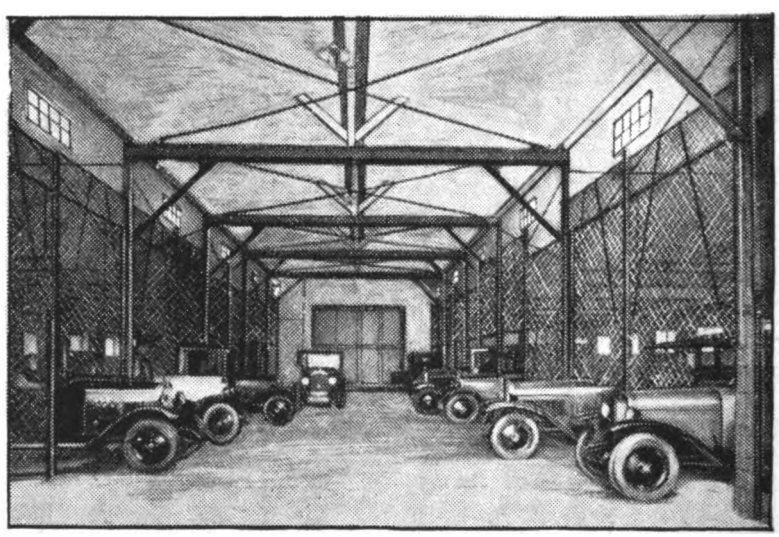
GEGRÜNDET 1909 **Inhaber H. Drewes** TELEFON NR. 66

Einfahrt: Rennbahn-Demmerstraße 7-9

Tag und Nacht geöffnet für Passanten und Dauermieter
Heizbare Boxen und Hallen für 100 Wagen

Einschleppdienst Reparaturwerkstatt

Schnellwagen-Wäsche
Auto-Zubehör
Reifen-Stock
4 Tank-Stellen
Mobiel-Standard
Shell-Veedolöle



Innen-Ansicht

Digitized by Google

Ausführungen
für Behörden:

Land- und Amtsgericht
Carl-Alexander-Schule
Ernst-Abbe-Schule
Pestalozzi-Schule
Wilh.-Ernst-Schule
Eisenbahnbetriebsamt
Reichsbank-Erw.-Bau
Reichsbankwohnhäuser
Wartburghotel
Diakonissenhaus
Städt. Krankenhaus
Kath. Krankenhaus
Ortskrankenkasse usw.

Commerzbank

Für Industrie:

Dixiwerke
Kammgarnspinnerei
Magnetwerk
Gebr. Demmer
Aktienziegelei
Farbenfabrik
Hörselwerke
Lamea
Wallmeyer
Metallwerk Schwarz
F. J. Bruns
Nessemühle usw.

Ausstellungshalle Dixiwerke

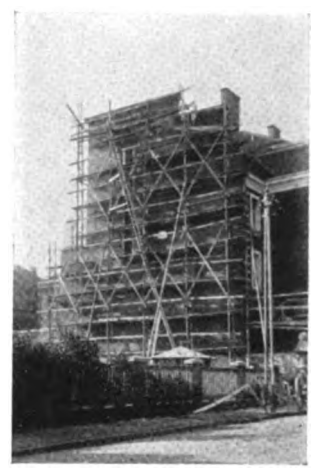
Arthur Kaufmann
Dachdeckermeister
Eisenach
Fernruf 412 Rennbahn 2
Gegründet 1872

Erstklassige Ausführung aller
Bedachungsarten
Blitzableiteranlagen
Leitergerüstbau
Isolierungen für:
Balkone
Keller
Terrassen
Reparaturen billigst
Ältestes Geschäft am Platze!

Carl-Alexander-Schule

Ausführungen
für Industrie u. Private:

Gebr. Röber, Wutha
Engländer, Creuzburg
Bardenheuer, Ruhla
Stauwerk Spichra
Rittergut Wommen
Rittergut Schönberg
Commerzbank
Dresdner Bank
Deutsche Bank
Hotel Rautenkranz
Hotel Kaiserhof
Hotel Thüringer Hof
Hotel Fürstenhof
Hotel Gerth, Friedrichroda



Kath. Krankenhaus

Für Private:

Haus Staatsrat Kühner
Haus Rechtsanw. Dr. Heller
Haus Dr. Sander
Haus Oberb. Dr. Janson
Haus Baron v. Eichel-Streiber
Haus Posse, Kais.-W.-Str.
Haus v. Bernuth, Kais.-W.-Str.
Haus Fischer, Kais.-W.-Str.
Haus Lenk, Beeth.-Str.
Haus Staatsrat Märker
Haus Reg. Roth, Bornstr.
Haus Mundhenke, Marient.

Digitized by Google

Auto-Reparatur-Werk

Wilhelm und Ernst Mosert

Eisenach

Fernruf 745 Gothaer Straße 56 Fernruf 745

✦

Erstklassig und modern eingerichtete Reparatur-Werkstatt mit Garagen

Lastfuhr-Unternehmen

Personenbeförderung

Olhag-Tankstelle

Lager in Gummi, Öl, Kugellager

✦

VERTRETUNGEN:

Steyr-Automobile

Büssing-Lastwagen

Diamant-Motorräder

Steigboy-Schnell-Lieferwagen

Digitized by Google

HAUS FRIEDRICH LIENHARD

LAND-
HÄUSER

NACH EIGENEN
ODER GEGEBENEN
ENTWÜRFEN

GEORG SCHROEDER

BAUGESCHÄFT / EISENACH

BÜRO: ALTSTADTSTR. 42 FERNSPRECHER 159

BAYR. MOTORENWERKE

INDUSTRIE-
BAUTEN

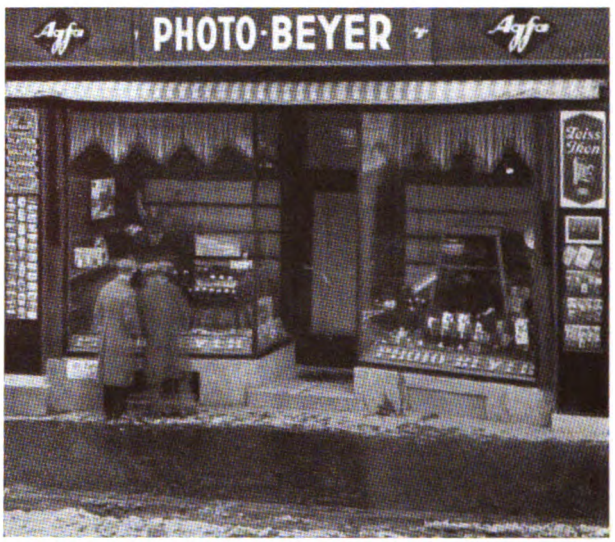
Digitized by Google

Eisenacher Holzkunst-Werkstätten

Oskar Setzkorn, Eisenach

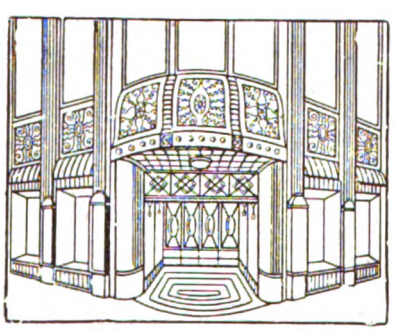
Rennbahn 27 / Fernruf 541

Bank-Konten:
Dresdner Bank, Filiale Eisenach,
Vereinsbank Eisenach,
Thür. Staatsbank



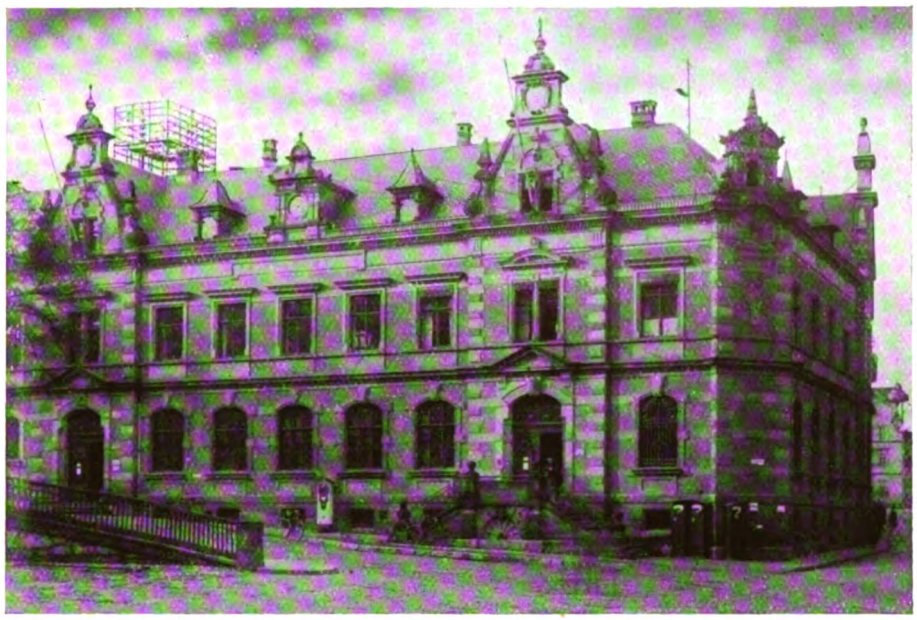
Spezial-Werkstatt

für Ladenausbau und gesamten Innenausbau in allen Holzarten und Baustilen



Parkett-Fußboden-Lager

Digitized by Google



Postamt Eisenach. 1927 das gesamte Dach mit Pa. Natur-Kernware aus dem Schieferbruch Ausdauer, Unterloquitz/Thg., neugedeckt

ERNST GREINER, EISENACH, Dach- und Schieferdecker-Geschäft

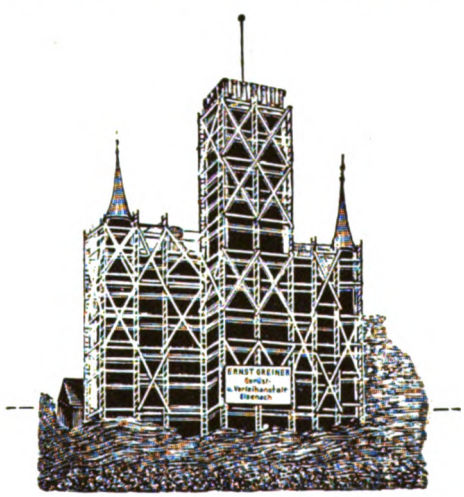
LEITER-, GERÜSTBAU- UND VERLEIHANSTALT

Ehrenstein 40a Fachmännische Ausführung sämtl. Bedachungen u. Wandbekleidungen Fernspr. 1092

Bank-Konto: Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Eisenach

Haus am Glockenturm Eisenach. 1928 umgedeckt mit Dachschiefer aus dem Schieferbruch Fa. C. Oertel, Lehesten

Großes Lager in
Dach- und Wandschiefer, Ia. lichtblaue Kernware
Neu- und Umbau schnell, sauber und billig
Beste Referenzen ★ Alle Sorten Ziegel
Dachpappe in all. Stärken, gesandelte u. teerfreie

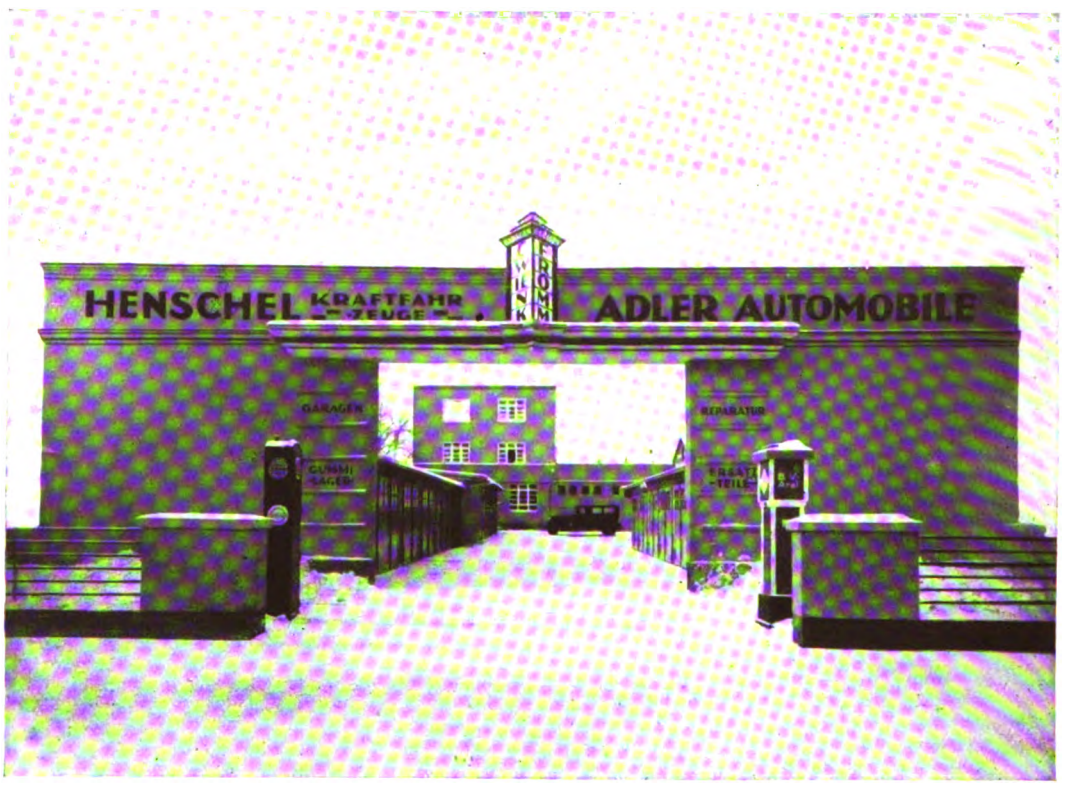


Digitized by Google

CWIENK & FROMM

EISENACH, MÜHLHÄUSER STRASSE 5

TELEFON 1499



AUTOMOBILE

REPARATUR-WERKSTATT

GARAGEN TANKSTELLEN

Digitized by Google

B.
D.Z.

B.
D.Z.

Wohn- und Verwaltungsgebäude. Hintergrund: Teilansicht des Sägewerkes

OTTO KAISER

Zimmermeister

EISENACH (THÜR.)

Casseler Straße 48 / Fernruf 548

Ausführung:

Spezialitäten Freitragende Holzbauten
Bahnsteigüberdachungen
Zimmerei, Schreinerei, Treppenbau usw.

Baugeschäft
Säge- und Holzbearbeitungswerk
Holzhandlung

Digitized by Google

DER „KARTHÆUSER HOF“

EISENACH

Feinbürgerliches Haus

Hotel, Restaurant, Kaffee mit eigener Konditorei — Billardsaal (6 Billards)
Herrl. Terrassengarten, Tanzdiele

Erstklassige Verpflegung — Besitzer: Emil Albrecht

E. Scholtze

Werkstätte für Feineisenkonstruktion, Kunst- und Bauschlosserei

Eisenach

Löbersstraße 9 und Karthäuserstraße 36

Bankverbindung: Deutsche Bank, Commerz- und Privatbank, Stadtsparbank. — Telefonruf: 610.

Die Firma ist eine der ältesten Betriebe mit am Platze. Geleitet vom Altmeister Ernst Scholtze und Sohn Fritz, Ingenieur und Schlossermeister, befaßt sie sich vornehmlich mit der Herstellung und Anfertigung von Konstruktionen für Neubauten, Gitterarbeiten, Scherengitter, Türen, Fenster, Vordächer, Markisen, Reklamebeleuchtungen, wie überhaupt jeder ins Fach einschlagenden Arbeit. Weiter wird das schlossermäßige Anschlagen von Türen auf Neubauten besonders gepflegt, es gelangen hierbei nur Beschläge erstklassiger Fabriken zur Verwendung. Daß ferner auch jede Reparaturarbeit sorgfältigster Bedienung sicher ist, ist dabei selbstverständlich.

So stehen dem Betriebe neben einem Stamm geschulter Arbeitskräfte auch erstklassige Referenzen zur Verfügung.

Viele Villen und Geschäftshäuser, wie auch fast alle Staats- und städtischen Neubauten geben beredtes Zeugnis meisterhafter Arbeit.

Gast- und Pensionshaus „Auerhahn“

Fernsprecher: Amt Eisenach 58 — bei Schloß Wilhelmsthal-Eisenach — Fernsprecher: Amt Eisenach 58

Inh. H. Köhler und F. Fiesinger

In herrlicher, ruhiger Lage. Vorzüglich geeignet zu längerem Aufenthalt
Neu hergerichtete Gast- und Fremdenzimmer
Beste Verpflegung — Mäßige Preise — Autohallen

Digitized by Google

OPEL

Personenkraftwagen
in allen Stärken und Karosseriearten

Lastkraftwagen
von 450–2000 kg Tragfähigkeit

Alle Personen- und Lastkraftwagen-Typen haben Brauchbarkeit, Zweckmäßigkeit und große Leistungsfähigkeit allerorts bewiesen. Darum besichtigen Sie und fahren Sie vor Ankauf eines Wagens einen

Opel-Wagen

Prospekte und Auskünfte unverbindlich und kostenlos bei allen OPEL-Vertretungen.

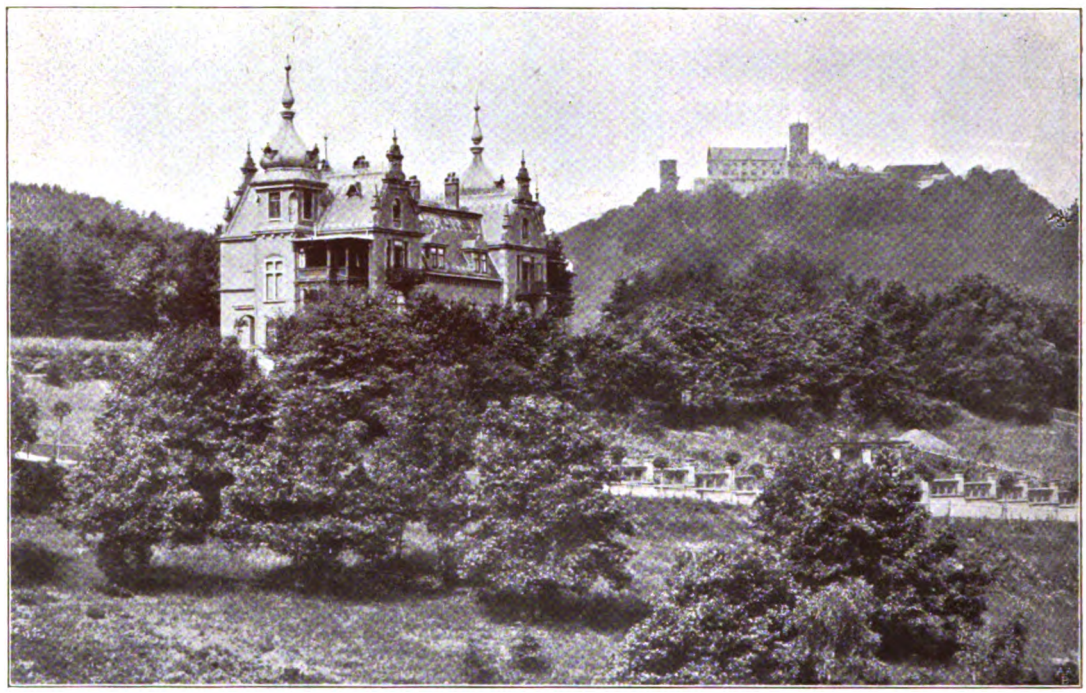
OPEL
dient dem Verkehr. Der Verkehr dient uns allen.

General-Vertretung
für West-Thüringen und Rhön:

OPEL-AUTOMOBIL-VERKAUF
J. Dienst, Eisenach
Rennbahn- Ecke Demmerstraße
Fernsprecher 1235/1335 Schließfach 282

Reparaturwerkstatt / Benzin-u. Ölstation / Ersatzteillager / Gummilager
Behördl. erm. Fahrlehrer

Digitized by Google



Prof. Rud. Denhardt's Sprachheilanstalt

Eisenach (Thür.), Bismarckstraße 22/24

Fernsprecher 765

Heilverfahren gegen **Stottern** (Sprechangst) u. andere Sprachstörungen

Fürstenhof — Hotelhalle
Kaminnische, Decke, Säulenverkleidung: Stuck
Kamin in Kunststein

Friedr. Ludwig's Ww.

Bildhauerei und Stuckgeschäft

Eisenach, Fischweide 16

Gegründet 1887 / Telefon 812

Ausführung aller Arten

Bildhauer-, Stuck- und

Kunststein-Arbeiten

Digitized by Google

JULIUS BÖRNER INH.

Albert Börner

MAURER-MEISTER

Ausführung aller
Arbeiten, in Hoch-
u. Tiefbau-Straßen-
bau-Sprengarbeiten

EISENACH · TEL. 382

DIE FIRMA FÜHRT ALLE BAU-ARBEITEN IN U. AN DER WARTBURG AUS.

Digitized by Google

SOLLINGER BAUSTOFFHANDLUNG

Otto Schonlau & Co.

Kmdt.-Ges.

Hardegsen Fernsprecher 40 und 46

Eisenach Fernsprecher 101

Rostock Fernsprecher 1728

Vertrieb von Baustoffen aller Art

Ausführung von Plattenarbeiten

Wilhelm Korpien / Eisenach

Georgenstraße 16 Alexanderstraße 2

Fernruf 217 — Drahtanschrift: Wilhelm Korpien — Postscheck-Konto: Erfurt Nr. 104 59

Bankkonten: Dresdner Bank, Diskonto-Gesellschaft Eisenach u. Stadtsparbank Eisenach

Eisenwaren, Baubeschläge, Herde und Öfen,

Bedarfsartikel für Bergwerks- und Fabrikbetriebe,

Haus- und Küchengeräte.

Spezialität:

Werkzeuge und Werkzeug-Maschinen

Digitized by Google

Staatl. Gasthaus „Hohe Sonne“

bei Eisenach. / Inhaber: Otto Zimmermann

Eisenach—Wartburg—Hohe Sonne

Nächst der Wartburg die Hohe Sonne. Beliebtester und besuchtester Ausflugsort für Einheimische wie Fremde. Auf verschiedenen Wegen, deren schönster durch das hochromantische Annathal mit Drachenschlucht führt, ist die Hohe Sonne in einer Wegstunde von Eisenach, oder in 1½ Wegstunden von der Wartburg über die Eisenacher Burg, Annathal usw. zu erreichen. Der von hier aus zu bewundernde weltberühmte Blick nach der Wartburg lohnt allein den Aufstieg. Von der Hohen Sonne allstündlich Autobus-Verbindung nach Bahnhof Eisenach. Auch führen verschiedene herrliche Waldwege in 1 bis 1¼ Stunden zum Bahnhof-Eisenach.

Das staatl. Gasthaus Hohe Sonne mit seinen Gast- und Fremdenzimmern bietet bei angemessenen Preisen und denkbar bester Verpflegung Jedermann Gelegenheit zum jeweiligen Rasten / Garagen / Telefon: Amt Eisenach 152. Telegramme: „Hohesonne bei Eisenach“.

Alles Nähere durch den langjährigen Pächter O. ZIMMERMANN.

H. TISCHER & SOHN

EISENACH

Alexander-straße 61.

ANRUF 144.

WERKSTÄTTEN
FÜR KÜNSTLERISCHE DEKORATIONSMALEREI

RAUMSTIMMUNGEN
REKLAME
ANSTRICH

Digitized by Google

Carl Hoeber, Inhaber Rudolf Hoeber

Gegründet 1857 — Hofklempner- und Installateurmeister — Fernsprecher 372

Eisenach, Georgenstraße 7

Bauklempnerei / Kupfer-Bedachung
Sanitäre Anlagen

Alleiniges Ausführungsrecht
von Bedachungen mit Palundrit-Asphaltplatten

Die hauptsächlichsten Arten der Verwendung sind:
Dachdeckung: Flache Dächer, Dachgärten, Balkons, Terrassen
Fußbodenbelag: Waschküchen, Badezimmer

Abdichtung von Kellern gegen Grundwasser

Kurhotel Fürstenhof

Bruno Heiseler

Fernsprecher Nr. 1582/83 — Eisenach — Fernsprecher Nr. 1582/83

Haus ersten Ranges

Herrliche Lage gegenüber der Wartburg // Sämtliche Zimmer mit Balkon.
Loggia und Wartburgblick // Zimmer mit fließendem Wasser und Bad.
Autos an allen Zügen // Verschließbare Autoboxen // Große Festsäle.
Eleganter Wintergarten // Größter Kongreßsaal Thüringens.

In der neuerbauten Hotelhalle:
Vornehmes Weinrestaurant

Gutbürgerliches Bierlokal
im Erdgeschoß mit Blick auf die Wartburg

Digitized by Google

Hotel „Der Rautenkranz“

Eisenachs erstes und ältestes Hotel, mit allem Komfort ausgestattet

8 Minuten vom Bahnhof, ruhig am Markt gelegen
140 Betten — 30 Privatbäder — Abgeschlossene Wohnungen mit Bad und W. C.
In allen Zimmern fließendes Wasser — Staatstelefon

Für Sitzungen bestens geeignet.
Große u. kleine Konferenzräume.

Großgarage Eigene Tankanlage

Dazugehörig die gemütlichen

Rodensteiner Weinstuben

Preiswerte Flaschen- und Schoppenweine aus der Weingroßhandlung „Der Rautenkranz“

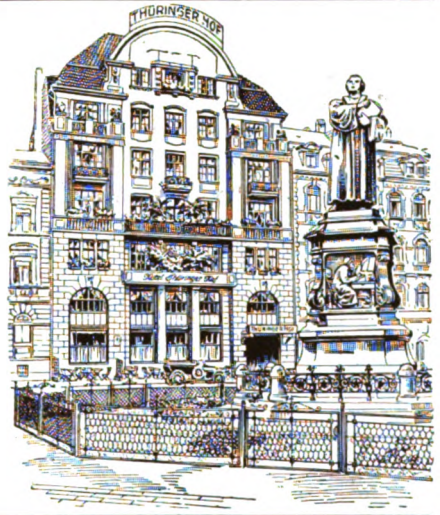
Der

THÜRINGER HOF

Eisenachs letzte Hotelschöpfung

Vornehme, gepflegte Gaststätte
Konferenzzimmer und
Säle für Tagungen

60 Jahre Familienbesitz



Hotel Kaiserhof, Eisenach

Besitzer: Gustav Franke & Söhne / Telefon 1238/1239

Vornehmes Haus mit behaglich eingerichteten Zimmern. Fließendes Warm- und Kaltwasser, Zimmer mit Bad und Toilette, sowie Reichstelefon

Erstklassiges Restaurant, vornehme Hotel-Halle. Säle für Sitzungen und Festlichkeiten.

Moderne Großgarage
mit 20 heizbaren Einzelboxen
Tankstelle

Digitized by Google

Gebirgs-Töchterheim

Staatl. anerkanntes Haushaltungs-Institut mit wissenschaftlicher Fortbildung von Luise von Biere

Fernruf Nr. 854 Eisenach Richardstraße 2

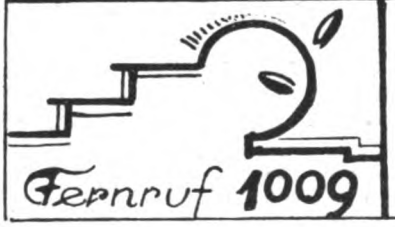
Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme bei gründl. Ausbildung im Haushalt, Kochen und wissenschaftlicher Fortbildung, Musik, Nähen und Handarbeiten, Sport. Auch erholungsbedürftige junge Mädchen werden aufgenommen.

Werkstätten für zeitgemäße Dekorationsmalerei

Wilh. Ernststr. 24.

G. ERDMANN

Malermeister



Fernruf 1009

Schrift, Anstrich Lackierung.

Kachelofen-Spezialgeschäft

Otto Habbicht, vorm. Fr. Habbicht, Hoftöpfermeister

Fernsprecher Nr. 568 **Eisenach** Katharinenstraße 14

Das Unternehmen besteht bereits 90 Jahre (gegr. 1838) durch drei Generationen hindurch in derselben Familie. Erstklassige Ausführungen waren das Geschäftsbestreben von jeher.

Der **Kachelofen** wird durch seine Wirtschaftlichkeit, Schönheit und Behaglichkeit als Wärmespender aus den Wohnräumen **nie** verdrängt werden. Er war schon in alter Zeit der beste Freund des Hauses. Und heute baut man außer Kachelofen-Einzelheizung die Mehrzimmerheizung, von zentraler Feuerstelle aus heizbar. Das keramische Material und die heiztechnische Ausnutzung solcher Ofenanlagen bringt erhebliche Vorteile; denn einen billigen, behaglichen Wärmespender und einen Schmuck Deines Heimes bietet die Kachelofenheizung.

Digitized by Google

Verlagsverzeichnis

Monographien deutscher Städte, Landgemeinden, Landkreise, Landschaften Die Städte Deutschösterreichs.

Siehe Sonderverzeichnis.

Die Zukunftsaufgaben der deutschen Städte

Herausgegeben von Oberbürgermeister Paul Mitzlaff und Generalsekretär Erwin Stein
Zweite durchgesehene und erweiterte Auflage,
1126 Seiten, in Leinen gebunden RM. 24.—

Die deutschen Landkreise

Herausgegeben von
Landrat a. D. Dr. Otto Constantin, Leiter des Deutschen Landkreistages, Berlin; Erwin Stein, Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V., Berlin-Friedenau

Band I: **Die Organisation und die praktische Arbeit der Landkreise.** 1118 Seiten.

Band II: **Der Landkreistag und seine Tätigkeit.** 1056 Seiten, in Leinen gebunden je Band RM. 24.—

Behörden-Jahrbuch Deutscher Kommunal-Kalender:

Bisher erschienen die Jahrgänge 1920—1928.
1920—1924/25: je RM. 6.—, 1926—1928: je RM. 12.—
Jahrgang 1929 erscheint im Dezember 1928.
Etwa 500 Seiten, Großquartformat,
in Leinen gebunden RM. 12.—.

Buchführung und Bilanz

im Rahmen der Organisation einer Kommunalverwaltung. Ein Handbuch für Kommunalbeamte von Dr. Ing. Eicke.
340 Seiten mit vielen Kontenbeispielen und Abbildungen . . . . . in Leinen geb. RM. 18.—

Schriftenreihe des kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin

Nr.			RM.
1.	**Stadt und Kreis** Ein Beitrag zur Geschichte der Steuerverfassung der preußischen Landkreise und ihrer Städte	kart.	4.50
2.	**Die öffentliche Armenpflege in England** . . .	kart.	4.50

Schriften des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V.

Nr.			RM.
1.	Denkschrift über die Arbeiten des Vereins für Kommunalwirtschaft	brosch.	1.20
3.	Oberschlesien heute und morgen . . .	brosch.	1.05
4.	Kriegsmaßnahmen der Städte	kart.	1.50
6.	Direkte Reichssteuern	kart.	1.50
16.	Die Nachsteuern der Gemeinden	brosch.	1.30
18.	Grundbesitzer und Gemeinden im Fluchtlinienrecht	kart.	3.—
19.	Großkreise und industrielle Siedlungsreform .	kart.	3.—
20.	Wie können wir unsere öffentlich-rechtliche Verwaltung vereinfachen?	kart.	1.50
21.	Reichskreisordnung	kart.	1.50
22.	Finanzausgleichsprobleme	kart.	3.—
23.	Finanzierung des Wohnungsbaues	kart.	1.50
24.	Der Schuldenstand der deutschen Städte . .	kart.	3.—
25.	Das städtische Haushaltwesen nach Form und Inhalt	in Leinen geb.	12.—
26.	Das Recht der Versorgungsbetriebe in Leinen	geb.	3.—
27.	Ferngas	kart.	1.50
28.	Neuordnung der Dezentralisation im Deutschen Reich	kart.	1.50
29	Verhältnisse der Provinzen zu den übrigen Selbstverwaltungskörpern: Die Selbstverwaltung der preußischen Provinzen in der Nachkriegszeit	kart.	1.50

(Fehlende Nummern vergriffen.)

Schriften des Vereins für Wasser- und Gaswirtschaft E. V.

1.	Die Ergebnisse von Rheinwasseruntersuchungen	brosch. 1.35, geb.	2.10
2.	Denkschrift über die Arbeiten des Vereins für Wasser- und Gaswirtschaft E. V.	brosch. 0.60, geb.	1.35
5.	Die in Literatur und Praxis gemachten Fortschritte auf dem Gebiete der Überwachung der Flüsse	brosch. 0.90, geb.	1.65
6.	Das Recht der Wasserversorgungsanlagen in den deutschen Bundesstaaten . .	brosch. 1.35, geb.	2.10
7.	Dasselbe, II. Teil	brosch.	1.05

(Fehlende Nummern vergriffen.)

Schriften der Deutschen Gartenstadt-Geselischaft:

1.	Kampffmeyer, Grünflächenpolitik und Gartenstadtbewegung	geheftet	0.50
2.	Kampffmeyer, Wohnungen, Siedlungen und Gartenstädte in Holland und England, reich illustriert auf Kunstdruckpapier	kart.	3.—
3.	Migge, Deutsche Binnenkolonisation, reich illustriert auf Kunstdruckpapier	kart.	3.—
	Meyer-Lülmann, Ein Querschnitt durch die deutschen Städteverfassungen	geb.	2.—
	Urbanek, Über die Selbstverwaltung des oberschlesischen Industriegebietes nach der Grenzziehung	brosch.	1.20

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H. Berlin-Friedenau

Postscheckkonten: Berlin Nr. 2901 und Postsparkasse Wien Nr. 105075. — **Bankkonten:** Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft, Dep.-Kasse S Berlin-Lichterfelde-Ost. Dresdner Bank, Dep.-Kasse Y, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 2/3 und Kreditanstalt der Deutschen, Prag, Nr. 62730. — **Telegramme:** Kommunalverlag Berlinfriedenau. **Fernruf:** Rheingau 6170—6174. — **Erfüllungsort** für Lieferung und Zahlung: Berlin-Mitte.

Digitized by Google

Verzeichnis

der mit Abhandlungen und Ankündigungen vertretenen Behörden und Firmen:

Arzberger, Schöpff & Co. G. m. b. H.
Julius Börner, Inh. Albert Börner
Burchardi-Schule
Cwienk & Fromm
Prof. Rud. Denhardt's Sprachheilanstalt
J. Dienst
Richard Eckardt
Rudolf Eckardt jun.
Eisenacher Bankenvereinigung
Elektricitätswerk Eisenach
Paul Enke
Gustav Erdmann
Gartenarchitekt Kurt Winkelhausen, B. D. G. A.
Gas- und Wasserwerk der Stadt Eisenach
Gast- und Pensionshaus „Auerhahn", Inh. H. Köhler und F. Fiesinger
Gebirgs-Töchterheim von Luise von Biere
Geisler & Scholl
Ernst Greiner
Groß-Garage Eisenach, Inh. H. Drewes
Groß-Garage Modern, Heinrich Albert
Otto Habbicht vorm. Fr. Habbicht
Carl Hoeber, Inh. Rudolf Hoeber
Hotel „Der Rautenkranz", Inh. Albert Jordan
Hotel Kaiserhof, Bes. Gustav Franke & Söhne
Hotel „Karthäuser Hof", Bes. E. Albrecht
Hotel Thüringer Hof G. m. b. H.
Otto Kaiser
Kammgarnspinnerei Eisenach G. m. b. H.
Arthur Kaufmann
Otto Kirchner
Konsumverein Eisenach e. G. m. b. H.
Wilhelm Korpien
Kurhotel Fürstenhof, Bruno Heiseler
Gustav Laufer
Friedr. Ludwig's Ww.
Lutherhaus in Eisenach
Wilhelm und Ernst Mosert
Neulandhaus
Postamt Eisenach
E. Scholtze
Georg Schroeder
Karl Schüler
Otto Schwager
Oskar Setzkorn
Sollinger Baustoffhandlung Otto Schonlau & Co., Kmdt.-Ges.
Sophienbad-Verein r. V.
Staatl. Gasthaus „Hohe Sonne", Inh. Otto Zimmermann
Stadtsparbank Eisenach
H. Tischer & Sohn
Töchterheim Elsa Beyer
August Wallmeyer
Otto Walther

Digitized by Google

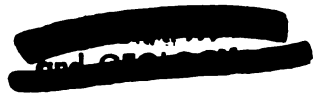
Digitized by Google

89097070122

b89097070122a

UNIV. OF WI[illegible]ISON

Digitized by Google



Digitized by Google

89097070122

B89097070122A

Digitized by Google